

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0362

Aktenzeichen

4/20/51

Titel

Kuratorium der Gossner Mission, Sitzungsvorbereitungen, Unterlagen 1984-1987

Band

1

Laufzeit

1983 - 1987

Enthält

Material zur Vorbereitung der Sitzungen d. Kuratoriums 1986 u. 1987; Einladungen, Tagesordnungen, Beschlußvorlagen, organisatorische Hinweise; Positionspapier über Arbeit d. Gossner Mission, Stand November 1985; Geschäftsordnung für die Gossner Mission 1

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Weitere Trennblätter lieferbar:
1652 in 6 Druckfarben

LEITZ Trennblätter chamois
1650 Lochung hinterklebt
1654 Lochung mit Ösen

6 23./24.
10.87
Neuendet-
telsau

Anwesenheitsliste für die Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 23./24.10.1987 in Neuendettelsau

1.	Aus Brüder	•	✓	31.
2.	Michael Schür			32.
3.	Marianne Puder	✓	✓	33.
4.	Karlheinz Dying			34.
5.	Hann. von Schwaab			35.
6.	Joachim Rindau	•	✓	36.
7.	Wolfgang Mehlis	•	✓	37.
8.	Werner Pösch			38.
9.	Meinert Schlegel			39.
10.	Friedrich Huber			40.
11.	Gottfried Riese	•	✓	41.
12.	H.-J. Dörge			42.
13.	Munro Schmid	•	✓	43.
14.	Maas job Smid			44.
15.	Dorothea Dörge			45.
16.	Gilbert Philippa geb. Dörge			46.
17.	Cyril Hembrom			47.
18.	Paul Singh	•	✓	48.
19.	Rm. Suresh Tofto			49.
20.	Glaus G. Waly	•	✓	50.
21.	Klaus Rost-Bertram		✓	
22.	Dick Lecker			
23.	Elisabeth Vriesd	•	✓	
24.	Herbert Dyker	•	✓	
25.				
26.				
27.				
28.				
29.				
30.				

MISSIONSWERK DER EVANG.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN

Missionskolleg

Eingegangen

6. Okt. 1987

Missionswerk · Missionskolleg · Postfach 68, 8806 Neuendettelsau

8806 Neuendettelsau, 4.10.1987

Postfach 68

Ruf: 09874/9-257/9-201/9-205

Telefax 61458 mwbnau d

Tgb.-Nr. 991 Ha

Gossner Mission
Z.Hd. Frau Lischewsky
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41

09874-9 305

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission vom 23.-24.10.1987

Sehr geehrte Lischewsky,

im Auftrag von Pfarrer Walz erhalten Sie in der Anlage eine Wegbeschreibung zur Tagungsstätte des Missionswerkes.

Gleichzeitig möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir jederzeit Teilnehmer an der Sitzung, die mit dem Zug anreisen werden, in Ansbach am Bahnhof abholen lassen können. Ebenso denken wir an einen Busdienst nach Nürnberg für Teilnehmer, die am Nürnberger Flughafen ankommen werden.

Mit freundlichem Gruß, auch von Pfarrer Walz,

Brigitte Hagebauer
i.A. Brigitte Hagebauer

Anlage

Konten des Missionswerkes:

Postscheck Nürnberg, Kto.-Nr. 219 25-850; Sparkasse Neuendettelsau (BLZ 765 516 50), Kto.-Nr. 760 700 070; Gewerbebank Neuendettelsau (BLZ 765 600 65), Kto.-Nr. 0 516 520

Frau Hagelauer
Missionswerk
Neuendettelsau

Tel. 098749-305 (Sekretärin von Herrn Walz)

Herr Walz
Meisenweg 8
Neuendettelsau

Tel. 09874-1589 privat
-9201 Dienst

Vorliegende Anmeldungen

<u>Kuratoren mit Stimmrecht</u>	<u>Übernachtung von-bis</u>	<u>Predigtdienst</u>
Herr Singh	22.-25.10.	
Herr Meißner	23.-24.10.	
Frau Puder (für Furthm.)	22.-24.10.	
Herr Rieger	22.-25.10.	ja
Herr Dr. Beckmann	23.-24.10.	
Frau Krockert	23.-14.10.	
Herr Lindau	23.-24.10.	
Herr Mehlig	22.-25.10.	ja
Herr Dr. Grothaus	22.-24.10.	
Herr Dr. Smid	22.-26.10. (Doppelzi.)	ja
Herr Dr. Hummel	ohne	
Herr Walz	ohne	

Kuratoren ohne Stimmrecht

Herr Seeberg	22.-24.10.
Herr Dröge	22.-23.10.
Herr Dr. Huber	ohne

Mitarbeiter Gossner Mission

Herr Dejung und 2 Kinder	23.-24.10. (Dreibettzi)	
Herr Petri	23.-25.10.	ja
Herr Sturm	23.-24.10.	
Herr Mische	23.-24.10.	
Herr Hecker	22.-25.10.	ja

Gäste:

Herr Hembrom	22.-25.10.	ja
Herr Toppo	22.-25.20.	ja

*Frau Braege
Frau Lünch*

EV.-LUTH. LANDESKIRCHE HANNOVERS

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

JULIANENBURGERSTRASSE 23

FERNRUF 04941-2672

2960 AURICH/OSTFRIESLAND, DEN 09.09.87

Herrn

Pastor Hecker

Handjerystraße 19-20

1000 Berlin 41 (Friedenau)



Lieber Bruder Hecker!

Haben Sie vielen Dank für die Einladung zu der Kuratoriums-
sitzung am 23./24.10.1987.

Wir hatten leider bei uns im Kalender den 18./19.09.1987
stehen. Für den 24. Oktober habe ich schon lange einen
Termin mit den Vorsitzenden der Kirchenkreistage der
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers festgelegt, wo ich ein
Referat zu halten habe. Mir tut es sehr leid, daß ich an
der Sitzung nun nicht teilnehmen kann.

Ich habe noch eine Frage: Klappt es im Februar mit der
Reise nach Indien?

Mit herzlichem Gruß

I h r

Werner Kricher

F. Strehner
- 321
- 379
Mump - Ro. informiert
3.87

EVANGELISCHES PFARRAMT GAU-ALGESHEIM

Ev. Pfarramt Gau-Algesheim - Kirchstr. 38 - 6535 Gau-Algesheim

Eingegangen

- 7. Okt. 1987

Erledigt:

6535 GAU-ALGESHEIM

Kirchstraße 38

Telefon (06725) 2557

An die
Gossner Mission

Herrn
Direktor Dr. D. Hecker
Handjerystraße 19/20

1000 B E R L I N 41

den 5. Oktober 1987

Lieber Herr Hecker,

Ich hatte mich zur Kuratoriumssitzung am 23./24. Oktober 1987 in Neundettelsau angemeldet.
Nun mußte ich aber kurzfristig meine für November genehmigte Kur um zehn Tage vorverlegen, so daß ich schon zur Kuratoriumssitzung in Kur bin.

Ich kann deshalb nicht teilnehmen; ich verständige meinen Vertreter, Herrn Vögeli.

Ich wünsche dem Kuratorium gute Beratungen.

Mit freundlichen Grüßen,
I h r

H. Vögeli

Kopie geht an Herrn H. Vögeli

UNTERLAGEN DIETER HECKER

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Teilnehmer der Kuratoriumssitzung
am 23./24.10.1987 in Neuendettelsau

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 15.10.1987

Liebe Freunde!

Heute erhalten Sie die letzten Informationen für die Kuratoriumssitzung in Neuendettelsau. Wir werden zwar genügend Teilnehmer haben, aber die Zahl der stimmberechtigten Kuratoren und Stellvertreter ist ziemlich knapp. Wir hoffen, daß wir aus diesem Teilnehmerkreis keine kurzfristigen Absagen bekommen.

Sie erhalten mit diesem Brief noch folgende Unterlagen:

- Protokoll des Indienausschusses
- Berichte und Unterlagen von der Indienreise Grothaus/Hecker
- Bewerbungsunterlagen von Dr. Erhard Kamphausen.

Ich gebe Ihnen hier noch einmal den Tagesordnungsvorschlag für die Sitzung, den Sie bereits in dem Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 12.8.87 erhalten haben.

Beginn: Freitag, 10.00 Uhr.

Ende: Samstag mit dem Mittagessen.

- TOP 1 Berichte aus den Arbeitsgebieten
 - a) Indien (ausführliches Gespräch über den Reisebericht)
 - b) Zambia
 - c) Nepal
 - d) Mainz
 - e) Öffentlichkeitsarbeit
- TOP 2 Verabschiedung von Erhard Mische
- TOP 3 Neubesetzung des Zambia-Referates
- TOP 4 Nachwahl für Joachim Lindau in den Verwaltungsausschuß
- TOP 5 Informationen aus dem Verwaltungsausschuß
- TOP 6 Vorstellung der beiden neuen Mitarbeiter für Nepal
- TOP 7 Haushaltsfragen - Jahresabschluß 1986, ev. Anmerkungen zum Haushalt 1988
- TOP 8 Verschiedenes

Bis zum Freitag in Neuendettelsau grüße ich Sie von allen Mitarbeitern der Geschäftsstelle,
Ihr

Dieter Hecker
Dieter Hecker



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den

Berichte und Unterlagen über die Verhandlungen zur
Wiederherstellung von Frieden und Einheit in der
Gossnerkirche vom 14.8. - 2.9.1987 in Ranchi für das
Kuratorium.

NUR ZUM INTERNEN GEBRAUCH, NICHT ZUR
VERÖFFENTLICHUNG

- Bericht über die Verhandlungen von H. Grothaus
- Darstellung der Verhandlungspositionen D. Hecker
- Bericht über die Verhandlungen im Frühjahr 1977 - M. Seeberg
- Schreiben von Dr. N. Minz 29.5.86
- Gesprächsnotiz über ein Treffen mit Dr. Minz am 8.9.86 in Bielefeld
- Auszug aus dem Protokoll der KSS-Sitzung vom 1.12.1986
- Brief von Rev. Mohan vom 6.3.87
- Auszug aus dem Protokoll der KSS-Sitzung vom 23.-25.4.87
- Brief der Gossner Mission an beide Gesprächspartner vom 3.7.87
- Brief von Dr. N. Minz vom 22.7.87

Bericht über die Verhandlungen zur Wiederherstellung von Frieden und Einheit
in der GELC vom 14.8.-2.9.1987 in Ranchi (Nur für Kuratoriumsmitglieder)

1. Anlaß und Ausgangspunkt

Am 29.05.1986 schrieb Dr. Nirmal Minz einen offiziellen Brief an den Vorsitzenden des Kuratoriums mit der Bitte, die direkten Beziehungen zwischen NW-GELC und Gossner Mission wieder aufzunehmen und zwischen NW-GELC und GELC zu vermitteln: "to establish communication between us both with understanding and mutual acceptance of each others and open up avenues of future cooperation and fellow feelings." Der Brief bezieht sich auf einen Beschluß des "Diocesan Executive Committee held on 11-13. April 1986 at Lohardaga". Am 8. September 86 konnten wir in einem inoffiziellen Gespräch diesen Beschluß des Diocesan Executive Committee zusammen mit Dr. Nirmal Minz im Hause von Bruder Dröge in Bielefeld beraten.

Wir kamen in einem gemeinsam abgefaßten Schreiben überein, das Angebot von Dr. Minz an das Kuratorium an das KSS weiterzuleiten (vgl. Notes about an exchange of views vom 3.10.86). Das Kuratorium ging seinerseits, nach vorausgehenden Beratungen im Indienausschuß auf diesen Vorschlag ein und bat das KSS sich zu gemeinsamen Gesprächen zur Herstellung des Friedens in der GELC unter Vermittlung der Gossner Mission bereit zu erklären. Dieser Vorschlag wurde auf der KSS-Sitzung vom 26./27.11.86 zunächst abgelehnt, da auf Grund feindlicher Aktionen der "so called NW-GELC" die Zeit für solche Gespräche noch nicht reif sei. Das Kuratorium der Gossner Mission bat daraufhin das KSS, das Angebot von Dr. Minz nochmals zu überdenken, da es eine echte Chance sei, die fortdauernden Streitigkeiten in der Gossnerkirche zu beenden. Mit Schreiben vom 29.4.87 teilte der Acting Pramukh Adhyaksh Rev. Martin Tete dem Missionsdirektor Pfarrer Dieter Hecker den Beschluß der KSS-Sitzung vom 17.3.87 mit, wonach die Gossner Mission gebeten wurde eine "peaceful platform for discussion" herzustellen. Dabei sollte folgendes beachtet werden: Dr. Minz sollte den Dialog mit der GELC als "so called NW-GELC" führen, was bedeutet, daß er den Titel nicht als Rechtsanspruch benutzen darf. Weiterhin sollten die gerichtlichen Anklagen zurückgezogen und alle Propaganda für die "so called NW-GELC" gestoppt werden. Auch dürfe Dr. Minz während des Dialogs nicht als Bischof tituliert werden. Die Gossner Mission solle ihrerseits eindeutig darstellen, welcher Art Frieden und Verständigung erreicht werden solle.

Wir legten unsere Vorschläge für das Verfahren in einem Brief vom 3.7.87 (s. Anlage) dar, in der wir keinerlei Vorbedingungen irgendwelcher Art für die Gespräche wie die Anerkennung der NW-Gossner Kirche zugrunde legten. Wir erhielten bis zur Abreise keine Antwort mehr von einer der beiden Seiten und nahmen diesen Brief als akzeptiert an. Ein Schreiben von Dr. Minz vom 22.7.87 erreichte uns nicht. Da in diesem Schreiben von zwei Gossnerkirchen ausgegangen wird, hätten wir unseren Besuch vermutlich bis nach den Wahlen im Oktober aufgeschoben, um dies vorher noch abzuklären.

Stattdessen hatte Herr Grothaus einen Brief von Dr. Nirmal Minz vom 7.7.87 erhalten (s. Anlage) der sehr offen und hoffnungsvoll klang. Im Lauf der Gespräche sollte uns deutlich werden, daß die NW-GELC unserem Kommen mit großen Erwartungen entgegensah und sich eine Verbesserung der eigenen Position versprach. Das wurde dann auch so propagiert und erregte deshalb das Mißtrauen auf Seiten des KSS.

Sehr bald wurden uns auch Befürchtungen zugetragen, daß die Situation sich verschlimmern würde und es zu Eskalationen kommen könne, wenn die Gespräche ergebnislos verliefen. Das alles setzte uns unter einen erheblichen psychischen Druck. Die Entscheidung des Kuratoriums zwei Vermittler

zu senden, erwies sich in dieser Situation als wichtig und sinnvoll.

Rückblickend erscheint uns die Ausgangslage der drei Gesprächspartner wirklich kontrovers: Während wir als Gossner Mission unsere Aufgabe darin sehen, lediglich die Plattform für erste Gespräche zwischen den streitenden Parteien zu liefern und damit einen Prozeß einleiten wollten für weitere Verhandlungen zur Herstellung von Frieden und Einheit in der Gossnerkirche, wollte das NW-GELC-Dialogue Committee Verhandlungen darüber führen, wie die beiden unabhängigen autonomen Kirchen innerhalb der einen Gossner-Tradition miteinander leben können, und wir sollten dabei mithelfen.

Demgegenüber sah das KSS-Committee kein eigenes Handlungsbedürfnis, da von seiner Seite die Fakten rechtlich geklärt schienen. Es gibt für das KSS nur eine rechtliche Kirche, die GELC, die anderen haben sich getrennt und nennen sich widerrechtlich NW-GELC, ein Titel, auf den sie keinen Anspruch mehr haben. Da sie außerdem zahlreiche gerichtliche Klagen (court cases) eingereicht haben, sind sie die Störenfriede. Wenn sie nun verhandeln wollen, dann sollen sie in die Gossnerkirche zurückkehren.

Diese unterschiedlichen Ausgangs-Positionen haben im Grunde die kommen Verhandlungen bestimmt.

2. Der Gang der Verhandlungen

Am 14.8.87 wurden wir bei unserer Ankunft morgens schon bei der Gepäckausgabe im Flughafen vom Pramukh Adhyaksh und Dr. Minz zusammen empfangen. Wir sollten sogleich herauskommen zur feierlichen Begrüßung und wurden von der Kirchenleitung der NW-GELC mit Blumengirlanden empfangen. Von der KSS-Seite waren neben Rev. MG der Up-Pramukh Rev. Tete und Dr. Singh da. Wir erfuhren, daß jede Seiten ein Dialog-Komitee mit 14 Personen gewählt hatten. Wir verabredeten ein Planungsgespräch um 11.30 Uhr mit Dr. Minz und dem Pramukh und erwarteten, daß die Leiter der beiden Dialogue-Committees dazu erscheinen würden. Es kamen aber nur Dr. Minz, Rev. Ekka und der Sekretär Lakra der NW-GELC. Wir verabredeten, zunächst getrennte Gespräche mit den beiden Dialogue-Committees zu führen, um dann am Ende der nächsten Woche die gemeinsamen Gespräche zu beginnen. Das erste Treffen für das NW-GELC-Committee wurde auf Samstag, den 15.8. 16.00 Uhr im Lal-Bungalow angesetzt. Danach sollten die Gespräche abwechselnd im office der NW-GELC und im Lal-Bungalow geführt werden.

2.1 Gespräch mit KSS-Mitgliedern

Um 16.00 Uhr hatten wir dann ein erstes Gespräch mit Vertretern des KSS, also nicht dem offiziellen Dialog Komitee, an dem der Pramukh Adhyaksh, Rev. Tete, als Convenor des Dialogue Committees, der Sekretär Paulus Topno und Dr. Singh teilnahmen. Sie teilten uns mit, daß das KSS-Dialogue Committee erst am Montagabend anreise und am Dienstag, den 18.8. zunächst allein am Vormittag beraten wolle, so daß das erste Gespräch mit dieser Seite für Dienstag, den 18.8. 15.00 Uhr verabredet wurde. Bis dahin wollten wir aber schon Vorgespräche mit den jetzt anwesenden Mitgliedern des KSS führen. Schon bei diesem ersten Gespräch kam die Klage auf, daß "Dr. Minz and his associates" die eigentlichen Störenfriede seien. So hätten sie 48 Prozesse eingeleitet und damit die Unruhen provoziert. Hecker fragt zurück, ob die Verweigerung von 'property' nicht auch eine indirekte Provokation seitens der GELC sei. Doch das scheint schwer einsehbar zu sein. Im Lauf des Gesprächs wird deutlich, daß das 'Vermögen' der Kirche, das ja zentral vom KSS verwaltet wird, der eigentliche Streitpunkt ist. Außerdem wird uns berichtet, daß die NW-GELC im Oktober 1986 einen neuen Prozeß

eingeleitet habe, in dem nachgewiesen werden solle, daß die Uraons die ersten getauften Christen dieser Missions-Kirche waren und darum einen Rechtsanspruch auf den Kirchenbesitz des Gebietes von Ranchi hätte.

Wir beschlossen zum Ende der Sitzung in der gleichen Runde auch am Sonnabend und Montag Gespräche zu führen, um unsere Zeit voll zu nutzen.

Der 15.8. ist der Independence-Day, der im ganzen Land gefeiert wird. Dazu hatten sich alle Schüler und Studenten der Schulen und Colleges der GELC mit den Lehrern um 7.15 Uhr versammelt, um der Flaggenhissung, Paraden und anderen Vorführungen beizuwohnen. Der Commissioner for Development war als Chief-Guest eingeladen und hielt die Festrede.

Um 10.50 Uhr hatten wir dann unsere zweite Sitzung mit der Kirchenleitung. Zunächst wurden mehr administrative Probleme angesprochen z.B., ob die zur NW-GELC übergelaufenen Pastoren ein Anrecht auf den Provident-Fund hätten. Es wurde klargestellt, daß eingezahlte Beträge auch ausgezahlt werden müßten. Umgekehrt erwarte man, daß von der NW-GELC genaue Angaben gemacht würden über die dort eingezahlten Beträge von den Pastoren, die inzwischen wieder zurückgekehrt sind. Hecker fragt, wie das in Deutschland für alle Pastoren der ursprünglichen Gesamtkirche angelegte Geld zum Pensionsfond verwandt werden solle. Das muß noch geklärt werden.

Grothaus bringt das Gespräch erneut auf die Zielvorstellungen für unser gemeinsames Vorhaben. Sollen wir wieder eine einheitliche Kirche anstreben? Welche strukturellen Veränderungen sind nötig? Paulus Topno geht von zwei verschiedenen Kirchen aus, wobei er voraussetzt, daß die NW-GELC einen anderen Namen annehmen müsse. Dann könne man notwendige Vereinbarungen treffen. Andere Überlegungen gehen dahin, den Anchals mehr Autonomie zu gewähren. Dr. Singh meint, daß Groß-Ranchi einen eigenen sechsten Anchal bilden könne.

Der Pramukh berichtet von ersten inoffiziellen Gesprächen am Freitag abend zwischen Vertretern des NW-Anchals und der NW-GELC. Rev. Tete meint, daß es sinnvoll sein könne, auch inoffizielle Gespräche mit den Führern ('Heroes') der Kirche zu führen. Und schließlich erwägt Dr. Singh den 'Angriff' nach vorn, also eine Wiedervereinigung des NW-Anchals mit der NW-GELC, um damit den Weg frei zu machen für groß angelegte strukturelle Veränderungen.

Das Gespräch ist gegen 12.00 Uhr kaum beendet, als Ex-Pramukh-Adhyaksh Rev. Soreng mit Rev. E. Ekka erscheint und seine Klagen vorträgt: Adhyaksh Tete hat ihn zusammen mit fünf anderen Pastoren exkommuniziert, weil er die 'unlauteren Machenschaften' von Rev. Tete publik gemacht hätte. Er bittet das KSS und uns, gegen solche Handlungsweisen Rev. Tetes einzuschreiten und nunmehr Rev. Tete zu exkommunizieren. Wir erklären, daß dies allein Sache des KSS und des Ministeriums sei. Wir können nur bitten, den Vorgang ernsthaft zu prüfen, da solche Vorfälle den inneren Frieden der Kirche ernsthaft bedrohen und Mißtrauen gegen die Kirchenleitung hervorrufen.

2.2 Die getrennten Treffen mit den Dialog Komitees

Am Freitag nachmittag 16.00 Uhr kommt es dann zum 1. Treffen mit dem Dialogue-Committee der NW-GELC (=NW-Com.). Dr. Grothaus leitet ein mit der Lesung aus dem Hohenpriesterlichen Gebet Jesu Joh. 17.6-26. Dr. Minz spricht das Gebet. Dann begrüßt Dr. Grothaus die Teilnehmer, bittet um Vorstellung und liest den Brief von Dr. N.Minz an ihn vom 7.7.87 sowie Artikel IV. 2,4,5,6 der Verfassung der NW-GELC, wo von der Verantwortung der Kirche für das rechte Zeugnis und die Einheit der Kirche die Rede ist, vor.

Dr. N.Minz erbittet unsere Antwort auf seinen Brief vom 22.7.87, den wir leider erst hier erhalten haben. Dieter Hecker fragte wie Abschnitt 2.2. zu verstehen sei. Handelt es sich hier um ein grundsätzliches Bekenntnis, das als Voraussetzung zu verstehen ist? Dr. Minz erklärt, daß sein Brief nicht den Status eines Bekenntnisses habe. Vielmehr solle nur deutlich ausgesprochen werden, worum es ihnen ginge. Er halte es auch nicht für wichtig, zurückzublicken, sondern nach vorne zu schauen. Die NW-GELC möchte nicht länger daran gehindert werden, dringend gebotene Aufgaben der Kirchen für die Gesellschaft in Angriff zu nehmen. Auf keinen Fall wolle die NW-GELC die Einheit der gemeinsamen Tradition aufgeben. Deshalb wünsche man sich 'fellowship' mit der GELC. Die Strukturen der GELC müssen verändert werden. Eine administrative Einheit ist für ihn allerdings nicht vorstellbar ("Structures have to be changed but no administrative unity"). Die zukünftigen Verhandlungen sollen dazu Lösungswege suchen. Auf unsere Frage, ob er bereits Vorstellungen darüber habe, antwortet er: "wir haben vage Ideen, die wir aber erst dann vorstellen, wenn das sich das KSS-Committee geäußert hat."

Dr. N.Minz betont schließlich, daß die NW-GELC in einem Gebiet mit einer überwiegend Uraon-Bevölkerung liege, der man gerecht werden wolle. Dr. Grothaus fragt ihn, was denn aus der Uraon-Gemeinde im Mundagebiet werden solle? Er antwortet, das könne Sache von Verhandlungen sein. Überhaupt seien sie für Verhandlungen über alle auftretenden Fragen offen. Sie sollten aber schriftlich vorgelegt werden, damit man sich auf die Verhandlungen einstellen kann. Die nächste Sitzung wird für Mittwoch, den 19.8.87 9.00 Uhr verabredet. Die Gespräche fanden in einer betont freundlichen und offenen Atmosphäre statt.

Am Sonntag, den 16. predigt laut Abmachung Dieter Hecker in einer Gemeinde der NW-GELC in Kanke und Dr. Grothaus in einer Vorortsgemeinde von Hatia der GELC. Beide Gemeinden sind sehr aktive missionarisch wirkende Gemeinden, die aus eigenen Mitteln innerhalb kurzer Zeit eine Kirche gebaut haben.

Für Sonntag abend haben sich Vertreter der Laien der Kirche zu einem Gespräch angemeldet. Es sind Mundas und Uraons. Ein Rechtsanwalt Topno führt im wesentlichen das Wort. Sie zeigen sich beunruhigt. Die Kirchen-gründung von Dr. Minz sei ein großer Schock gewesen. Wenn das Schule mache, bestünde die Gefahr der Balkanisierung. Dr. Minz sollte zurückkehren und gemeinsam in der GELC wirken. Er sei ein tüchtiger Mann, und das Gossner-College weise große Erfolge auf. Dann kommt der Rechtsanwalt auf sein eigentliches Thema zu sprechen: Der Neubau von Geschäftshäusern an der Main-Road. Sie sind seiner Meinung nach verfassungswidrig, da die Kirche als 'Charitable Institution' kein business treiben dürfe. Wenn sie Geschäfte mache, werde die Kirche in große Schwierigkeiten geraten, da sie dann zur Steuerzahlung verpflichtet sei. Vor allem aber habe sie die Aufgabe, für die Adivasis einzustehen. Er versucht uns deutlich zu machen, daß die Regierung mitverantwortlich sei für diesen Auftrag der Kirche und die Kirche vor allem Mißbrauch schützen müsse. Z.Zt. sei ein Prozeß angestrengt worden von Laien der Kirche, die verpflichtet seien, das property der Kirche zu schützen, in dem sie einen Baustop verlangen. In der Anklageschrift wird auf das Recht der Regierung hingewiesen, sich mitverantwortlich zu fühlen für den rechten Gebrauch des Kirchenbesitzes (vgl. die Akte hierzu). Später hören wir von anderen, daß dieser Rechtsanwalt mit Vorsicht zu behandeln sei, da er mit einer politischen Partei, der Bharatya Janeta Party, zu sympathisieren scheine, die versuche, Kirchenbesitz in die Hände der Regierung zu bringen. Das Gespräch endet mit der Bitte mitzuhelfen,

daß die Laien mehr Einfluß gewinnen und in wichtigen Angelegenheiten mitbestimmen dürfen.

Am Montag, den 17. haben wir von 11.00-12.00 Uhr eine kurze Sitzung mit der Kirchenleitung abgehalten, da wir zuvor im Gossner-College eingeladen waren (vgl. den Bericht von Frau Topno, Principal und Schwester des Ministeriums für Wasserwirtschaft in Bihar, Frau Kerketta). Wir berichten von unserem Gespräch mit den Laien und diskutieren das Problem der Mitverantwortung und Mitbestimmung der Laien in der Kirche. Diese sei, so wird erklärt, durch die Verfassung reichlich gewährleistet.

Dienstag, den 18.8. 15.15-18.15 Uhr erstes Gespräch mit KSS-Dialogue Committee.

Dr. Grothaus leitet ein mit der Lesung von Joh. 13, 12-17 und 1. Kor. 13 und bittet Frau Miriam Minz, als einzige Frau in deren Ausschuß, das Gebet zu sprechen.

Rev. Tete bringt sodann das Statement ein, das der Ausschuß am Vormittag erarbeitet hat. Es geht davon aus, daß es nur eine rechtmäßig registrierte GELC gäbe. Die NW-GELC ist gerichtlich nicht anerkannt. Sie hat sich losgelöst und hat deshalb auch kein Anrecht mehr auf Kirchenbesitz. Wer will, könne jeder Zeit individuell und ohne Bedingungen zurückkehren.

Wir verweisen auf die Hintergründe, die zur Trennung führten. Die GELC könne sich nicht freisprechen, eine Trennung mit provoziert zu haben, z.B. als der SE-Anchal eine entscheidende Sitzung des KSS durch Fernbleiben boykottiert habe. N.E.Horo erklärt, der SE-Anchal habe das Recht dazu gehabt, weil der NW-Anchal nicht die vorgeschriebenen Wahlen vollzogen habe. Dr. Grothaus stellt fest, daß jede Seite den Vorgang anders interpretiere. NE Horo vertritt nach wie vor den Rechtsstandpunkt und macht deutlich, daß man legal von der Verfassung von 1960 auszugehen habe. Verhandlungen könnten nur dann rechtskräftig durchgeführt werden, wenn die 'so called NW-GELC' sich der Verfassung von 1960 unterstelle. Schließlich habe ja auch die Katholische Kirche oder die CNI kein Recht, Verfassungsfragen mit der GELC zu diskutieren.

KSS geht davon aus, daß es nur eine GELC geben dürfe und NE Horo erklärt, Dr. Minz könne eine eigene Kirche gründen, wenn er wolle, dann aber unter einem anderen Namen. Dann wären sie die ersten, die diese neue Kirche anerkennen.

Dieter Hecker fragt, ob die Kommission die Vollmacht habe, Verhandlungen in dem Sinne zu führen, daß eine Trennung vollzogen werden könne. Antwort: Nein!

Dr. Grothaus sagt, es dürfe nicht die Aufgabe der beiden Kommissionen sein, die NW-GELC zur endgültigen Trennung zu veranlassen, denn sie seien ja durch ihre gemeinsame Geschichte verbunden und eine Familie. Dieter Hecker weist weiter darauf hin, daß beide das gleiche Bekenntnis und die gleichen gottesdienstlichen Formen haben. Dr. Grothaus schlägt vor, lieber zu fragen, was man tun könne, um die getrennten Brüder und Schwestern wieder zurückzuholen und zwar so, daß sie sich zu Hause fühlen können. Die Frage wird aber nicht aufgenommen.

Rev. Tete schlägt nunmehr vor, sich mit dem Statement des NW-Committee allein zu befassen und am Mittwoch nachmittag wieder mit uns zu beraten. Zuvor hatte Dieter Hecker noch nach dem Ergebnis der inoffiziellen Gespräche des NW-Anchal-Vertreters mit Vertretern des NW-Committee gefragt. Rev. Obed Toppo berichtet, daß beim ersten Treffen bei Dr. Nirmal Minz im ganz kleinen Kreis eine sehr offene und freundschaftliche Atmosphäre geherrscht habe, so daß man glaubte, zuversichtlich einer Einigung ent-

gegensehen zu können. Am zweiten Abend im Quartier von Obed Toppo waren dann aber weitere Teilnehmer, u.a. Mukut Ekka dazugekommen und dann habe sich das Gespräch verhärtet, als die Frage aufkam, welchen Status die vereinbarten Draons rechtlich haben sollten. Man wolle aber weiter beraten.

Mittwoch, den 19.8., 9.30-10.15 Uhr zweites Gespräch mit NW-Committee.

Wir beginnen mit Psalm 130. Rev. Ekka, der bei dieser Sitzung Wortführer der Kommission ist, bittet um das Statement des KSS-Committee. Wir hatten erwartet, daß es mit Unwillen aufgenommen würde. Aber keine Spur davon. Vielmehr wurde mit Dank festgestellt, daß dies ein klares Statement sei, und daß man nun wisse, woran man sei. Es müsse jetzt zunächst im eigenen Kreis gründlich beraten werden.

Wir bitten aber zuvor um einen Bericht über das Zusammenreffen mit Vertretern des NW-Anchal, um nun auch von Dr. Minz ein Echo zu hören. Er erzählt von einem guten Gespräch am ersten Abend, das durch die Initiative von Obed Toppo zustandegekommen sei. Obed Toppo habe hier offen erklärt, daß er in manchem nicht einverstanden sei mit dem Vorgehen des KSS. O. Toppo vertrete ebenfalls den Standpunkt, daß die einzig wahre Lösung die Bildung von autonomen Anchals unter einem Zentrum sei. Von beiden Seiten sei der Wille, wieder zusammen zu kommen, deutlich ausgesprochen worden. Beim zweiten Treffen in O. Toppos Quartier mit acht Leuten habe Emanuel Minz gefordert, man solle wieder zusammenfinden. Die NW-GELC solle zurückkehren und mit dem NW-Anchal unter einem Center einen eigenständigen unabhängigen Status finden. Auf die Frage, wie sie sich das 'center' vorstellen würden, hätten sie keine Antwort gefunden. Darauf habe man sich mit der Zusage in lockerem Kontakt zu bleiben, getrennt. Da es letztlich nun die Frage der Gesamtstruktur der ganzen GELC ginge, müsse der Dialog mit dem KSS und seinem Committee geführt werden. Das nächste Gespräch wurde für den 20.8. 9.30 Uhr verabredet.

19.8., 15.00 Uhr zweites Gespräch mit KSS-Dialogue Committee.

Beginn mit Ps 19.

Rev. Ite legt das Statement des KSS-Committee vor, das bis auf zwei Sätze identisch ist mit dem Statement vom Vortage. Der erste Zusatz betont, daß auch die Gossner Mission nicht von zwei Kirchen oder zwei Parteien sprechen dürfe, da es nur eine GELC gäbe. Der zweite Zusatz beschuldigt die NW-GELC einseitig die Trennung herbeigeführt zu haben. Unter Bezugnahme auf das Schreiben von Dr. Minz vom 22. Juli 87, das per Zufall die Nr. 666/86-87/F32 trägt, wird auf Offb. 13. 18 verwiesen, wo 666 als die Zahl des bösen Tieres aus dem Abgrund angegeben wird. Wir sind entsetzt und enttäuscht, und Dr. Grothaus fragt, ob das ganze Ergebnis ihrer Beratungen am Vortag sei. Keine Antwort. Darauf brachte Dr. Grothaus seine tiefe Betroffenheit zum Ausdruck und sein Entsetzen über den Stil, mit dem hier verfahren werde. Das Zitat von Offb. 13. 18 sei eine Ohrfeige, ganz abgesehen davon, daß dies eine merkwürdige und unhaltbare Art der Bibelauslegung sei. Dr. Grothaus halte erwartet, daß man in diesem Dialog eine friedliche Atmosphäre schaffen wolle und nicht neue Barrieren aufbauen dürfe. Nach längerer Diskussion wurde zuerst das Zitat von Offb. 13. 18 gestrichen und dann das ganze Papier zur erneuten Beratung zurückgezogen.

20.8., 9.40 Uhr dritte Sitzung mit dem NW-Committee.

Dieter Hecker leitet mit Lesung und Interpretation von Acta 6. 1-6 ein. Mukut Ekka soll als Sprecher des Committee agieren, gibt dann aber doch an Dr. Minz weiter. Dieser übergibt das Statement zum KSS-Papier vom 19.8. Dieter Hecker berichtet, daß Rev. Ite vorgeschlagen hat, möglichst bald direkte Gespräche zu führen. Dann erläutert Dr. Minz das vorgelegte Papier.

Er erklärt:

1. "Gossner tradition is a reality to us. Under this tradition two churches are functioning". Es ist aber auch vorstellbar, daß noch mehr Kirchen unter der einen Gossner-Tradition zusammenleben.
2. Die administrativen Probleme sind eigentlich sekundär (by-product), ein Nebenprodukt von viel tiefer greifenden Problemen. Auch müsse festgestellt werden, daß es nicht nur Streit zwischen der GELC und NW-GELC gebe, sondern daß auch innerhalb der GELC, z.B. in Khuntitoli in Orissa Streitereien stattfänden. Deshalb müsse das Problem grundsätzlich gelöst werden. Für sie ist das nur in zwei Kirchen möglich. "It is a must, to have two churches" erklärt Dr. Minz.
3. Seine Kirche sei ein Beispiel dafür, daß die Probleme, die heute in der GELC zutage treten, gelöst werden könnten. Solange dies nicht in der GELC geschähe, gäbe es kein zurück. Ein Beispiel dafür, wie wenig vertrauenswürdig die KSS-Seite sei, sei das Fernbleiben der Vertreter von Assam und Orissa in der Kommission. (Ab 24.8. ist auch das Orissa-Anchal durch den Treasurer vertreten. Der Anchal-Adhyaksh mußte zu einem Gerichtstermin nach Cuttack, die Vertreter des Assam-Anchals konnten wegen der Überflutungen nicht kommen).

Paul für H.

Dieter Hecker

Dieter Hecker fragt so dann, ob die NW-GELC bereits 'registered' sei. Dr. Minz antwortet, es müsse geklärt sein, was die 'Registrierung' beinhalte. Er definiert dann selbst: "Registration means taking up a Trust which rules the church", d.h. eine Registrierung ist vor allem für die Verwaltung des Besitzes wichtig. Z.Zt. sei daher noch nicht geklärt, in welchem Sinne die Registrierung stattfinden könne solange ihnen der Besitztitel fehlt. Aber in Wirklichkeit hätten sie Besitz: "physically we have the lands. We are sitting on it". Schließlich faßt Dr. Minz nochmal zusammen, worum es ihm geht:

- 1.) Die Kirche muß die sozialen und ökonomischen Probleme ins Auge fassen.
- 2.) Die Kirche darf ihre eigentlichen grundsätzlichen Probleme nicht verdrängen, sondern muß sie bewußt ins Auge fassen.
- 3.) Es muß überlegt werden, welche strukturellen Veränderungen nötig sind, damit die Konflikte auf ein Minimum reduziert werden und die Kirche frei ist, die gesellschaftlichen Probleme aufzugreifen. ("What new structure will enable us to be together with a minimum of conflicts and relate us with the society around us").

Nach diesen Ausführungen stellen wir fest, daß wir in der Gefahr sind, in einer Sackgasse zu landen. Dr. Gothaus schlägt deshalb vor, den Blick nicht mehr nach rückwärts zu wenden und sich gegenseitig zu beschuldigen und den eigenen Standpunkt immer wieder zu wiederholen, sondern den Blick nach vorwärts zu richten und weiterführende Vorschläge oder Modelle zu entwickeln. Wir wollten deshalb selbst einen Vorschlag einbringen (vgl. unseren Entwurf), der als Impuls für weiterführende Gespräche zu verstehen ist. Dr. Minz nimmt, nachdem Dr. Gothaus das Beispiel der EKD als ein mögliches Modell erläutert hatte, den Vorschlag gerne auf und verspricht eine positive Stellungnahme. Die nächste Beratung wird für den 21.8. um 15.30 Uhr angesetzt.

20.8., 15.55 Uhr dritte Sitzung mit dem KSS-Committee.

Dieter Hecker leitet die Sitzung ein mit Lesung und Interpretation von Apg. 6. 1-6. Rev. Tete übergibt uns das veränderte Statement vom 20.8.87. Diesmal müssen wir Protest zum Abschnitt B des Statements vom 20.8.87 einlegen und tun das dann auch schriftlich (vgl. unsere Antwort vom 21.8.87). Hecker fragt dann nach, warum für die Kirche der Landbesitz eine solche zentrale Rolle spiele. Er erinnert an Vater Gossner, der aus der Berliner Mission austrat, als sie anfang ein eigenes Haus zu bauen. Dr. Singh erklärt, daß der Landbesitz für die Adivasis von grundsätzlicher Bedeutung

sei. Land haben bedeutet Leben haben. Darum ist auch das 'property' der Kirche ein lebenswichtiges Thema.

Wir fragen weiter, was es zu bedeuten habe, zu sagen, die Türen seien offen. Gelte das nur für Einzelne und Gruppen oder auch für Dr. Minz und seine Kirche. Hat das KSS wirklich schon ein ernsthaftes Angebot gemacht? Keine Antwort. Dr. Singh rekapituliert nochmals einige Ereignisse des Jahres 1976, so wie er sie sieht und als 'Acting Pramukh Adhyaksh' erlebt habe. Danach hat es zunächst informelle Gespräche gegeben. Wegen der unsicheren rechtlichen Lage, war nicht klar, ob die Wahlen nach der alten Verfassung von 1960 oder der neuen von 1974 stattfinden sollten. Der NW-Anchal hatte seine Wahlen nicht in der vorgeschriebenen Zeit abgeschlossen, weil er sich weigerte, nach der alten Verfassung zu wählen wie die anderen Anchals. Darüber kam es zu der berühmten Sitzung am 30.10.86 unter Vorsitz von Dr. N. Minz, in der die neue Verfassung in Kraft gesetzt werden sollte. Diese wurde vom SE-Anchal (den Mundas) boykottiert, was der NW-Anchal als Anlaß (oder Vorwand) nahm, Anfang 1977 sich als eigenständige Kirche zu erklären.

Nach längerer Diskussion über die damaligen Ereignisse stellen wir fest, daß wir so nicht weiterkommen. Rev. Tete schlägt vor, endlich direkte Gespräche über "certain things" zu führen mit dem Ziel einer besseren Verständigung. Dann beantragte er nochmals ein Gespräch im kleinen Kreis der 'Heroes'. Dieser Antrag fand deutlichen Widerspruch (C.S.R. Topno: "I don't feel like a hero.") und wurde deshalb von Tete wieder zurückgezogen. Wir stellen fest, daß wir in einer Sackgasse landen, wenn wir weiter so verfahren und bringen unseren schriftlichen Vorschlag ein. Er wird kommentarlos angenommen. Freitag soll darüber verhandelt werden. Das nächste Gespräch soll voraussichtlich Dienstag, den 25.8. stattfinden.

21.8.87, 15.30 Uhr, viertes Gespräch mit NW-GELC-Committee.

Beginn mit der Tageslese. Nach kurzer Absprache über das Verfahren kommen wir überein, nicht mehr das KSS-Papier zu diskutieren, sondern unseren Diskussionsvorschlag aufzunehmen. Das NW-Committee hat dazu eine Stellungnahme vorbereitet. Sie zeigt einen Wendepunkt an, da jetzt ein deutliches Angebot für einen "Waffenstillstand" von sechs bis neun Monaten gemacht wird, der für (neue) Verhandlungen und eventuell zur Erarbeitung einer neuen Verfassung genutzt werden soll.

Wir schlagen stilistische Veränderungsvorschläge vor, die sofort angenommen werden (Vermeidung der Bezeichnung "two churches" und der 'kriegerischen' Sprache. Außerdem weisen wir darauf hin, daß es ungut und auch unrealistisch ist, einen Beobachter der Gossner Mission in Ranchi zu stationieren. Stattdessen sollte ein neutraler 'observer' aus Indien eingesetzt werden.

Die Kommission erbittet dann weitere Informationen über die Verfassungsstruktur der EKD. Weitere Nachfragen machen deutlich, daß ihnen die auswärtigen ökumenischen Beziehungen sehr wichtig sind. Dr. Minz erklärt, daß er am liebsten direkte Beziehungen zur westfälischen Kirche aufnehmen möchte. Das Gespräch endet in sehr zuversichtlicher Stimmung.

21.8., 18.00-20.00 Uhr Gespräch mit Vertretern der Jugend.

Diese leiten das Gespräch mit Gebet ein und erklären dann ihr Interesse an den Verhandlungen. Sie fragen nach dem Stand der Dinge und unseren Zielvorstellungen. Wir versuchen ihnen klarzumachen, daß wir keine Einzelheiten verraten dürfen, sagen ihnen aber, daß wir Frieden und Einheit in der Kirche durch über einen längeren Zeitraum reichenden Gespräche erreichen möchten. Die Jugendlichen, Mundas und Uraons betonen, daß es keine Stammeskirchen geben dürfe. Sie wollen miteinander leben, und es müsse alles getan werden, um eine Spaltung zu verhindern. Wir sind

beeindruckt von dem Verantwortungsbewußtsein und der klaren Einstellung der Jugendlichen.

Am Sonntag, den 23.8. predigt Dieter Hecker in der GELC-KSS-Gemeinde Dibidi und Dr. Grothaus in der NW-GELC Gemeinde in Jamshedpur. Dr. Nirmal und Parakleta Minz begleiten Dr. Grothaus. Die Gemeinde hat aus eigenen Mitteln eine große neue Kirche und ein Pfarrhaus gebaut. Dr. Minz betont, daß alle Neubauten in einiger Entfernung zu GEL-Kirchen gebaut würden.

Da Dr. Bage telegraphisch mitgeteilt hat, daß er doch nicht nach Ranchi kommen kann, fahren wir mit dem Nachtzug nach Calcutta und treffen ihn dort zusammen mit Bischof Tutu, Dr. Rajaratnam und anderen Führern der UELCI. Sie planen eine Dienststelle Gurukul Nord für den nichtformalen Erziehungsbereich in Ranchi, um die Hindi sprechenden Kirchen besser einzubeziehen. Mit dem Nachtzug Montag nacht fahren wir wieder zurück nach Ranchi.

Dienstag, 25.8., 9.40-10.00 Uhr fünftes Gespräch mit NW-Committee.

Zu Beginn dieser Sitzung überreicht die Delegation der NW-GELC uns eine Spende von Rs. 4.130,-, die sie bei ihrer Feier des 150-jährigen Jubiläums der Gossner Mission im Dezember 1986 für uns gesammelt haben. Wir bedanken uns und teilen mit, daß der Indienausschuß über die Verwendung des Betrages beschließen soll.

Dieses kurze Treffen soll nur dazu dienen, sich über den Fortgang der Gespräche zu verständigen. Dr. Minz teilt mit, daß die Freunde vom NW-Anchal sich sehr bemühen, die inoffiziellen Gespräche weiterzuführen. Das sei aber z.Zt. nicht ratsam, da man ja mitten im Prozeß offizieller Gespräche sei und diese nicht behindert werden dürften. Sie hätten ihre Seite angewiesen, sich nirgendwo einzumischen und das erwarte man auch von der KSS-Seite. Im übrigen ginge die Gebets-Staffette von Gemeinde zu Gemeinde weiter.

25.8. 15.00 Uhr Zu diesem Zeitpunkt sollte die vierte Sitzung mit dem KSS-Ausschuß stattfinden.

Gegen 16.00 Uhr bringt ein Bote die Stellungnahme des Ausschusses zum Angebot von Dr. Minz und dem Vorschlag Dr. Grothaus. Beides wird zunächst zurückgewiesen (vgl. Statement vom 25.8.87). Nach kurzer Beratung bitten wir um einen Termin für Verhandlungen über das weitere Vorgehen. Bald kommt der Vorschlag, am 26.8. um 9.30 Uhr bei uns zu tagen. Wir brauchen also noch nicht ganz aufzugeben. Unsere Stimmung ist sehr gedrückt.

26.8., 9.30 Uhr vierte Sitzung mit dem KSS-Committee.

Dr. Grothaus leitet die Sitzung ein mit einem Gebet aus dem Gottesdienstheft der sechsten Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen "Jesus Christ- the life of the world, S. 6: "Call us again."

Ausgangspunkt unseres Gespräches ist die Entgegnung des Ausschusses auf das Angebot von Dr. Minz. Wir bringen unsere Ratlosigkeit über dieses Vorgehen des KSS-Committee zum Ausdruck. Wie soll es nun weitergehen? Ich beschreibe nochmals unsere Aufgabe als Vermittler einer Plattform für gemeinsame Gespräche, die die Wiederherstellung des Friedens in der Kirche zum Ziele hätten. Der Vorschlag von Dr. Grothaus sei lediglich als ein Versuch anzusehen, dem in eine Sackgasse geratenen Gespräch neue Impulse zu geben und zu einem Dialog über Inhalte einzuladen. Natürlich könnten auch andere Vorschläge oder Modelle vom KSS eingebracht werden. Das weitere Gespräch zeigt die Ängste, die beim KSS-Committee vorliegen. So fürchtet man, daß ein offizielles Gespräch mit Vertretern der NW-GELC als Anerkennung der NW-GELC propagiert werden könne. Damit würde die Spaltung zementiert. Auf die Frage nach einem Ausweg meint Dr. Singh, man müsse

ein Abkommen treffen, daß die Verhandlungen nicht im oben genannten Sinne ausgeschlachtet werden dürften. Diesem Vorschlag widersprach dann aber NE Horo, der sich mit seiner harten Linie immer wieder in seinem Ausschuß durchgesetzt hat. Er ist der Meinung, die Gossner Mission unterstütze die Auffassung der NW-GELC eine Kirche in Gossnerscher Tradition zu sein und das bestärke nur ihre Haltung. Es gibt für ihn nur einen Weg, den der Rückkehr der NW-GELC, oder wie er es ausdrückt "of Dr. Minz and his associates" unter die Verfassung von 1960. Dann könnten Reformen, die schon jetzt eingesetzt haben, weitergeführt werden. Die "so called NW-GELC" kann kein Verhandlungspartner sein, höchstens unter einem anderen Namen. Dr. Grothaus führt das nochmals so aus, weil damit deutlich wird, daß zumindest bei N.E. Horo die zahlreichen Diskussionen und unsere Hinweise auf die Notwendigkeit eines Kompromisses um des Friedens in der Kirche willen nicht gefruchtet haben. Adhyaksh C.S.R. Topno versucht hingegen zu vermitteln und erinnert an einen Beschluß des KSS, der den Anchals die Berechtigung gibt, eigenständig Beziehungen mit ausländischen Kirchen aufzunehmen. Die Wünsche von Dr. Minz seien also z.T. schon erfüllt. Die Sitzung endet mit der Bitte, Vorschläge über das weitere Verfahren einzubringen.

2.3 Der Versuch, direkte Verhandlungen der beiden Komitees zu beginnen.

26.8.87, 15.00-15.30 Uhr fünfte Sitzung mit dem NW-GELC-Committee. Mit dem Eintreffen der Ausschußmitglieder bringt ein Bote des KSS-Committee einen Brief an Dr. Minz mit Durchschlag an uns mit dem Angebot, direkte Gespräche mit dem NW-GELC-Committee aufzunehmen und zwar ohne uns, aber im Lal Bungalow. Big surprise! Nirmal Minz vermerkt: "Gebete werden erhört".

Wir berichten kurz von unserem Gespräch mit dem KSS-Committee und versuchen deutlich zu machen, wo dort Ängste und Befürchtungen herrschen. Gleichzeitig verdeutlichen wir unsere Zielvorstellungen: den Prozeß einzuleiten, der Frieden und Einigkeit in der Kirche herbeiführen soll. Da Dr. Minz immer wieder von zwei Kirchen ausgeht, betont Dr. Grothaus, daß man von einer Kirche als Zielvorstellung ausgehen solle, die allerdings mehrere autonome Regionalkirchen oder Diözesen haben könne. Wir bitten das NW-GELC-Committee nach Möglichkeit der Einladung zu folgen, da dies die Chance sei, endlich einmal mit der Gegenseite direkt ins Gespräch zu kommen. Dann zieht sich das Committee zur Beratung zurück. Am Abend kommt die Antwort an Rev. Tete, man wolle nicht ohne uns verhandeln.

27.8. Um 8.58 Uhr kommt ein Bote vom KSS mit der Nachricht, daß das Gespräch vertagt werden müsse, da man neu zu beraten habe. Der Bote traf mit dem NW-Committee bei uns zusammen, so daß wir gemeinsam das weitere Verfahren besprechen konnten. Dr. Grothaus schlägt als Kompromiß vor, die Sitzung bei uns zu beginnen. Dann würden wir uns sehr schnell zurückziehen, damit die direkten Gespräche stattfinden könnten. Eine andere Möglichkeit wäre, Rev. Tete und Dr. Minz zusammen einzuladen, um das weitere Verfahren zu besprechen. Der Ausschuß zieht sich zur Beratung zurück.

Um 10.00 Uhr sendet das NW-GELC-Committee einen Boten an Rev. Tete mit dem Vorschlag, daß er und Dr. Minz ein Verfahrensgespräch mit uns um 11.00 Uhr durchführen möchte. Um 11.00 Uhr meldet ein 'reitender Bote' Dr. Minz, das NW-GELC-Committee solle das Angebot des KSS-Committee nochmals bedenken und auf weitere Informationen warten.

13.30 Uhr schreibt das KSS-Committee an Dr. Minz man bestünde auf einem Gespräch ohne uns, und lädt nochmals in auffallend freundlichem Ton zu einem direkten Gespräch ohne 'mediator' ein.

Um 14.00 Uhr bittet Dr. Minz einen Bescheid bis nach 16.00 Uhr abzuwarten.

Gegen 18.00 Uhr kommt die Antwort vom NW-GELC-Committee ans KSS-Committee. Man müsse auf einem Gespräch mit uns bestehen, da wir ja als Vermittler eingeladen worden seien. Das bevorstehende Gespräch solle als ein Gespräch von Vertretern zweier Kirchen verstanden werden. Im ganzen also wieder ein Zurückgreifen auf die alten Positionen.

28.8. Jetzt schicken wir eine Nachricht an beide Dialog-Partner, in der wir unser Erstaunen darüber zum Ausdruck bringen, daß unsere An- oder Abwesenheit zum Anlaß genommen wird, das gemeinsame Gespräch zu vertagen. Wir schlagen deshalb nochmals vor, einen Weg für gemeinsame Gespräche zu suchen. In einem getrennten Brief lädt Dr. Grothaus Rev. Tete und Dr. Minz zu einem kurzen Verfahrensgespräch ein (um 11.00 Uhr). Beide sagen zu. Um 11.15 Uhr-11.40 Uhr Gespräch mit beiden Ausschußvorsitzenden. Dr. Grothaus bittet nochmals zu erwägen, ob man nicht doch in unserer Gegenwart das Gespräch beginnen wolle. Wir würden keine Stellung beziehen und sobald das Gespräch in Gang gekommen sei uns zurückziehen. Dr. Minz stimmt zu und Rev. Tete erklärt, dies seinem Committee vorzutragen.

Bevor Rev. Tete kam, hatte Dr. Grothaus ein kurzes, informelles Gespräch mit Dr. Minz. Dr. Grothaus sagte ihm, wir hätten jedenfalls dies aus den bisherigen Verhandlungen gelernt, daß wir als Gossner Mission uns viel mehr aus den kirchenpolitischen Streitigkeiten heraushalten müßten. Er fragt, wie das möglich sei, da wir durch unsere gemeinsame Geschichte und unser Dasein für die GELC zu stark mit allem verflochten seien. Dr. Grothaus antwortet, daß wir sie frei geben wollen für eigene Entscheidungen. Dr. Minz meint für den Dialog sei es wichtig, daß wir beide Partner gleich behandeln. Dr. Grothaus erklärt, wir hätten zum KSS offizielle Verbindungen, er aber habe diese vor sechs Jahren gekündigt. Daraufhin meint er, sie hätten die Wiederaufnahme beantragt. Dr. Grothaus: Sie ist noch nicht vom Kuratorium beschlossen. Auch sei es jetzt sicherlich nicht sinnvoll darüber zu entscheiden, da dies die laufenden Verhandlungen stören würde. Wir müßten den Fortgang der Verhandlungen abwarten.

28.8., 16.00-16.20 Uhr Gespräch mit NW-GELC-Committee.

Für 16.00 Uhr hatte Dr. Minz das KSS-Committee zu einem gemeinsamen Gespräch bei uns (Lal-Bungalow) eingeladen. Es erschien aber nicht bis 16.20 Uhr. So tauschten wir unsere Gedanken über das gegenwärtige Verfahren aus. Wir sprachen unsere Verwunderung darüber aus, daß nicht inhaltliche, sondern reine formale Probleme den Dialog gestoppt hätten, und daß hierbei gerade unsere An- oder Abwesenheit beim Dialog zum Streitpunkt geworden sei. Dr. Minz erklärte nochmals, daß wir als Vermittler eingeladen worden seien von beiden Seiten. Deshalb hätte zumindest ein kurzes Gespräch mit uns stattfinden müssen. Zum Abschluß der kurzen Besprechung wurde uns ein Statement überreicht, das für ein gemeinsames Treffen beider Committees bei uns gedacht war (vgl. Statement vom 28.8.).

19.00 Uhr Abendessen mit dem NW-GELC-Committee bei Dr. Minz.

Dr. Minz bittet einmal zu erläutern, was die Gossner Mission sei, da hierüber immer noch unklare Vorstellung herrschen. Wir erklären die aus allem Rahmen fallende Struktur der Gossner Mission und Hecker betont die Eigenart von Gossner, keine feste Organisation zu schaffen, sondern durch Offenheit dem Wirken des Heiligen Geistes Raum zu geben und Freiheit zu verantwortlichem Handeln zu lassen. Dr. Minz nimmt den Gedanken der Freiheit auf, um deutlich zu machen, daß gerade die NW-GELC in dieser Tradition Gossners stehe. Ein anderer fragt, was Dr. Grothaus zu ihrem Bemühen um Freiheit und Autonomie sage. Er versucht zu erklären, daß Freiheit verantwortlich und nie auf Kosten eines anderen zu handhaben sei.

Am 29.8. vormittag Verhandlungen mit Dr. Horo über Amgaon, nachmittag Abfahrt nach Khunti und Dieter Hecker nach Govindpur. Rückkehr Montag, den 31.8. 18.30 Uhr, 19.00 Uhr Einladung bei YMCA.

2.4 Die abschließenden Gespräche

1.9.87, 9.00-12.30 Uhr Abschlußgespräch und Abschiedssessen mit KSS-Committee.

Rev. Iete spricht den Dank an uns aus. Es habe seine Bedeutung, auch wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt worden seien. Man sei nach vielen Jahren erstmals wieder aufeinander zugegangen. Das Gespräch sei eröffnet und werde fortgesetzt. Man habe direkte Gespräche mit Dr. Minz' Gruppe führen wollen, da dies ja auch nach unserer Abfahrt geschehen müsse, und wir hätten das ja auch gewollt. Da Dr. Minz mehrfach auf den Bericht von Martin Seeberg vom Febr. 77 verwiesen habe, sei es notwendig, diesen Bericht genau zu analysieren. Man sei sich auch nicht sicher, ob Frau Parakleta Minz den Bericht inhaltlich richtig übersetzt habe. Dieter Hecker wird deshalb gebeten, eine Übersetzung in Hindi anzufertigen. Auch möchte man wissen, ob und wie das Kuratorium dazu Stellung genommen habe. Dr. Minz habe jedenfalls schon damals dies Schriftstück propagandistisch verwendet als Nachweis dafür, daß das KSS schuld an der Trennung sei. Wir versprechen, unsere Protokolle zu überprüfen und ihnen mitzuteilen, wie das Kuratorium damals verfahren sei. Dieter Hecker wird eine Übersetzung in Hindi anfertigen, und wir werden einen Bericht über die jetzigen Verhandlungen anfertigen. Überdies betonen wir, daß selbst wenn M. Seeberg Schuldzuweisungen ausgesprochen habe, dies persönliche Beobachtungen waren und auch nicht dazu genutzt werden dürften, der Gossner Mission die Schuld für die Spaltung zuzuschreiben, da immerhin sie es seien, die im eigenen Ermessen und als autonome Kirche ihre Entscheidungen getroffen hätten.

Rev. Iete teilt ferner mit, daß man beschlossen habe, daß

- a.) alle Dokumente dieser Verhandlungen dem Pramukh Adhyaksh übergeben werden sollten und daß sie nicht veröffentlicht werden dürften,
- b.) man sich weiterhin zu Verhandlungen treffen wolle und
- c.) man nicht aufhören werde "Dr. Minz and his group" einzuladen.
- d.) Alle weitere Post in dieser Angelegenheit solle dem Pramukh Adhyaksh zugeleitet werden.

Der Pramukh erinnert nochmals an die eigenen leidvollen Erfahrungen. Er denkt auch daran, daß eine Anerkennung der Spaltung weitere Abspaltungen zur Folge haben könnten. So sei er z.B. in der Lage, eine Bengali GELC in und um Purulia zu gründen. Aber das ist mehr als Warnung an uns gedacht und kaum ernst gemeint, da er selbst viel zu sehr auf die Einheit der GELC bedacht ist. Dieter Hecker schlägt vor, stärker theologisch am Verständnis von Kirche zu arbeiten und zu dem Zweck in nächster Zeit gemeinsame Seminare, auch mit anderen Denominationen unter Vermittlung des Weltkirchenrates oder des Lutherischen Weltbundes zu halten. Der Vorschlag wird dankbar angenommen. Dr. Grothaus faßt seinen Eindruck von den Gesprächen dahingehend zusammen, daß er das Gefühl hatte, daß es bei den Gesprächen mehr um die Behauptung von Macht und Eigentum ginge. Damit folge man aber nicht dem Anspruch Jesu an seine Jünger. Sie seien zum Dienst der Versöhnung und Liebe gerufen. Dr. Grothaus erinnert auch an die Reformation Martin Luthers, auf den die GELC sich ja beruft. Martin Luther bekämpfte die ecclesia triumphans und verkündete die Theologie des Kreuzes. Jede Kirche, die den Namen Luthers trage müsse ihm auch darin folgen. Am Ende nimmt N.E. Horo nochmals das Wort und verteidigt die alt bekannte Position. Das Gespräch endet mit Dank an uns und Gebet von Dieter Hecker.

1.9.87, 16.00 Uhr Abschlußgespräch mit dem NW-GELC-Committee.

Dr. Minz drückt nochmals sein Bedauern aus, daß es nicht zu einem gemein-

samen Gespräch in unserer Gegenwart gekommen ist. Immerhin sei ein Austausch der Standpunkte zustande gekommen, und das sei sehr wichtig. Auch sei deutlich geworden, wie die Gossner Mission dächte. Er erklärt dann, daß sie den Frieden wollten und dazu eine Phase einleiten wollten, in der keine Störungen und Feindseligkeiten und Einmischungen stattfinden. Es sei ihre Absicht, den Frieden wiederherzustellen.

Dann sprach er die Bitte aus, daß wir einen Bericht schreiben und diesen auch an den Lutherischen Weltbund und die UELCI weiterleiten möchten.

Bei den zukünftigen Gesprächen müßten die Gründe für die Konflikte aufgezeigt und entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden. Höchstes Ziel sei der Friede. "Peace is more than unity. Unity is a formal structural thing."

Dieter Hecker schlägt auch hier vor, gemeinsame Seminare über Wesen und Verständnis von Kirche durchzuführen, und Dr. Minz nimmt den Vorschlag gerne auf mit dem Hinweis, daß dies auf ökumenischer Ebene stattfinden könne.

Am Ende meint er, daß sie mit den vorläufigen Gesprächen zufrieden seien und daß sie uns ermutigen möchten, dies auch so zu sehen. Schließlich formuliert er sein eigentliches Anliegen: "We want to reestablish our relationship with Gossner Mission" und überreicht uns dazu das angefügte Beschlußpapier der NW-GELC.

Am nächsten Tag werden wir von Vertretern beider Seiten zum Rückflug nach Deutschland am Flughafen von Ranchi verabschiedet.

Mit der Gemeinde in Neu Delhi fand schon bei der Anreise ein Gespräch statt. Sie hatten sich über Fehlinformationen in dem Artikel über ihre Gemeinde in der "Gossner Mission" (3/87, S.4-7) von H.Manfred Voegele beschwert. Dies soll richtig gestellt werden. Ebenso wurde das Projekt eines eigenen Gemeindezentrums besprochen und das dafür beantragte Grundstück besichtigt. Bei dem kurzen Aufenthalt in Neu Delhi auf dem Rückflug hielt Dr. Grothaus noch einen Abendgottesdienst im Haus eines Gemeindegliedes, bis wir im Mitternacht zum Flughafen aufbrechen mußten.

4.9.87

Dr. Hans Grothaus

Der ausführliche Bericht von Dr. Grothaus über den Verlauf unserer Gespräche liegt vor. An dieser Stelle sollen kurz ein paar Gesichtspunkte darüber vorgelegt werden, was die Gossner Mission nun entscheiden muß.

7

Beide Seiten haben uns zu Vermittlungsgesprächen eingeladen. Wir hatten nach dem Gespräch mit Dr. Minz im letzten Jahr in Bielefeld und den Gesprächen mit dem Gesamtpfarrkonvent und einigen KSS-Mitgliedern im Oktober 1986 in Ranchi die Erwartung, daß beide Seiten zu bestimmten Kompromissen bereit sein würden, um das Gespräch in Gang zu bringen. In meinem Brief vom 3.7.87 haben wir noch einmal klargestellt, daß keine Seite durch Maximalforderungen (z.B. die Forderung einer vorherigen Anerkennung der NW-G.E.L. Church durch das KSS, oder Rücknahme aller Prozesse durch die Northwest-Kirche als Vorbedingung für die Gespräche von Seiten des KSS) den Gesprächsbeginn überhaupt blockieren dürfte. Dies ist auch nicht geschehen. Eine Woche lang fanden im Lal Bungalow auf unsere Einladung hin getrennte Gespräche mit den beiden offiziell gewählten Delegationen (Dialogue Committees) statt. Die Delegationen legten jeweils schriftliche, von den Verantwortlichen unterzeichnete Dokumente über ihre Position vor, die wir jeweils bei der nächsten Sitzung der Gegenseite unterbreiteten. Diese Phase des Gespräches verlief mit klaren und konsequenten Positionen von beiden Seiten und ließ auch hoffen, daß die zweite Phase, die gemeinsamen Gespräche aller Beteiligten in der zweiten Woche, erwartungsgemäß in Gang kommen würde.

Schon in der ersten Woche hat sich allerdings gezeigt, daß beide Seiten inhaltlich ihre Extrempositionen vertraten und die im Jahr 1986 ins Auge gefaßten Kompromisse von beiden Seiten abgelehnt wurden. Die beiden Positionen stellen sich folgendermaßen dar:

Die offizielle G.E.L.Church - vertreten durch das Dialogue Committee des KSS

Die G.E.L.Church sieht sich als einzig existierende, rechtmäßig anerkannte Kirche an, die aus der Arbeit der Gossner Mission hervorgegangen ist. Sie hat nur das Recht den Namen Gossner Evang. Lutheran Church zu führen. Ihr wurde im letzten September das Recht am gesamten Kirchenbesitz per Gerichtsbeschuß zugesprochen. Sie verneint ausdrücklich, daß eine Spaltung oder Trennung stattgefunden hat, sondern vertritt die Auffassung, einige (zig-Tausende!) Unzufriedene und Störenfriede haben 1976/77 die Kirche aus eigenem Entschluß verlassen und eine eigene Organisation gegründet. Diese habe daher nach indi-

schem Recht und der Haltung des Dialogue Committee keinerlei Anspruch auf den Namen der Kirche, den Besitz oder Teilen davon und habe auch ebenso wenig das Recht, sich in innere Angelegenheit der G.E.L.Church einzumischen als etwa die Katholiken oder die Church of North India. Es wird auch klar verneint, daß zwei Kirchen oder Organisationen in der Evangelisch Lutherischen Gossner Tradition existieren. Eine G.E.L. Tradition außer der anerkannten, verfaßten durch das KSS vertretenen G.E.L.Church wird vehement bestritten, denn diese umfasse nicht nur Theologie, Liturgie und Gemeindestrukturen, sondern auch die Basis, daß zu dieser Kirche Glieder aus allen Stämmen Cholanagpurs gehören müssen.

Die Einladung an die in der sogenannten "North West G.E.L. Church" organisierten Christen lautet: Die Tür ist offen für eine individuelle oder gruppenweise bedingungslose Rückkehr in die vom KSS vertretene Kirche. Diese hat die Verfassung von 1960 als Grundlage. Eine Schuld an der Trennung wegen des Boykotts der Sitzung für die Einführung der gemeinsam beschlossenen Verfassung von 1974 durch den Südost-Anchal wird bestritten. Auf dieser Basis kann auch die sogenannte NW-G.E.L.Church als ganze nicht eingeladen oder angesprochen werden, da ihr Bischof in der Verfassung nicht vorgesehen ist. Über Verfassungsänderungen kann nur in der Kirche gesprochen werden. Irgendwelche Zusagen oder Absprachen für den Fall einer Vereinigung können vorher nicht gemacht werden.

Über den Besitz ist die G.E.L.Church nicht bereit, zu diskutieren. Sie könne bei ihrem Rechtsstandpunkt auch nicht Teile davon an die Nordwest-Kirche abgeben, denn das sei ihr als Treuhänder für Stiftungsvermögen nach indischem Recht verboten. Falls "Dr. Minz und seine Genossen" nicht zurückkommen wollten, könnten sie sich höchstens als völlig getrennte Organisation eintragen lassen, mit anderem Namen, ohne Anspruch auf den Kirchenbesitz. Die anfängliche Aussage: "We will be happily the first to recognize such an institution!" von N.E.Horo wurde nach einer Rückfrage, ob dies als Zusage der ganzen Gruppe an Dr. Minz weitergegeben werden könne, allerdings sofort verneint, da dies ja einer Aufforderung zur Spaltung gleichkäme.

Zu den Verhandlungen habe man sich nur widerwillig auf Druck der Gossner Mission bereit gefunden, erhoffe sich aber eine Regelung von praktischen Fragen wie die Rücknahme von Prozessen, Öffnung von Kirchen für beide Seiten und ein Verzicht der Nordwest-Leute auf Propaganda für ihre Sache.

Die sogenannte Nord-West-Gossner Evangelical Lutheran Church

Noch vor unserer Abreise hatte Dr. Minz im Namen seiner Kirche einen Brief an uns geschrieben, der aber bis heute nicht angekommen ist. Darin wurden zwei unabhängige und autonome Kirchen in der einen Evang. Lutherischen Gossner Tradition für wesentlich (essential) angesehen.

7

Dies ist die Grundposition der Northwest-Kirche. Sie sind unter keinen Umständen bereit, in die G.E.L.Church unter der Verfassung von 1960 zurückzukehren, sondern sehen eine eigenständige Kirche im Oraon-Gebiet aus den Erfahrungen der letzten zehn Jahre als unverzichtbar an. Sie haben die Formulierung meines Briefes von zwei getrennten Institutionen in der einen Gossner Tradition sofort als ihrer Auffassung entsprechend übernommen. Sie wollen als eigenständige Kirche anerkannt werden und sind bereit, auf dieser Basis nach Modellen für eine rechtlich verbindliche Zusammenarbeit zu suchen, etwa einer Foederation, einer Organisation wie EKD und Landeskirchen oder wie die CNI (Church of North India). Sie sind auch bereit zu einem Stillhalte-Abkommen (cease-fire) für sechs Monate, in denen alle feindseligen Handlungen eingestellt werden. Grundbedingung bleibt die eigenständige Kirche. Sie erheben selbstverständlich Anspruch auf ihren jetzigen Namen und den Teil des Kirchenbesitzes, der in ihrem Bereich liegt.

Der weitere Verlauf der Verhandlungen

Wie aus dem Bericht von Dr. Grothaus zu ersehen ist, waren beide Seiten zu Verhandlungen miteinander bereit. Die ausgetauschten Papiere und die dort vertretenen Positionen wurden zu keinem Zeitpunkt als Hinderung für ein gemeinsames Gespräch angesehen. Zu unserer Überraschung hat sich die Frage unserer Anwesenheit bei diesen Gesprächen als das Hindernis erwiesen, das auch in ~~schwierigen~~ intensiven Verhandlungen der jeweiligen Komitees über eine Woche hin nicht überwunden werden konnte, so daß direkte Gespräche der beiden Gruppen nicht zustande kamen. Wir hatten deutlich gemacht, daß wir uns mit jeder Lösung einverstanden erklären können: Gespräche mit uns, ohne uns, als schweigende Beobachter oder nur zur Eröffnung des Treffens. Alles hat nichts genutzt.

Die Gründe auf beiden Seiten können wir nur ahnen: Auf der Seite der Nord-West-Kirche war sicher der Wunsch, bei den Vertretern der Gossner Mission eine Art Schutz und eine neutrale Instanz zu haben, die befürchtete Angriffe etwas abmildern könnten. Außerdem ist uns nachher klar geworden, daß wir auch als Forum dienen sollten, vor dem die Nord-West-Kirche ein Manifest verlesen wollte. Diese Tatsache hätte nach unserer Erfahrung unabhängig von unserer Zustimmung

oder Ablehnung ausgenutzt werden können. Eben dies hat die KSS-Gruppe vermutlich befürchtet. Sie hatte das Gefühl, daß wir ihre extreme Haltung weder teilten, noch voll unterstützen konnten. Darum wollten sie verhindern, daß die Nord-West-Kirche wieder eine Gelegenheit bekam, die Gossner Mission als Zeugen und Gewährsleute für ihre Zwecke einzuspannen, wie das mit dem Bericht von Martin Seeburg vom Frühjahr 1977 (s. Berichtsanlage) geschehen war.

Es war betäubend für uns festzustellen, daß einzelne Mitglieder, vor allem bei der KSS-Gruppe, die gesamte Diskussion bestimmten und jeder Versuch eines Kompromisses immer wieder abgeblockt wurde. Die Rolle des Besitzes und der Rechtstitel kam uns als höchst ungeistlich und unbrüderlich gehandhabt vor. Theologische Argumente von unserer Seite wurden als reine Ideologie und als uninteressant für die eigentlichen Entscheidungen beiseite geschoben. In weiten Teilen des Gespräches herrschte ein rein rechtliches Denken und ein Sprachgebrauch wie vor Gericht, um ja keine Rechtsposition zu gefährden. Während die Nord-West Gruppe ihre Mitschuld an der Trennung verständlicherweise klar zugab, war bei der KSS-Delegation eine fast unerschütterliche Selbstgerechtigkeit zu beobachten, die weder inhaltlich noch in den Vorgängen Ende 1976 beim Boykott der Einführung der gemeinsam verabschiedeten Verfassung eine Mitschuld an der Entwicklung der letzten zehn Jahre zuzugeben bereit war. Daher wirkte auch die Erinnerung an den Bericht von Martin Seeburg durch die Gegenseite so stark auf sie, denn dort wurde der KSS-Seite wegen ihrer Kompromißlosigkeit in vollem Maße die Mitverantwortung an einer möglichen Spaltung zugeschrieben.

Zu vermerken ist noch, daß Gespräche am Rande zwischen Vertretern des NW-Anchals (innerhalb der G.E.L.Church) und der Northwest-Kirche stattgefunden haben. Sie haben nach Berichten von beiden Seiten viel Übereinstimmung in inhaltlichen Fragen und in der Beurteilung der Konflikte gebracht. Sie konnten die Grundfrage der Stellung eines eventuell wiedervereinigten Northwest-Bezirk (d.h. aller Oraons incl. der Minderheiten aus anderen Stämmen) auch nicht lösen, obwohl man, wie der Adhyaksh Obed Toppo berichtete, Dr. Minz versprochen hatte, man würde ihn im Falle einer Rückkehr sofort noch in den jetzt laufenden Wahlen zum Adhyaksh wählen. Diese Gespräche fanden mit Billigung beider Komitees statt; es gab aber auch Widerstände der Hard-liners auf beiden Seiten dagegen, die das verhindern wollten. Trotzdem sind diese Gespräche vielleicht der vielversprechendste Ansatz des gesamten Besuches.

Abschließende Bemerkungen

Zu unserer Überraschung haben uns beide Verhandlungsdelegationen bei den ge-

trennten Abschlußgesprächen versichert, es sei gut gewesen, daß dieser Prozeß in Gang gekommen ist und wir sollten nicht zu enttäuscht sein. Die G.E.L. Church Delegation wollte sich zunächst eingehender mit dem Bericht von Martin Seeberg aus dem Jahr 1977 beschäftigen, den die Northwest Kirche damals als Rechtfertigung für ihren Schritt in Hindi-Übersetzung als Hirtenbrief verteilt hatte. Sie haben dazu von uns eine authentische Übersetzung in Hindi erbeten. Die KSS-Gruppe hat auch versichert, sie würden sich weiterhin um das Zustandekommen eines Treffens der beiden Gruppen bemühen. Etwas vage wurde eine zweite Serie von solchen Gesprächen nach etwa einem halben Jahr ventiliert. In der G.E.L.Church laufen zur Zeit gerade die Wahlen für das KSS und die Adhyakshs.

Die Gossner Mission kann den Stand der Gespräche zunächst zur Kenntnis nehmen und diskutieren. Entscheidungen oder Handeln in der Sache der Kirchenspaltung sind zur Zeit nicht erforderlich.

Das größere Problem ist das uns bei der Abschlusssitzung mit der Nord-West-Kirche kommentarlos überreichte Abschlusdokument. Darin wird noch einmal um die offizielle Wiederaufnahme der Beziehung zwischen Northwest-Gossner Kirche und Gossner Mission gebeten und eine Unterstützung für die Missionsarbeit in Höhe von monatlich Rs. 8.500/- beantragt. Dazu muß die Gossner Mission auf dem Hintergrund der Gespräche in Ranchi Stellung nehmen.

Berlin, den 28.9.1987

Dieter Hecker

B e r i c h t

über die Verhandlungen in der Gossnerkirche im Frühjahr 1977

Im Oktober 1976 beschloss das Kuratorium der Gossner Mission, dass der Missionsdirektor der Einladung der Gossnerkirche folgen möge, um Verhandlungen einzuleiten, die den Frieden zwischen den Parteien wiederherstellen oder doch den Zwiespalt in der Kirche vermindern könnten.

Dies ist der Bericht der Reise. Am 12. Januar 1977 kam ich in Ranchi an; am 15. März 1977 verliess ich die Gossnerkirche.

Alle meine Bemühungen blieben ergebnislos.

1. Die Situation vor dem 13. Januar 1977

1975 war der Versuch gescheitert, eine neue Verfassung einzuführen. Da im Herbst die Amtszeit der bisherigen Kirchenleitung abgelaufen war, mussten nach den Regeln der alten Verfassung Neuwahlen stattfinden und demgemäss eine neue Kirchenleitung (KSS) gebildet werden; d.h. alle fünf Anchals (Bezirke) hatten zunächst ihre eigene Exekutive und dazu je drei Mitglieder zu wählen, die zusammen mit einigen berufenen Mitgliedern die neue Kirchenleitung bildeten.

Jedoch: Der Nordwest-Anchal - er repräsentiert etwa 25 % der Kirche - weigerte sich beharrlich, dieser Prozedur zu folgen und forderte, dass vorher alle strittigen Verfassungsfragen geklärt werden müssten. Man sei nicht bereit, in der bisherigen zentralen Kirchenverwaltung mitzuarbeiten, weil die Erfahrung gelehrt habe, dass alle notwendigen strukturellen Veränderungen durch die Mehrheit der Stimmen der Vertreter der vier anderen Anchals verhindert wurde. Der Vorschlag des Nordwest-Anchals für eine Neuordnung der Kirche sah deshalb zwei autonome Synoden vor, die zusammen die Gossnerkirche bilden sollten.

Die vier anderen Anchals erklärten sich zu Gesprächen dieser Art nur bereit innerhalb der legalen Kirchenleitung.

Dieser fruchtlose Disput hatte jetzt 15 Monate gedauert. Alle zentralen Aufgaben der Kirche (Ordinationen, theologische Ausbildung, Verwaltung des Grundbesitzes, Aussenbeziehungen u.v.a.) konnten während dieser Zeit nicht wahrgenommen werden.

2. Die neue Kirchenleitung wird gebildet

Dr. Singh hatte als amtierender Kirchenpräsident vor meiner Ankunft alle Anchals aufgefordert, ihre Vertreter nach Ranchi zu entsenden, damit die Kirchenleitung gebildet werden könnte. Vier Anchals folgten der Aufforderung, nicht aber der Nordwest-Anchal.

Ich ermutigte die Vertreter der vier Anchals, die in der Verfassung vorgeschriebenen Regelungen zur Bildung der neuen Kirchenleitung zu befolgen unbeschadet der Abwesenheit der Vertreter des Northwest-Anchals. Zunächst wurde der neue Kirchenpräsident gewählt: Rev. Barla, bisher Adhyaksh im Orissa-Anchal, dann sein Stellvertreter Rev. Soreng, Khuntitoli, sowie andere "officer"; die Vorsitzenden und Mitglieder der sog. Boards - zuständig für Erziehung, theologische Ausbildung, Mission, Grundbesitz - wurden ebenfalls gewählt.

Bezüglich des Northwest-Anchals nahm man dankbar mein Angebot für Vermittlungsdienste zur Kenntnis und liess im Protokoll vermerken, dass der KSS die Türen offen halte für das Kommen des Anchals.

In der Zwischenzeit hatte ich die ersten Kontakte zur "Gegenpartei" aufgenommen. Auch dort wurde ich freundlich aufgenommen, obwohl man von mir erwartete, dass ich mich gegen die Bildung der neuen Kirchenleitung aussprechen würde, was ich nicht tat. Man sah in der Aktion der anderen Anchals eine feindselige Haltung und die endgültige Missachtung der Forderungen des Northwest-Anchals. Die vier Anchals hätten nicht das Recht, die ganze Kirche zu vertreten. Der Northwest-Anchal werde jetzt konsequent seinen Weg fortsetzen und eine eigene Kirche gründen. Allein zu diesem Zweck sollten bis Ende Januar die bislang aufgeschobenen Wahlen innerhalb des Northwest-Anchals zu Ende gebracht werden.

3. Zwei Kirchen?

Während der weiteren Verhandlungen mit den Kontrahenten hatte ich mich mit dem Gedanken zu befassen, ob eine Teilung der Gossnerkirche den jahrzehntelangen Konflikt lösen könne. Ich diskutierte diese Möglichkeit unter dem Stichwort: Frieden ist notwendiger als Einheit. Beides sei wünschenswert, aber wenn nur jeweils eines erreichbar sei, möge man ersteres wählen. Voraussetzung sei aber, dass man zu einer gütlichen Vereinbarung käme wie Lot und Abraham. Dabei sei die erste Grundbedingung, dass die beiden Kirchen geographisch voneinander getrennt seien, etwa nach den Grenzen des jetzigen Northwest-Anchals, so dass eine Trennung quer durch das Kirchengebiet oder gar innerhalb der Gemeinden verhindert werde.

Die Vertreter des Northwest-Anchals nahmen diese Gedanken gern auf und sahen darin einen ersten bedeutsamen Schritt auf dem Weg zu ihrem ersehnten Ziel.

Die Vertreter der anderen Anchals waren eher skeptisch. Dies wurde mir noch deutlicher, als ich begann, alle Anchals zu besuchen und den Vorschlag auf Gemeindeebene diskutierte. Abgesehen von der instinktiven und emotionellen Abneigung, die historisch gewachsene Einheit der Gossnerkirche aufzugeben, wurden vor allem zwei Argumente laut, die gegen den Vorschlag sprachen: einmal die Erfahrung, dass Vereinbarungen nicht eingehalten werden, d.h. dass vermutlich beide Kirchen in dem jeweils anderen Gebiet Einfluss nehmen würden, zum anderen: ein Teil der Gemeinden innerhalb des Northwest-Anchals sei gegen eine Zweiteilung der Kirche. Letzteres wurde bestätigt durch eine Anzahl von Oraons, die mich eindringlich baten, nicht auf die Forderungen ihrer Führer einzugehen.

4. Ein erfolgversprechender Ausgleichsversuch

Anfang Februar versammelte sich der neu gewählte Samiti des Nordwest-Anchals (Bezirksvorstand). Als neuer Adhyaksh wurde Rev. Ekha, Lohardaga, bestimmt. Es kam zu heftigen Diskussionen um den zukünftigen Weg des Anchals. Die Falken siegten, doch schien man jetzt etwas vorsichtiger zu argumentieren.

Es gelang mir, zweimal je vier Vertreter der beiden Gruppen zusammenzubringen. Bei dieser Gelegenheit äusserten die Vertreter des Nordwest-Anchals überraschend, dass sie möglicherweise bereit seien, sich dem KSS anzuschliessen, und zwar, falls zwei Bedingungen erfüllt würden. Erstens müsste der Nordwest-Anchal das Recht zur Ordination bekommen und zweitens das Recht, mit Kirchen und Organisationen innerhalb und ausserhalb Indiens zu korrespondieren sowie eigene Vertreter dorthin zu entsenden; kürzer formuliert: das Recht auf eigene Finanzzuwendungen.

Sonderregelungen für einen der fünf Anchals sind nach der Verfassung der Kirche nicht möglich, wohl aber Verfassungsänderungen, die allen Anchals eine grössere Autonomie geben. Dementsprechend verbreitete ich Formulierungsvorschläge, über die im März die Kirchenleitung während ihrer zweiten Sitzung entscheiden sollte. Bei den Vorgesprächen über dieses Thema - etwa im Madhya-Anchal und in Assam - meinte ich eine grosse Bereitschaft zu einem solchen Kompromiss erkennen zu können. Dass gewisse Verfassungsänderungen notwendig seien, um den Frieden wiederherzustellen, war ohnehin jedem klar; und diese schienen akzeptabel zu sein. Im Grunde handelte es sich lediglich um zwei kleine Veränderungen im Pflichtenkatalog des Kirchenpräsidenten.

5. Die enttäuschenden März-Sitzungen

Mitte März fand die zweite KSS-Sitzung statt, und gleichzeitig traf sich der Anchal-Samiti des Nordwest-Anchals in Ranchi.

Der KSS bedauerte, dass wiederum die Vertreter des Nordwest-Anchals die Sitzung boykottierten. Deren Forderung nach völliger Unabhängigkeit wurde zurückgewiesen, gewisse Veränderungen der Struktur der Kirche zugunsten einer grösseren Autonomie aller Anchals jedoch für möglich gehalten. Schwierig begannen die Beratungen zu werden, sobald die "gewissen Veränderungen" konkret beschrieben werden sollten. Nur sehr zögernd und eigentlich unwillig diskutierte man schliesslich über die einzige konkrete Vorlage, nämlich über die von mir formulierte Empfehlung zur Änderung der Verfassung. Einige sprachen dafür, einige dagegen, die Mehrheit hatte keine Meinung. Meine beschwörenden Bitten, der Forderung nach einer 100 %igen Autonomie doch wenigstens ein kleines "Gegenangebot" - als Zeichen des guten Willens - gegenüberzustellen, verhallten. Es kam zu keiner Abstimmung und zu keiner Entscheidung. Frieden in der Kirche kann es im Sinne der Kirchenleitung also nur geben - wider besseres Wissen -, wenn alles beim Alten bleibt. Obwohl für die bessere Zukunft einige grosse Schritte nötig wären, konnte die Kirchenleitung nicht einmal einen kleinen Schritt tun. Unfähigkeit und Mangel an gutem Willen und Mut behielten die Oberhand.

Damit war meine Mission beendet, und ich machte kein Hehl aus meiner grossen Enttäuschung; der KSS trage in vollem Masse die Mitverantwortung für den Zwiespalt in der Kirche, der nun unüberwindbar geworden sei.

Als ich dem Northwest-Anchal die negative Entscheidung überbrachte, freuten sich die Falken, weil sie sich bestätigt fühlten, und die anderen, die nur zu gern die Einheit der Kirche in Frieden bewahren wollten, verstummten.

Ich erklärte beiden Parteien, dass ich nicht mehr als Vermittler zur Verfügung stände und dass ich dem Kuratorium empfehlen würde, die Beziehungen zur Gossnerkirche einzuschränken, weil bei den Auseinandersetzungen in aller Deutlichkeit angesprochen worden sei, warum gekämpft werde: um die Verteilung der ausländischen Geldmittel, des Grundbesitzes und der Ämter; und zwar in eben dieser Reihenfolge.

6. Ungewisse Zukunft

In den nächsten Monaten wird es sehr wahrscheinlich zu unerfreulichen Szenen in der Gossnerkirche kommen. Die Zeit des Abwartens ist vorüber, und jede Gruppe wird sich auf Kosten der Gegenpartei zu konsolidieren versuchen. Der Northwest-Anchal wird sich vermutlich als "Ev.Luth.Gossnerkirche in Indien" etablieren, sie wird auch das Gebiet der Ranchi-Gemeinde für sich beanspruchen. Der KSS wiederum wird wohl die finanziellen Zuwendungen von der Gossner Mission für die Missionsarbeit im Nordwesten sperren, - das ist etwa die Hälfte der Gesamtmittel. Es ist zu erwarten, dass der Northwest-Anchal sich dann an die Gossner Mission wenden wird; und jede Entscheidung, die in Berlin getroffen wird, wird falsch sein. Gerichtsverfahren und einstweilige Verfügungen sind ebenfalls zu erwarten, und, wie auch immer die Urteile lauten werden, die Kirche wird grossen Schaden nehmen.

Mein Abschiedswort war die Herrenhuter Losung des letzten Sitzungstages

Ach Herr, unsre Missetaten haben's ja verdient;
aber hilf doch um deines Namens willen! denn
unser Ungehorsam ist gross, damit wir wider
dich gesündigt haben.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

To
Bishop Dr. Nirmal Minz
North West G.E.L. Church
G.E.L. Church Compound
Ranchi, 834 001 - India

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 3.7.1987

Dear Rev. Dr. Minz!

As we have informed you already, Rev. Dr. Grothaus and myself will be coming to Chotanagpur from the 14th of August to the 3rd of September for the sake of taking up negotiations with the two churches of the G.E.L. tradition. We want to put before both sides a few points about the basis as we do understand our task in this dialogue:

- a) We think, that the best will be, that right at the beginning we shall have separate talks with representatives of the two parties to see, how fast a common date can be fixed for a dialogue between the two Indian parties concerned.
- b) We think, that no side should make any preconditions for starting the negotiations, neither should the North-West G.E.L. Church claim a recognition as Church from the other side as condition, nor should the delegation of Gossner Mission be hindered in treating both parties as equal in this dialogue. Any using or not using of names or titles should be treated as secondary for the beginning of the dialogue, since it will be the aim of the dialogue to clarify the mutual relationships as a result of the talks.
- c) Since both sides have invited Gossner Mission for a mediation, but there has been no consensus about inviting other parties like UELCI, we shall start with the representatives of these three institutions only. The participation of the UELCI or any other church partner will be part of the negotiations for future talks.
- c) We do appeal to both sides to refrain from any hostile actions and agitations towards one another during the time of negotiations. The withdrawal of long pending controversial issues should however not be made a condition for negotiations, but an issue of the dialogue itself.
- e) We do request both sides to give us a list of the most important points, which they regard as essential for reconciliation, which should be treated with the utmost preference.
- f) Gossner Mission and its delegation is not the subject and promoter of the reconciliation, but the convenor of the concerned parties. We do not have a concept for the solution of the present conflict. We also cannot say now, which steps should be taken. We want to give help to start the process of direct talks and try to remove obstacles during the process of negotiations. The responsibility for the outcome rests with the parties concerned, since they are autonomous bodies and we can only give advice.

This letter is being sent to Rev. Mohan M.G. and to Rev. Dr. Nirmal Minz for their respective churches in the same words. We do hope, that it will be a general basis for negotiations. We request both sides, not to publish anything of this letter without the consent of all three parties concerned.

Looking forward to meeting you soon for fruitful negotiations for the best of the future of our Lord's Church and the benefit of all people in Chotanagpur who put great hopes on the churches for more peace, justice and a better human life we greet you in the name of our Lord Jesus Christ with a cordial
Yishu Sahay!

(Dr. Hans Grothaus)
Chairman Kuratorium of
Gossner Mission

(Rev. Dieter Hecker)
Director Gossner Mission

NORTH WESTERN GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

op :
ev. Dr. Nirmal Minz
Deacon :
ev. Niranjan Ekka
No.....437/86/F-48 C.

Secretary :
Shri Dhiraaj Lakra
Treasurer :
Shri Bilchus kujur

N. W. G. E. L. Church Compound
Main Road
Ranchi-834 001
Bihar, India
Date 29.05.1986.

To, Dr. Hans Grothaus,
Chairman Kuratorium,
Gossner Mission Society,
1 Berlin 41
Handjery Strasse 19-20,
West Berlin.

Eingegangen

20 Jun 1986

Erledigt

Dear Brother Hans,

Greetings to you and to all Kuratorium members and director Rev. D. Hecker in the precious name of Jesus Christ crucified and Risen Lord. As desired and decided by our Diocesan Executive Committee held on 11 - 13th April 1986 at Lohardaga, I am writing to you this official letter after a very long silence. We were privileged to meet many times personally and had occasions to exchange ideas as friends on our personal capacities. I had the chance of meeting the new director Rev. D. Hecker a couple of times when they visited Ranchi. Many small and big events have taken place from 1978 to 1986. They can not be mentioned in this letter. I have glanced through all correspondence between NW-GELC and the G.M. Berlin from 1978 till 1982. After this date there is a long silence of about 3 to 4 years in terms of official communications between us except informations about transfer of some designated money to us through the Gossner Mission Society.

There are five major points of common interest which everage directly out of our previous long period of communications through official letters.

(1) That there is still a will to keep our relationships open, at least on the basis of partnerships for mission of Jesus Christ in this world. We still hold the view that a church to church relationship be established between NW-GEL Church and any Landes Kirche in Germany through the mediation of Gossner Mission Society.

Cont'd .. 2 ...

Cont'd ... 3 ...

(2) The G.M. wants to keep in touch with ~~the~~ NW-GEL Church, it must be done with a direct relationship between us. This means the Kuratorium of Gossner Mission Society is requested to accept one representative to the Kuratorium from NW-GEL Church also. This ~~token~~ token will serve a great purpose in future. With such a concrete token of direct relationship we have the fresh trust and confidence between us for future.

(3) The mission field situations in Surguja and Udaipur (Madhya Pradesh) are challenging all concerned to put our heads together to resolve the issue. You know it well that 12 congregations of Surguja have declared to join NW-GEL Church before the disastrous event of foreign subsidy not reaching here due to Government's disciplinary action. We don't know how the congregations in Surguja will move in future. We have decided not to hurry up in this matter now. We will wait and see.

Our experience in Udaipur shows that congregations in mission fields can be self-reliant much quicker and easier. In fact many new congregations in Udaipur have become self-reliant in 2 years and 4 years. We would like to share this experience with our brotheren and evolve a new model for future mission work in India, among the Adivasis of our land. Would you kindly think seriously about this matter as soon as possible and oblige.

(4) Way back in 1979 Director Kriebel had asked for project proposal from us also. His letter 23.01.1979 may kindly be referred to in this regard.

The NW-GEL Church has established an Ecumenical, Relief, Economic, Social, Cultural and Linguistic Development Society as the arm of this church to serve the society and Nation around us. This body is already registered under the Home ministry, Government of India, New Delhi. We held an International Seminar on " Root Causes of Poverty in Chotanagpur and its permanent solution " . The findings are going to be published and it will be sent to you also for information and needful. After we appoint an executive officer to lead this social Service agency of the church, it will be possible to contract you for development purpose.

(5) Finally the whole matter boils down to one point. That the stagnant situation between GELC and North Western GEL Church be done away with. And we still hold the firm view that the G.M. can and will be able to establish communication between us both with

Cont'd ...

- 3 -

understanding and mutual acceptance of each others and open up avenues of future cooperation and fellow feelings. The NW-GEL Church has been able to establish official relationships with ecuminical bodies like Bihar Council of Churches, Bible Society, Vikas Maitri and others at our local levels.

We are slowly working to establish relationship with National Council of Churches, Lutheran World Federation, Christian Conference of Asia and World Council of Churches. It will take few more yaers to get our recognitions from the national and international bodies. Our work, and participation in ecumenical events will prove our case.

Therefore, before it is too late the G.M. will fulfil sacred task if it enables the two bodies to come together with understanding and goodwill for reconciliation and acceptance of each other as parts of the same body for the glory of the name of our Lord Jesus Christ.

Excuse me for such a long letter. As it was written after an interval of about four years it could not be helped. With good wishes and God's blessings.

Sincerely Yours,

nmz
30/5/86

(Bishop Dr. N. Minz.)

CC:

✓ Rev. D. Hecker, Director, G.M.

BSK:

At the beginning it was agreed between the participants, that this is not an official meeting between Gossner Mission and the North West Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and does not mean an official recognition of the North West G.E.L. Church through Gossner Mission. Nevertheless an informal summary of the contents of the discussions should be made by Rev. Hecker, which both sides would sign and thus show, that it is more than just a private conversation.

Dr. Minz explained at the beginning, that through his letter dated 29.5.86 the silence between N.W. G.E.L. Church and Gossner Mission after the communication has been interrupted by the Indian side in 1981, should be overcome. He gave a brief outline of the development of the G.E.L. Church in the last 40 years from his point of view. He stated that according to Rev. M. Seeberg in 1977 the situation seemed to be such, that the goodwill of the different groups in the G.E.L. Church had been exhausted and that a split had been unavoidable. - This was not discussed in detail, but Prof. Grothaus pointed out, that even if this had been the case, struggling can bring communities forward, but without togetherness there will be no real progress for the whole community in Chotanagpur. It was also stated, that tribalism cannot be a basis of the church. Further more in most cases of the divisions of the G.E.L. Church even the Oraon community itself was not totally together.

Dr. Minz then gave his interpretation of the society of Chotanagpur. According to him it is divided and torn apart in several groups politically, culturally and socially and cannot stand the impact of the pressure of the outside world, which was never as heavy as at present. The common response through education did not prove strong enough to unite people. The only force would be that all churches work together in an ecumenical approach as the church, which is the congregation of the people.

The further discussion was focused on the point, how the two parties of the former one G.E.L. Church could come together. Dr. Minz stated, that there could be negotiations taken up again between the N.W. G.E.L. Church and the KSS, which also finally might lead to a situation, that the divided parts might come together again, but it should aim at a solution where there will be freedom enough for the different regions to decide about their own way of doing things. He named mainly 3 points: Ordination, training of pastors and the outside contacts.

Dr. Grothaus pointed out, that in former conflicts there was always an mutual understanding among divided groups under the condition, that both parties had to repent and that not one only could feel victorious. And this should also be acknowledged in this case.

From the side of the German participants the points were not discussed in detail or decided, but the attempt was made to find a way, that KSS and N.W. G.E.L. Church can take up discussions again. It was clearly stated by Dr. Minz, that it is not a condition for talks between the two groups that the KSS will officially recognize the N.W. G.E.L. Church before starting the communication. There could be the attempt with the mediation of Gossner Mission to find a common structure, that the different parts (i.e. all the anchors of G.E.L.C.) could be free to do the things, they find necessary, and at the same time relate to one another. Such a model could be acceptable to the NWGELC and give a possibility to start new talks. The common point of cooperation could be the liturgy, the hymn books, literature, institutions like a seminary and doctrinal statements. In this sense, Dr. Nirmal Minz told, that his group is open for negotiations for a new constitution, which should safeguard both the freedom and the oneness of the different parts. - But he made it clear,

that this would mean, that the KSS would have to review the mistake of not implementing the new constitution in 1975. Otherwise there could be no new beginning.

Dr. Minz also reported about an ecumenical seminar and the plan of his church to put up a functional body to take up the challenges of the social situation of Chotanagpur and to relate to ecumenical bodies like Vikas Maitri and CASA, out of which a programme was planned called ECRECSOCULIS (Ecumenical, Relief and Socio-economic, Cultural Linguistic Society).

But it was agreed, that practical questions should be put back till the basic question of a new relationship between the two parts would be taken up again. Dr. Minz stressed once more, that he understood this talk as an offer of his group to the KSS through Gossner Mission to start talks again. It was agreed, that the German participants would report this to the bodies of Gossner Mission for consideration and also communicate this with the KSS at Ranchi.

The meeting closed with a prayer of Dr. Nirmal Minz.

Berlin/Frankfurt, October 1986

Dieter Hecker

3-10-86

(Rev. Dieter Hecker)

3/10/86
(Bishop Dr. Nirmal Minz)

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

IN CHITANAGPUR & ASSAM

(Regd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

Vide No. 273 - J of 30-7-1921

Pramukh Adhyaksh
Rev. S. Mohan MG

Up Pramukh Adhyaksh
Rev. M. Tete

Secretary
Mr. P. Topno

Treasurer
Mr. B. Minz

Head Office :
G. E. L. Church, Ranchi
Bihar/India Phone 23358

Ref No. /86/KSS -

Date 1st. Dec. 1986

Extract of the KSS Samiti meeting held on 26 - 27 -11-1986

Item No. 2 Agenda -

After a short discussion it was decided to take up Item No. 2 of the proposed Agenda first. Accordingly the Samiti started with this item viz Dialogue with the so called North West GEL Church in terms of the Notes about an exchange of views of Rev. H.J. Droge, Prof. Dr. Hans Grothaus, Rev. Dieter Hecker and Rev. Dr. N. Minz Dated 8th Sept. 1986.

The KSS Samiti read the above notes prepared at Bielefeld West Germany and after careful consideration came to the conclusion, that in view of the facts mentioned below, the time is not ripe for any dialogue at this stage : -

(i) There is no peaceful atmosphere in the Church which will be evident from the following facts : -

(a) anti - GEL Church and anti-social activities prevalent in the N.W. Anchal, the most disturbed administrative unit of the GEL Church such as the attempted disturbance to the GEL Church Mahila convention at Gumla from Oct. 10-12-1986, by Rev. Dr. N. Minz, Rev. N. Ekka and their henchmen. The said convention could be held only by the intervention and help of the local administration including the Police and the Magistracy.

(b) Attempt at forcible occupation of a plot of land in the GEL Church compound along the Church Road and construction thereon of a house. This could be stopped only when the matter was taken to the court of the S.D.O. who in his strongly worded judgment dated 28-10-1986 held that the so called N.W. GEL Church fought a lost battle just to harass the registered GEL Church and in the process challenged the administration of justice and was an attempt on their part to break the peace. Accordingly the learned S.D.O. issued prohibitory orders against them.

(c) Unauthorised and forcible harvest of paddy at Gumla and Karamdih by the members of the so called N.W. GEL Church.

(d) Disturbance created in the church service at Kadru, Ranchi, and forcible construction of a house at Ratobirkeria, and similar disturbances at other places are still going on.

contd. P/2.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

IN CHITANAGPUR & ASSAM

(Regd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

Vide No. 273 - J of 30-7-1921

Pramukh Adhyaksh

Rev. S. Mohan MG

Up-Pramukh Adhyaksh

Rev. M. Tele

Secretary

Mr. P. Topno

Treasurer

Mr. B. Minz

Head Office :

G. E. L. Church, Ranchi
Bihar/India Phone 23358

Ref No.


- 2 -

Date 1st. Dec. 1986

(e) Joint petition of Rev. Dr. N. Minz and his associated against the proposed construction of Gossner College building which enures for the benefit of the Gossner Church as well as the society at large of the region, and black flag demonstration against Mr. Poul Bertelsen, Architect Engineer in-charge of the Planning Engineering Supervision for church sponsord project (in Africa and Asia) of the LWF Geneva.

(ii) Title suit No. 127/1978 in which among other grounds prayer forrestraining the second party, i.e. Rev. N. Ekka & others to use the name N.W. GEL Church or any other name similar or identical with the existing registered "GEL Church" is pending with court. It would be wrong for the KSS to enter into any dialogue with the other group giving name of N.W. GEL Church. This in the opinion of the KSS Samiti would amount to contempt of the court.

It is therefore resolved that the KSS would be ready to take steps for dialogue as and when the leaders of the so called N.W GEL Church change their name (to any other name), which is quite defferent from the registered GEL Church.


(Rev. S. Mohan M.G.)
Pramukh Adhyaksh
GEL Church, Ranchi

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR & ASSAM

(Regd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

Vide No. 273 - J of 30-7-1921

Pramukh Adhyaksh
Rev. S. Mohan MG

Up Pramukh Adhyaksh
Rev. M. Tete

Secretary
Mr. P. Topno

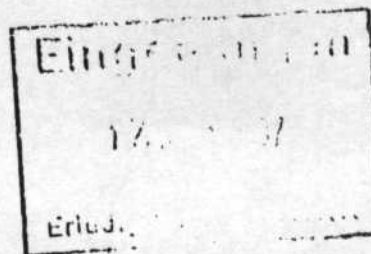
Treasurer
Mr. B. Minz

HEAD OFFICE
G. E. L. Church Ranchi
Bihar/India Phone 24455

Ref. No. 130/87/KSS - 78 A

Date March 6, 1987

To
Rev. D. Hecker
Director, Gossner Mission
1, Berlin 41
Handjerystrasse 19/20
West Germany



Dear Sir,

Please find here with the extract of the minute of the KSS meeting held from 27 - 28th of Feb. 1987, for your information and necessary action.

Item No. 1 - Dialogue with the so-called NW GELC

As per agenda the KSS took up the resolution of the last KSS Samiti, item No.2 and reviewed it along with the extract of the Kuratorium meeting dated Dec. 12 - 13, 1986.

After a long and careful discussions about the utility or futility of the dialogue and the urgency of unity and peace in the GEL Church, it was resolved that inspite of the disturbances in the Gossner Church and manifold losses to it (as recorded in the minute of KSS Samiti dated Nov. 26-27, 1986). The KSS expresses its willingness to start dialogue with the diccident group i.e. so called NW GELC for the larger interest of peace and unity in the whole church. Further it requests the Gossner Mission to create the plat-form and situation for the same. The KSS would appreciate the involvement of the UELCI in the process of dialogue.

RW 22.11.87
(Rev. S. Mohan M.G.)
Pramukh Adhyaksh
GEL Church, Ranchi

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

IN CHOTANAGPUR & ASSAM

(Regd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

Vide No 273 - J of 30-7-1921

Pramukh Adhyaksh

Up-Pramukh Adhyaksh

Secretary

Treasurer

Rev. S. Mohan MG

Rev. M. Tete

Mr. P. Topno

Mr. B. Minz

Head Office :

G. E. L. Church, Ranchi

Bihar/India Phone 23358

Ref No. 280/87/KSS - 78 (A)

29 April
Date 4th May, 1987

The Director
(Pastor Dieter Hecker)
Gossner Mission
1 Berlin 41
Händjerystrasse
West Germany.

Dear Pastor Hecker,

Herewith we are sending KSS/GELC meetings' resolutions held on April 23-25/87 for your kind information and action :-

3 Item 5 Letter : Gossner Mission Berlin 17-3-87 was read, discussed and the following resolutions were adopted :-

prepare
Resolved to request the G.M. to purpose peaceful plat form for discussion keeping in mind the following -

- (1) Dr. Nirmal Minz agrees to have dialogue with GELC as so called NW. GELC.
- (2) He should withdraw all court cases.
- (3) He should stop propaganda in favour of so called NW. GELC and against the registered GELC.
- (4) G.M. should clearly state the type of peace and understanding planned to be developed in the GELC and so called NW. GELC.
- (5) Dr. Nirmal Minz should not be addressed as Bishop during dialogue.

Letters - Gossner Mission 19.3.87

- (a) Regarding money lying in German Banks in Germany "Resolved to request G.M. to transfer money lying in Germany for different purpose to A/Cs. to be opened in Indian Banks in India.
- (b) A committee consisting of the Pramukh Adhyaksh and all the Adhyaksh be constituted to look after the use of these different funds. That detail rules and regulations be framed in this connection.

contd. . . . P/2

(c) Regarding church to church relationship : -

That KSS resolved to recommend to continue discussion to relate Anchals and Head Quarter Congregation with individual district churches of Germany.

- (d) Resolved to welcome vicar for practical training in our church from Germany. The Pramukh Adhyaksh be authorised to make arrangement for this training as and when he comes.

With greetings,

Yours faithfully,

Martin Tete

(Rev. Martin Tete)

Acting Pramukh Adhyaksh

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

To
Bishop Dr. Nirmal Minz
North West G.E.L. Church
G.E.L. Church Compound
Ranchi 834 001 - India

☐ Indien
☐ Nepal
☐ Zambia
☐ Öffentlichkeit
☐ Gemeindedienst
☐ Verwaltung

Berlin, den 3.7.1987

Dear Rev. Dr. Minz!

As we have informed you already, Rev. Dr. Grothaus and myself will be coming to Chotanagpur from the 14th of August to the 3rd of September for the sake of taking up negotiations with the two churches of the G.E.L. tradition. We want to put before both sides a few points about the basis as we do understand our task in this dialogue:

a) We think, that the best will be, that right at the beginning we shall have separate talks with representatives of the two parties to see, how fast a common date can be fixed for a dialogue between the two Indian parties concerned.

b) We think, that no side should make any preconditions for starting the negotiations, neither should the North-West G.E.L. Church claim a recognition as Church from the other side as condition, nor should the delegation of Gossner Mission be hindered in treating both parties as equal in this dialogue. Any using or not using of names or titles should be treated as secondary for the beginning of the dialogue, since it will be the aim of the dialogue to clarify the mutual relationships as a result of the talks.

c) Since both sides have invited Gossner Mission for a mediation, but there has been no consensus about inviting other parties like UELCI, we shall start with the representatives of these three institutions only. The participation of the UELCI or any other church partner will be part of the negotiations for future talks.

c) We do appeal to both sides to refrain from any hostile actions and agitations towards one another during the time of negotiations. The withdrawal of long pending controversial issues should however not be made a condition for negotiations, but an issue of the dialogue itself.

e) We do request both sides to give us a list of the most important points, which they regard as essential for reconciliation, which should be treated with the utmost preference.

f) Gossner Mission and its delegation is not the subject and promoter of the reconciliation, but the convenor of the concerned parties. We do not have a concept for the solution of the present conflict. We also cannot say now, which steps should be taken. We want to give help to start the process of direct talks and try to remove obstacles during the process of negotiations. The responsibility for the outcome rests with the parties concerned, since they are autonomous bodies and we can only give advice.

This letter is being sent to Rev. Mohan M.G. and to Rev. Dr. Nirmal Minz for their respective churches in the same words. We do hope, that it will be a general basis for negotiations. We request both sides, not to publish anything of this letter without the consent of all three parties concerned.

Looking forward to meeting you soon for fruitful negotiations for the best of the future of our Lord's Church and the benefit of all people in Chotanagpur who put great hopes on the churches for more peace, justice and a better human life we greet you in the name of our Lord Jesus Christ with a cordial Yishu Sahay!

(Dr. Hans Grothaus)
Chairman Kuratorium of
Gossner Mission

(Rev. Dieter Hecker)
Director Gossner Mission

COPY

NORTH WESTERN GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

Bishop :

Rev. Dr. Nirmal Minz

Arch Deacon :

Rev. Niranjan Ekka

Ref. No. 666/86-87/F.32

Secretary :

Shri Dhiraj Lakra

Treasurer :

Shri P. D. Panra

N.W. G. E. L. Church Compound

Main Road

Ranchi-834 001

Bihar, India

Date 22nd July 1987

To,

Director D. Hecker,
Gossner Mission,
Handjerystrasse 19-20,
1000 Berlin 41 (Friedenau)

Dear Director Hecker,

I acknowledge receipt of your letter of dated 3.7.87 and thank you for the encouraging contents therein. In reply to yours, I have to say the following :-

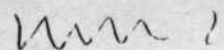
1. Points a), b), c), d) and f) are wholeheartedly acceptable to us.
2. In reply to point e) we send you the following list of important points which we regard essential for reconciliation and which should be treated with utmost preference:-
We firmly believe :-

- 1) That there is one Gossner Evangelical Lutheran tradition in Chotanagpur.
- 2) That there are two Churches functioning within the same Gossner Evangelical Lutheran tradition as autonomous bodies.
- 3) That for a smooth and efficient administration, spiritual growth, and all round development of Christian life and witness in the society around us, two independent and autonomous Churches are essential.
- 4) That all obstacles, hindrances, constraints, and difficulties in their (two Churches) smooth functioning separately and/or together be removed by negotiation and a fellowship between them be restored with immediate effect.

There is a fair chance of my attending the meeting of United Nation's working group on indigenous population to be held at GENEVA (Switzerland) from 3rd to 7th August 1987. I will intimate to you about it soon.

With Kind regards and cordial Yisusahay, Awaiting your arrival on 14.8.87.

Sincerely Yours,



(Bishop Dr. N. Minz)

NORTH WESTERN GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

hop :

Rev. Dr. Nirmal Minz

th Deacon :

Rev. Niranjan Ekka

f. No. 699/86-87/F.32

Secretary :

Shri Dhiraj Lakra

Treasurer :

Shri P. D. Panna

N. W. G. B. L. Church Compound

Main Road

Ranchi-834 001

Bihar, India

Date 14/8/87

To,

Director Rev. D. Hecker,
Gossner Mission Society,
Berlin,
Camp. Ranchi.

Dear Rev. Hecker,

You will kindly recall our today's discussion in the Lal Bangalow Ranchi. The following documents as desired by you, are sent herewith for your perusal:-

1. A copy of letter No. 666/86-87/F.32 dated 22nd July 1987, addressed to you by Bishop Dr. N. Minz.
2. Constitution of NW-G.E.L Church - 2 Nos.
3. A copy of the list of Representatives of NW-G.E.L Church for peace dialogue with NW-G.E.L.C and G.E.L.C. (Negotiation) K.S.S.

With kind regards,

Yours Sincerely,

D. Lakra 14/8/87

(Dhiraj Lakra)

Secretary

Encl:- As above

NORTH WESTERN GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

p:
v. Dr. Nirmal Minz
Deacon :
v. Niranjan Ekka
No. 720/86-87/F.32

Secretary :
Shri Dhiraj Lakra
Treasurer Shri P.D.Panna.

N. W. G. E. L. Church Compound
Main Road
Ranchi-834 001
Bihar, India
Date 1st Sept., 1987

Eingegangen

13.09.1987

Erledigt

To

Rev.D.Hecker,
Director,
Gossner Mission,
Handjerystrasse 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau),
WEST GERMANY.

Dear Rev.Hecker,

Yisusahay.

Please find enclosed herewith a copy of resolutions passed unanimously by our Diocesan Executive Emergency meeting held on 29th August 1987, for your information and necessary favour. The NWGEL Church decided to enter into partnership with Gossner Mission, Berlin in future. The plans and programmes for cooperation as equal partner in the mission of God in our country and in other neighbouring countries will be chalked out and communicated to you in due course.

A copy of our memorandum also is being enclosed with its accompanying documents.

With best regards,

Sincerely Yours,

Encl :- As above:

1. Extracts of the minutes.
2. Memorandum.
3. Structure of Regional Church.
4. Map showing NWGEL Church (Already handed over personally in Ranchi on 1.9.87).

(Bishop Dr.N.Minz)
NWGEL Church, Ranchi.

NORTH WESTERN GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

Secretary :

Shri DhiraJ Lakra

Treasurer : Shri P.D.Panna.

N. W. G. E. L. Church Compound

Main Road

Ranchi-834 001

Bihar, India

Date _____

Rev. Dr. Nirmal Minz

Deacon :

Rev. Niranjan Ekka

No.

Extracts of the Minutes of the Diocesan
Council Emergency Executive Committee
Meeting held on 29th August '87 at Ranchi.

" Item No.3 :- Relationship between the NWGEL Church
and Gossner Mission Kuratorium.

(1) Under a certain circumstance prevailing during
1979 to 1981 the NWGEL Church had resolved to sever her
relation with the Gossner Mission Society vide resolution
item No.4(III) of the Executive Committee meeting of the
Diocesan Council held on 2-3rd March 1981.

(II) Resolved unanimously that this resolution no.4(III)
of the Executive Committee meeting of the Diocesan Council
held on 2-3rd March 1981, quoted below be rescinded with
effect from today the 29th August 1987 :-

'Item No.4(III) :- Discussion with G.M. and
UELCL Members.

That our relationship since 1845 with the Gossner
Mission was reviewed and the Executive Committee
appreciates the services rendered by the G.M. in
our area amongst our people by extending generous
help, love and affection for the growth and
development of the society and the Church amongst us.

And the committee also records its deep appreciation
of the fact that inspite of the various odds within
the long suffering and disintegrating G.E.L.Church,
the G.M. went on extending its generous help and

Contd.....2/-

mmz
7/9/87
Bishop
NORTH WESTERN
G. E. L. CHURCH

good wishes to us which will be remembered by coming generations with gratitude.

But the circumstances within the former G.E.L. Church forced its North-Western part to form an independent North-Western G.E.L. Church for the growth and development of an authentic Church with its indigenous vision and outlook of a true Evangelical Lutheran Church.

And the committee feels after deep thinking and persuasion that for the growth and development of the Church amongst us, we have been led by historical sequence of events to painfully sever our relationship with the G.M. with immediate effect."

(iii) Further it is unanimously resolved that relationship between NWGEL Church as partner with Gossner Mission Society in Berlin be established with immediate effect."

Sd/- Bishop Dr.N.Minz,
Chairman,
29.8.87

Sd/- Dhiraj Lakra,
Secretary,
29.8.87.

Certified
minz
11/9/87
Bishop
NORTH WESTERN
G. E. L. CHURCH

Dear Director Hecker,

On behalf of the North Western G.E.L. Church we beg to submit the following memorandum before the Kuratorium for their sympathetic consideration and favour :-

1. Introduction :-

The North Western G.E.L. Church has been functioning as an autonomous body within one Gossner Tradition for the last 10 to 12 years. By the Grace of God this Church has taken shape during this period. This Church is called North Western Gossner Evangelical Lutheran Church as it functions in the North Western region in which there is predominance of Oraon community. The map enclosed herewith will give you an idea of its jurisdiction and extension. Today the number of congregations in North Western G.E.L. Church is 517 dotted in this region. These congregations are organised under 54 pastorates and the pastorates are organised in 18 Parishes (former Ilaka). The total baptised membership in the Church comes to about 80,000. The number of ordained pastors in North Western G.E.L. Church is 61 and the congregations are looked after by 395 Pracharaks. Under the administration of the NWGEL Church, 42 Primary Schools, 13 Middle Schools and 8 High/Higher Secondary Schools and one Health Center at Ludeg are running. All movable and immovable properties within the jurisdiction of the Church are under the administration and control of the Church. As members belonging to the North Western G.E.L. Church in the same Gossner Tradition we hold the title to these properties.

2. Progress Report :-

During the last 10 to 12 years our Church has gone through unique experience as an independent autonomous body, free from any outside interference. We have tried to inculcate the habit of responsible Christian life among our members through seminars, workshops, summer schools, Bible classes, Mahila Sangh conferences, Youth conferences in general and special training and seminars for treasurers, secretaries, Chairmen, Mahila leaders, youth leaders from congregation to various Church levels of organisation up to Diocese level. We have sent groups of our members for their exposure and experiences in other Churches at home and abroad. A group of our lay, clergy and youth had an exposure programme visiting Churches and institutions in South India. We had fraternal visit of our Archdeacon and Secretary for a month in G.K.P.S. of North Sumatra, Indonesia. Three of our Youths have joined the world Youth gathering at Taize, France for 45 days' programme including visits at other places in Europe. Visitors from Bangla Desh Finnish Overseas Lutheran Mission and others from different Churches in the world and India have contributed to the thinking and work of this Church. Through the help of friends and our own resources we have been able to send our own people for theological training at Serampore, Bishop's College Calcutta, T.T.S. Madurai, U.B.S. Pune and Satya Niketan Allahabad for B.D. studies. In this way our attempt to build up a well trained cadre of pastors for the Church is progressing. We organised and conducted a nine months short course theological training for six qualified and able Pracharaks and ordained them last year.

The Mission work of the Church is reorganised and carried on by the local congregations themselves. Our emphasis to make the local congregations responsible for

Mission - bringing the Gospel to other people - has been very healthy and rewarding. Each year about 200 to 250 new adult baptisms are recorded besides Pathalgaon (Udaipur) and Surguja. In Pathalgaon (Udaipur), Surguja and Sanna, the adult baptism of new converts is progressively increasing. By God's Grace, in cooperation with Vishwa Vani and Trans World Radio, we were fortunate to begin radio preaching programme 'Dharma Ohma' in Kurukh language. Much more needs to be done in this area of our concern.

The Church is engaged in socio-economic development activities. This programme was initiated by the Church with a major seminar on 'Root causes of poverty in Chotanagpur and its permanent solution' held in March 1985 in Xavier Institute of Social Services, Ranchi. About 50 delegates, men, women, youth participated from our Church and we invited participants from Roman Catholic Church, the CNI, Mennonite, KSS GELC and members from Sarna and Hindu Society. Resource persons were invited from Vellore (South India), from Nepal, Northern Evangelical Lutheran Church and Joy Lakra from West Germany. As a result of this seminar, the Church established a socio-economic development service agency called 'ECRECSOCULIS' (Ecumenical, Relief, Economic, Social, Cultural and Linguistic Development Society) duly registered by the Home Ministry, Govt. of India. The Church is carrying on socio-economic development programmes in cooperation with CASA the Protestant Development Agency in India. We cooperate in Child care Ministries with CNI-CCC and with development agencies for our peoples' welfare.

In producing Christian literatures, we have taken few steps. We publish 'Navin Bandhu', the regular monthly magazine to inform and educate our people. We have manuscripts

Ekka, the Arch Deacon. The Church has sponsored publication of first volume of Gossner Mission History written by Mrs. P. Minz which was ^{published} at the time of Gossner Mission 150th years' jubilee. The Church was pleased to collect a token offering of Rs. 4,190/- at the time of 150 years jubilee of Gossner Mission, which has been duly handed over to you by our treasurer. We have published the Kurukh Dandi in cooperation with 'Good Books' Ranchi. Our Church has taken initiative in translation of the whole Bible in Kurukh language. The Roman Catholic Church, the CNI Church and the KSS GELC is cooperating in this venture. Revision of the New Testament in Kurukh language is completed and getting ready for printing by the Bible Society of India, Bihar Auxiliary. In five more years the whole Bible in Kurukh (Oram) is expected to be printed by Bible Society of India.

In our liturgical life, we have tried to break a new ground. One of our lay member, a composer and musician, Shri Justin Ekka rendered our liturgy into Kurukh wording and tune which is widely used in rural congregations now. A liturgical renewal seems to be on the way. We have prepared Rev. Paikas Khess for this purpose by getting trained for 9 months at the "Asian Institute for Liturgy and Music" at Manila, Philippines.

Our members are going out in Government services and work in the factories and other concerns. Our Church is trying to follow them up wherever they are. In this attempt we have been able to establish new congregations, pastorates and parishes in Madhya Pradesh, Korba, Bhopal, Dewas and congregations and parish in New Delhi. Our congregation, pastorate and parish of New Delhi has registered itself under the Delhi Registration Act and making progress in purchase of land and construction of New Church building. Our congre-

in West Bengal and Sundergarh in Orissa. The self-awareness of the Church and its members and self-understanding of its potential and identities can be seen in terms of enthusiasm for building New Pucca Church buildings and establishing High Schools. New Pucca Church buildings were built at Rourkela Sector 18, Gurgura, Sundergarh, Pradhanpalli, Mahulpalli in Orissa, Bandarchuan, Koranga, Ichkela in Madhya Pradesh, Amgaon, Jadi, Tipkapani, Purubdanr, Sursang, Kochedega, Pithra, Hethma, Hingir, Samsera, Bardega, Shalimar, Sithio Nayatoli, Kanke, Hethakota, Khalari, Bachra, Jamshe-dpur in Bihar, and Kharagpur in West Bengal. Many more Pucca Church building constructions are in progress. The pastorates and Parishes (Ilakas) have taken the responsibility to build pastors' quarters also. During this period pastors' quarters were built at Sarhapani, Bandarchuan, Jashpurnagar, Golidih, Korba in Madhya Pradesh, Jamshedpur, Hethakota in Bihar and some are under constructions at many other places.

New Schools with School buildings have been started and constructed by the initiative and resources of the people themselves. Special mention can be made of Higher Secondary Schools and School buildings at Sarhapani, Bandarchuan and Ichkela in Madhya Pradesh and Kochedega High School in Bihar.

Proportionately, offerings and Christian givings in our Church has increased considerably during the last 10 to 12 years. At present our annual income of parishes and of the Center comes to Rs.20,000,00/-. We have tried to raise the salary scale of our pastors and Pracharaks bringing them in par with Government teachers of equivalent qualification.

3. Our Vision of the Regional Church :-

The NWGEL Church is organised in North Western

Vision of Regional Independent autonomous Churches in one Gossner Tradition. A bear outline of the structure of the Regional Church is attached herewith for your information.

4. Partnership :-

Our life and experiences during the last 10 to 12 years have brought us to a stage when we are prepared to launch on entering into new relationship with Churches and Mission Societies at home and abroad. We therefore express our desire to be the partner with Gossner Mission Society for the extension of God's Kingdom through this Church in India. Please treat us as equal partners and as a token we further request you to meet the salaries and other expenses amounting to Rs.8,500/- per month as per detail given below of Pracharaks and pastors working in Pathalgaon (Udaipur) and Surguja Parishes/Mission fields under our administration. At present we have 13 pastors and 20 Pracharaks in Pathalgaon (Udaipur) and 1 pastor and 10 Pracharaks in Surguja Parishes/Mission fields, being 22 congregations in Pathalgaon (Udaipur) and 12 congregations in Surguja Parishes/Mission fields.

Respectfully submitted on behalf of the North Western Gossner Evangelical Lutheran Church,

Faithfully yours,

Dhokra
1/9/87

(Dhiraaj Lakra)
Secretary
North Western GEL Church.

12/9/87
(Rt. Rev. Dr. N. Minz)
Bishop,
North Western GEL Church.

1. What is the content of a Regional Church ?

(1) A regional Church is a Church with predominance of one community.

(2) Regional Church is a separate independent autonomous body in one Gossner Tradition with a power to have direct membership in national and world bodies.

(3) Regional Church will have the power to ordain its own priests, to have direct relationships with other Churches at home and abroad and to administer, develop, Churches' properties and institutions within its own jurisdiction.

(4) Regional Church will be competent to frame its constitution and byelaws for its internal administration.

2. What is the expression of the unity of the Regional Churches ?

Heads of Regional Churches in one Gossner Tradition will constitute the center and express its unity.

3. What provisions be made for members of one Regional Church into other Regional Churches ?

(1) Temporary migrants from one Regional Church to another Regional Church will have the privileges of worships and religious ceremonies conducted and administered by the home regional Church provided there will be 25 confirmed members at one place.

(2) Minorities rights and privileges will be safeguarded in the regional Churches.

4. Question of Movable/Immovable properties and Institutions :-

(1) Title to movable and immovable properties within the jurisdiction of the Regional Church will be vested to the Regional Church.

(2) Institutions within the jurisdiction of Regional Church will be owned and administered by the Regional Church.

(3) (a) Historically Ranchi station was meant for Oraons as 1901 Survey report and historically Ranchi congregation has been part and parcel of Ranchi padripan and former Ranchi Ilaka(Parish), therefore we claim title to properties and institutions within Ranchi Compound.

(b) Title to properties and institutions of Ranchi Compound remains with N.W.G.E.L.C. Regional Church but provision for use of some portion for other Regional Churches can be made.

(c) The properties and institutions in Ranchi Compound be divided among Regional Churches.

5. Spheres of Cooperation among Regional Churches :-

(1) Producing Christian literatures except Panjica.

(2) Joint seminars on socio-economic-political problems facing the Church.

(3) Setting up common strategies for socio-economic development of the area.

(4) Holding joint pastors' refresher course from time to time.

(5) Holding joint seminars for youth and Women from time to time.

Protokoll der Sitzung des Indienausschusses vom 30.9.87 in Hannover

Anwesend : Dröge, Grothaus, Hecker, Hembrom, Rieger, Schmelter, Schröder

Entschuldigt : Klimkeit, Seeberg, von Stieglitz

Herr Rieger eröffnet die Sitzung mit einer Besinnung.

Die auf der Einladung vorgeschlagene Tagesordnung wird angenommen.

TOP 1: Der Bericht von H. Grothaus über den Verlauf der Gespräche und die Stichworte zu den Inhalten der Verhandlungspositionen von D. Hecker (Tischvorlage) werden ausführlich besprochen. Sie sollen als vertraulich behandelt werden und weder in Indien noch in Deutschland über den Kreis der Kuratoren hinaus bekannt gemacht werden. J. Dröge merkt an, daß die Indienreise und ihr Zweck bei den Freunden der Gossner Mission nicht bekannt war; sie so also auch nicht Fürbitte dafür tun konnten.

Einige Zusatzinformationen werden erfragt und gegeben:

- Zusammensetzung der beiden Dialogkomitees: Es waren je 14 Personen von beiden Seiten; die KSS-Seite hatte den Pramukh Adhyaksh und den Sekretär bewußt nicht in das Komitee genommen. Vorsitzender war Martin Tete, der neue Pramukh. Die Nordwest-Gruppe hatte alle Verantwortlichen eingeschlossen, Bischof Dr. N. Minz und Archdeacon N. Ekka. Vorsitzender war Dr. Minz. In den Komitees waren Theologen und Laien vertreten, auch jeweils ein paar jüngere Mitglieder und zwei Frauen.
- Erwartungen der KSS-Gruppe von den Gesprächen:
Sie machten zu Beginn deutlich, daß sie sich eigentlich nur schwer zu diesen Gesprächen bereit gefunden hatten. Sie hatten zwei Erwartungen:
a) daß die Vertreter der Gossner Mission der sogenannten Nord-West Kirche deutlich machen sollte, doch ihren Fehler einzusehen und bedingungslos zurückzukommen
b) Absprachen über die Bereinigungen von Konflikten in der Praxis des Zusammenlebens.
- Frage der Anerkennung der "Nord-West Gossner Kirche" durch andere Kirchen:
Bisher gibt es persönliche Kontakte zu einigen Kirchen und Missionsorganisationen in Europa und USA von Dr. N. Minz, aber keine offizielle Anerkennung der NWGELC durch Kirchen oder Ökumenische Vereinigungen in Indien oder Übersee.

Die Diskussion konzentrierte sich dann auf folgende Fragen:

1. Wie steht die Gossner Mission zum Kirche-sein der NWGELC?
2. Was ist die Rolle der Gossner Mission im Verhältnis zu beiden Seiten?
3. Wie gehen wir mit der Verteilung der Mittel um (Anfrage zur Finanzierung der Gehälter der Missionsabteilung der NWGELC).
4. Was antworten wir auf die offizielle Anfrage zur Wiederaufnahme der Verbindungen der NWGELC zur Gossner Mission?

Zu 1. Wir sind in einem Dilemma. Wegen der kirchenpolitischen Situation in Indien und der Haltung des KSS können wir die getrennte Gruppe nicht einfach als North West Gossner Evangelical Lutheran Church anerkennen.

Andererseits können wir ihnen das Kirche-sein nicht absprechen. Wir sehen die theologische Realität einer Kirche, wollen aber nicht in die strittigen Rechtsfragen so eingreifen, daß eine endgültige Spaltung unter Berufung auf uns zustandekommt! - Auch die KSS-Seite hat keinen einheitlichen Sprachgebrauch und schwankt zwischen NWGELC und "Dr. Minz and his associates". Meist verwendet sie "so called" oder "...". Die Gossner Mission sollte jedenfalls klar machen, daß mit der Aufnahme der Eigenbezeichnung NWGELC keine juristische Anerkennung verbunden ist.

- Zu 2. Wir werden mit den Fragen des Dialogs weiterhin beide Seiten gleichberechtigt behandeln. Unser offizieller Partner ist weiterhin das KSS. Wir sollten dem KSS allerdings klarmachen, daß in den Verhandlungen drei unabhängige Partner vertreten sind und die Gossner Mission nicht automatisch jede Entscheidung des KSS. Wir sollten dem KSS allerdings klarmachen, daß in den Verhandlungen drei unabhängige Partner vertreten sind und die Gossner Mission nicht automatisch jede Entscheidung des KSS undiskutiert einfach übernimmt. Wir werden in Zukunft u.U. auch eigenständig Entscheidungen treffen müssen, die dem KSS vielleicht nicht gefallen.
- Zu 3. Zur Zeit hat die NWGELC einen Antrag auf Finanzierung der Mitarbeiter der Missionsabteilung gestellt. Das wären im Jahr DM 15.000,- gegenüber ca. 400.000,- DM Gesamtmitteln für die verschiedenen Zwecke über das KSS. Dieser Betrag wäre durch Umstellungen leicht unterzubringen. Eine andere Frage ist, ob wir dieser Bitte im jetzigen Augenblick entsprechen sollten, weil damit die Gespräche wiederum einseitig belastet würden als hätten sie nur diesen einen Zweck gehabt. Vorgeschlagen wird ein sechsmonatiges Moratorium für die Entscheidung.
- Zu 4. Der Indienausschuß ist etwas überrascht darüber, daß jetzt die Beziehungen ohne Begründung nach dem Abbruch im Jahre 1981 wieder aufgenommen werden sollen und erwartet eine Erklärung von der NWGELC für diesen Schritt. Zu bedenken ist dabei auch die Grundsatzfrage der Anerkennung von Abspaltungen, gerade im indischen Kontext, wo es in vielen Kirchen ähnliche Probleme gibt. Unsere Entscheidung für die Aufnahme normaler Beziehungen hätte Signalwirkung auch für andere Kirchen und Organisationen und würde die Situation in Chotanagpur verändern.

Angestrebt werden sollten auf jeden Fall Beziehungen unterhalb einer juristischen Anerkennung.

Eine Sonderfrage ist, was wir mit dem Betrag von Rs 4 180/-, ca. DM 600,-, machen, den die NWGELC bei ihrer Feier des 150-jährigen Jubiläums der Gossner Mission für uns gesammelt hat. Die Gossner Mission dankt für dieses Zeichen einer gemeinsamen Verantwortung für die weltweite Mission Gottes. Der Indienausschuß schlägt vor, diesen Betrag für einen Zweck in Deutschland, entweder für Mainz oder die Arbeit des Flüchtlingsrates zu verwenden.

Der Indienausschuß leitet dem Kuratorium folgende Entschliebung zur Annahme weiter:

Das Kuratorium begrüßt den neu entstandenen Dialog zwischen den

jetzt getrennten Teilen der Gossner Kirche und möchte ihn weiter fördern. Es geht uns um Frieden und Einheit in der Gossner Kirche. Wir möchten in den jetzt begonnenen offenen Prozeß nicht durch die Schaffung neuer Fakten eingreifen. Darum wird die Gossner Mission zum jetzigen Zeitpunkt die Northwest-Kirche nicht anerkennen. Sonst könnten die Gespräche noch nachträglich als bloßer Versuch gewertet werden, der Northwest-Kirche unsere Anerkennung zu verschaffen. Eine mögliche Anerkennung kann aber, wenn überhaupt nur in Indien geschehen. Wir können der, wie sie sich selbst nennt, North West Gossner Evangelical Lutheran Church jedoch nicht absprechen, Kirche im theologischen Sinne zu sein. Da aber die Führung dieses Namens zur Zeit Gegenstand eines Gerichtsverfahrens ist und Ansprüche auf den Kirchenbesitz mit einschließt, möchten wir in diese Auseinandersetzung nicht eingreifen. Das gegenseitige Verhältnis muß von den beiden Dialog-Partnern erst selbst geklärt werden. Solange verwenden wir diesen Namen als Selbstbezeichnung, ohne daß daraus weitere Konsequenzen abgeleitet werden können.

Diese Entscheidung soll nach einem halben Jahr je nach dem Fortgang der Gespräche in Ranchi neu überdacht werden.

- TOP 2: Der öffentliche Indienabend zusammen mit dem Indienarbeitskreis in Bayern am Freitag, den 23.10.87 soll von der Geschäftsstelle unter Beteiligung der indischen Gäste vorbereitet werden.
- TOP 3: Der Dienstantritt von Pfr. Hembrom in Detmold soll planmäßig nach den bisherigen Absprachen zum 1.1.88 erfolgen. Einzelheiten der Vertragsgestaltung und der Wohnungsbeschaffung wird die Geschäftsstelle mit der Kirchenleitung in Lippe absprechen.
- TOP 4: Der Antrag des CVJM-Ranchi auf eine Förderung seiner Gemeinwesenarbeit in Maranghada durch Dritte über die Gossner Mission wird besprochen. Herr Schmelter meldet Bedenken an, neben der G.E.L. Church andere Organisationen - auch indirekt - zu fördern. Diese Grundsatzfrage soll auf einer der nächsten Sitzungen besprochen werden. Die Geschäftsstelle soll den vorliegenden Antrag weiter verfolgen, da der CVJM neben Vikas Maitri seit Jahren punktuell aus Mitteln für Sonderprojekte gefördert wurde.
- TOP 5: Die nächste Sitzung ist am Vorabend des Kuratoriums am 22.10. um 19.30 Uhr in Neuendettelsau.
Bitte vergessen Sie nicht:
Die gesamten Berichte und Unterlagen über die Gespräche in Ranchi sind als kuratoriumsintern und vertraulich zu behandeln. Nach der Kuratoriumssitzung wird ein offizieller Bericht auch für die indischen Partner erstellt.

Berlin, den 9.10.1987

Dieter Hecker

Dieter Hecker



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die
Mitglieder des Kuratoriums

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung



Berlin, den 9.10.1987

Liebe Freunde!

Sie erhalten anbei eine Reihe von Unterlagen für die Sitzung des Kuratoriums in Neuendettelsau. Aus der Wegbeschreibung können Sie ersehen, daß die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln etwas schwierig ist. Neuendettelsau hat uns aber angeboten, einen Abholdienst zum Bahnhof in Ansbach und zum Flughafen in Nürnberg einzurichten. Wir bitten daher alle diejenigen von Ihnen, die mit der Bahn oder mit dem Flugzeug anreisen, uns ihre genaue Ankunftszeit möglichst schnell mitzuteilen.

Leider ist nicht ganz sicher, ob Dr. Sing zum Kuratorium kommen wird, denn die staatlichen Stellen der Bundesrepublik haben seinen ersten Visumsantrag durch einen Fehler im Namen ungültig gemacht. Wir hoffen, daß er es trotzdem schafft. Der Indienausschuß trifft sich um 19.30 Uhr am Vorabend (22.10.87) in jedem Fall.

Die Unterlagen für die Bewerbung von Dr. Erhard Kamphausen für die Stelle des Zambia-Referenten werden Ihnen in den nächsten Tagen zugeschickt.

Mit guten Wünschen und einem freundlichen Gruß
bin ich

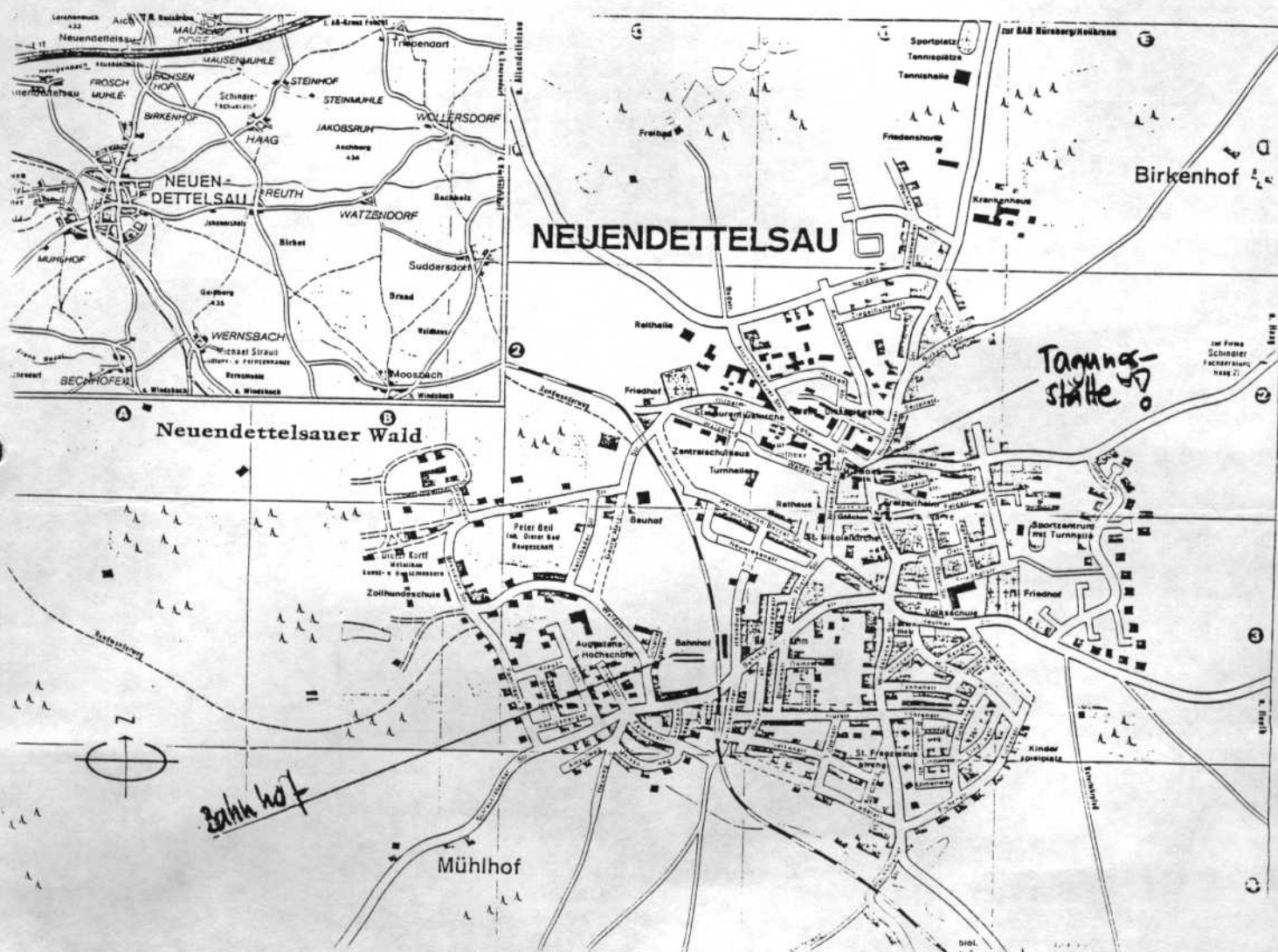
I h r

Dieter Hecker

Dieter Hecker

HINWEISE ZUR ANREISE BEI TAGUNGEN

- Neuendettelsau liegt im Landkreis Ansbach an der BAB Nürnberg/Heilbronn und hat eine Autobahnanschlusssstelle.
Per Bahn erreichen Sie Neuendettelsau über Ansbach/Wicklesgreuth bzw. Nürnberg/Heilsbronn/Wicklesgreuth
- Die Tagung findet in der Tagungsstätte des Missionswerkes in
Johann-Flierl-Str. 22
8806 Neuendettelsau
statt.
- Während der Tagung sind Sie unter der Tel.Nr. 09874/9276 erreichbar.



GOSSNER MISSION -Arbeitszentrum Mainz-

Ergebnisrechnung per 31.12.1986

E R T R Ä G E

	DM	DM
1. <u>Kost- und Wohngelder</u>		
Erträge von Seminarteilnehmern und aus Kurzseminaren	20.332,80	
Erträge von Gästen und aus Fremdtagungen	<u>8.879,30</u>	29.212,10
2. <u>Mieterträge</u>		
Mitarbeiter	9.648,--	
Mieter des Jochen-Klepper-Hauses	25.330,--	
Mieter der Eigentumswohnungen	23.992,24	
Umlagen Mitarbeiter	2.870,72	
Umlagen Eigentumswohnungen	<u>8.364,--</u>	70.204,96
3. <u>Zuschüsse</u>		
Gossner Mission Berlin	270.000,--	
EKHN für Pfarrergehalt Dejung	72.818,08	
EKHN für Pfarrergehalt Petri	76.018,51	
Zuschüsse EMW-Projekt		
EKD Hannover	DM 30.000,--	
EMW Hamburg	DM 30.000,--	
Missio München	<u>DM 10.000,--</u>	70.000,--
EKHN-Zuschuß für Mobiliar	30.000,--	
Gossner Mission Berlin für Umbau und Renovierung -Sonderzuschuss-	<u>400.000,--</u>	918.836,59
(davon DM 102.202,24 für Neubauanteil)		
4. <u>Sonstige betriebliche Erträge</u>		
Bundesamt für den Zivildienst		
Erstattung für Zivildienstleistende	7.862,10	
Honorare	1.108,70	
Erstattung von Kraftfahrzeugkosten	1.640,74	
Verwaltungsumlage EMW-Projekt	6.193,80	
Sonstige (Fotokopien, Provision Zigarettenautomat, Erwachsenenbildung)	<u>2.347,89</u>	19.153,23
5. <u>Zinserträge</u>		
Wertpapierzinsen u. Beteiligungsertrag	50.331,59	
Festgeld-, Spar- und Girozinsen	5.193,85	
Zinsen aus Darlehn an Mitarbeiter	<u>385,89</u>	55.911,33
6. <u>Spenden</u>		
Spenden	49.511,20	
Sachspenden	<u>3.165,--</u>	52.676,20
7. <u>Außerordentliche Erträge</u>		
Kursgewinn bei Wertpapiereinlösungen	4.257,40	
Verkauf von Anlagegegenständen	446,--	
Erstattung KZVK (Erstattung Vorjahr)	<u>147,72</u>	4.851,12
		<u>1.150.845,53</u>
		=====

A U F W E N D U N G E N

	DM	DM
8. Personalaufwendungen		
Pfarrergehalt Dr. Dejung	88.656,58	
Pfarrergehalt W. Petri	93.530,93	
Gehalt des Referenten M. Sturm	75.200,83	
Gehälter und Löhne der Verwaltung	107.173,15	
Aufwendungen für Zivildienstleistende	21.837,50	
Gesetzliche soziale Abgaben	24.131,50	
Kirchliche Zusatzversorgungskasse	10.075,32	
Aufwendungen für Aushilfen	836,90	
Berufsgenossenschaftsbeitrag	1.032,70	
Fahrtkosten für Putzfrauen	542,--	
Freiwillige soziale Aufwendungen	180,--	
Sonstige Personalkosten	211,90	423.409,31
9. Hausbetriebsaufwendungen		
Heizkosten	10.052,28	
Wasser- und Stromkosten	13.275,74	
Abwassergebühren	1.831,67	
Müllabfuhr, Straßenreinigung	2.751,--	
Versicherungen	2.051,77	
Instandhaltung und Instandsetzung	1.015,22	
Aufwendungen f. Garten- u. Außenanlagen	503,28	
Abschreibung auf Gebäude	9.841,24	
	41.322,20	
Sonderhaushalt:		
Gebäudereparaturen	526.518,34	
Anlagenabgang Erweiterungsbau	102.202,24	
Nicht verbrauchte Mittel (Vortrag auf 1987 -siehe Bilanz VII/1)	51.715,09	721.757,87
10. Aufwendungen für Mobiliar		
Verbrauchsgüter	545,--	
Reparaturen an Mobiliar	1.467,53	
Abschreibung auf Mobiliar	52.796,86	
Abschreibung geringwertige Anlagegüter	3.874,57	58.683,96
11. Heimbetriebsaufwendungen		
Lebensmittel	8.190,72	
Reinigungsmittel und Wäscherei	2.947,21	
Sonstige Betriebskosten	305,60	11.443,73
12. Allgemeine Seminaraufwendungen		
Lehrmittel und Zeitschriften	2.372,70	
Abschreibung auf Bibliothek	2.653,86	
Kosten für Kurse und Tagungen	3.546,80	
Verbandsbeiträge und Versicherungen	685,70	
Honorare	87,50	
Bewirtungskosten	542,60	9.889,16
13. Aufwendungen Südafrikaarbeit		12.294,23
14. Ökumen. Zusammenarbeit Europa/Übersee		8.396,62
Übertrag auf Seite 3:		1.245.874,88

Übertrag von Seite 2:

1.245.874,88

15. <u>Aufwendungen für EMW-Studie:</u> (Davon DM 70.000,-- durch Fremdzuschüsse finanziert -siehe Erträge 3. Zuschüsse)		82.499,84
16. <u>Aufwendungen für Arbeitslosenarbeit:</u>		3.724,35
17. <u>Aufwendungen für Allgem.Verwaltung:</u>		
Büromaterial	3.506,53	
Telefonkosten	11.142,56	
Abschreibung auf Telefonanlage	167,--	
Porto	4.780,--	
Nebenkosten des Geldverkehrs	1.340,45	
Kuratoriums- u. Ausschußsitzungen	1.627,52	
Prüfungskosten	1.200,--	23.764,06
18. <u>Reise- und Fahrtkosten</u>		
Reisekosten	6.675,11	
Betriebsaufwand für Dienstwagen	2.839,94	
Abschreibung auf Dienstwagen	1.302,04	
Erstattungen für dienstliche genutzte Privatfahrzeuge	6.396,12	17.213,21
19. <u>Verwaltungsaufwendungen für UIM</u>		
Auslandskorrespondentin u. Übersetzungen	27.884,01	
Werbematerial und Druckkosten	10.361,86	
Stipendien	4.520,--	42.765,87
20. <u>Aufwendungen für Eigentumswohnungen:</u>		
Wohngelder	12.150,24	
Grundsteuer	1.290,08	
Reparaturen	3.699,28	
Sonstige Kosten	100,--	
Abschreibung	7.793,--	25.032,60
21. <u>Zinsaufwendungen</u>		4.526,80
22. <u>Außerordentliche Aufwendungen</u>		
Restkosten Arbeitsgerichtsprozeß Frau Klein		145,--
		<hr/> 1.445.546,61 <hr/>

Fehlbetrag 1986:

294.701,08

Dieser Fehlbetrag entstand durch den Mainzer Anteil an den Umbau- und Renovierungskosten der Liegenschaft in Mainz. Die Mittel hierfür wurden durch den Verkauf von Wertpapieren beschafft.

Gossner Mission - Arbeitszentrum Mainz -

Vermögensrechnung zum 31.12.1986

A K T I V A

	Stand 1.1.1986	Zugang	Abgang	Abschreibung	Stand 31.12.1986
	DM	DM	DM	DM	DM
I. Anlagevermögen					
A. Sachanlagen					
1. Grundstücke mit Gebäuden	471.025,--	102.202,24	-,--	9.841,24	563.386,--
2. Eigentumswohnungen	220.101,--	-,--	-,--	7.793,--	212.308,--
3. Betriebs- u. Geschäftsausstattung					
3.1 Mobiliar	36.281,--	67.692,86	5,--	52.796,86	51.172,--
3.2 Telefonanlage	169,--	-,--	-,--	167,--	2,--
3.3 Kraftfahrzeug	1,--	13.025,04	1,--	1.302,04	11.723,--
3.4 Bücherei	8.560,--	2.073,86	-,--	2.653,86	7.980,--
3.4 Geringwertige Anlagegüter	1,--	3.874,57	-,--	3.874,57	1,--
4. Anlagen im Bau	185.648,20	18.756,28	204.404,48	-,--	-,--
	921.786,20	207.624,85	204.410,48	78.428,57	846.572,--
B. Finanzanlagen					
1. Beteiligungen	300,--	-,--	-,--	-,--	300,--
2. Wertpapiere	758.325,--	-,--	219.050,--	-,--	539.275,--
3. Ausleihungen mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	10.000,--	-,--	10.000,--	-,--	-,--
	1.690.411,20	207.624,85	433.460,48	78.428,57	1.386.147,--
II. Umlaufvermögen					
1. Forderung an Mitarbeiter			5.400,--		
2. Vorrat 3. Welt-Artikel			526,23	5.926,23	
3. Kassenbestand und Postgiroguthaben				5.442,29	
4. Guthaben bei Kreditinstituten				263.108,28	
				274.476,80	
				1.660.623,80	
				=====	

P A S S I V A

		DM
Eigenkapital		
Stand 1.1.1986	1.576.075,49	
Verlust	- 294.701,08	1.281.374,41
II. Freie Rücklagen		3.601,01
III. Zweckgebundene Rücklagen		
Stand 1.1.1986	38.856,61	
Zuführung	+ 12.092,93	
Entnahmen	- 13.800,--	37.149,54
IV. Rückstellungen		86.964,--
V. Langfristige Darlehen		20.306,80
VI. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen u. Leistungen	2.349,23	
2. Sonstige Verbindlichkeiten	171.915,64	174.264,87
VII. Rechnungsabgrenzung		
1. Anzahlung auf Sonderhaushalt Umbau und Renovierungen	51.715,09	
2. Verwahrgeld Vikar Siegfried Pick	5.248,08	56.963,17
		1.660.623,80
		=====



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Kuratoren der Gossner
Mission!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 10.8.87

Liebe Freunde!

Dr. Grothaus und ich werden vom 12.8.-4.9.1987 zu der lange geplanten Reise nach Indien aufbrechen, um die beiden Teile der Gossnerkirche wieder ins Gespräch miteinander zu bringen. Wir möchten Sie aber doch noch vorher an die nächste Sitzung des Kuratoriums erinnern, daß Sie entsprechend planen können.

Ich lade Sie hiermit ein zu der

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission vom 23.-24. Oktober
1987 in Neuendettelsau.

Die vom Verwaltungsausschuß vorgeschlagene Tagesordnung finden Sie als Anlage zu diesem Brief. Am Vorabend wird sich der Indienausschuß treffen, um mit Dr. Singh zusammen die Lage in der Gossnerkirche nach unserem Besuch zu besprechen. Wir haben dem Bayerischen Missionswerk in Aussicht gestellt, daß einige Kuratoren zum Predigtendienst am Sonntag bereit sein könnten. Bitte, vermerken Sie das auf Ihrer Anmeldung. Genauere Angaben über den Tagungsort und Unterlagen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten erhalten Sie noch rechtzeitig zugeschickt.

Bis dahin bin ich mit einem freundlichen Gruß
- auch von den anderen Mitarbeitern der
Gossner Mission,

Ihr

Dieter Hecker

Anl.: 2

Der Verwaltungsausschuß schlägt folgende Tagesordnung für das Kuratorium vor:

TOP 1 Berichte aus den Arbeitsgebieten
 Indien (Schwerpunkt)
 Zambia
 Nepal
 Mainz
 Öffentlichkeitsarbeit/Gemeindedienste

● TOP 2 Nachfolge Erhard Mische

TOP 3 Entgegennahme des Haushaltes 1986

TOP 4 Nachwahl eines Verwaltungsausschuß-Mitgliedes für Jochen Lindau

TOP 5 Vorstellung neuer Mitarbeiter für Nepal

TOP 6 Verabschiedung von Pfarrer Erhard Mische

TOP 7 Verschiedenes

● Am Freitag abend ist ein gemeinsamer Abend für die Öffentlichkeit in Neuen-
dettelsau mit dem Arbeitskreis Indien in Bayern geplant.

A N T W O R T Z E T T E L

An die
Gossner Mission
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41

Betr.: Kuratoriumssitzung der Gossner Mission am 23./24. Oktober 1987
in Neuendettelsau

Ich nehme an der Sitzung des Kuratoriums teil () ja () nein

Ich bin bereit, am Sonntag in einer Gemeinde
Predigtdienst zu tun () ja () nein

Ich nehme am Indienausschuß teil () ja () nein

Ich brauche Übernachtung für folgende Tage:

Name:

Datum:

(Bitte, bis 15. September an die Geschäftsstelle zurückschicken)!



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung



Berlin, den 3.7.1987

Liebe Freundinnen und Freunde!

Mit dem Protokoll des Kuratoriums möchte ich Ihnen noch ein paar Mitteilungen machen:

- Einige von Ihnen waren auf dem Frankfurter Kirchentag. Nachdem auf den letzten beiden Kirchentagen der Stand der Weltmission (EMW-Kooperation) jeweils sehr unbefriedigend war, können wir den Stand dieses Mal als vollen Erfolg ansehen. Es wäre sehr gut gewesen, wenn auch noch mehr Leute aus dem Kreis der Kuratoren und Freunde der Gossner Mission für die vielen an Gesprächen Interessierten zur Verfügung gestanden hätten.

Wir werden vom 17. Juli bis zum 10. August zusammen mit dem Berliner Missionswerk eine Ausstellung mit Bildern von Willy Fries veranstalten. Sie wurde von der Willy-Fries-Stiftung in Zürich angeboten und wird in der Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gezeigt werden. Ein Besuch dort wird sich sicher lohnen, falls Sie gerade nach Berlin kommen. Außerdem möchten wir Sie darauf hinweisen, daß diese Ausstellung auch an anderen Orten gezeigt werden kann. Die Kosten sind minimal, da die Willy-Fries-Stiftung sich sehr dafür einsetzt.

- Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß Prof. Grothaus am 12. Juli seinen 60. Geburtstag feiern wird. Wir gratulieren ihm natürlich im Namen der Gossner Mission sehr herzlich, möchten ihm für die langjährige und unermüdliche Mitarbeit im Kuratorium in den Ausschüssen und bei zahlreichen Sonderaufgaben sehr herzlich danken und wünschen ihm auch weiterhin soviel Energie und Flexibilität, so viel Einsatz und weit gespannte Interessen für die Sache der Mission. Wir werden ihm von der Geschäftsstelle den Band "Friedenau - Aus dem Leben einer Landgemeinde 1871-1924" überreichen, denn die Gossner Mission war von Anfang an mit Berlin und besonders mit Friedenau verbunden und wurde auch von den Möglichkeiten und Problemen dieser Stadt mitgeprägt und bestimmt.
- Nachdem uns beide Parteien der Gossner-Kirche eingeladen haben, werden Dr. Grothaus und Pfarrer Hecker vom 12.8.-4.9.87 in Ranchi sein, um Verhandlungen zur Wiederaufnahme des Dialogs aufzunehmen.
- Besucher:

Frau Dr. Anni Horoist zur Zeit in Deutschland. Leider hat die Untersuchung

ihrer Augen ergeben, daß auch bei uns nichts zu machen ist. Sie muß damit rechnen, im Laufe der nächsten Jahre völlig zu erblinden! - Sie wird bis Mitte Juli noch bei verschiedenen Freunden in Westdeutschland sein, die zweite Julihälfte vermutlich in Berlin. Danach könnte sie durchaus noch andere Besuche einplanen. Für alle, die eventuell Kontakt mit ihr aufnehmen möchten: sie wird vom 10.-17.7. über Dr. Grothaus, danach über die Gossner Mission erreichbar sein. Möglicherweise wird sie mit uns nach Indien zurückfliegen.

Familie Hembrom (4630 Bochum c/o ÜSW, Girondelle 80, Telefon 0234/38684) hat vom 10.7. bis Ende August Ferien. Während dieser Zeit ist es durchaus möglich, daß sie von Gemeinden für ein paar Tage, auch für kleinere Anlässe eingeladen werden. Jetzt sind sie ja noch frei für Reisen außerhalb Lippes, während sie ab 1988 für eineinhalb Jahre nur in der Lippischen Landeskirche eingesetzt werden sollen. Wir haben auf dem Kirchentag gemerkt, wie wichtig es gerade für Frau Hembrom ist, Außenkontakte zu haben, da sie ja wegen ihres 5 Monate alten Kindes jetzt den Sprachkurs nicht besuchen kann. Möglicherweise werden sie in der 2. Juli-Hälfte einige Zeit in Berlin sein. Falls Sie Kontakt mit Hembroms aufnehmen möchten, könnte das entweder direkt oder über uns geschehen.

Ich wünsche Ihnen eine erholsame Ferienzeit und grüße Sie von allen Gossner-Leuten in Berlin;

I h r

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

Weitere Trennblätter lieferbar:
1652 In 6 Druckfarben

LEITZ Trennblätter chamolo
1650 Lochung hinterklebt
1654 Lochung mit Ösen

15./16.5.
7 1987
Mainz

Beschlußvorlage: Studientagung des Kuratoriums 1988

Die Stäbe der Arbeitszentren Mainz und Berlin schlagen dem Kuratorium vor, für das Jahr 1988 die Abhaltung einer Studientagung zu beschließen. Thematischer Schwerpunkt dieser Studientagung sollte sein:

Die Auseinandersetzung mit der EKD-Studie "Christsein gestalten"

Begründung: Auf dem Hintergrund der Diskussionen um die Erstellung des sog. Positionspapieres und im Rückblick auf die Beratungen der Jubiläumstagung erscheint es sinnvoll und notwendig, die Zukunftsaufgaben der Gossner Mission im Kontext der von dieser Studie formulierten Aufgabe einer "Mission im eigenen Lande" abzuklären.

Das Kuratorium beauftragt die Stäbe der beiden Arbeitszentren im Rahmen ihrer regelmäßigen gemeinsamen Sitzungen einen Plan zur Durchführung einer solchen Studientagung zu erarbeiten und dem Verwaltungsausschuß, bzw. spätestens auf der nächsten Kuratoriumssitzung einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten.

Das Kuratorium sollte möglichst während der Mai-Sitzung eine Terminfestlegung vornehmen.

i. A.

Karl-Heinz Dejung

26.-28. 5. Mainz
23.-24. 9. in Berl

Gossner Mission
Frau Höcke
Albert-Schweitzer-Str. 115
6500 Mainz

8.5.87

Liebe Frau Höcke,

Nachfolgend möchte ich Ihnen noch einmal etwas Übersichtlicher die Kuratoriumsanmeldungen mitteilen:

Ordentliche Kuratoren:

Herr Dr. Beckmann (o.Ü.)
Frau Borns-Scharf (")
Frau Delbanco (gemäß Ihrem Bogen)
Frau Furthmüller-Meyer (kommt nur am Samst.)
Herr Dr. Grothaus (gemäß Ihrem Bogen)
Herr Dr. Hummel (gemäß Ihrem Bogen)
Frau Krockert (gemäß Ihrem Bogen)
Herr Mehlig (")
Herr Scheld (o.Ü.)
Herr Dr. v. Stieglitz (gemäß Ihrem Bogen)
Herr Dr. Smid (")
Herr Walz (14.-16.5.) IA
Herr Dr. Singh (13.5.-16.5.) IA

Stellvertretende Kuratoren:

Frau Puder (gemäß Ihrem Anmeldebogen)
Herr Dröge (14.-16.5.) IA
Frau Markmann (15.-16.5.) ZA
Herr Dr. Huber (14.-15.5.) IA
Herr Vögeli (14.-16.5.)
Herr Dr. Günther (gemäß Ihrem Bogen)

Es haben abgesagt:

Kuratoren:

Meißner, Berlin
Lindau, Filderstadt
Rieger, Berlin
W. Schröder, Aurich

Stellvertreter:

C. Schröder
v. Falck
Kraft
Wesner
Meyer-Roscher
Strathmann
Seeberg
Klimkeit

Löffler
Kunze
Fiedler
Wietzke

Geschäftstellenteilnehmer:

Herr Hecker (14.-16.5.)

Herr Mische (14.-16.5.)

Herr Dr. Schwedler (15.-16.5.) (!)

Gäste der Gossner Mission:

Herr Günther Beyrich (ehem. Mitarbeiter aus Nepal) (15.-17.5.)

Herr Cyril Hembrom (Gossnerkirche) (15.-16.5.)

Herr Toppo (aus der Gossnerkirche z.Zt. in der DDR (14.-16.5.)

*)

Die Anmerkung "gemäß Ihrem Bogen" soll aussagen, daß Sie die Anmeldeformulare bereits vorliegen haben.

Herzliche Grüße
Ihre

Gossner Mission

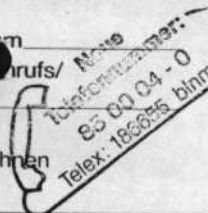


Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- ☐ Indien ☐ Öffentlichkeit
☐ Nepal ☐ Gemeindedienst
☐ Zambia ☐ Verwaltung

- ☐ Lt. Rücksprache am
☐ Erledigung Ihrer Anrufs/
Schreibens vom
☐ Mit Dank zurück
☐ Zum Verbleib bei Ihnen
☐ Anruf

- Mit der Bitte um
☒ Kenntnisnahme
☒ Erledigung
☐ Rücksprache
☐ Stellungnahme
☐ Abzeichnung
☐ Rückgabe



Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
			Lischewsky 85 000 431	24.4.87

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An alle Kuratoren und Stellvertreter!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sie erhalten heute weitere Unterlagen zur Sitzung des Kuratoriums am 15./16.5. in Mainz. Zur Ihrer Information möchten wir darauf aufmerksam machen, daß auf dem Rücklaufzettel der ersten Sendung (den wir dringend zurückerbitten!), die Sitzungstermine falsch angegeben wurden.

Mit freundlichem Gruß
i.A. G.Lischewsky, Sekr.

Gabriela Lischewsky

GOSSNER MISSION
HANDJERYSTR.19-20
1000 BERLIN 41
TEL. 030 / 85000431

Aufstellung der Zuschüsse der Landeskirchen, Spenden und Kollekten seit 1975:

Zuschüsse	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
Bayern	40.000	45.000	45.000	45.000	50.000	50.000	--- 1)	30.000	50.000	50.000	55.000	50.000
Berlin	390.000	410.000	375.300	357.420	357.000	357.000	357.000	357.000	357.000 ²⁾	357.000	379.000 ³⁾	357.000
Hannover	259.000	239.000	252.500	267.000	278.000	284.000	298.000	306.000	276.000	276.000	280.000	279.700
Lippe	40.000	45.000	45.000	50.000	52.500	60.000	70.000	73.000	73.000	75.000	77.000	77.000
EMS	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000	160.000
westfalen	360.000	360.000	400.000	428.000	449.400	472.000	471.870	471.870	471.870	472.000	472.000	425.000
Rheinland	30.000	30.000	30.000	40.000	40.000	50.000	50.000	60.000	60.000	60.000	65.000	65.000
EKU												
Zuschüsse insgesamt:	1.279.000	1.289.000	1.307.800	1.347.000	1.387.000	1.433.000	1.407.000	1.458.000	1.448.000	1.450.000	1.488.000,-	1.413.700
Spenden/Kollekten	388.000	403.000	345.000	375.000	394.000	482.000	465.000	426.000	486.000	491.000	524.000,-	632.000
alle übrigen Einnahmen	242.000	176.000	180.000	146.000	232.000	252.000	185.000	433.000	490.000	455.000	270.000	235.300
Gesamt-Einnahmen	1.909.000	1.868.000	1.833.000	1.868.000	2.013.000	2.167.000	2.057.000	2.317.000	2.424.000	2.396.000	2.282.000	2.281.000
Gesamt-Ausgaben	1.895.000	1.869.000	1.830.000	1.866.000	2.037.000	2.223.000	2.063.000	2.322.000	2.442.000	2.364.000	2.309.000	2.310.000
Saldo	+ 14.000	- 1.000	+ 3.000	+ 2.000	-24.000	- 56.000	- 6.000	- 5.000	-18.000	+ 32.000	- 27.000	- 29.000
								aus Sperrung BMW 1983 :		- 50.000		
										- 18.000		

Einige Zahlen im Vergleich:

	Spendenanteil an Gesamteinnahmen:	Spenden im Vergleich zu landeskirchl. Zuschüssen:
1975	20 %	30 %
1980	21 %	33 %
1986	27 %	45 %

HAUSHALTSVORSCHLAG 1 9 8 8 GOSSNER MISSION BERLIN

ÄNDERUNGSVORSCHLAG 1 9 8 7 GOSSNER MISSION BERLIN

VORLÄUFIGES I S T 1 9 8 6 GOSSNER MISSION BERLIN

EHSt		SOLL 1986	VORL.IST 1986	GEÄND.SOLL 1987	SOLL 1988
2100	Spenden/Kollekten	530.000.-	632.000.-	560.000.- ⁺	590.000.-
2210	Zuschuß Bayern	55.000.-	50.000.-	55.000.-	60.000.-
2220	" Berlin	375.000.-	357.000.-	360.000.-	360.000.-
2230	" Hannover	290.000.-	279.700.-	300.000.-	300.000.-
2240	" Lippe	77.000.-	77.000.-	80.000.-	80.000.-
2250	" E M S	180.000.-	160.000.-	180.000.-	170.000.-
2280	" Westfalen	500.000.-	425.000.-	480.000.-	480.000.-
2290	" Rheinland	65.000.-	65.000.-	65.000.-	65.000.-
2420	Miete Hermannstraße	16.000.-	17.100.-	16.000.-	17.000.-
2440	Pacht Riepe	1.000.-	1.100.-	1.000.-	1.000.-
2540	Kfz-Kostenerst.Mitarb.	1.000.-	600.-	1.000.-	1.000.-
2550	Erst.Inlandsreisekosten	1.000.-	1.500.-	1.000.-	1.000.-
2560	Konto-"K"-Gutschriften	10.000.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-
2580	Sonstige Einnahmen	190.000.-	106.000.-	200.000.- ⁺	270.000.-
2590	Habenzinsen	85.000.-	99.000.-	73.000.- ⁺	70.000.-
Einnahmen insgesamt:		2.376.000.-	2.281.000.-	2.382.000.-	2.475.000.-

AHSt	SOLL 1986	VORL.IST 1986	GEÄND.SOLL 1987	SOLL 1988
<u>INDIEN</u>				
3110 Missionsarbeit	195.000.-	165.000.-	165.000.- +	175.000.-
3120 Krankenhaus Amgaon	85.000.-	70.000.-	80.000.- +	80.000.-
3131 Krankenstation Takarma	10.000.-	7.500.-	8.000.- +	8.000.-
3140 F U D I	49.000.-	45.500.-	45.000.- +	50.000.-
3160 Reisekosten/Besucher	20.000.-	18.000.-	10.000.- +	15.000.-
3190 Sonderprojekte	50.000.-	86.000.-	60.000.-	60.000.-
3191 " aus Dritt-Mitteln	.-	40.000.-	40.000.- +	40.000.-
Indien insgesamt:	409.000.-	432.000.-	408.000.-	428.000.-
=====				
<u>NEPAL</u>				
3210 Personalkosten	182.000.-	177.000.-	150.000.- +	160.000.-
3220 Zuschuß U M N	12.000.-	7.000.-	10.000.-	10.000.-
3221 Sonstige Sachkosten	1.000.-	.-	1.000.-	1.000.-
3230 Reisekosten	15.000.-	12.000.-	10.000.-	10.000.-
3240 Ausreise-Rückkehr	11.000.-	.-	15.000.-	20.000.-
3290 Sonderprojekte	20.000.-	32.000.-	25.000.-	25.000.-
NEPAL insgesamt:	241.000.-	228.000.-	211.000.-	226.000.-
=====				

AHSt	SOLL 1986	VORL.IST 1986	GEÄND.SOLL 1987	SOLL 1988
<u>ZAMBIA</u>				
4110 Personalkosten	340.000.-	299.000.-	380.000.-	340.000.-
4150 Projektmittel	130.000.-	101.600.-	120.000.-	120.000.-
4151 Sonstige Sachkosten	10.000.-	15.400.-	10.000.-	10.000.-
4152 Sachkosten Lusaka	15.000.-	9.300.-	15.000.-	15.000.-
4160 Reisekosten/Besucherd.	10.000.-	13.700.-	5.000.-	10.000.-
4170 Ausreise / Rückkehr	15.000.-	23.000.-	20.000.-	16.000.-
4190 Sonderprojekte	166.000.-	148.000.-	150.000.-	110.000.-
4191 " aus Dritt-Mitteln	-.-	-.-	-.-	20.000.-
<hr/>				
Zambia insgesamt:	686.000.-	610.000.-	700.000.-	641.000.-
=====				
<u>MAINZ</u>				
6110 Zuschuß Mainz	270.000.-	270.000.-	270.000.-	270.000.-
=====				

AHSt	SOLL 1986	Vorl. IST 1986	GEÄND. SOLL 1987	SOLL 1988
<u>INLAND VERWALTUNG</u>				
8110 Personalkosten	445.000.-	450.300.-	480.000.- ⁺	580.000.-
8112 Beihilfe Krankheit	6.000.-	2.700.-	6.000.-	6.000.-
8115 Ruhegehälter Personen	35.000.-	35.300.-	35.000.-	36.000.-
8116 Ruhegehaltsskasse	13.000.-	12.000.-	13.000.-	13.000.-
8120 Sachkosten Öffentlichk.	100.000.-	101.600.-	90.000.-	90.000.-
8121 Kfz-Kosten	8.000.-	5.500.-	6.000.-	20.000.-
8122 Reisekosten	10.000.-	10.100.-	14.000.-	12.000.-
8123 Bibliothek/Zeitschr.	2.000.-	2.700.-	2.000.-	2.000.-
8130 Kuratorium	20.000.-	20.000.-	15.000.-	15.000.-
8140 Büromaterial	7.000.-	9.000.-	8.000.-	8.000.-
8141 Büromaschinen	5.000.-	2.400.-	3.000.-	3.000.-
8150 Portokosten	15.000.-	16.200.-	15.000.-	11.000.-
8151 Telefonkosten	9.000.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-
8152 Finanznebenkosten	.-	.-	.-	5.000.- ⁺
8160 Beiträge Organisationen	36.000.-	38.300.-	37.000.-	38.000.-
8161 Beratungskosten	.-	4.200.-	.-	4.000.- ⁺
8170 Dispositionsfond Leitung	2.000.-	700.-	1.000.-	2.000.-
Übertrag:	713.000.-	721.000.-	735.000.-	855.000.--

AHSt	SOLL 1986	VORL. IST 1986	GEÄND. SOLL 1987	SOLL 1988
Übertrag: ,	713.000.-	721.000.-	735.000.-	855.000.-
8180 Miete / Heizung	32.000.-	31.400.-	32.000.-	32.000.-
8181 Reinigung	1.000.-	1.300.-	1.000.-	1.000.-
8182 Versicherungen	1.000.-	700.-	1.000.-	1.000.-
8183 Kleine Anschaffungen	1.000.-	600.-	1.000.-	1.000.-
8184 Gästebewirtung	-.-	-.-	1.000.-	1.000.- ⁺
Verwaltung insgesamt:	748.000.-	755.000.-	771.000.-	891.000.-
=====				
Hermannstraße 1b				
8310 Unterhaltungskosten	7.000.-	7.500.-	7.000.-	7.000.-
8900 Unvorhergesehenes	15.000.-	7.500.-	15.000.-	12.000.-
Ausgaben insgesamt:	2.376.000.-	2.310.000.-	2.382.000.-	2.475.000.-
=====				

Erläuterungen zum Haushalt 1988 der Gossner Mission Berlin

Wir haben in den letzten Jahren unseren Personalstand weder im Inland noch in Übersee ausgeweitet. Es ist aber mittelfristig sehr schwierig, unsere Arbeit im gegenwärtigen Umfang weiterzuführen. Unsere Zinseinnahmen gingen beträchtlich zurück durch den Kauf und die Renovierung des Hauses in Mainz.

Die Gehaltskosten und Sonstigen Nebenkosten (Ersatz von Büroausrüstung) steigen kontinuierlich an im Inland. Wir konnten zwar 1986 unsere Spenden erfreulich steigern, wissen aber noch nicht, ob das anhalten wird.

Wir wären froh, wenn andere Landeskirchen bzw. Missionswerke dem Beispiel des EMS folgen könnten, das uns eine Steigerung von 3,5%, entsprechend der Steigerung der eigenen landeskirchlichen Gesamtzuschüsse, weitergegeben hat.

Nachfolgend einige Erläuterungen zu einzelnen Haushaltstellen:

Einnahmen:

- 2100 Spenden/Kollekten: Wir werden versuchen, den Stand der Spenden und Kollekten von 1986 zu halten.
- 2580 Sonst. Einnahmen: In diesem Betrag sind neben den Beträgen der EG zum Gehalt Izaak Krisifoe, einem Zuschuß des ÖMW Hamburg zu Fudi, noch das Gehalt Cyril Hembrom enthalten.

Ausgaben:

- 3110 Indien: Wir haben die Ausgaben 1988 mit den ursprünglichen Beträgen für 1986 angesetzt, da die Entwicklung der Devisenkurse nicht absehbar ist.
- 8110 Verwaltung: Hierin ist das Gehalt von Cyril Hembrom enthalten (vergl. EHSt 2580)
- 8121 Kfz-Kosten: Im Jahr 1988 wird der Dienstwagen ersetzt werden müssen
- 8152 Finanznebenkosten: Neues Konto für Bankgebühren, die bisher bei Portokosten gebucht waren.
- 8161 Beratungskosten: Neues Konto für Erstellung der Bilanz, soll laut Steuerberater gesondert ausgewiesen werden.

Erläuterungen zum Änderungsvorschlag Haushalt 1987

Einnahmen:

2100	Spenden/Kollekten	+	DM 10.000.-	aufgrund des Ergebnisses von 1986 kann mit einer weiteren leichten Steigerung gerechnet werden.
2580	Sonstige Einnahmen	-	" 56.000.-	hier waren Sondermittel für das Gehalt von Cyril Hembrom eingeplant, die überflüssig sind und sich auch in Minderausgaben AHSt 8110 niederschlagen
2590	Habenzinsen	+	" 3.000.-	Leichte Steigerung aus Festgeldzinsen zu erwarten
	Erwartete Mindereinnahmen		DM 43.000.-	
			=====	

Ausgaben:

3110	Missionsarbeit Indien	-	DM 15.000.-	Die Ansätze für Indien werden wegen des Kursverfalls der Rupie so reduziert, daß nur eine leichte Steigerung (10-20%) im Rupienbetrag entsteht.
3120	Amgaon	-	" 5.000.-	
3131	Takarma	-	" 4.000.-	
3140	FUDI	-	" 5.000.-	
3160	Reisekosten Indien	-	" 5.000.-	
3191	Sonderprojekte aus Dritt-M.	+	" 40.000.-	Hier sind Mittel f. Gebäudeüberholung in FUDI vom Ökum. Weltdienst (Folgekostenausschuß) in Hamburg beantragt
3210	Personalkosten Nepal	+	" 15.000.-	Der neue Mitarbeiter/in f. Günter Beyrich soll noch im Laufe des Jahres 1987 angestellt werden.
8110	" Verwaltung	-	" 65.000.-	Hier waren ursprünglich die Gehaltskosten für Pfr. Cyril Hembrom aus Ranchi eingeplant. Diese werden eingespart, da er für den Sprachkurs ein Stipendium des Ökum. Studienwerkes Bochum erhielt.
8184	Gästebewirtung	+	1.000.-	Neues Konto wegen Kostentransparenz
	Erwartete Minderausgaben:		DM 43.000.-	
			=====	

GOSSNER MISSION - ARBEITSZENTRUM MAINZ

Albert-Schweitzer-Str. 113 - 115

6500 Mainz

HAUSHALTSPLAN - ENTWURF 1988

HAUSHALTSPLAN 1988

=====

Einnahmen

Lfd. Nr.	Titel	Vorl. Ist 1986 DM	1987 DM	1988 DM
1.	Spenden	49.551,20	40.000,--	40.000,--
2.	Zuschüsse			
	2.1 EKHN für Pfarrergehalt I	72.818,08	76.500,--	80.500,--
	2.2 EKHN für Pfarrergehalt II	76.018,51	80.300,--	81.500,--
	2.3 Gossner Mission Berlin	270.000,--	270.000,--	270.000,--
	2.4 EKHN	--	--	30.000,--
3.	Seminar- und Tagungseinnahmen			
	3.1 Seminarteilnehmer und Kurzseminare	25.288,65	35.000,--	35.000,--
	3.2 Tagungen und Gäste	8.879,30	27.000,--	27.000,--
4.	Mieteinnahmen			
	4.1 Mieten von Mitarbeitern und Bewohnern des Jochen-Klepper-Hauses	37.848,72	33.000,--	35.000,--
	4.2 Mieten der Eigentumswohnungen in Mainz-Bretzenheim	32.356,24	34.000,--	34.000,--
5.	Verschiedene Einnahmen			
	5.1 Zinsen aus Kapitalanlagen	55.911,33	40.000,--	34.500,--
	5.2 Honorare an Mitarbeiter	1.108,70	3.000,--	3.000,--
	5.3 Sonstige Einnahmen	11.850,73	25.500,--	14.500,--
	5.4 Außerordentliche Einnahmen	4.851,12	--	--
	5.5 Entnahme aus Südafrika-Rückstellung	--	15.000,--	10.000,--
		646.482,58	680.300,--	695.000,--
		=====	=====	=====

HAUSHALTSPLAN 1988

=====

Ausgaben

Lfd.Nr.	Titel	Vorl. Ist 1986 DM	1987 DM	1988 DM
1.	Personalkosten lt. Stellenplan	451.293,42	472.200,--	498.500,--
2.	Heizkosten	10.052,28	28.000,--	13.000,--
3.	Wasser- und Stromkosten	13.275,74	17.000,--	14.000,--
4.	Straßenreinigung, Müllabfuhr, Abwasser	4.582,67	5.000,--	5.000,--
5.	Gebäudereparaturen	1.015,22	2.000,--	2.000,--
6.	Zinsen an EKHN und Treuhandfonds	4.526,80	750,--	1.190,--
7.	Sachversicherungen	2.051,77	2.000,--	2.000,--
8.	Garten- und Außenanlagen	503,28	1.000,--	1.000,--
9.	Inventaranschaffung und -Reparatur	27.627,96	8.000,--	20.000,--
10.	Verbrauchsgüter	545,--	1.500,--	800,--
11.	Lebensmittel und Bezahlte Mahlzeiten	8.190,92	9.000,--	9.000,--
12.	Reinigungsmittel und Wäscherei	2.947,19	5.000,--	4.000,--
13.	Allgemeine Bürokosten	3.506,53	3.500,--	3.500,--
14.	Telefon- und Portokosten	16.089,56	17.000,--	17.000,--
15.	Kosten Kuratorium und Mainz-Ausschuß	1.627,52	6.500,--	6.000,--
16.	Sonstige Verwaltungs- und Betriebskosten	1.791,05	2.050,--	1.710,--
17.	Kosten Eigentumswohnungen Bretzenheim	17.240,76	16.500,--	15.000,--
18.	Kosten für Lehrmaterial und Bibliothek	4.446,56	5.500,--	5.000,--
Übertrag auf Seite 3 :		571.314,23	604.500,--	618.700,--

HAUSHALTSPLAN 1988

=====

Ausgaben

Lfd.Nr.	Titel	Vorl. Ist 1986 DM	1987 DM	1988 DM
	Übertrag von Seite 2	571.314,23	604.500,--	618.700,--
19.	Honorare an Referenten	87,50	500,--	500,--
20.	Bewirtung von Referenten und Gästen	542,60	800,--	800,--
21.	Kosten für Exkursionen und Tagungen	3.546,80	3.000,--	3.500,--
22.	Werbematerial und Druckkosten	10.361,86	9.000,--	9.000,--
23.	Beitrg., Seminarversichg., Prüfungskosten	1.885,70	2.000,--	2.000,--
24.	Kosten Südafrika	12.294,23	15.000,--	15.000,--
25.	Kosten ökumenische Zusammenarbeit (Europa und Übersee)	8.396,62	10.000,--	9.000,--
26.	Stipendien	4.520,--	3.000,--	3.000,--
27.	Reisekosten incl. Dienstwagen	17.539,21	15.000,--	16.000,--
28.	Arbeitslosenarbeit	3.724,35	5.000,--	5.000,--
29.	Anteil EMW-Projekt 3. Welt	12.512,84	12.500,--	12.500,--
		646.725,94	680.300,--	695.000,--
		=====	=====	=====

Anlage zum Haushaltsplan 1988

Stellenplan

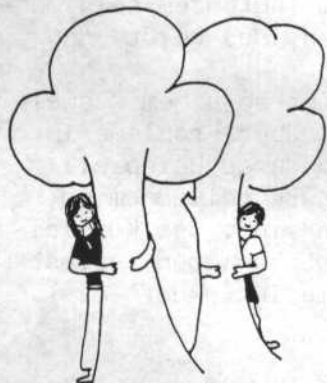
Lfd. Nr.	Titel	Vorl. Ist 1986 DM	1987 DM	1988 DM
1.	Pfarrergehalt I (incl. Versorgungsbeiträge)	82.925,10	84.396,10	90.486,60
2.	Pfarrergehalt II (" ")	87.478,--	88.746,36	91.017,96
3.	Gehalt Referent (" Soz.Versichg. + KZVK)	69.822,04	71.295,76	73.525,20
4.	Gehalt Buchhalter	22.577,22	22.577,22	23.305,22
5.	Gehalt Sekretärin	18.965,43	19.344,60	23.756,31
6.	Gehalt Fremdsprachenkorrespondentin	25.812,44	25.822,44	27.735,33
7.	Gehalt Hauswirtschaftsleiterin	29.999,28	30.145,92	31.577,76
8.	Lohn für 2 Reinigungskräfte (je 1/2 Tag)	27.590,28	27.812,66	28.140,26
9.	2 Zivildienstleistende	21.873,50	25.346,--	26.136,--
		387.043,09	395.487,92	415.680,64
	+ Sonderzuwendung (100%)	27.272,71	27.886,34	29.309,46
	+ Arbeitgeberanteil Soz.-Versichg. zu 4-8)	25.311,50	26.000,--	28.000,--
	+ Kirchliche Zusatzversorgungskasse zu 4-8)	10.075,32	9.950,--	10.800,--
		449.702,62	459.324,26	483.690,10
	+ Gehaltserhöhung (ca. 3%)	--	13.775,74	13.729,90
10.	Aushilfen/Sonstige Personalkosten	1.048,80	500,--	500,--
11.	Fahrtgelder	542,--	600,--	580,--
		451.293,42	472.200,--	498.500,--
		=====	=====	=====

Die Gehaltserhöhungen für 1986 sind bereits in den Istzahlen der einzelnen Positionen enthalten. Die Ansätze von 1988 sind gegenüber 1987 deshalb höher, da die Arbeitszeit der Pos.5 um 4 Stunden und der Pos.6 um 1 Stunde erhöht wurde. Außerdem erhöhen sich die Steuerausgleichsbeträge der Pfarrer für die Rentenversicherung durch höhere Progression und verschlechterte Steuerklassen

Liebe Freunde!

Pokhara, den 2. April 1987

Die Temperaturen klettern ständig, im Moment lese ich 33 Grad im Schatten an meinem Thermometer. Meine Nachbarn haben den Mais gesät und sind froh über den ungewöhnlich späten Regen, den wir in den letzten Tagen hatten. Es kamen taubeneigroße Hagelkörner runter, die die Bananenstauden in traurig herabhängende Fetzen zerrissen haben.



Vor drei Tagen haben wir die Beyrichfamilie hier im Dorfentwicklungszentrum (RDC) der Vereinigten Nepalmission (UMN) verabschiedet; für mich war das besonders traurig, ich werde sie alle sehr vermissen. In Zukunft wird es für mich keinen deutschen Kaffeeklatsch mehr geben, das habe ich von Zeit zu Zeit sehr genossen.

Es ist jetzt gut ein Jahr, daß ich hier arbeite, und ich möchte heute etwas genauer berichten, wie meine Arbeit hier aussieht. Das letzte Jahr war in erster Linie ein Lernerlebnis für mich. Die Sprache, einige hundert Baumarten, deren Biologie und Verwendungsmöglichkeiten ich lernen mußte, eine fremde Kultur etc.

Das RDC, in dem ich arbeite, besteht aus fünf Abteilungen (Dorfhandwerk, Tiergesundheitsprogramm, Studien- und Evaluationsprogramm, Gemüseanbau, Forstprogramm). Für unsere jeweiligen Fachbereiche fungieren wir als Berater für alle UMN-Projekte. Das heißt, daß wir überall aushelfen, wo Personal, Material oder einfach nur Informationen vor Ort gebraucht werden.

Die Forstabteilung, bestehend aus Keith, dem Abteilungsleiter, drei nepalischen Forstarbeitern (Puspa, Bhuvan und Sushila), zwei Bürokräften und mir als Beraterin (consultant), koordiniert die gesamte Forstarbeit innerhalb der UMN.

Die UMN-Projekte mit forstlicher Komponente sind Jumla, Andikhola, Butwal, Süd-Lalitpur und seit letztem Jahr auch Gerhards Projekt in Surkhet. Gegen Ende dieses Jahres werden wir ein neues Forstprojekt im Osten Nepals, in Okhaldunga, beginnen.



All das bedeutet sehr viel Arbeit für uns im RDC, wir arbeiten sozusagen ständig "auf ganzer Fläche". Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Saatgutbeschaffung, Vermessung von Gemeindepflanzungen, Überwachung von Pflanzarbeiten, Kurzeinsätze für Abhaltung von Trainingskursen in den Projekten, Unterweisung von Motivatoren und Hilfestellung für laufende Arbeiten, usw.

Das bedeutet für uns im RDC außerdem, daß wir immer auf dem laufenden sein müssen, was andere Organisationen für Erfahrungen gemacht haben, das heißt, den Dialog nach außen aufrechterhalten.

Ich werde zum Beispiel in der nächsten Woche an einem Seminar an einem schweizer Projekt als UMN-Vertreterin teilnehmen, in dem speziell über Probleme im Bereich Frauenarbeit und Aufforstung diskutiert wird. Ein anderes Beispiel: Vor einem Monat haben zwei unserer Forstarbeiter an einem Kurs teilgenommen, in dem sie über das Sammeln von Saatgut unterrichtet worden sind. Der Kursleiter war sehr zufrieden mit ihnen, sie haben beide großen Mut bewiesen, selbst auf sehr hohe Bäume zu klettern, und er hat uns gebeten, sie in Zukunft als Kursleiter zu verwenden.

In Pokhara betreuen wir eine kleine Versuchsfläche, die wir als Demonstration für die Bauern angelegt haben, die hierher aus den Projektgebieten kommen, um an einem dreitägigen Kurs über die Behandlung der wichtigsten Haustierkrankheiten teilzunehmen.

Außerdem betreuen wir die Anlage einer Pflanzung und einer eigenen Baumschule in einem Leprahospital, in der geheilte Leprapatienten lernen, um dann später ihr Wissen an die Mitbewohner ihres Dorfes weiterzugeben.

Es würde zu weit führen, alles im Detail auszuführen, ich will Euch nur einen Eindruck von unserer Arbeit geben.

Zweimal jährlich organisieren wir Treffen aller Forstprojektleiter innerhalb der UMN, bei denen wir gemeinsam über Probleme in den Projekten diskutieren und Erfahrungen austauschen.

Ich komme gerade von einer Tour mit allen nepalischen UMN-Forstarbeitern aus Ostnepal zurück, auf der wie ein britisches Landwirtschaftszentrum besichtigt haben und uns über verschiedene Methoden des Erosionsschutzes (vor allem mit vegetativen Mitteln) informiert haben. Es war für mich besonders wichtig zu sehen, daß wir sehr gute nepalische Mitarbeiter haben, und daß zwischen ihnen, trotz der weiten geographischen Entfernung, so etwas wie ein Teamgeist entstanden ist. Das ist letztlich ungeheuer wichtig für die gemeinsame Arbeit.

Für mich persönlich bedeutet das, daß ich fast ständig unterwegs bin. Ich habe im letzten Jahr alle neun UMN-Projekte besucht, bis auf Jumla, das ich im Mai besuchen werden, um dort mit einigen weiblichen Motivatoren einen Kurs abzuhalten.

Ich glaube, wenn ich alles zusammenzähle bin ich im ganzen vielleicht nur drei Monate in Pokhara in meinem Büro gewesen.

Das Reisen zu Bus, Jeep, Fuß ist sehr anstrengend, und ich bin ganz froh, wenn ich wieder mal ein paar Tage zu Hause sein kann. Aber die Förster in den Projekten sind froh, einmal die ganze Arbeit zu diskutieren, Ideen über mögliche Verbesserungen im Arbeitsablauf etc. auszutauschen.

Einige der größten Probleme, die der Forstarbeit entgegenstehen, sind vor allem sozialer Natur. Der staatliche Forstdienst hat zu wenig Leute, die auf Dorfebene arbeiten; dazu kommt, daß diese wenigen Mitarbeiter meist kaum motiviert sind für ihre Arbeit. Nepal hat eine sehr progressive Forstgesetzgebung, derzufolge Dorfgemeinschaften auf Antrag Staatsland, das brach liegt, für die Anlage von Baumpflanzungen übereignet bekommen und den Gewinn unter sich aufteilen können. Das Problem ist nun, daß die Dorfleute meist über diese Rechte nicht informiert sind, und daß innerhalb der Dorfgemeinschaft politische Spannungen bestehen, die einer gleichmäßigen Verteilung von den Produkten einer solchen Pflanzung entgegenstehen.

Weiterhin ist die Landverteilung sehr ungleich, das heißt Leute, die kein eigenes Land besitzen, sind gezwungen, ihre Ziegen auf genau diesen Brachflächen zu weiden, was wiederum den Schutz der jungen Bäume während der ersten Jahre der Pflanzung in Frage stellt. Das Gesetz sieht die Gründung eines Forstkomitees auf Dorfebene vor, bevor eine Pflanzung den Dörflern übereignet werden kann, um die gleichmäßige Verteilung der Produkte zu gewährleisten.

Aber all das setzt eine intensive Arbeit mit der Dorfbevölkerung voraus. Das Gesetz ist jetzt gut zehn Jahre alt, und es gibt bis heute kein funktionierendes Beispiel.

Auf Dorfebene in dieser Richtung mit den Bauern zu arbeiten, erfordert viel diplomatisches Geschick. Hier liegt auch der Schwerpunkt für die Arbeit mit Frauen. Sie bekommen meist keine Informationen von außen, da sie voll ausgelastet sind mit Arbeit, und doch sind sie diejenigen, die täglich in den Wald gehen, und Brennholz und Futterlaub sammeln. Meine Nepali-Mitarbeiterin und ich sind dabei, ein Trainingsprogramm, das in allen unseren Projekten - mit je nach Gegend und Umständen entsprechenden Variationen - durchgeführt werden soll, zu erarbeiten. Die Arbeit mit Frauen ist sehr langwierig, und man muß zuerst einmal ihr Vertrauen gewinnen. Da Sushila und ich beide unverheiratet sind, müssen wir uns ersteinmal vor den älteren Frauen beweisen. Auch die Sprache ist oft ein Problem. Viele Frauen sprechen kein Nepali, da sie traditionell nicht mit Leuten von außerhalb reden. Natürlich ist die Analphabetenrate unter den Frauen viel höher als unter den Männern. Im Januar haben wir einige Wochen im Lalitpur-Projekt verbracht, um erste Erfahrungen zu sammeln.

Ein großes Problem ist weiterhin die ungeheure Vielfalt von Ethnien und Kasten innerhalb Nepals. Jeder denkt nur für seine eigene Familie. In einer Dorfgemeinschaft aus verschiedenen Gruppen ist es fast unmöglich, etwas gemeinsam, wie zum Beispiel eine Aufforstung, in Angriff zu nehmen. Innerhalb einer Gruppe hingegen gibt es meist traditionelle Einrichtungen der Hilfe untereinander.

Ein Beispiel hierfür sind die Magars, die sehr eng zusammenarbeiten, Tamangs hingegen funktionieren kaum als Gemeinschaft, was die Arbeit mit ihnen sehr schwierig macht.

Ich glaube, daß es sehr schnell klar wird, wie komplex die Probleme der Aufforstung sind. Ich weiß zum Beispiel von einem Fall, wo zwei Dörfer ihre Streitigkeiten in Form von Ausreißen neu gepflanzter Bäume ausgetragen haben.

Dazu kommt, daß die Dorfleute selbst Baumpflanzungen nicht als Priorität ansehen, sondern z.B. Trinkwasserversorgung.

Gerhard in Surkhet hat das Problem so gelöst, daß er gesagt hat, ihr kriegt eure Trinkwasserversorgung, wenn ihr um den Kanal zum Schutz aufforstet.

Unglücklicherweise dauert es auch oft einige Jahre, bis man den Nutzen einer Baumpflanzung sieht.

Viele Leute sind nicht bereit, die Mühe des Grasschneidens per Hand in einer geschützten Pflanzung auf sich zu nehmen, wo es doch so viel weniger Arbeit ist, einfach die Ziegen frei grasen zu lassen. Die meisten Leute können sich einfach den Luxus nicht erlauben, für die nächsten Jahre oder die nächste Generation zu denken. Was zählt ist, was sie heute zu essen haben.

Die Lösung all dieser Probleme geht weit über den Rahmen des rein Technischen hinaus. Hier liegt die Erklärung, warum die Forstarbeit so langwierig und schwierig ist.

Aber es gibt doch Hoffnungsschimmer in Form von einzelnen Leuten auf Dorfebene, die die Probleme klar sehen und sich persönlich für Aufforstungen einsetzen.

Bei meinem Besuch in Lalitpur sagte mir zum Beispiel ein Bauer (ein Tamang): Als Alan (der Forstwirt im Projekt) vor fünf Jahren hierherkam und sagte, ihr müßt Bäume pflanzen, haben wir alle gelacht und keiner hat ihm geglaubt. Aber heute können wir sehen, daß diejenigen, die damals Bäume auf ihrem Land gepflanzt haben, heute den Nutzen daraus ziehen. Bitte führt Euer Programm weiter. Ein anderer Bauer, der sehr aktiv im Alphabetisierungsprogramm mitarbeitete, sagte mir, daß das für die Erwachsenen besonders wichtig sei. "Erst wenn wir alle lesen und schreiben können, dann verstehen wir wirklich, was Ihr versucht, für uns zu tun."

Wie schon gesagt, ich haben in diesem letzten Jahr unheimlich viel gelernt, und trotz der anstrengenden, scheinbar endlosen Stunden, die ich auf Reisen verbracht habe, macht mir die Arbeit viel Spaß. Die vielen Gespräche mit Bauern, anderen UMN'lern, Nepali und ausländischen Förstern waren eine große Hilfe für mich, die Probleme hier besser zu verstehen und in Zukunft meine Arbeit besser zu machen.

Das hat mich für so manche Stunde, in der ich meine Familie und Freunde im fernen Deutschland vermißt habe, entschädigt. Auch die Gewißheit, daß zu Hause so viele mich in Gedanken unterstützen, hat mir viel Mut gegeben, meine Wahlheimat für die nächsten Jahre mit all ihren Vor- und Nachteilen anzunehmen.

Für heute grüßt Euch herzlich
gez. Sabine Häusler

GOSSNER MISSION, Handjerystraße 19/20, 1000 Berlin 41, Tel. 030 - 85 00 04-35
Konten: Postgiro Berlin West, BLZ 100 100 10, Konto-Nr. 520 50-100
Berliner Bank, BLZ 100 200 00, Konto-Nr. 0407480700
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Konto-Nr. 31168/00

D. Anlage zum Bericht des BMW

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission im Jahre 1986

1. Aus der Arbeit der Geschäftsstellen

- 1.1 Das Jahr 1986 war durch das 150-jährige Jubiläum der Gossner Mission geprägt. Dies war ein Anlaß, einmal etwas gründlicher in unsere Geschichte zurückzublicken und uns kritisch Rechenschaft über die gemeinsame Tradition der heute verschiedenen Arbeitszweige abzulegen. Es war auch für das neu gewählte Kuratorium eine gute Möglichkeit, sich intensiver über den Gesamtzusammenhang zu informieren.
- 1.2.1 Die Arbeit des Seminars für kirchlichen Dienst in der Industriewelt in Mainz hat nach wie vor ihr Zentrum in dem Halbjahresseminar für Theologiestudenten, Vikare und Pfarrer mit praktischer Arbeit in Industriebetrieben und dem lo-wöchigen Industriepraktikum für Studenten der Theologischen Fakultät der Universität Marburg. Zusätzliche Schwerpunkte waren die Überwindung der Jugendarbeitslosigkeit durch das Zentrum "Neue Arbeit Mainz", Ausländerfragen, besonders die Lage der Gastarbeiter und Fragen von Frieden und Abrüstung. Im Jahr 1986 wurde eine Totalrenovierung des Mainzer Arbeitszentrums durchgeführt.
- 1.2.2 Das Studienprojekt über "Die Herausforderung durch Direktinvestitionen der deutschen Wirtschaft im Ausland an eine missionarische Kirche" hat nach einer langen Anlaufphase begonnen. Ein Stipendiat aus Ghana wurde als Koordinator angestellt. Die Fallstudien über Brasilien, Süd-Korea und Zambia geschehen weitgehend in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Referenten der Missionswerke.
- 1.3 Die Kontakte und Konsultationen mit der Gossner Mission in der DDR über den je eigenständigen Arbeitsbereich sind wichtig für beide Teile. Sie sind dieses Jahr gerade aus Anlaß des 150-jährigen Jubiläums intensiviert worden. Es hat sich gezeigt, daß gerade bei der Eigenständigkeit beider Geschäftsstellen ein Austausch und Gespräche über die jeweiligen Erfahrungen in Deutschland und in Übersee sinnvoll sind. Die Verbindung kam auch in der Beteiligung von offiziellen Delegationen an den Jubiläumsfeiern der anderen Seite zum Ausdruck. Es scheint, daß durch die vermehrten Wirkungsmöglichkeiten kirchlicher Organisationen der DDR in Übersee, wieder mehr Arbeitsgebiete ins Blickfeld rücken, auf denen beide Seiten ihre Erfahrungen austauschen können.
- 1.4 Das Jubiläum hat sich in der Öffentlichkeit und den Publikationen bemerkbar gemacht.
- 1.4.1 In Verbindung mit der Kuratoriumssitzung in Aurich wurden eine Woche lang Gemeindeeinsätze mit einer Abschlußveranstaltung in Ostfriesland durchgeführt. Im Oktober fand eine ähnliche Reihe in Dortmund statt, wo der Kirchenkreis Dortmund Nordost seit einigen Jahren besondere Beziehungen zur Gossner Mission hat. Zwei weitere Schwerpunkte von Gemeindebesuchen mit Überseegästen waren die Lippesche Landes-

kirche sowie Ostwestfalen. Die zentralen Feiern waren am 12.-14.12.1986 in Berlin, zu denen Vertreter der Überseepartner eingeladen und Besucher aus Westdeutschland und der DDR gekommen waren.

1.4.2 An Publikationen sind für das Jahr 1986 zu nennen:

- Die "Wegmarken": Sie sind der Versuch, einige entscheidende Phasen der Geschichte der Gossner Mission kritisch aufzuarbeiten.
- Die beiden Sonderausgaben der "Gossner Mission" 5 und 6/86 zur Geschichte sind anschaulicher dargestellt und für einen breiteren Leserkreis gedacht.
- Auf seiner Sitzung im Dezember hat das Kuratorium eine Stellungnahme verabschiedet "150 Jahre Gossner Mission - Zur Zukunft unserer Arbeit". Sie wird diesem Bericht als Anlage beigelegt.
- Daneben sind noch kleinere Schriften zu erwähnen: "Gossner und die Ostfriesen", "Frauen in Zambia" und "Informationen aus Nepal".

1.5 Personell hat sich in den Geschäftsstellen nichts geändert. Die Zusammenarbeit mit dem Berliner Missionswerk im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit in Westberlin hat sich im Jahr 1986 als gut erwiesen. Aus unserer Sicht ist die jetzt bestehende Praxis auch sinnvoll für die kommenden Jahre.

2. Indien

2.1 Die allgemeine Lage der Kirchen

Die politische Lage der Kirchen in Indien ist gekennzeichnet durch eine sehr klare Entwicklung: Die Regierung kontrolliert die öffentlichen Ausdrucksformen und die Verwaltung der Kirchen immer stärker. Gleichzeitig ist ein Zunehmen militanter hinduistischer Gruppen zu beobachten, die die Kirchen als westliche Fremdkörper in einer vorwiegend vom Hinduismus geprägten Kultur zurückdrängen möchten.

2.1.1 Seit der politischen Unabhängigkeit Indiens im Jahre 1947 hat die Regierung systematisch darauf hingearbeitet, die Zahl der Missionare und ausländischen Mitarbeiter in den Kirchen (aber auch in anderen Bereichen) zu reduzieren. Dieser Prozeß ist jetzt weitgehend abgeschlossen, und nur noch eine sehr geringe Zahl von Visen wird überhaupt erteilt. Seit einigen Jahren muß auch der Empfang finanzieller Zuwendungen aus dem Ausland für Kirchen und alle Organisationen, die auf dem Sektor der Politik, der Erziehung und der öffentlichen Meinungsbildung tätig sein, von der Regierung beantragt und genehmigt werden.

Bei internen Spannungen oder Spaltungen in Kirchen sind die Polizei und Verwaltung sehr aufmerksam und greifen sofort ein, sobald der religiöse Frieden und die öffentliche Ordnung dadurch betroffen sind. All diese Maßnahmen sind nicht antikirchlich, haben aber in der Praxis zu vielen Schwierigkeiten geführt.

2.1.2 Viel gefährlicher sind einige radikale, politisierte Hindu-Gruppen, wie die Rashtria Seva Sangh (RSS) oder die Shiv Zena (Schiwas Armee). Gerade in Stammesgebieten wie Chotanagpur, dem Bereich der Gossnerkirche, sind diese besonders aktiv, weil große Teile der früher verschiedene animistisch geprägte Religionen praktizierenden Bergstämme, Christen geworden sind und teilweise auch Bewegungen für eine politische Eigenständigkeit gebildet haben. Dies versuchen nun Hindu-Gruppen zurückzudrängen, in dem sie die christliche Mission durch indische Kirchen als weitere Ausbreitung einer westlichen Entfremdung bekämpfen. Die Regierung versucht, Ruhe und Ordnung zu bewahren und solche Übergriffe zu verhindern. Es ist aber nicht zu übersehen, daß die militanten Hindugruppen oft Rückhalt bei der nicht-christlichen Bevölkerung haben, und auch die lokalen Polizeistellen etwas nachlässig und zögernd in ihrem Eingreifen sind. Auch dies hat die Lage der Kirche in den letzten Jahren schwieriger gemacht.

2.1.3 Wirtschaftlich hat sich ebenfalls ein Trend weiter fortgesetzt. Der organisierte Sektor hat in den letzten Jahren klare Fortschritte gemacht, sowohl an Effizienz als auch an Volumen. Gerade moderne Industriezweige wie Chemie, Elektronik und Datenverarbeitung konnten ihre Produktion vergrößern und modernisieren. In diesem Bereich und bei den Regierungsangestellten sind die Löhne beträchtlich gestiegen und haben auch zu einem Ansteigen der Preise geführt. Fatal sind die Auswirkungen der höheren Löhne in einem Teilbereich mit der einhergehenden Inflation für die Dorfbewohner, die Arbeiter im Kleingewerbe, sowie die Kirchen und die sozialen Einrichtungen, die in den letzten Jahren in ihren Einkommen auf 50% des Durchschnittes im organisierten Sektor gefallen sind. Dies hat gerade die Gossnerkirche mit ihren überwiegend ländlichen Mitgliedern sehr hart getroffen.

2.2 Unsere Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Gossnerkirche in Chotanagpur und Assam

Die normalen Beziehungen zwischen Gossner Mission und Gossnerkirche, gekennzeichnet durch langfristige Absprachen, gegenseitige Besuche und die Vertretung der Gossnerkirche in unserem Kuratorium, verliefen ohne Schwierigkeiten im Jahr 1986.

2.2.1 Angesichts der zunehmend schwierigen politischen Lage für die Kirchen, führt die immer noch unbereinigte Spaltung in eine durch den Church Council (KSS) vertretene Kirche mit 5 Distrikten und etwa 350.000 Gliedern aus allen Stämmen und die aus ca. 50.000 Gliedern aus dem Oraon-Stamm bestehende Northwest-Gossnerkirche zu zusätzlichen Schwierigkeiten. Nachdem die abgespaltene Gruppe seit 1981 jeglichen Kontakt mit dem größeren Teil der Kirche und der Gossner Mission abgebrochen hatte, sind jetzt wieder erste Gespräche durch die Vermittlung der Gossner Mission versucht worden. Wir sind uns darüber klar, daß eine mögliche Einigung ein langwieriger Prozeß sein wird.

- 2.2.2 Die Außenkontakte der GEL Church nehmen erfreulicherweise zu. Seit einigen Jahren hat die Vereinigte Ev.-Luth. Kirche Indiens (UELCI) ein sehr gutes Fortbildungsprogramm für ihre Gliedkirchen, an dem sich auch die Gossnerkirche beteiligt. Eine Vertreterin der Gossnerkirche ist jetzt auch im Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf. Die Beziehungen zur Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (DDR) sind durch den einjährigen Studienaufenthalt von Pfarrer C.S.R. Topno in der DDR und die Mitarbeit von Dr. Willibald Jakob aus Berlin/DDR in Govindpur ausgebaut und verstärkt worden. Besucher aus Indien sind regelmäßig in der Bundesrepublik und der DDR zu Gast.

Auch die Gossnerkirche hat das Jubiläum der Gossner Mission mitgefeiert. Im Oktober/November war eine Besuchergruppe mit 14 Teilnehmern von Freunden der Gossner Mission in Indien und ebenso Vertreter der Gossnerkirche im Dezember bei uns. Von 1987 an ist Pfarrer Cyril Hembrom aus Ranchi mit seiner Frau für drei Jahre als ökumenischer Mitarbeiter bei der Gossner Mission, um so auch langfristig die Verbindungen ausbauen und besser gestalten zu können.

Durch Vermittlung der Gossner Mission haben die indische Gossnerkirche und die Vereinigte Kirche von Zambia ökumenische Beziehungen geknüpft. Ein offizieller Besucheraustausch hat stattgefunden. Er soll fortgesetzt und auf Studenten und kirchliche Mitarbeiter ausgeweitet werden. Dadurch wird der ökumenische Süd-Süd-Dialog gefördert und gefestigt.

- 2.2.3 Trotz der äußeren Schwierigkeiten geht die Missionsarbeit der Gossnerkirche weiter. Auch ohne den äußeren Druck durch die gespannte politische Lage war eine innere Neuorientierung der ca. 200 Mitarbeiter der Missionsabteilung begonnen worden. Sie beziehen jetzt viel stärker Fragen der Erwachsenenbildung, der Gesundheitsfürsorge, der Dorfentwicklung bewußt mit in ihre Arbeit ein. Dieses "Tun des Evangeliums" wurde in ein "Fünf-Punkte-Programm" gefaßt, das auch der Regierung gegenüber als Basis der Missionsarbeit vertreten wird.

3. Nepal

- 3.1 Die Gossner Mission arbeitet in Nepal unter dem Dach der Vereinigten Nepalmission (UMN), ein Zusammenschluß von 38 Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften aus ca. 20 Ländern. Die Mitarbeiter der UMN sind in 10 Entwicklungsprojekten tätig, die über das ganze Land verstreut sind, Mitarbeiter der Gossner Mission ausschließlich im Bereich ländlicher Entwicklung. Wenngleich immer noch eine Reihe von Großprojekten (z.B. Krankenhäuser) in ohnehin bevorzugten Regionen des Himalaya-Königreiches (z.B. Kathmandu) existieren, setzt sich der Gedanke der integrierten ländlichen Entwicklung immer mehr durch. Da ca. 90%

der nepalischen Bevölkerung im Bergland Nepals als Bauern leben, betrachten wir es als unsere Aufgabe, zusammen mit anderen Mitgliedsorganisationen diesen Gedanken zu stärken.

3.2 Zur Zeit sind drei Mitarbeiter im Auftrag der Gossner Mission in Nepal tätig. Sie arbeiten in zwei Projekten:

3.2.1 Das Zentrum für ländliche Entwicklung (RDC) in Pokhara:
Das RDC übernimmt für die ländlichen Entwicklungsprojekte der UMN beratende Aufgaben und die Aus- und Fortbildung von Fachkräften und nepalischen Bauern. Diese Tätigkeit erstreckt sich vor allem auf die Bereiche Land- und Fortwirtschaft, Trinkwasserversorgung und ländliche Kleinindustrie. Außerdem erstellen Mitarbeiter des RDC Evaluierungen und sozio-ökonomische Studien, die als Grundlage für die Entwicklungsplanung in den Projekten dienen.

Einer der Gossner Mitarbeiter, ein Architekt und Handwerker, ist seit Mitte 1985 Direktor des Zentrums. Unter seiner Leitung ist das RDC allgemein in den Projekten als "Hilfsorganisation" anerkannt worden; immer häufiger werden seine Mitarbeiter als Berater herangezogen. Die Konkurrenz, die zunächst zwischen RDC und einigen Projekten bestanden hatte, konnte erfreulicherweise überwunden werden. Neben der Leitungsfunktion hat der Direktor auch die Aufgabe, ländliche Kleinindustrien und das Dorfhandwerk zu fördern. Durch den Einsatz angepaßter Technologie und durch andere Maßnahmen konnten in einigen Entwicklungsprojekten der UMN Arbeitsplätze geschaffen oder zumindest erhalten werden. Dafür ein Beispiel: In Nawal Parasi, einem Distrikt, der vorwiegend von Magar bewohnt wird, drohte das Handwerk der Weber gänzlich auszusterben. Die Konkurrenz industriell hergestellten Tuchs war für die Magar-Frauen, die früher wegen ihres Handwerks berühmt waren, einfach zu groß. Viele hatten das Weben daher schon völlig aufgegeben. Durch die Erschließung neuer Absatzmärkte und -kanäle aber konnte dieses Handwerk erneut belebt werden. 1986 flossen dadurch Rs. 40.000 (ca. DM 4.000,--) in die Region, die sich auf ca. 100 Familien verteilten. Dieser Betrag erscheint wenig. Bedenkt man aber, daß das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Nepalesen bei ca. DM 400,-- liegt, dann wird ersichtlich, daß durch das Weben, das als Nebenbeschäftigung von Bauernfrauen durchgeführt wird, erhebliche Zusatzeinkommen erzielt werden - Einkommen, auf die die ländliche Bevölkerung dringend angewiesen ist.

Eine weitere Mitarbeiterin der Gossner Mission ist im RDC tätig. Sie ist Forstwirtin und für die Beratung der Projekte in Fragen der Aufforstung und Erosionsbekämpfung zuständig. Durch Erosion, Folge der Entwaldung Nepals, gehen in jedem Jahr tausende von Hektar fruchtbaren Ackerlandes verloren, Ernten, ja ganze Dörfer werden vernichtet. Alle Entwicklungsmaßnahmen bleiben daher gefährdet, wenn die Erosion nicht wirksam bekämpft wird. Das wirksamste Mittel dafür ist die Aufforstung. Doch liegt die Aufgabe der Forstwirtin nicht allein darin. Ihr Augenmerk gilt vor allem auch den Frauen im Bergland Nepals; sind sie es doch, die den Wald als Energie- (Brennholz) und Futterquelle

(Blätter) intensiv nutzen. Im Augenblick erstellt sie daher zusammen mit einer nepalischen Forstwirtin eine Studie, die erkunden soll, wie Frauen mehr als bisher in die Beratung und Fortbildung in Fragen der Waldnutzung und -pflege einbezogen werden können.

3.2.2 Surkhet-Projekt

Dabei handelt es sich um eines der integrierten ländlichen Entwicklungsprojekte der UMN. Die Aufgabe der Projektmitarbeiter ist es, in Zusammenarbeit und unter Teilhabe der Bevölkerung Grundbedürfnisse zu erfassen und durch geeignete Maßnahmen zu befriedigen. Das Hauptaugenmerk lag 1986 unter der amtierenden Leitung des Gossner Mitarbeiters des Projektes auf der Trinkwasserversorgung, der Bewässerungslandwirtschaft, der Aufforstung und der Alphabetisierung. So konnten in vier Dörfern des Projektgebietes Trinkwasser- und Bewässerungsprojekte mit dazu gehörenden Aufforstungsmaßnahmen begonnen, bzw. schon abgeschlossen werden. In 13 Dörfern wurden Abendschulkurse eingerichtet, in denen die Teilnehmer innerhalb eines Jahres lesen und schreiben lernen. Da das Projekt seit einigen Monaten eine Krankenschwester als Mitarbeiterin hat, kann jetzt auch die Gesundheitsversorgung und -beratung effektiv angegangen werden.

3.3 Durch ihre Tätigkeit in Nepal, einem Land, in dem Mission und Bekehrung verboten ist, legen unsere Mitarbeiter durch praktische Arbeit Zeugnis ab von ihrem christlichen Glauben, von der Guten Nachricht. Dazu gehört vor allem auch die Überwindung der unmenschlichen Situation, in der noch immer die Mehrzahl der Nepalesen leben muß.

4. Zambia

4.1 Allgemeine Situation

Die wirtschaftliche Situation hat sich im letzten Jahr weiter dramatisch verschlechtert. Dies ist besonders augenfällig am Verfall der einheimischen Währung abzulesen, die seit Oktober 1985 bis Ende 1986 gegenüber der DM nahezu 90% ihres Wertes verloren hat. Mit einem normalen Gehalt kann eine Familie sich kaum mehr ernähren und die Ausbildung ihrer Kinder bezahlen. Jeder muß sich um zusätzliche Einnahmequellen bemühen. Eine unmittelbare Folge ist, daß viele Gehalts- bzw. Lohnempfänger immer weniger motiviert sind, sich für das geringe Gehalt einzusetzen. Dies ist auch in der Projektarbeit der Gossner Mission in Gwembe-Süd spürbar.

4.2 Das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt

4.2.1 Nach der Dürre der vorangegangenen Jahre konnten die Bewässerungsprojekte in Buleya Malima und Siatwiinda trotz der weiterhin großen Entfernung zum Ufer des Kariba-Stausees wieder genutzt werden. In Siatwiinda werden von den ursprünglichen 23 ha von den Bauern 12 bewirtschaftet.

Das bewässerungsfähige Land ist von ihnen neu aufgeteilt worden.

4.2.2 Das Saatgut-Programm ist zu einer wichtigen Einrichtung geworden und versorgt die Bauern im Unterschied zu der halbstaatlichen Vermarktungsorganisation für Saatgut und Düngemittel ausreichend mit Saatgut.

4.2.3 Die Frauenarbeit wird von drei zambischen Mitarbeiterinnen und einer Gossner-Mitarbeiterin durchgeführt. Dieser Zweig der Projektarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung und findet große Resonanz bei den Frauen.

4.2.3 Personell sind 1986 einige Veränderungen eingetreten. Zwei Familien sind im Frühjahr zurückgekehrt, darunter das Pfarrer-Ehepaar. Für die Selbsthilfe-Organisation "Valley-Selfhelp-Promotion Society" (VSP) wurde eine Beraterin für Verwaltung und Geldangelegenheiten eingestellt. Die Stelle des Pfarrers wird erst 1987 wieder besetzt werden.

4.3 Die Gwembe-Valley-Development-Company

4.3.1 Ein folgenschweres Ereignis wird die zukünftige Arbeit der Gossner Mission in Gwembe-Süd tiefgreifend beeinflussen und verändern. In aller Stille ist seit Ende 1985 ein landwirtschaftliches Großprojekt vorbereitet und seit Mitte 1986 durchgeführt worden: die Gwembe Valley Development Company, ein joint venture, an dem die US-Firma Lummus, der Hoechstkonzern und von zambischer Seite Lintco, eine halbstaatliche Vermarktungsorganisation für Baumwolle, und eine unbekannte lokale Genossenschaft beteiligt sind. 2700 ha sind inzwischen gerodet und eingezäunt. Angebaut werden Baumwolle für den Export und Weizen für den einheimischen Verbrauch. Ca. 800 Familien sollen nach ersten Schätzungen direkt oder indirekt betroffen sein und ihr Land verloren haben. Sozialpläne liegen nicht vor. Es scheint jedoch, daß innerhalb der Gwembe Valley Development Company das Bewußtsein für die soziale Verantwortung wächst.

4.3.2 Die Gossner Mission hat ihre Besorgnis über diese Entwicklung immer wieder ausgedrückt, seit sie von dem Vorhaben erfahren hat. Es besteht kein Zweifel, daß die Gossner Mission in ihrem Zeugnis von Gottes Lebenszusage an alle Menschen und der Gewährung seines Lebensrechtes an die Armen und Machtlosen, in besonderer Weise gefordert ist. So wird es eine wichtige Aufgabe der Gossner Mission werden, daraufhin zu wirken, daß die Menschen in Gwembe-Süd ihr Lebensrecht behalten und an der neuen Entwicklung angemessen beteiligt werden.

4.4 Zusammenarbeit mit der Vereinigten Kirche von Zambia (UCZ)

Die Zusammenarbeit mit der UCZ ist intensiviert worden. Wie in den Jahren zuvor hat die Gossner Mission das Laien-ausbildungs-Programm (TEEZ) finanziell und personell unterstützt. Im Kirchenkreis der Westprovinz ist mit Hilfe von Brot für die Welt eine Ausbildungs- und Produktionsstätte in der Holzverarbeitung aufgebaut worden. Die Gossner Mission beteiligt sich an der Finanzierung der Gehaltskosten. In Gwembe-Central, der Nachbar-Region von Gwembe-Süd, soll zusammen mit der UCZ und der Bezirksverwaltung eine regionale Entwicklungsarbeit gefördert werden. Es ist das erste Mal in Zambia, daß eine Kirche, eine staatliche Behörde und eine Missionsgesellschaft in dieser Form miteinander kooperieren wollen.

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Kuratorinnen und Kuratoren
der Gossner Mission

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 21.4.87

Liebe Freunde!

Hiermit möchte ich Sie zu der nächsten Sitzung des Kuratorium nach Mainz einladen und Ihnen die vom Verwaltungsausschuß vorgeschlagene Tagesordnung mitteilen. Wir treffen uns vom

Freitag, dem 15.5. um 10.00 Uhr bis Samstag, den 16.5.
um 13.00 Uhr im Mainzer Arbeitszentrum der Gossner
Mission, Albert-Schweitzer-Straße 113-115, (Tel. 06131/232031).

Wir bitten Sie, sich umgehend bei uns in Berlin anzumelden. Im Falle einer Verhinderung wäre es hilfreich, wenn Sie selbst Ihren Stellvertreter benachrichtigen würden.

Es war bisher immer üblich, daß die Stellvertreter an einer Sitzung im Jahr teilgenommen haben, um die Verbindung zur Arbeit auch dann nicht zu verlieren, wenn ihr Kurator nie verhindert ist. Daher der Vorschlag, daß sich die Stellvertreter den jeweils nächstliegenden Tagungsort aussuchen.

Die vorläufige Tagesordnung:

- TOP 1 Berichte aus den Arbeitsgebieten
 - a) Indien
 - b) Zambia
 - c) Nepal
 - d) Mainz
 - e) Öffentlichkeitsarbeit
- TOP 2 Rückblick auf das Jubiläum und Weiterarbeit mit dem Papier "Perspektiven für die Arbeit der Gossner Mission"
- TOP 3 Haushaltsfragen
- TOP 4 Vorlagen aus dem Verwaltungsausschuß und anderen Ausschüssen
- TOP 5 Verschiedenes

Die Mainzer Geschäftsstelle schlägt vor, daß das gesamte Kuratorium am Freitag abend einen Besuch im türkischen Volkshaus macht, zu Gesprächen mit türkischen Gastarbeitern, verbunden mit einem Abendessen.

/-2..

Der Indienausschuß trifft sich bereits am Donnerstag um 19.00 Uhr im MZ mit Dr. Singh. Die Mitglieder erhalten dazu noch die Tagesordnung und Unterlagen, aber keine getrennte Einladung mehr.

Der Nepalausschuß trifft sich am Samstag im Anschluß an das Kuratorium um 14.00 Uhr.

Mit guten Wünschen und einem freundlichen Gruß von allen Mitarbeitern der Geschäftsstelle
bin ich

Ihr

Dieter Hecker.

Dieter Hecker

Anl.: Protokoll VA

Brief des KSS

Teilnahmebestätigung für die Sitzung des Kuratoriums

PS: Für die Berliner Kuratoren möchten wir auf die Flug-Spartarife hinweisen und bitten Sie, rechtzeitig zu buchen (auch über unser Sekretariat). Am Freitag ist es die Maschine um 6.00 Uhr. Für den Rückflug stehen alle Maschinen ab Samstag nachmittag zur Verfügung.

Rücklaufzettel!

An die Gossner Mission
Handjerystraße 19/2o

1000 Berlin 41

Betr.: Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 14./15. Mai 1987 in Mainz

Ich nehme teil an

der Kuratoriumssitzung am 14./15.5. in Mainz	ja ()	nein ()
der Sitzung des Zambiaausschusses am 8.5. in Hann.	ja ()	nein ()
der Sitzung des Indienausschusses am 14.5. in Mainz	ja ()	nein ()

Ich benötige Übernachtung vom.....bis.....

Name: _____

Datum: _____

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission vom 30.3.87

um 15.00 Uhr in Mainz

Anwesend: Dr. Grothaus, Dr. Beckmann, Borns-Scharf, Mehlig, Petri, Hecker
entschuldigt: Lindau

Die Tagesordnung wird - wie vorgeschlagen - angenommen.

- TOP 1 In einem kurzen Rückblick auf das Jubiläum wurde festgestellt:
Es war eine gute Gelegenheit für Freunde der Gossner Mission, sich zu treffen, Erfahrungen auszutauschen. Allerdings kamen die Perspektiven für die Zukunft unserer Arbeit etwas zu kurz. Deshalb sollte die Arbeit mit dem Perspektivenpapier im Kuratorium weitergeführt werden.
- TOP 2 Der Verwaltungsausschuß nimmt die Bereitschaft der durch das KSS vertretenen Gossnerkirche zu Gesprächen mit der Northwest-Gruppe dankbar zur Kenntnis.
- TOP 3 Der von der Geschäftsstelle Berlin vorgelegte Haushalt mit dem Voranschlag 1988, den geänderten Zahlen für 1987 und dem vorläufigen Abschluß werden besprochen.
Folgendes wird beschlossen:
Der Voranschlag 1988 wird dem Kuratorium zur Annahme vorgeschlagen und kann schon jetzt den Landeskirchen für ihre Finanzberatungen zugeschickt werden. Das geänderte Soll für 1987 wird dem Kuratorium zur Kenntnis gegeben, da nur kleinere Anpassungen vorgenommen wurden.
- Das vorläufige Ist 1986 wird dem Kuratorium ebenfalls zur Kenntnis gegeben mit einer Spalte Soll 1986 zum Vergleich. Bei Vorliegen des endgültigen Abschlusses 1986 bekommen alle Kuratoren den Haushalt 1986, während die 60 Seiten starke Bilanz durch den Verwaltungsausschuß besprochen werden soll und bei der Kuratoriumssitzung in einigen Exemplaren zur Einsicht ausliegen soll.
- TOP 4 Vorbereitung der Kuratoriumssitzung am 15./16. Mai 1987 in Mainz

Der Verwaltungsausschuß schlägt folgende Tagesordnung vor:

- TOP 1: Berichte aus den Arbeitsgebieten:
- a) Indien
 - b) Zambia
 - c) Nepal
 - d) Mainz
 - e) Öffentlichkeitsarbeit
- TOP 2 Rückblick auf das Jubiläum und Weiterarbeit mit dem Papier "Perspektiven für die Arbeit der Gossner Mission"
- TOP 3 Haushaltsfragen
- TOP 4 Vorlagen aus dem VA und anderen Ausschüssen
- TOP 5 Verschiedenes

Die Mainzer Geschäftsstelle schlägt vor, daß das gesamte Kuratorium am Freitag abend einen Besuch im türkischen Volkshaus macht, zu Gesprächen mit türkischen Gastarbeitern, verbunden mit einem Abendessen.

- TOP 5 Antrag auf Mitgliedschaft der Gossner Mission beim Internationalen Treffpunkt/BAZ, Berlin.

Der Verwaltungsausschuß steht einer Mitgliedschaft der Gossner Mission beim Internationalen Treffpunkt ohne starke inhaltliche Beteiligung der Geschäftsstelle an dessen Aktivitäten sehr kritisch gegenüber. Vor einer möglichen Zustimmung müßte diese Frage erst genau geklärt werden und die Satzung des Vereins auf mögliche Haftungsansprüche genau geprüft werden.

- TOP 6
- a) Der Verwaltungsausschuß stimmt dem Antrag der Berliner Geschäftsstelle zu, die Arbeitszeit des Ehepaares Schwedler so zu gestalten, daß für den Zeitraum vom 28.4.87 bis zum 27.2.88 die wöchentliche Arbeitszeit von Herrn Hanns-Uve Schwedler auf 22 Stunden erhöht und von Frau Bärbel Barteczko-Swedler auf 18 Stunden reduziert wird. Während dieser Zeit erhält Frau Barteczko-Swedler weiterhin Erziehungsgeld von öffentlichen Stellen, und für die Gossner Mission entfällt der Beitrag zur Sozialversicherung für Frau Barteczko-Swedler. Danach trifft das alte Beschäftigungsverhältnis wieder in Kraft.
 - b) Die Geschäftsstelle Mainz beantragt wegen des gestiegenen Arbeitsanfalles eine Erhöhung der Stundenzahl für Frau Reuter von wöchentlich 20 auf 24 Stunden und für Frau Höcke von wöchentlich 25 auf 26 Stunden. Der Verwaltungsausschuß stimmt der Erhöhung der Stundenzahl für die beiden Teilzeit-Sekretärinnen zu.
 - c) Von der hessischen Landeskirche und dem Initiativsausschuß "Ausländische Mitbürger in Hessen" (Brief vom 23.3.87) liegt ein Antrag zu einer Verlängerung der Anstellung von Pfarrer Detlef Lüderwaldt für weitere sechs Jahre zu den gleichen Bedingungen vor. Der Verwaltungsausschuß empfiehlt dem Kuratorium eine Verlängerung der Anstellung von Pfarrer D. Lüderwaldt und seine Freistellung für die Arbeit im Initiativsausschuß für Ausländerfragen zu den bisherigen Bedingungen.

- TOP 7 Anträge des Nepalausschusses

- a) Ausdehnung der Vorbereitungszeit für zukünftige Mitarbeiter in Nepal und längere Vertragsdauer.
Da bisher keine festen Beschlüsse über Art und Dauer der Vorbereitungszeit für Übersee-Mitarbeiter vorliegen, empfiehlt der Verwaltungsausschuß vor allem in Blick auf die Schwierigkeit der Eingewöhnung der deutschen Mitarbeiter in die UMN eine flexible Handhabung der Vorbereitung im Einzelfall.
- b) Antrag auf Erhöhung des Reisekostenetats für Nepal auf 15.000 DM.
Der Verwaltungsausschuß sieht das Anliegen des Nepalausschusses positiv, empfiehlt aber abzuwarten, ob die Geschäftsstelle die

nötigen Mittel durch eine interne Umstellung von Mitteln aus anderen Reisekosten-Stellen (Indien, Zambia) aufgebracht werden können oder die Westfälische-Landeskirche um eine Beteiligung an den Kosten für Pfarrer von Falck gebeten werden kann.

TOP 8 Verschiedenes: Termine des Verwaltungsausschusses:

Bei Bedarf kann sich der Verwaltungsausschuß im Rahmen der Kuratoriumssitzung treffen; ebenso ist der 26.6. als Eventualtermin bei Bedarf vorgesehen.

Die nächste definitive Sitzung des Verwaltungsausschusses wird am 28.8.87 um 15.00 Uhr in Mainz stattfinden.

Für das Protokoll

Dieter Feckner

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

IN CHOTANAGPUR & ASSAM

(Regd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

Vide No. 273 - J of 30-7-1921

Pramukh Adhyaksh
Rev. S. Mohan MG

Up Pramukh Adhyaksh
Rev. M. Tete

Secretary
Mr. P. Topno

Treasurer
Mr. B. Minz

HEAD OFFICE
G. E. L. Church Ranchi
Bihar/India Phone 23358

Ref. No. 130/87/KSS - 78 A

Date March 6, 1987

To
Rev. D. Hecker
Director, Gossner Mission
1, Berlin 41
Handjerystrasse 19/20
West Germany



Dear Sir,

Please find here with the extract of the minute of the KSS meeting held from 27 - 28th of Feb. 1987, for your information and necessary action.

Item No. 1 - Dialogue with the so-called NW GELC

As per agenda the KSS took up the resolution of the last KSS Samiti, item No.2 and reviewed it along with the extract of the Kuratorium meeting dated Dec. 12 - 13, 1986.

After a long and careful discussions about the utility or futility of the dialogue and the urgency of unity and peace in the GEL Church, it was resolved that inspite of the disturbances in the Gossner Church and manifold losses to it (as recorded in the minute of KSS Samiti dated Nov.26-27, 1986). The KSS expresses its willingness to start dialogue with the diccident group i.e. so called NW GELC for the larger interest of peace and unity in the whole church. Further it requests the Gossner Mission to create the plat-form and situation for the same. The KSS would appreciate the involvement of the UELCI in the process of dialogue.

Rev. S. Mohan M.G.
(Rev. S. Mohan M.G.)
Pramukh Adhyaksh
GEL Church, Ranchi

An die
Mitglieder des Kuratoriums

22.1.1987

Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

das neue Jahr wurde auch bei uns mit einer Reihe guter Vorsätze begonnen. Die Verwirklichung eines dieser Vorsätze - eine übersichtliche Ordnung in unsere Materialiensammlung zu bringen - scheitert aber aus Platzmangel. Wollen wir nicht anbauen, was sich wohl aus Haushaltsgründen verbietet, dann sind wir leider gezwungen, den Materialienbestand zu verringern. Ich möchte Ihnen daher die beiden folgenden Monographien anbieten:

- Christian Berg: Ökumenische Diakonie. Berlin 1959 (ca. 75 Exemplare)
- o.V.: Diakonie, Ökumene, Mission. Begegnungen mit Christian Berg. Berlin 1968 (C. (ca. 400 Exemplare)

Ich würde mich freuen, wenn Sie größere Mengen der beiden Bücher abnehmen könnten. Sonst sind wir leider gezwungen, einen Teil des Bestandes zu vernichten. Wenn Sie mir bis zum 15. Februar Bescheid gäben, wäre ich dankbar.
Mit herzlichen Grüßen

Mit herzlichen Grüßen

(Hanns-Uve Schwedler)



12. / 13.
12. 1986
Berlin

About India:

1. The Kuratorium welcomes the beginning of informal contacts with Dr. Nirmal Minz and accepts the result of the talks at Bielefeld as laid down in the paper signed by Rev. Dieter Hecker and Dr. Nirmal Minz. It regrets the refusal of the KSS-Samitee to resume negotiations from its side as well. It requests the full KSS meeting in January to review this decision once more. Otherwise there would be a new situation for Gossner Mission, that means, that the Kuratorium would have to think about the future relationships with the group called Northwest G.E.L. Church independent from the the KSS.
2. Gossner Mission is prepared provided a formal application is given by the KSS to give a grant for the debts of G.E.L. Church Press towards the income tax and the provident funds arrears upto an amount of Rs. 80.000, to avert the danger of detention for the Pramukh Adhyaksh. This does not mean, that further obligations or liabilities are included in this decision. The Kuratorium strongly requests an evaluation of the economic situation of the press by an independent expert, before any further steps of support be thought of.
3. The Kuratorium has been informed about the negotiations concerning the employment and job description for Rev. Cyril Hembrom. It thanks the Church of Lippe, that it is ready to have Rev. and Mrs. Hembrom in a parish in Lippe after completion of his language studies at Bochum.

Berlin, 14.1.1987

(Rev. Dieter Hecker)



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 12.12.1986

A b l a u f A b e n d d e r B e g e g n u n g

=====

Essen ab 19.00 Uhr

- = Danach Begrüßung
- = Kurze Besinnung über Losung und Willy Fries
- = Grußworte, Gäste aufrufen und vorstellen
Indien, Nepal, Zambia, DDR
- = Dias über die Gossner Mission
- = - Song
 - Anträge für einen Brunnen
 - Erhards Nummer über Missionare
- = Eventuell Dias von Erhard Mische und Hanns-Uve Schwedler
- Eigenbeiträge von Teilnehmern
- = Schluß: Komm Herr, segne uns!

Danach soll Pfarrer Hembrom für 2 Jahre im Bereich der Lippeschen Landeskirche wohnen. Die Vorgespräche gehen davon aus, daß davon eineinhalb Jahre Gemeindearbeit in Lippe sein werden, ein halbes Jahr Gemeindedienst für die Gossner Mission außerhalb und Fortbildung. Zur Finanzierung dieses Zeitraumes wird angestrebt, daß die Lippesche Kirche 2/3 des Gehaltes übernimmt, der Rest durch eine Umlage vor allem durch die Landeskirchen Westfalen und Hannover getragen wird, die auch den größten Nutzen von der Reisetätigkeit haben werden. Dazu wird folgender Beschlußvorschlag angenommen: (bei einer Enthaltung)

Das Karatorium hat.....

Stimmberechtigte: x

KURATORIUM

G = Gast

GS = Geschäftskette

Teilnehmerliste für die Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 12./13.12.86
in Berlin, Handjerystraße 19/20, Beginn 9.00 Uhr

x 1.	Prothmann ✓	30.	Dr. GÜNTHER, Hj. ✓
2.	P. C. Mudenda (Zambia) G ✓	31.	X J. Borns-Scharf ✓
3.	Mische ✓ GS	32.	J.-h. Schwedert ✓ GS
x 4.	G. Rieg. ✓	33.	Marianne Puder ✓
x 5.	E. Vroden ✓	34.	Dr. Klaus Günter G ✓
6.	A. Vögel ✓	35.	Horst Krockert (Gast) G ✓
7.	Katharine Döring ✓ GS	36.	Gisela Melzig G ✓
x 8.	Lischel ✓	37.	
x 9.	Schmelke ✓	38.	16. Krimm
x 10.	Freid. ✓	39.	
x 11.	Turkmen - Kages ✓	40.	Michael Krim ✓ GS
x 12.	v. Kieglitz ✓	41.	H. Seeberg ✓
13.	R. Fiedler ✓	42.	Frau Prothmann G ✓
x 14.	H. Meißner ✓	43.	H.-g. Kreul ✓ GS
15.	W. T. Woyzmann ✓	44.	K. Kraft ✓
x 16.	Fachin Lindau ✓	45.	U. Lenz G ✓
17.	Anna-Liese Markmann ✓	46.	Herr u. Frau Krieger G ✓
18.	Klaus Lenz ✓	47.	Eleazar KHN G ✓
19.	H.-J. Bröge ✓	48.	Norwege KHN G ✓
20.	Lieser Peter GS	49.	
x 21.	Wolfgang Meier ✓	50.	11 Gäste
x 22.	Fachin v. Falck ✓		
x 23.	Dr. C. K. P. S. ✓		
24.	R. W. S. Mohan m. G. (Gast) G		
25.	Artes Flecher. ✓ GS		
x 26.	Paul Löffler (EKN-Vertreter)		
27.	Bernd Krause Gossner Mission DDR ✓		
x 28.	H. R. Hummel ✓		
29.	Johw Gyasi ✓ GS		

Beschlußvorlagen für das Kuratorium
des Indienausschusses

1. Das Kuratorium begrüßt die Aufnahme von informellen Kontakten mit Dr. Nirmal Minz und stellt sich hinter das Ergebnis des Gespräches in Bielefeld. Es bedauert die Absage des KSS Samity, auch von seiner Seite aus Gesprächsbereitschaft zu zeigen. Es bittet das KSS, in seiner Sitzung im Januar diese Entscheidung nochmals zu überdenken. Andernfalls entsteht eine neue Situation für die Gossner Mission, woher sie sich unabhängig vom KSS Gedanken über die Gestaltung der Beziehungen zur Northwest-Gossnerkirche machen muß.
2. Die Gossner Mission ist bereit, auf offiziellen Antrag des KSS die Regierungsschulden der G.E.L. Church Press zu übernehmen, um eine unmittelbare Gefahr abzuwenden. Irgendwelche anderen Verpflichtungen werden nicht übernommen. Das Kuratorium schlägt die Evaluierung der Aussichten der Druckerei durch einen Sachverständigen vor.
3. Das Kuratorium hat den Stand der Verhandlungen über die Anstellung von Pfarrer Cyril Hembrom zur Kenntnis genommen und dankt der Lippischen Landeskirche für ihre Bereitschaft, Familie Hembrom in ihrem Bereich zu verankern.

Berlin, am 12.12.1986

B e s c h l u s s v o r l a g e

für die Sitzung des Kuratoriums am 13.12.1986 in Berlin

Der Verwaltungsausschuß empfiehlt dem Kuratorium, für eine Verlängerung der Anstellung von Frauke Hoyer von 1 Jahr einen Zuschuß von DM 15.000,-- im Haushalt 1987 vorzusehen.

Es liegen bereits Zusagen vom Diakonischen Werk Berlin zur Übernahme einer Hälfte des Gehaltes und vom Berliner Missionswerk für DM 15.000,-- vor. Die Kosten sollen zur nächsten Sitzung des Kuratoriums in den Haushalt 1987 eingearbeitet werden.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des Kuratoriums und
deren Stellvertreter

Berlin, den 4. Dezember 1986

Liebe Freunde!

Mit diesem Brief erhalten Sie noch einige Unterlagen für die Sitzung des Kuratoriums am 12. und 13. Dezember in Berlin, Handjerystraße 19-20. Für alle, die zum ersten Mal ins Haus der Mission kommen: Man erreicht die Handjerystraße am besten mit der U-Bahn, Bahnhof 'Friedrich-Wilhelm-Platz, Linie 9 in Richtung Rathaus Steglitz. Diese führt direkt über den Bahnhof Zoo. Diesen erreichen Sie vom Flughafen Tegel am schnellsten und einfachsten mit dem City Bus. Die Mitglieder des Kuratoriums sind alle entweder in der Pension Knesebeck, Knesebeckstr. 86, Tel. 317255, (U-, S-, und Fernbahn Zoo) oder im Haus des Kaiserswerther Verbandes, Landhausstraße 10, Tel. 860137, (U-Bahn Berliner Straße) untergebracht.

Sie finden in der Anlage:

- den Jahresabschluß 1985 (Bilanz) für die Geschäftsstelle Berlin;
- den vom Verwaltungsausschuß zur Annahme empfohlenen Text des Papiers '150 Jahre Gossner Mission';
- das Ergebnis der schriftlichen Abstimmung über die Unterschrift der Gossner Mission unter das Kairos Dokument;
- das Protokoll des Verwaltungsausschusses vom 10.10. 1986;
- eine Presseerklärung der Berliner Geschäftsstelle zum 2. Jahrestag der Giftgas Katastrophe in Bhopal.

Für die Jubiläumsveranstaltungen haben sich eine ganze Reihe von Besuchern aus Westdeutschland angemeldet; von der DDR werden zwei offizielle Vertreter der Gossner Mission da sein, daneben noch einige ältere Freunde von uns mit privaten Reisegenehmigungen; aus Übersee sind Dr. Singh, der Kirchenpräsident Rev. Mohan, M.G., sowie Herr Mudenda vom Nationalen Christenrat in Zambia, und Rev. Sikazwe von der Vereinigten Kirche Zambias und zwei Vertreter von europäischen Mitgliedsorganisationen der UMN angemeldet. Das Programm für die Veranstaltungen haben Sie sicher der 'Gossner Mission' 6/86 entnommen. Dazu sind zwei Ergänzungen zu machen:

- Der Gottesdienst in der Marienkirche wird um 10.30 beginnen, nicht um 10.00 Uhr, wie fälschlicherweise angekündigt.
- In West Berlin wird, wie vom Kuratorium beschlossen, ein Festgottesdienst um 10.00 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt finden, bei dem Herr von Stieglitz die Predigt halten wird. Wir haben dieses Angebot vor allem für West-Berliner Freunde der Gossner Mission gedacht, rechnen aber damit, daß die Kuratoriumsmitglieder und eine ganze Reihe der Gäste mit in die Marienkirche nach Ost Berlin kommen werden.

/-2..

Seit dem 1. Dezember hat das Haus der Mission eine neue Telefonanlage erhalten mit neuer Nummer und endlich einer Durchwahlmöglichkeit direkt zu den gewünschten Gesprächsteilnehmern. Die Zentrale hat die Nummer: 030/85 00 04-0. Für die Gossner Mission allgemein empfehlen wir die Durchwahl zu Frau Lischewski No. 31. Sie erhalten auch noch einen kleinen Merktzettel mit allen Durchwahlnummern.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit und grüße Sie im Namen aller Mitarbeiter aus Berlin,

I h r

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 10.10.1986
in Hannover

Anwesend: Dr. Grothaus, Mehlig, Lindau, Hecker, Dejung, Mische
Gäste: Ehepaar Luig (Bewerber für Zambia)

Die veränderte Tagesordnung wird einstimmig genehmigt:

- TOP 1 Zambia
- TOP 2 Positionspapier
- TOP 3 Jubiläum
- TOP 4 Haushaltsfragen
- TOP 5 Kuratorium

- TOP 1 Zambia
a) Anstellung eines Theologen für das Gwembetal

Erhard Mische erläutert die Aufgaben für den neu anzustellenden Theologen als Seconded Minister der UCZ mit gleichzeitiger Einbindung in das Gossner Service Team.

Pfarrer Luig und seine Frau stellen sich vor. Nach ausführlichem Gespräch beschließt der Verwaltungsausschuß einstimmig, Herrn Luig anzustellen. Seine Frau wird auf eigenen Wunsch ohne Vertrag bleiben. Nähere Einzelheiten werden von der Geschäftsstelle ausgearbeitet. Dienstantritt wird vermutlich April/Mai 1987 sein.

- b) Der Antrag des Zambia-Ausschusses bezüglich der Vereinbarung zwischen Gossner Mission, UCZ und Herrn Kwalela um Arbeitsmöglichkeiten in Gwembe Central zu untersuchen, wird einstimmig angenommen.
- c) Ebenso einstimmig wird der Antrag des ZA angenommen, den Vertrag von I. Krisifoe als Berater für die Micro Projects der zambischen Regierung zunächst für ein weiteres Jahr zu verlängern. Die Kosten werden wie bisher von der EG getragen werden.

- TOP 2 Positionspapier

Der von K.-H. Dejung und K. von Stieglitz ausgearbeitete Entwurf wird mit ein paar kleinen Korrekturen mit Dank an die Verfasser akzeptiert. Der Text soll mit einem Anschreiben an die Kuratoren verschickt werden. Für das Jubiläum sollen 200 Exemplare in einfachem Druck bereit gehalten werden.

Der Verwaltungsausschuß empfiehlt einstimmig und mit Nachdruck dem Kuratorium die Annahme dieses Positionspapiers, das von K.-H. Dejung und K. von Stieglitz im Auftrag des Redaktionsausschusses formuliert worden ist. Der VA hat ein großes Interesse daran, daß für die Besucher des Jubiläums Texte zur Verfügung stehen.

TOP 3 Jubiläum

Die Geschäftsstellen Berlin und Mainz haben einen Vorschlag für den Ablauf der Festveranstaltung am 13.12. ausgearbeitet. Er wird vom Verwaltungsausschuß akzeptiert. Als Vertreterin der Stadt Berlin soll die Kultur-Senatorin, Frau Hanna Renata Laurien, zur Jubiläumsveranstaltung eingeladen werden. (Geschieht durch Herrn Grothaus).

TOP 4 Haushaltsfragen

- a) Der VA bespricht die vom Steuerberatungsbüro Klüber angefertigte Bilanz 1985. Der Jahresabschluß 1985 wird vom VA zustimmend zur Kenntnis genommen und dem Kuratorium zur Annahme empfohlen.
- b) Zuweisungen für Indien: Bisher wurden immer DM-Beträge für Indien angewiesen. Wegen des Kursverfalls der Rupie würde dies einen sehr hohen Mehrbetrag für die G.E.L. Church bedeuten (Kurs jetzt DM 1,-- = Rp. 6,-- statt bisher DM 1,-- = Rp 4,--). Der VA nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß die Zuweisung so geschieht, daß die indischen Partner 20% mehr in Rupien als 1985 erhalten sollen. Der eingesparte Betrag von ca. DM 50.000,-- soll einem Währungssicherungsfonds zugeleitet werden.
- c) Der VA empfiehlt dem Kuratorium, für die Arbeit des Flüchtlingsrates nach einem ähnlichen Modell wie bisher DM 15.000,-- für das Gehalt von Frauke Hoyer 1987 zur Verfügung zu stellen. Das BMW wird sich ebenfalls mit DM 15.000,-- beteiligen, und vom Diakonischen Werk wird wieder die Hälfte des Gehaltes erwartet.
- d) Dieter Hecker berichtet, daß die Arbeiten an der Teeküche/Toilette in der Handjerystraße begonnen wurden. Wegen nicht vorhersehbarer Zusatzarbeiten an den überalterten Wasser- und Stromleitungen werden die Kosten insgesamt über DM 10.000,-- liegen. Der VA nimmt die Aufnahme der Arbeiten zustimmend zur Kenntnis.

TOP 5 Kuratorium

Die Tagesordnung wird wie folgt für die Sitzung des Kuratoriums am 12./13. Dezember 1986 beschlossen:

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung der Gäste
- TOP 2 Berichte aus den Arbeitsgebieten:
 - Schwerpunkte: Indien - Bericht Dr. Singh über Möglichkeiten der Überwindung der Spaltung
 - Zambia - Die neue Situation im Gwembetal durch das landwirtschaftliche Großprojekt
 - Nepal
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Mainz
- TOP 3 Perspektiven für die Arbeit der Gossner Mission
 - Textvorschlag des Redaktions- u. Verwaltungsausschusses -
- TOP 4 Finanzen
 - Haushaltsabschluß 1985 -
 - Abschlußbericht Renovierung Mainz -
- TOP 5 Verschiedenes
 - Kurzbericht J.Lindau über eine Materialsammlung für eine eventuelle Satzungsänderung -

Dabei werden berücksichtigt:

- a) Zu Beginn stehen zu Indien der Bericht von Dr. Singh und der Bericht über die Gespräche mit Dr. Nirmal Minz.

- b) Zambia ist Schwerpunkt-Thema angesichts der jüngsten Entwicklungen im Gwembetal.
- c) Herr Mehlig hält die Andacht am Freitag. Für Samstag sollen Herr Rieger oder Herr Meißner angefragt werden.
- d) Jochen Lindau berichtet, daß er eine Sammlung von Satzungen vergleichbarer Organisationen zusammengestellt hat und dem Kuratorium einen kurzen Zwischen-Bericht darüber geben will, um Anregungen für eine Satzungsänderung der Gossner Mission zu geben.

Die Sitzung schloß kurz nach 15.⁰⁰ Uhr.

Wegen der knappen Zeit am Schluß der Sitzung wurde die Frage der Einladung der Stellvertreter nicht besprochen. Dr. Beckmann hatte sich schriftlich dafür ausgesprochen und nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden wurden die Stellvertreter für die Dezember-sitzung mit eingeladen.

Berlin, den 17. Oktober 1986
(D. Hecker, Protokoll,
nach Diktat verreist)

P.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von zwei Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle Berlin eingelegt worden ist.

150 JAHRE
GOSSNER MISSION
- ZUR ZUKUNFT UNSERER ARBEIT -

1. Herkunft und Zukunft

Wenn wir nach 150 Jahren wechselvoller Geschichte heute im Jahre 1986 die Frage nach der Zukunft der Gossner Mission stellen, dann entdecken wir uns als unsicher und widersprüchlich. Wir verspüren Dankbarkeit für gelungene Arbeit, gleichzeitig aber auch Schmerzen angesichts vielfältigen Versagens. In uns ist Angst um die Zukunft der Menschheit und Hoffnung auf Gottes Verheißungen:

- Angesichts der großen Menschheitsbedrohungen zweifeln wir oft an der Gewißheit, daß Gott uns nicht an den Folgen unserer Zerstörungskraft sterben läßt (1. Mose 8, 21-22).
- Angesichts wachsender Ungerechtigkeit zwischen Armen und Reichen fragen uns vor allem überseeische Partner, ob wir uns innerhalb der EINEN Welt immer mehr von ihrem Kampf um Brot und Menschenwürde zurückziehen.
- Angesichts der Erfahrung von Sinnlosigkeit werden wir bei uns und in der ökumenischen Gemeinschaft gefragt, was es uns bedeutet, am Erbe von Johannes Evangelista Gossner festzuhalten.
- Angesichts unserer eigenen Geschichte fragt uns Jesus Christus, ob wir ihn als Herrn der Mission anerkennen, seinem Auftrag trauen, Nähe und Kraft des langmütigen und treuen Gottes unter allen Menschen und Völkern anzusagen und zu entdecken (Matth. 28, 18-20).

Vertrauen in die Zukunft Gottes ist Voraussetzung für die Zukunft unserer Arbeit. Aus unserer Geschichte sagen wir die Erfahrung weiter: In der Begegnung mit Christus werden Menschen durch Vergebung frei zur Umkehr aus Wegen, die in den Tod führen und fähig zu neuen Wer-

ken, die Menschen zum Lobe Gottes reizen (Matth. 5, 16).

Johannes Evangelista Gossner hat die Kraft zu seiner Mission aus dieser Erfahrung gewonnen. Als Anfangsdatum der Gossner Mission denken wir heute an jenen 12. Dezember 1836, als um 8.00 Uhr morgens junge Handwerker zu Gossner kamen und ihn baten, für den Dienst in der Weltmission ausgebildet und ausgesandt zu werden. Diese Erfahrung löste "ein mächtiges Walten der Gnade" und "eine unbeschreibliche Freude" aus. Hier beginnt die Bewegung zum Dienst für den barmherzigen Gott, der zu allen Menschen drängt (2. Kor. 5, 14).

Wenn unsere Mission in ihrem Namen an Gossner erinnert, dann ist dies nicht nur ein geschichtlicher Hinweis, sondern Verpflichtung für die Gegenwart. Mit Gossner stehen Vergebung, Umkehr und gute Werke als Bestandteile am Anfang der Sendung in die Welt. Er hat in Predigten, Schriften und Briefen missionarisch, seelsorgerlich und sozialpolitisch gewirkt. In Berlin hat er das erste evangelische Krankenhaus gegründet (1837), denn Frömmigkeit und soziale Verantwortung waren für ihn untrennbar. Er hat noch als katholischer Pfarrer das Neue Testament übersetzt und kommentiert.

Das "Herzbüchlein" (1812) und das Andachtsbuch "Schatzkästchen" (1825) wurden zu "Bekenntnisschriften" von Freundinnen und Freunden seiner Mission, der "Gossner-Gemeinde". Von seinem Gebet ging große Kraft aus. Gossners Verhältnis zu den Institutionen war stets kritisch: Die römisch-katholische Kirche jener Zeit duldete seine Verkündigung nicht. In seinem Wirken in Petersburg (1820-1824) geriet er bald in Gegensatz zur russisch-orthodoxen Hierarchie. In Berlin (seit 1829 Pfarrer an der Bethlehemskirche) stritt er sich oft mit dem preußischen Konsistorium. Ein wichtiger Hinweis aus der Satzung von 1838 zeigt sein Verlangen nach geschwisterlichem Zusammenleben in der Kirche: "Einen Präsidenten hat der Verein nicht nötig, da schon einer über allen ist und gesagt hat: Ihr seid alle Brüder...".

2. Umkehr

Die Gossner Mission hat in ihrer Geschichte immer wieder Befreiung zur Umkehr erfahren:

- Verkündigung und Dienst der Gossner-Missionare in Indien führten dazu, daß die Adivasi im Evangelium das Angebot Gottes zur Umkehr erkannten. Mit ihrem Bekenntnis "Yesu sahay" (Jesus ist Helfer) wurde die Gossner-Kirche begründet (1850).
- Die Gossner Mission mußte annehmen, daß die Gossner-Kirche eher selbständig wurde, als es im Kalender des Kuratoriums stand (1919). Die kirchliche Entwicklung kam damit der politischen um fast dreißig Jahre zuvor.
- Mit dem Protest gegen den Nationalsozialismus in Deutschland wurde in den dreißiger Jahren die missionarische Herausforderung im Mutterland der Reformation anerkannt. In ihrer Hinwendung zur Bekennenden Kirche und zu Opfern des Nationalsozialismus lernte sie, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen (Apg. 5, 29).
- Umkehr zu den kirchenfernen Menschen in der Arbeitswelt signalisierte der Aufbau des Kirchlichen Dienstes in der Industriegesellschaft im Mainzer Arbeitszentrum (ab 1949). Die Gossner Mission überwand damit nicht nur die Trennung der Mission in "Überseearbeit" und "Heimatarbeit". Sie begann darüber hinaus, mit Menschen und Bewegungen zusammenzuarbeiten, die im Leben der Kirche meist vergessen, wenn nicht verachtet worden waren.
- Die Gossner Mission hat in einem schmerzlichen Prozeß die Existenz zweier deutscher Staaten für die eigene Arbeit anerkannt und damit den Weg zur institutionellen Trennung und zu fruchtbarer Zusammenarbeit von Gossner Mission in der DDR und Gossner Mission in der BRD geebnet (1954).

- Durch einen Vertrag mit der Regierung in Zambia und die Aufnahme einer vom Entwicklungsdienst geprägten Arbeit hat die Gossner Mission sich dagegen gewandt, daß das Evangelium Jesu Christi seines gesellschaftlichen und politischen Anspruchs beraubt wurde (ab 1970). In Nepal (ab 1968) lernte sie, sich in eine größere Gemeinschaft (Vereinigte Nepal-Mission) einzuordnen und Christus im Dienst an den Menschen zu bezeugen.
- Die Gossner Mission mußte immer wieder lernen, daß der Ruf zu Jesus Christus nur dann gehört und verstanden werden kann, wenn die Umkehr bei denen beginnt, die diese Einladung aussprechen. Die Zukehr zueinander war und ist eine immer neu gestellte Aufgabe. So hat sie z.B. in Indien um die Zukehr der Adivasis zueinander immer wieder gerungen. Sie hat lernen müssen, auch die Spaltung der Gossner-Kirche anzunehmen und auf Zeichen neuer Gemeinschaft zu warten.

3. Versagen

Die Gossner Mission ist die Wege zur Umkehr oft gegen ihren Willen und gegen ihre Einsicht geführt worden. Unsere Geschichte ist deshalb immer auch eine Geschichte des Versagens und der unverdienten Zuwendung der Gnade Gottes gewesen:

- Die erste Spaltung der Gossner-Kirche (1868) war Schuld der Missionsleitung und der Missionare. Sie ordneten Leitungsanspruch und persönliche Freiheit nicht der Einheit der entstehenden Kirche unter. An vielen Spannungen und Spaltungen in Chotanagpur war unsere Mission beteiligt. Oft fehlte es an dem freimütigen Ja dazu, daß Befreiung durch den Glauben an Christus auf politische Befreiung drängt. Den "Vätern" und "Müttern" fiel es schwer, zu Geschwistern zu werden.
- In der Geschichte der Gossner-Kirche kam es wiederholt zu Auf- und Durchbrüchen, die viele Nichtchristen nach der Taufe fragen ließen. Aber die Christen in Deutschland hielten ihr Geld fest und versagten den persönlichen Einsatz in Übersee. So blieben viele Tausende ohne Evangelium und Freiheit.

- Im Blick auf die kurze Phase einer Missionsarbeit in der deutschen Kolonie Kamerun müssen wir feststellen, daß die Gossner Mission sein wollte wie andere deutsche Missionsgesellschaften: Sie ertrug es nicht, "nur für die Engländer zu arbeiten".
- Während des Kirchenkampfes war nicht der Gossner-Freundeskreis als Ganzes vom klaren Zeugnis der Bekennenden Kirche gegen den Nationalsozialismus durchdrungen. Wir versagen uns auch heute noch oft, wenn es darauf ankommt, dem Heidentum und Unglauben in unserem Land offen und risikobereit zu widerstehen.
- Während unsere Geschwister in der DDR sich mit der sozialistischen Gesellschaftsordnung in einer nichtchristlichen Umwelt aktiv auseinandersetzen müssen, haben wir uns der Frage nach Gestalt, Aufgabe und Verheißung der Kirche in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nur selten gestellt. So sind wir für die gegenwärtigen Auseinandersetzungen mit den wachsenden sozialen Problemen unvorbereitet.
- Es ist uns selten gelungen, die Einheit des Missionsauftrages darzustellen und zu verwirklichen. Zwar ist es hilfreich, wenn sich Gemeinden und Gruppen, die mit uns arbeiten, auf Schwerpunkte wie etwa Indien oder Nepal oder Zambia oder die Arbeitswelt der Industriegesellschaft konzentrieren. Aber solche Schwerpunktbildung darf nicht zu einer ausschließlichen Spezialisierung führen. Evangelisation und soziale Verantwortung dürfen für kein Arbeitsgebiet Fremdworte sein.
- Wir haben es selten gewagt, die weltweite Krise der Entwicklungspolitik auf unsere eigene Arbeit zu beziehen. Deshalb stehen wir immer noch am Anfang der Bemühungen, den Kampf der Menschen in Indien, Nepal und Zambia um ihre Menschenwürde wirksam zu unterstützen.
- Bei unseren Partnern in Übersee begegnen wir oft einer Frömmigkeit, die von einem persönlichen Verhältnis zu Christus, vom Leben mit der Bibel und der Gemeinschaft im Gebet bestimmt ist. Es ist zum Beispiel unmöglich, einen Besuch ohne Gebet für das Haus zu beenden.

Dieses Christsein lebt aus den Quellen, aus denen unsere Mission entstand. Es ist uns noch nicht gelungen, uns dieser Herausforderung mit verbindlichen Folgerungen für unser persönliches Leben zu stellen und sie an Gemeinden im eigenen Land weiterzugeben.

4. Perspektiven

Wir bekennen uns auch heute zu Jesus Christus, der uns Freiheit zur Umkehr in die Zukunft verheißt. Orientierung zur Sendung in Gottes Schöpfung und Gewißheit über seine Treue wachsen dann, wenn wir gemeinsam auf ihn hören und ihm nachfolgen. Wir haben erkannt: Dauerhafte Orientierung gewinnen wir allein in der ökumenischen Gemeinschaft aller Christen; echte Gewißheit entsteht nur im Eingehen auf Situationen und Menschen. Wir bejahen deshalb die Zusammenarbeit aller Christen in der Mission Gottes. Wir erkennen zusammen mit unseren Partnerkirchen an, daß Zeugnis und Dienst tragfähig und glaubwürdig werden, wenn sie sich an den Herausforderungen der eigenen Umwelt bewähren. Wir stehen zu der Erfahrung, daß wir ohne den Austausch mit und ohne die Korrektur durch unsere Partner in Indien, Zambia und Nepal unseren missionarischen Auftrag im eigenen Land nicht ausführen können. Die ökumenische Einsicht, daß Mission nur noch als Mission in sechs Kontinenten verstanden werden kann, verpflichtet uns heute mehr denn je.

Angesichts unserer Geschichte und der Herausforderungen der Gegenwart ergeben sich für uns folgende Perspektiven:

- Wie Johannes Evangelista Gossner sehen wir in der Entstehung der Gossner Mission ein Zeichen des gnädigen Handelns Gottes, der will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2, 4). Nach wie vor ist es Aufgabe der Mission, an dem Werk Jesu Christi teilzunehmen, damit den Armen das Evangelium verkündigt wird, Verstoßene heil und Zer-schlagene frei werden, damit Blinde sehend werden und Gefangene in die Freiheit kommen (Lukas 4, 18). Wir sehen unseren Auftrag auch weiterhin darin, den Ruf zum Glauben an diesen Christus an Menschen weiterzugeben, die in der Bindung an Ideologien und ande-

re Religionen leben. Wir sollen dabei jeder Form von Triumphalismus entsagen, als sei das abendländische Christentum identisch mit Fortschritt und Zivilisation und dadurch anderen Religionen überlegen. Da die Erkenntnis der Wahrheit die entscheidende Hilfe für alle Menschen ist, können wir sie nicht verschweigen. Wir haben gelernt, daß dieser Auftrag nur in Demut und Liebe, in Hochachtung vor der Würde aller Menschen und den Werten von Religionen und Ideologien möglich ist. Wenn wir gemeinsam mit unseren Partnern in Indien, Nepal und Zambia Jesus Christus den Menschen anderer Religionen und Ideologien bekennen, warten wir in Freiheit, Geduld und ohne inneren und äußeren Zwang darauf, daß das Wunder des Glaubens an den Vater Jesu Christi auch an ihnen geschieht.

Wir wissen, der Missionsauftrag kann uns in Übersee und im eigenen Lande zu Auseinandersetzungen führen. Christen, die sich zu dem gekreuzigten Christus bekennen, werden sich darüber nicht wundern.

Wir verpflichten uns, den Missionsauftrag gemeinsam mit unseren Partnern weiterhin wahrzunehmen. Diese Aufgabe wird bei uns umso dringlicher, als die Zahl der Menschen, die anderen Religionen angehören, auch in unserem Lande wächst.

- Als Menschen, die in dem am höchsten gerüsteten Teil der Erde leben, wissen wir, daß der Ausbruch eines vernichtenden Atomkrieges immer wahrscheinlicher wird. Die Supermächte tragen hierfür in erster Linie die Verantwortung. Aber Christen und Kirchen der Bündnispartner sind mitschuldig an dem tödlichen Rüstungswettlauf, wenn sie nicht ein eindeutiges Nein gegen Massenvernichtungsmittel sprechen. Daß Frieden nur gewonnen werden kann, wenn Sicherheit auch dem Gegner und Feind zuerkannt wird, spricht aus Christi Auftrag zur Feindesliebe (Matth. 5, 43-45). Daß das Risiko des ersten Schrittes nicht tödlich ist, wissen wir von Gott, der mit uns in Christus Frieden geschlossen hat, als wir noch Feinde waren (Römer 5, 8). Wir verpflichten uns, zusammen mit unseren Partnern für einen gerechten Frieden zu arbeiten. Wir wollen

mit unseren Geschwistern der Gossner Mission in der DDR die Konsequenzen dieser Erkenntnis für uns in der BRD verbindlich herausarbeiten. Wir sind bereit, ihnen bei derselben Aufgabe in ihrem Land behilflich zu sein.

- Die zunehmende Kluft zwischen Reichen und Armen und das Entstehen weltweiter Bürgerkriege ist mitverursacht durch eine Weltwirtschaftsordnung, von der auch Christinnen und Christen des Nordens profitieren. Wir wissen, auch wir als Mission haben bewußt an solchen Strukturen der Gewalt Anteil. Wir erleben gegenwärtig den Versuch der Reichen, ihren Überfluß zu verteidigen. Wir wissen: Diese Abwehr der Armen führt nicht zum Leben, sondern in den Tod. Wir bekennen, was wir bei unseren überseeischen und einheimischen Partnern erfahren haben: Gott spricht durch die Niedergetretenen, Verfolgten und Armen dieser Erde zu uns (Mt. 25).

Wir verpflichten uns, nicht nur den Leidenden zu helfen, sondern die für die Gerechtigkeit Streitenden zu unterstützen. Nur so können wir Ungerechtigkeit abtragen, die von unkontrollierter Macht ausgeht.

- Die ökologischen Grundlagen der Menschheit sind in erster Linie bedroht durch das maßlose Lebens- und Sicherheitsverlangen von Menschen in den hochindustrialisierten Ländern. Wir begreifen, daß die Grenzen des Wachstums längst gekommen sind, aber wir scheuen die Kosten einer Umkehr zu einfacherem Leben.

Wir verpflichten uns zur Zusammenarbeit mit Menschen und Gruppen innerhalb und außerhalb der christlichen Gemeinden, die sich für einen verträglichen Lebensstil entschieden haben. Mit ihnen wollen wir eine Haushalterschaft mit Gottes Erde lernen, die reicher macht (1. Mose 2).

- Wir sind der Überzeugung, daß wir die Arbeit in diesen Perspektiven am besten dann tun können, wenn wir eine unabhängige, kirchlich geprägte Dienstgruppe bleiben (vergl. Die Gossner Mission 1976). Diese Arbeitsform ermöglicht es uns am ehesten, auf Herausforderungen spontan zu reagieren und sie an Kirchen und Gemeinden weiterzugeben.

Wir sind dankbar dafür, daß Gemeinden und Landeskirchen die Arbeit der Gossner Mission gerade in dieser oft unbequemen Freiheit wollen und fördern. Ebenso danken wir unseren Freundeskreisen dafür, daß sie uns zu solcher Freiheit immer wieder ermutigen. Nur in dieser Freiheit können wir das Erbe Gossners weiterführen.

Kaiserswerther Verband
Landhausstr. 10
1000 Berlin 31
030-860137



Zu erreichen sind wir:

vom Bahnhof Zoo:

mit der U-Bahn Linie 9 in Richtung Steglitz bis Güntzelstraße (Ausgang in Fahrtrichtung ADAC-Haus); rechts in die Güntzelstraße, nächste Querstraße links ist die Landhausstraße, auf der rechten Seite liegt unser Haus

vom Autobus-Bahnhof am Funkturm:

mit der U-Bahn-Linie 1 bis Zoo, weiter wie oben

vom Flughafen Tegel:

mit Bus bis Zoo, dann weiter wie oben

über die Autobahn:

die Avus entlang bis Funkturm; auf die Stadt-Autobahn Süd bis zur Ausfahrt Hohenzollerndamm, links einbiegen bis zur Güntzelstraße, einbiegen bis zur Landhausstraße, Gästehaus liegt rechterhand

Pension Knesebeck





Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Presseerklärung zum zweiten Jahrestag der Giftgas-
katastrophe in Bhopal/Indien am 2./3. Dezember 1984.

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 1. Dez. 86

Die Geschäftsstelle der Gossner Mission in Berlin erinnert im Interesse ihrer indischen Partnerkirche, der Evangelisch Lutherischen Gossner Kirche in Chotanagpur und Assam an die vor zwei Jahren am 2./3. Dezember erfolgte Giftgas-Katastrophe in Bhopal. Obwohl nicht unmittelbar betroffen, findet sie sich in einer ähnlichen Lage, da in ihrem Gebiet die höchste Konzentration von Bergbau und Schwerindustrie in Indien zu finden ist, deren Gefahren und Risiken sie ebenfalls nicht einschätzen können. *Haus*

"In Bhopal/Indien führte am 2./3. Dezember 1984 das Entweichen von etwa 40 Tonnen MIC-Gas von einem Pestizid Herstellungswerk der Firma Union Carbide zu der bis dahin größten industriellen Katastrophe in der Welt. Mindestens 2500 Menschen wurden getötet, 10000 schwer verletzt, 20000 teilweise behindert und 180 000 andere in irgendeiner Weise betroffen. Noch heute wird berichtet, daß etwa 150 000 Menschen an den Folgen der Katastrophe von Bhopal zu leiden haben." (Aus dem Bericht: "The Lessons of Bhopal" der internationalen Verbraucher Union, Sept. 1985 in Penang).

Die Schadensersatzansprüche für die Opfer sind immer noch nicht geregelt. Nach neuesten Presseberichten hat die Muttergesellschaft von Union Carbide in den USA in den letzten Wochen versucht, die gesamte Schuld an der Katastrophe indischen Stellen zuzuschieben, um so die Ersatzansprüche abweisen zu können.

Die jüngsten Unfälle in verschiedenen chemischen Werken entlang des Rheins in Deutschland und in der Schweiz haben gezeigt, daß auch bei uns die staatlichen Kontrollen und Sicherheitsauflagen nicht ausreichend sind. Wir bitten daher die Menschen unseres Landes, in Verantwortung für Gottes Schöpfung alles zu tun, um solche Katastrophen in Zukunft zu vermeiden.

Dazu gehören:

- eine Bewußtseinsbildung bei uns für die weltweite Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung;
- die Unterstützung von Aktionsgruppen, die mehr Kontrolle der chemischen- und Pharma-Industrie praktizieren durch Öffentlichkeitsarbeit, aber auch durch das Ausnutzen von Stimmrechten für Aktien, die im Besitz von kirchlichen oder gemeinnützigen Institutionen sind, um Umweltfragen bei Aktionärsversammlungen vorzutragen (Umweltaktien!). *Colin*
- eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit als Anwälte der Menschen in Ländern und Regionen, die sich bei uns normalerweise für ihre Gefährdungen kein Gehör verschaffen können;
- eine entwicklungspolitische Ausrichtung der eigenen Arbeit, die nicht mehr Urbanisierung und Konzentration von Wirtschaftsmacht fördert, sondern die Ärmsten der Armen ermutigt, sich für mehr Gerechtigkeit und ihre eigenen Rechte einzusetzen.

Konten: Post giro Berlin West, BLZ 100 100 10, Konto-Nr. 520 50-100 · Berliner Bank, BLZ 100 200 00, Konto-Nr. 0407480700
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Konto-Nr. 31168/00

Dieter Hecker



Indien- und Nepalausschuß werden bereits am Donnerstag abend tagen. Der Zambiaausschuß tagt am Samstag.

Wie Sie aus dem Jubiläumsprogramm ersehen haben, findet am Freitag ab 19.00 Uhr ein Abend der Begegnung für Freunde und ehemalige Mitarbeiter der Gossner Mission in der Handjerystraße statt.

Am Samstag abend ist die offizielle Jubiläumsveranstaltung um 18.00 Uhr im Haus der Kirche, Goethestraße 28, Berlin-Charlottenburg, mit einem Vortrag von Altbischof Kurt Scharf.

Am Sonntag vormittag um 10.30 Uhr lädt die Gossner Mission in der DDR zu einem Festgottesdienst in der Marienkirche Gäste und Freunde aus der Bundesrepublik und Berlin-West ein.

Ebenfalls am Sonntag wird Dr. von Stieglitz die Predigt in einem Festgottesdienst um 10.00 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche halten für die Freunde der Gossner Mission, die nicht nach Berlin/DDR kommen können.

Wir bitten Sie, sich möglichst umgehend für die Sitzung anzumelden oder Nachricht zu geben, falls Sie verhindert sind. Falls Sie mit dem Flugzeug anreisen, möchten wir Sie bitten, sich möglichst frühzeitig um eine Reservierung zum Spartarif zu bemühen.

Material und Unterlagen für die Sitzung werden wir Ihnen Mitte November zusenden. Wir legen Ihnen ein Exemplar der "Wegmarken" bei, die gerade jetzt aus der Druckerei gekommen sind.

Dr. Nirmal Minz hat für die Nord-West-Gossnerkirche nach langen Jahren des Abbruches sämtlicher Beziehungen den Wunsch geäußert, das Gespräch mit uns und auch dem KSS wieder zu beginnen. Es ist ein erstes, tastendes Gespräch erfolgt, und wir hoffen, daß etwas Ähnliches auch in Indien wieder möglich sein wird. Deshalb wird unser Besuch in Ranchi auch nicht einfach sein, und ich bitte Sie auch um Ihre Fürbitte darum.

Mit guten Wünschen von den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses und den Mitarbeitern der Geschäftsstelle, bin ich

mit einem freundlichen Gruß
Ihr

Dieter Hecker

Dieter Hecker

Anl.: Einladungs-/Rückkarte
"Wegmarken"
Zambia-Faltblatt
Saatgut-Programm



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Verwaltungsausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 4.12.1986

Liebe Freunde!

Wir hatten bei der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses keinen neuen Termin für eine Sitzung vereinbart, weil noch nicht abzusehen war, ob eine Notwendigkeit dazu bestehen würde. Es sind auch in der Tat nicht viele Dinge, die dieses Jahr noch zur Entscheidung anstehen. Wir sollten uns aber im Rahmen der Kuratoriumssitzung einmal treffen, um den Antrag des Zambia-Ausschusses zu besprechen, die Gehaltsstruktur für einen zweiten Partner bei einem Ehepaar-Vertrag zu ändern.

Ich schlage vor, daß wir uns am Freitag in der Mittagspause in einem separaten Raum während des Mittagessens kurz zusammensetzen, falls Sie damit einverstanden sind. Sollte es nötig sein, länger zu diskutieren, könnten wir uns am Samstag noch einmal im Anschluß an die Kuratoriumssitzung treffen. Mir ist klar, daß der Zeitplan dadurch sehr eng wird. Ich sehe aber im Augenblick keine Möglichkeit, noch kurzfristig einen anderen Termin anzusetzen.

Falls sich aus den Sitzungen des Indien- und Nepalausschusses noch Punkte ergeben sollten, könnten diese dann ebenfalls noch auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Mit guten Wünschen für eine gesegnete Adventszeit

grüße ich Sie
als Ihr

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 10.10.1986
in Hannover

Anwesend: Dr. Grothaus, Mehlig, Lindau, Hecker, Dejung, Mische
Gäste: Ehepaar Luig (Bewerber für Zambia)

Die veränderte Tagesordnung wird einstimmig genehmigt:

- TOP 1 Zambia
- TOP 2 Positionspapier
- TOP 3 Jubiläum
- TOP 4 Haushaltsfragen
- TOP 5 Kuratorium

TOP 1 Zambia

a) Anstellung eines Theologen für das Gwembetal

Erhard Mische erläutert die Aufgaben für den neu anzustellenden Theologen als Seconded Minister der UCZ mit gleichzeitiger Einbindung in das Gossner Service Team.

Pfarrer Luig und seine Frau stellen sich vor. Nach ausführlichem Gespräch beschließt der Verwaltungsausschuß einstimmig, Herrn Luig anzustellen. Seine Frau wird auf eigenen Wunsch ohne Vertrag bleiben. Nähere Einzelheiten werden von der Geschäftsstelle ausgearbeitet. Dienstantritt wird vermutlich April/Mai 1987 sein.

- b) Der Antrag des Zambia-Ausschusses bezüglich der Vereinbarung zwischen Gossner Mission, UCZ und Herrn Kwalela um Arbeitsmöglichkeiten in Gwembe Central zu untersuchen, wird einstimmig angenommen.

- c) Ebenso einstimmig wird der Antrag des ZA angenommen, den Vertrag von I. Krisifoe als Berater für die Micro Projects der zambischen Regierung zunächst für ein weiteres Jahr zu verlängern. Die Kosten werden wie bisher von der EG getragen werden.

TOP 2 Positionspapier

Der von K.-H. Dejung und K. von Stieglitz ausgearbeitete Entwurf wird mit ein paar kleinen Korrekturen mit Dank an die Verfasser akzeptiert. Der Text soll mit einem Anschreiben an die Kuratoren verschickt werden. Für das Jubiläum sollen 200 Exemplare in einfachem Druck bereit gehalten werden.

Der Verwaltungsausschuß empfiehlt einstimmig und mit Nachdruck dem Kuratorium die Annahme dieses Positionspapiers, das von K.-H. Dejung und K. von Stieglitz im Auftrag des Redaktionsausschusses formuliert worden ist. Der VA hat ein großes Interesse daran, daß für die Besucher des Jubiläums Texte zur Verfügung stehen.

TOP 3 Jubiläum

Die Geschäftsstellen Berlin und Mainz haben einen Vorschlag für den Ablauf der Festveranstaltung am 13.12. ausgearbeitet. Er wird vom Verwaltungsausschuß akzeptiert. Als Vertreterin der Stadt Berlin soll die Kultur-Senatorin, Frau Hanna Renata Laurien, zur Jubiläumsveranstaltung eingeladen werden. (Geschieht durch Herrn Grothaus).

TOP 4 Haushaltsfragen

- a) Der VA bespricht die vom Steuerberatungsbüro Klüber angefertigte Bilanz 1985. Der Jahresabschluß 1985 wird vom VA zustimmend zur Kenntnis genommen und dem Kuratorium zur Annahme empfohlen.
- b) Zuweisungen für Indien: Bisher wurden immer DM-Beträge für Indien angewiesen. Wegen des Kursverfalls der Rupie würde dies einen sehr hohen Mehrbetrag für die G.E.L. Church bedeuten (Kurs jetzt DM 1,-- = Rp. 6,-- statt bisher DM 1,-- = Rp 4,--). Der VA nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß die Zuweisung so geschieht, daß die indischen Partner 20% mehr in Rupien als 1985 erhalten sollen. Der eingesparte Betrag von ca. DM 50.000,-- soll einem Währungssicherungsfonds zugeleitet werden.
- c) Der VA empfiehlt dem Kuratorium, für die Arbeit des Flüchtlingsrates nach einem ähnlichen Modell wie bisher DM 15.000,-- für das Gehalt von Frauke Hoyer 1987 zur Verfügung zu stellen. Das BMW wird sich ebenfalls mit DM 15.000,-- beteiligen, und vom Diakonischen Werk wird wieder die Hälfte des Gehaltes erwartet.
- d) Dieter Hecker berichtet, daß die Arbeiten an der Teeküche/Toilette in der Handjerystraße begonnen wurden. Wegen nicht vorhersehbarer Zusatzarbeiten an den überalterten Wasser- und Stromleitungen werden die Kosten insgesamt über DM 10.000,-- liegen. Der VA nimmt die Aufnahme der Arbeiten zustimmend zur Kenntnis.

TOP 5 Kuratorium

Die Tagesordnung wird wie folgt für die Sitzung des Kuratoriums am 12./13. Dezember 1986 beschlossen:

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung der Gäste
- TOP 2 Berichte aus den Arbeitsgebieten:
Schwerpunkte: Indien - Bericht Dr. Singh über Möglichkeiten der Überwindung der Spaltung
Zambia - Die neue Situation im Gwembetal durch das landwirtschaftliche Großprojekt
Nepal
Öffentlichkeitsarbeit
Mainz
- TOP 3 Perspektiven für die Arbeit der Gossner Mission
- Textvorschlag des Redaktions- u. Verwaltungsausschusses -
- TOP 4 Finanzen
- Haushaltsabschluß 1985 -
- Abschlußbericht Renovierung Mainz -
- TOP 5 Verschiedenes
- Kurzbericht J.Lindau über eine Materialsammlung für eine eventuelle Satzungsänderung -

Dabei werden berücksichtigt:

- a) Zu Beginn stehen zu Indien der Bericht von Dr. Singh und der Bericht über die Gespräche mit Dr. Nirmal Minz.

- b) Zambia ist Schwerpunkt-Thema angesichts der jüngsten Entwicklungen im Gwembetal.
- c) Herr Mehlig hält die Andacht am Freitag. Für Samstag sollen Herr Rieger oder Herr Meißner angefragt werden.
- d) Jochen Lindau berichtet, daß er eine Sammlung von Satzungen vergleichbarer Organisationen zusammengestellt hat und dem Kuratorium einen kurzen Zwischen-Bericht darüber geben will, um Anregungen für eine Satzungsänderung der Gossner Mission zu geben.

Die Sitzung schloß kurz nach 15.⁰⁰ Uhr.

Wegen der knappen Zeit am Schluß der Sitzung wurde die Frage der Einladung der Stellvertreter nicht besprochen. Dr. Beckmann hatte sich schriftlich dafür ausgesprochen und nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden wurden die Stellvertreter für die Dezember-sitzung mit eingeladen.

Berlin, den 17. Oktober 1986
(D. Hecker, Protokoll,
nach Diktat verreist)

P.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von zwei Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle Berlin eingelegt worden ist.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Frau Vögele
Evangelisches Missionswerk
Mittelweg 143

2000 Hamburg 13

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 27.8.1986

Sehr geehrte Frau Vögele,

nachfolgend erhalten Sie die aufgelisteten Namen der Ordentlichen Kuratoren, bzw. Stellvertretenden Kuratoren der Gossner Mission, die den Brief des EMW-Vorstandes vom 10.2.86 an die Verfasser des Kairos Dokumentes auch persönlich unterstützen und unterzeichnen möchten:

Ordentliche Kuratoren:

Almut Delbanco, Aurich
Else Furthmüller-Meyer, Heimsheim
Prof. Dr. Hans Grothaus, Flensburg
Elisabeth Krockert, Wiesbaden
Joachim Lindau, Filderstadt
Wolfgang Mehlig, Obernkirchen
OKR Herbert Meißner, Berlin (Pfarrer)
Gottfried Rieger, Berlin (Pfarrer)
Karl Scheld, Gau-Algesheim (Pfarrer)
OKR Wolf-Dieter Schmelter, Detmold (Pfarrer)
SUP Dr. Klaus von Stieglitz, Dortmund (Pfarrer)

Stellvertretende Kuratoren:

Joachim von Falck, Bielefeld (Pfarrer)
Dr. Hansjürgen Günther, Seeheim-Jugenheim
Dr. Friedrich Huber, Erlangen
Paul-Gerhard Kunze, Berlin (Pfarrer)
Anneliese Markmann, Dortmund-Brakel
Marianne Puder, Berlin (Pfarrerinnen)
Christian Schröder, Recklinghausen (Pfarrer)
Martin Seeberg, Berlin (Pfarrer)
Dr. Jochen Wietzke, Hamburg (Pfarrer)

Mit freundlichem Gruß
i.A.

Gabriela Lischewsky, Sekr.

Für die Unterstützung des Briefes des EMW-Vorstandes vom 10. Februar 1986 an die Verfasser des Kairos Dokumentes durch die Gossner Mission sprachen sich nachfolgende Kuratoren durch ihre Stimme aus:

Unterschrift durch die Gossner Mission:

Almut Delbanco, Aurich
Else Furthmüller-Meyer, Heimsheim
Hans Grothaus, Flensburg
Dr. Reinhart Hummel, Stuttgart
Elisabeth Krockert, Wiesbaden
Joachim Lindau, Filderstadt
Wolfgang Mehlig, Obernkirchen
Herbert Meißner, Berlin
Gottfried Rieger, Berlin
Karl Scheld, Gau-Algesheim
Wolf-Dieter Schmelter, Detmold
Werner Schröder, Aurich
Klaus von Stieglitz, Dortmund

Stellvertreter mit Stimmberechtigung:

Dr. Hansjürgen Günther, Seeheim-Jugenheim
Anneliese Markmann, Dortmund-Brakel
Dr. Friedrich Huber, Erlangen
Martin Seeberg, Berlin

Stellvertretende Kuratoren, die persönlich unterzeichnen möchten:

Joachim von Falck, Bielefeld
Paul-Gerhard Kunze, Berlin
Marianne Puder, Berlin
Christian Schröder, Recklinghausen
Dr. Jochen Wietzke, Hamburg

Gossner Mission,
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41

Berlin, den 26.6.1986

Ich nehme an der Sitzung des Kuratoriums in Berlin im Dezember 1986 teil:

Freitag, 12.12. 9.00-17.00 Uhr ja()nein()

Samstag, 13.12. 9.00-13.00 Uhr ja()nein()

Ich nehme teil am Indiensusschuß (11.12., 18.00) ja()nein()

Ich nehme teil am Nepalaussschuß (11.12., 18.00) ja()nein()

Ich nehme teil am Zambiasusschuß (13.12., 14.00) ja()nein()

Ich benötige Übernachtung von.....bis.....für....Pers.
(DZ) (EZ).

Ankunftstag- und Zeit_____ Abreisetag u.-Zeit_____

Ich bestelle weitere..... Expl. der Wegmarken zum Selbstkostenpreis von DM 6,--/Stück.

N A M E : _____

Zutreffendes bitte ankreuzen!

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Postkarte

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

Revite

Weitere Trennblätter lieferbar:
1652 in 6 Druckfarben

LEITZ Trennblätter chamois
1650 Lochung hinterklebt
1654 Lochung mit Ösen

25.4
26.4
1986
X PL 178

Teilnehmerliste für die Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 25./26.
April 1986 in Aurich

1.	Annaliese Markmann		2
x	Wolfgang Mehlzig	✓	6
x	Elisabeth Krockert	✓	5
x	Reinhold Hummel	✓	4
5.	Johann-Wee Schwedler		
	Barbel Bockeloo-Schwedler		
x	Almut Zebauer		1
	Werner Peters		
x	Ebe Furtmüller-Keyer	✓	2
x 10.	Memo Suid.	✓	10
x	Herrn Schröder	✓	8
x	Martin Sauer	✓	9
	Jacobus v. Falck		1
x	Klaus v. Bieglitz	✓	10
x 15.	Glaus G. Watz	✓	12
	Anne R. King (India)		
	W. W. Kandulur (India)		
	C. S. R. Wpno G. E. L. C. (INDIA)		
x	John Reid Reig.	✓	7
20.	Mische		
	W. Stroh-van Vliet		
	Jan van Vliet		
	Barbara v. Bremen		
x	Maria Krollmann	✓	3
25.	Peter Lecher.		
x	Maxim Griebke (26.4.)		13

Hamburg, den 10. Februar 1986

An die Autoren
des "Kairos Dokuments"
P.O. Box 32047
Braamfontein 2017
Republik Südafrika

Liebe Schwestern und Brüder,

mit Achtung und Anteilnahme haben wir Ihren im "Kairos Dokument" vorgelegten "theologischen Kommentar zur politischen Krise in Südafrika" gelesen und miteinander besprochen. Weil seine theologische Leidenschaft aus Ihrer Beteiligung an dem Ringen um Befreiung in Südafrika erwachsen ist, kann Ihr Dokument auch uns zur Klärung helfen. Wir verstehen Ihre Stellungnahme als eindringlichen Appell an Christen und Kirchen in Ihrem Land und in der Ökumene, eine eindeutige Haltung gegenüber dem Apartheidsystem in Südafrika einzunehmen. Sie haben diese Entscheidung in der Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus getroffen. Aus der in ihm begründeten Erwartung "eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt" (2. Petr. 3,13), schöpfen Sie den Mut, jetzt und heute gegen das Unrecht aufzustehen und für Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit in der Vorläufigkeit gegenwärtiger Ordnungen einzutreten.

Sie bitten uns als Schwestern und Brüder, Sie auf Ihrem entschiedenen Weg zu begleiten und Ihnen die notwendige Unterstützung zu geben. Das wollen wir tun. Wir wissen aber, wie wenig glaubwürdig unser Reden und Handeln ist, wenn wir nur in geographischer Distanz und in gesicherter Position an Ihrem Leiden in Südafrika teilhaben. Dazu kommt, daß wir hineinverflochten sind in geschichtliche und gegenwärtige Beziehungen, die Ihre Bedrückung mitgestaltet haben und mit bestimmen. Menschen aus unserem Land und aus unserem Kontinent Europa haben in der Zeit des Kolonialismus zur wirtschaftlichen Ausbeutung und zur theologischen Begründung von Rassismus und Apartheid beigetragen, und auch wir profitieren durch gegenwärtige politische und wirtschaftliche Verbindungen von dem Unrechtssystem im südlichen Afrika. Die zahlreichen ökumenischen

Erklärungen, die Rassismus und Apartheid als Sünde und Häresie verurteilen, haben in unseren Kirchen noch nicht zu ausreichenden Konsequenzen geführt. Angesichts solcher mangelnden Fähigkeit zur Solidarität mit den leidenden Schwestern und Brüdern im südlichen Afrika müßten wir eigentlich schweigen. Aber Ihr mutiges Zeugnis und Ihr Aufruf zur Unterstützung machen uns Mut, Sprachlosigkeit und Unentschiedenheit zu überwinden.

Mit Ihnen erkennen wir in Südafrika eine Zuspitzung der Krise, die eine grundlegende politische und gesellschaftliche Veränderung unaufschiebbar macht. Sie verstehen diese Zeit als Stunde der Wahrheit, als von Gott heraufgeführten Kairos, der zur Entscheidung drängt und die Chance zu Umkehr und Neubeginn in sich birgt.

Auch in unserer Geschichte hat es Zeiten gegeben, die von wachsamen Christen als Kairos erkannt worden sind. In solchen Zeiten gilt es im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes Lüge öffentlich Lüge und Wahrheit unmißverständlich Wahrheit zu nennen und mutige und ungewohnte Schritte zu gehen. Die Theologie hat dabei ihre ureigene Aufgabe für Kirche und Gemeinde wahrzunehmen, nämlich um des Glaubens und der Gerechtigkeit willen die Geister zu scheiden. Eine solche kritische Funktion hat die Theologie notfalls auch gegenüber kirchenleitenden Organen. Wir verstehen das von Ihnen verfaßte Dokument als Ausdruck des Wächteramts, das der Theologie aus Sorge um die Wahrheit des Evangeliums und um den rechten Weg der Kirche Jesu Christi aufgetragen ist.

In diesem Sinne möchten wir Ihr Dokument als theologische Stellungnahme einer Gruppe von Christen ernst nehmen, die aus Verantwortung gegenüber dem Evangelium in der südafrikanischen Unrechtsituation ihre Stimme erheben. Sie betonen, daß das vorliegende Memorandum nicht abgeschlossen ist und laden alle Christen, die sich der gleichen Sache verpflichtet wissen, zur Diskussion über Ihr Dokument ein. Wir bitten Sie, die folgenden Anmerkungen als Versuch zu werten, uns aus unserer Geschichte und unserer gegenwärtigen Situation heraus an dem Ringen um eine christlich verantwortliche Haltung zur Krise in Südafrika zu beteiligen. Wir wählen dazu bewußt die Form eines Briefes.

- I. Sie verweisen mit Recht in Ihrem Dokument auf Dietrich Bonhoeffer. Noch bevor der systematische Massenmord an Juden und anderen Bevölkerungsgruppen seinen Höhepunkt erreichte, schrieb er im Jahre 1940: "Die Kirche bekennt, die willkürliche Anwendung brutaler Gewalt, das leibliche und seelische Leiden unzähliger Unschuldiger,

Unterdrückung, Haß und Mord gesehen zu haben, ohne ihre Stimme für sie zu erheben, ohne Wege gefunden zu haben, ihnen zu Hilfe zu eilen. Sie ist schuldig geworden am Leben der schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi." (Ethik, 1956, S.50) Von diesem Bekenntnis führte ihn sein Weg zum aktiven Widerstand gegen die Hitlerdiktatur. Er verstand diesen Weg, den Christen in persönlicher Verantwortung vor Gott gehen müssen, als stellvertretende Übernahme von Schuld. Auch wenn er von seiner Kirche nicht erwartete, ihm auf diesem Weg zu folgen, bat er sie doch, ihn fürbittend zu begleiten. Mit Ausnahme einiger Weggefährten hat sich die Kirche dieser Bitte Bonhoeffers versagt und auch damit Schuld auf sich geladen.

Mit der "Stuttgarter Erklärung" von 1945 versuchte die Evangelische Kirche in Deutschland einen Neuanfang. Dieses Schuldbekenntnis ihrer führenden Vertreter gegenüber Gott und vor den Brüdern aus der Ökumene vernehmen wir heute, vierzig Jahre später, als eine Anfrage auch an uns, wie wir unsere Verantwortung angesichts der Herausforderungen unserer Tage in mutigem Bekennen, treuer Fürbitte, fröhlichem Glauben und brennender Liebe wahrnehmen. In diesem Sinne verstehen wir, liebe Schwestern und Brüder, Ihren Ruf zur Umkehr auch als Bußruf an uns und unsere Kirchen.

Wir halten Ihre Kritik an der "Staatstheologie" nicht nur für berechtigt, sondern auch für notwendig. Wir wissen, daß wir Ihre Anfragen an die "Kirchentheologie" sehr genau zu hören haben. Wir teilen Ihre Einschätzung, daß die fortgesetzten militärischen Repressionen der südafrikanischen Regierung gegen die Bevölkerung ein eindeutiger Beweis für das Fehlen wirklicher Bereitschaft zur Umkehr aufseiten der gegenwärtigen Machthaber ist. Wir meinen, daß die Kirche in Südafrika in einer vergleichbaren Situation wie damals die Kirche in Nazi-Deutschland steht. Ihre Kirche muß sich in Verantwortung vor Gott entscheiden, ob sie weiter auf eine grundlegende Veränderung der politischen Verhältnisse durch Sinneswandel der Regierenden vertrauen darf oder ob sie auf der Seite der Entrechteten und Unterdrückten stehen will. Ihre Entscheidung für die zweite Option verstehen wir als Entscheidung im Sinne Bonhoeffers. Wir bemühen uns aber auch zu verstehen, daß Christen in der Krise Ihres Landes andere Wege zu einer grundsätzlichen Veränderung suchen. Wir möchten Sie bitten, daß Sie sich als Christen trotz gegensätzlicher Positionen die Gemeinschaft nicht versagen und daß es Ihnen gelingt, die Solidarität miteinander durchzuhalten.

In der christlichen Kirche ist die Teilnahme am Widerstand gegen eine ungerechte Obrigkeit seit jeher umstritten. Die römisch-katholische und die reformatorischen Kirchen bei uns, die sich nicht wie die Friedenskirchen für einen prinzipiellen Pazifismus entschieden haben, stehen in einer Tradition, in der Gewaltanwendung zur Durchsetzung von Recht, Freiheit und Frieden nicht grundsätzlich verneint wird. Im Jahre 1973 hat die Evangelische Kirche in Deutschland eine theologische Thesenreihe unter dem Titel "Gewalt und Gewaltanwendung in der Gesellschaft" veröffentlicht, in der es zur Frage des Widerstands heißt: "Gegen den Mißbrauch staatlicher Gewalt kennt die ethische Überlieferung auch christlicher Traditionen ein Widerstandsrecht. Begründet wird ein solches Widerstandsrecht durch die Verletzung fundamentaler Rechte der Person. In diesem Fall ist der Christ berechtigt, zu seinem eigenen Schutz und zugunsten anderer, denen Gewalt angetan wird, Widerstand zu leisten. Die Formen solchen Widerstands sind mannigfaltig. Sie reichen von der schlichten Gehorsamsverweigerung über Formen des passiven Widerstandes und der gewaltfreien Aktion bis zur Ausübung eines aktiven, im äußersten Falle auch gewaltsamen Widerstandes." (These 6)

Aus der gleichen ethischen Tradition und aus geschichtlicher Erfahrung sieht die demokratische Verfassung der Bundesrepublik Deutschland das Recht auf Widerstand gegen jeden gegeben, der es unternimmt, die auf Menschenwürde, Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit für alle gründende Ordnung zu beseitigen. Dieses Widerstandsrecht gilt auch und insbesondere gegen die das Gewaltmonopol des Staates ausübenden Organe. (GG Art. 20)

Es ist offenkundig, daß in der Republik Südafrika, wo die Mehrheit der Bevölkerung von der politischen Mitverantwortung gesetzlich ausgeschlossen ist, wo schwarze Bürger zwangsumgesiedelt und in sog. Homelands ausgebürgert werden, wo eine Minderheit ihre Machtstellung mit brutaler militärischer Gewalt behauptet und Menschenleben nicht mehr zählen, tagtäglich fundamentale Rechte der Bevölkerung verletzt werden. Wir respektieren, daß Christen in dieser Unrechtsituation den gewaltfreien Widerstand und in Ausnahmefällen auch gezielte Gegengewalt als mit ihrem Gewissen vereinbar ansehen. Gemeinsam mit Ihnen halten wir es für ein Unrecht, daß solcher Widerstand als kommunistisch gesteuerter Terrorismus diffamiert wird. Auch wir wollen uns nicht durch einen als Verteufelung gemeinten Kommunismusvorwurf in unserem Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde lähmen lassen.

Angesichts unserer eigenen Geschichte und angesichts der vielfältigen Südafrikabeziehungen unseres Landes, die gewollt oder ungewollt das menschenfeindliche Apartheidsystem stabilisieren, sind wir und unsere Kirchen in der Bundesrepublik zu einer klaren Parteinahme für die "schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi" bei Ihnen herausgefordert. Wir möchten an Ihrer Seite stehen.

II. Einige Fragen, die Ihr Dokument aufwirft, möchten wir mit Ihnen weiter bedenken. Wir bitten Sie, unsere Überlegungen als Diskussionsbeitrag zu verstehen, der unsere theologische Tradition in das von Ihnen gewünschte Gespräch einzubringen versucht.

1. Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß der Name Gottes in der Präambel der südafrikanischen Verfassung in gotteslästerlicher Weise mißbraucht wird. Wir meinen, aber, daß auch die Repräsentanten der "Staatstheologie" auf das von ihnen behauptete Bekenntnis zu dem Gott Israels, dem Vater Jesu Christi, angesprochen werden müssen. Nur so können sie zur Umkehr gerufen oder der Apostasie überführt werden. Wir würden auch jede Formulierung vermeiden, die die Vertreter dieser Pseudo-Theologie dämonisiert. Nach reformatorischer Lehre muß Sünde beim Namen genannt werden, ohne daß der Sünder verstoßen wird. Mit dieser Unterscheidung, die Sie auch selbst vornehmen, bleibt Raum offen zur Umkehr von Menschen wie auch zu produktiver Konfliktlösung.
2. Wir verstehen, warum Sie die Situation in Ihrem Land auch in apokalyptischen Kategorien wie "Antichrist" und "Kampf zwischen Gott und Teufel" beschreiben. In Zeiten äußerster Gefahr haben Christen durch zwei Jahrtausende hindurch in der Offenbarung des Johannes Trost und Orientierung gefunden. Die Apokalyptik ist Sprache der bedrängten Gemeinde. Apokalyptischem Sprachgebrauch kann allerdings auch etwas Deterministisches und Zwanghaftes anhaften, das die Unterscheidung der Geister erschwert. Dann werden vielfältige Bedrohungen ebenso wie Verhandlungsangebote vonseiten des Gegners auf eine einzige Gefahr reduziert, die rational nicht mehr ansprechbar ist. Auch wenn die Verteidigung der Apartheidspolitik erschreckend viele irrationale Elemente enthält, sollten wir uns dadurch nicht die in politischen Dingen notwendige nüchterne Sachlichkeit nehmen lassen.

Dingen notwendige nüchterne Sachlichkeit nehmen lassen.

Gerade weil die Verwendung apokalyptischer Sprachbilder zu Haß- und Rachegedanken verleiten kann, halten wir mit Ihnen daran fest, daß Christen vor allem zur Feindesliebe berufen sind. Von Jesu Gebot und Beispiel bestimmt kann die Beseitigung der Unterdrückung und die Entmachtung der Tyrannen zur Befreiung der Unterdrückten wie der Unterdrücker werden und denen neue Gemeinschaft ermöglichen, die vorher getrennt waren. In dieser Hinsicht möchten wir gern von Ihnen und mit Ihnen weiterlernen.

3. Wir sind wie Sie der Meinung, daß entscheidende Veränderungen der Situation in Südafrika vor allem dadurch geschehen werden, daß die Unterdrückten aufstehen und ihre Rechte in Anspruch nehmen. Wir teilen Ihre Auffassung, daß in der gegenwärtigen Situation die Bewußtwerdung und Selbstbehauptung der Gedeemütigten und Entrechteten eine große Hoffnung ist. In diesem Sinne verstehen wir Formulierungen Ihres Dokuments, wie z.B.: "Wahre Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit... kann nur von unten, von den Unterdrückten selbst kommen..." (S. 15) oder "Gott ist mit uns..." (S. 29).

Wir spüren, daß Sie solche Aussagen nicht triumphalistisch meinen. Der Immanuel ist für Sie der Gekreuzigte und nicht der von den Siegreichen vereinnahmte Gott. Aber wir meinen, daß solche Formulierungen Gefahren in sich bergen. Wir haben in unserer Geschichte schlimme Erfahrungen mit dem Gebrauch des "Gott mit uns" gemacht. Wir haben erfahren, wie schnell die Grenze zwischen Vertrauen auf Gottes Zusage und einer Inanspruchnahme Gottes für eigene Ziele überschritten ist. Wir möchten uns deshalb daran erinnern lassen, daß Gott uns immer unverfügbar bleibt und daß bei all unserem Bemühen um mehr Gerechtigkeit unter Menschen und Völkern, das Gott von uns fordert, Gottes Gerechtigkeit nicht eine Veränderung von unten ist, sondern eine erfüllte Gemeinschaftsbeziehung, die Gott uns anbietet und selber schafft. Darum vertrauen wir auch auf die Kraft des Gebetes.

4. Wir stimmen Ihrer Unterscheidung zwischen der brutalen Gewalt des Unterdrückers (violence) und dem Widerstand unter Anwendung physischer Gewalt (physical force) der Unterdrückten zu. Diese qualitative Verschiedenheit darf nicht eingeebnet werden. Wir unterstreichen auch Ihre Feststellung, daß kein Christ Vorkommnisse "jemals gutheißen kann, in denen Menschen verletzt und getötet

werden" (S. 19). Uns macht darum betroffen, wenn Sie in einer Beschreibung von gewaltsamem Widerstand in den Townships "das Werfen von Steinen, das Inbrandstecken von Autos und Gebäuden und manchmal das Töten von Kollaborateuren" (S. 16) als scheinbar zwangsläufige Steigerung in einen Zusammenhang stellen.

Es ist Aufgabe der Kirche, auch diejenigen zu begleiten, die sich für gewaltsamen Widerstand entschieden haben, und ihr Gewissen für vertretbare Formen des Widerstandes zu schärfen. Wir sagen dies aus der Überzeugung, daß die Chancen für ein gerechtes Südafrika wachsen, je weniger Gewalt in dem Prozeß ausgeübt wird, der zur Befreiung führt. Wir sagen es aber auch mit dem Eingeständnis, daß wir selbst nicht alle friedlichen Mittel ausgeschöpft haben, die uns von unserer Seite zur Verfügung stehen, um auf eine Veränderung in Ihrem Land hinzuwirken.

5. Wir unterstützen die von Ihnen vertretene Meinung, daß es zur prophetischen Aufgabe der Kirche gehört, Perspektiven für die zukünftige Gestalt der befreiten Gesellschaft aufzuzeigen. Es muß eine vordringliche Herausforderung für Christen sein, an einem realisierbaren Konzept für eine neue und gerechte Ordnung mitzuarbeiten. Wir stimmen Ihnen auch zu, daß sich die Kirche weder vor noch nach der Befreiung als selbständige politische "Dritte Kraft" etablieren sollte (S. 32). Für solche Fehlentwicklungen gibt es in der Geschichte anderer Länder warnende Beispiele. Wer um die Vorläufigkeit auch der gerechtesten Zukunftsordnung weiß, der begreift, daß der Vater Jesu Christi, der mit denen ist, die um der Gerechtigkeit willen leiden, sich auch denen wieder entziehen kann, die den Verlockungen der Macht nicht widerstehen.

- III. Zum Schluß möchten wir einige Konsequenzen benennen, die wir für unser eigenes Reden und Handeln aus Ihrem Dokument ziehen.

Wir stellen dankbar fest, daß Ihr mutiges Verhalten in den Auseinandersetzungen der vergangenen Monate und Ihre Bereitschaft, staatliche Verfolgung mit allen ihren Folgen zu riskieren, bei uns dazu geführt haben, daß sich die Einstellung gegenüber dem südafrikanischen Konflikt zu wandeln beginnt. Wir sehen Beispiele dafür in den jüngsten Beschlüssen unserer Synoden. Wofür sich jahrelang nur Solidaritäts-

gruppen ohne Billigung durch die offizielle Kirche eingesetzt haben (Früchteboykott, Krügerrendboykott, Infragestellung des Engagements deutscher Banken und Industrieunternehmen im südlichen Afrika), kann heute von uns als Konsequenz kirchlicher Synodalbeschlüsse vertreten werden. Daraus ergeben sich neue Aufträge für die innerkirchliche Bewußtseinsbildung wie für das Gespräch der Kirche mit der Regierung und mit Vertretern von Handel, Banken und Industrie.

Wir halten es für wichtig, daß in unseren Kirchen die Verbundenheit mit denen wächst, die sich wie Sie in Südafrika und im Exil einer Zukunft verschrieben haben, die menschenwürdige Lebensbedingungen für alle ermöglicht. Die breite Anerkennung, die die Freiheitscharta von 1955 nach wie vor genießt, bestärkt uns in der Gewißheit, daß es gelingen wird, für den Tag nach der Überwindung des gegenwärtigen Systems die notwendigen Konkretisierungen zu finden.

Wir sehen uns durch Ihr Dokument dazu herausgefordert, darauf hinzuwirken, daß durch eine veränderte Politik auch in unserem Land dem Apartheidsystem die bisher immer noch gewährte faktische Unterstützung entzogen wird. Solange sich kein grundlegender Wandel in Südafrika vollzieht, sollten die bisherige staatliche Garantie von Außenhandels- geschäften eingestellt, Kredite an den südafrikanischen Staat und an staatseigene Institutionen und Betriebe verweigert und die von den Vereinten Nationen geforderten oder verhängten Sanktionen durchgesetzt werden. Im eigenen Bereich möchten wir auf die Überprüfung der Anlage kircheneigener Gelder hinwirken. Ebenso möchten wir die Gestaltung unserer zwischenkirchlichen Südafrikabeziehungen so beeinflussen, daß die mit Kirchen in unserem Land verbundenen deutschsprachigen Kirchen wahrnehmen, was sie durch Synodenbeschlüsse erklärt haben, nämlich die Verwirklichung der Einheit mit schwarzen Kirchen gleichen Bekenntnisses im Südlichen Afrika zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie sollen wissen: Wir wollen uns nicht von Ihnen trennen lassen. Wir wollen denen die Unterstützung entziehen, die für Unterdrückung und Ausbeutung in Ihrem Land verantwortlich sind. Wir möchten begreifen, wo wir Ihnen ein Hindernis sind auf dem Weg, zu dem Sie sich entschlossen haben, damit auch wir uns verändern. Wir beten zusammen mit Ihnen zu Gott um Gerechtigkeit und Frieden für Südafrika.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des Kuratoriums!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 20.5.1986

Betr.: Schriftliche Entscheidung über die Unterstützung des Briefes aus dem Bereich des EMW-Vorstandes an die Verfasser des Kairos-Dokumentes zur politischen Lage in Südafrika

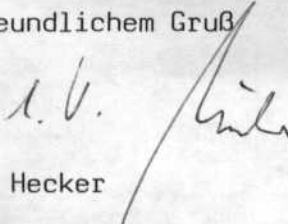
Liebe Freunde,

wie Sie dem Protokoll der Kuratoriumssitzung in Aurich (Top 6) entnehmen können, hat das Kuratorium beschlossen, zu diesem Punkt innerhalb von sechs Wochen eine schriftliche Entscheidung herbeizuführen. Hauptgrund für die schriftliche Abstimmung war, daß der Text des EMW-Briefes nicht allen Kuratoren rechtzeitig vorgelegen hatte. Wir legen diesen Brief sicherheitshalber nochmals für alle Kuratoren bei. Das Kairos-Dokument selbst müßten alle erhalten haben. Es ist auch im Rogate Material 1986 vom EMW Hamburg abgedruckt. Sonst rufen Sie uns bitte kurz an.

Wir legen einen vorbereiteten Abstimmungszettel bei und bitten, diesen ausgefüllt möglichst sofort, spätestens aber zum 15. Juni 1986 zurückzuschicken. Da es auch um persönliche Unterzeichnung geht, bitten wir alle Kuratoren und Stellvertreter, den Zettel zurückzusenden. Gezählt werden die Stimmen der Kuratoren. Falls bis zum 15. Juni 1986 einzelne Kuratoren nicht abgestimmt haben sollten, aber eine Stimme ihres Stellvertreters vorliegt, werden wir diese mitzählen.

Ich möchte Sie nochmals an die Ausführungen von Herrn Dr. Wietzke beim Kuratorium erinnern, bzw. auf das Protokoll verweisen, daß das EMW in Hamburg den Brief zur Unterzeichnung durch Personen und Organisationen verschickt hat, und nach Einschätzen der Hamburger Geschäftsstelle gerade die Unterschrift von Mitgliedsorganisationen diesem Brief ein besonderes Gewicht geben wird und auch als wichtig für die Meinungsbildung bei uns angesehen wird. Das Kuratorium hat ein Verschieben dieser Entscheidung bis zum Dezember als nicht sinnvoll angesehen, deshalb möchten wir Sie bitten, den angesetzten Termin vom 15. Juni unbedingt einzuhalten und uns Ihren Stimmzettel bis dahin zurückzusenden.

Mit freundlichem Gruß
Ihr


Dieter Hecker

An die
Gossner Mission
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41

Ich möchte, daß die Gossner Mission den Brief des EMW-Vorstandes vom
10. Februar 1986 an die Verfasser des Kairos Dokumentes mit ihrer
Unterschrift unterstützt:

.....(Ja) (Nein) (Enthaltung)

Ich möchte, daß mein Name auch auf die Unterzeichnerliste gesetzt wird:

.....(Ja) (Nein) (Ist bereits geschehen)

(Name)

(Adresse)

(Unterschrift)

(Bitte, unbedingt bis Anfang Juni zurückschicken! Stichtag ~~17~~ 17.6.86)

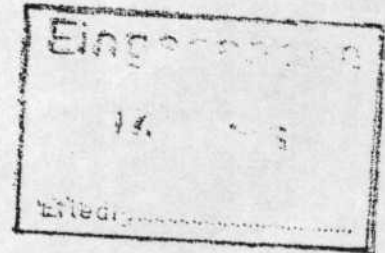
Ich möchte, daß unabhängig von der Gültigkeit meiner Unterschrift meine fol-
gende Stellungnahme an das EMW in Hamburg weitergeleitet wird:

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

GESCHÄFTSSTELLE

Evangelisches Missionswerk · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13
An den Vorstand und die
Mitglieder des Evangelischen
Missionswerkes



Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-

Hamburg, den

Az: Wi/vö

13. Februar 1986

Betr.: Kairos-Dokument

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

der Vorstand des EMW hat in seiner Klausurtagung am 29./30. Januar 1986 den Entwurf eines Briefes an die Verfasser des Kairos-Dokuments entgegen-
genommen, den eine von ihm eingesetzte Arbeitsgruppe des Theologischen
Ausschusses erarbeitet hat. Der Vorstand möchte diesen Brief an die Ver-
fasser des Kairos-Dokuments senden, um damit der Bitte der südafrikanischen
Schwestern und Brüder zu entsprechen, uns an dem theologischen Ringen um
eine angemessene christliche Haltung in der gegenwärtigen Situation Süd-
afrikas zu beteiligen.

Da es sich bei dem Kairos-Dokument um ein Memorandum handelt, das von
Einzelpersonen unterzeichnet ist und damit nicht den Charakter einer
offiziellen kirchlichen Stellungnahme hat, hielt es der Vorstand für
angebracht, auch unseren Brief mit Einzelunterschriften zu versehen.

Ich übersende Ihnen anbei den Brief mit der Bitte, ihn persönlich oder
im Namen Ihrer Kirche oder Organisation zu unterzeichnen. Der Vorstand
hat den Briefentwurf der Arbeitsgruppe redaktionell verändert und bittet
um Ihr Verständnis, daß keine weiteren Veränderungen vorgenommen werden
sollten, um nicht noch einmal in einen schwierigen Abstimmungsprozeß
eintreten zu müssen. Wir sind uns dessen bewußt, daß man manches ergänzen,
weglassen oder anders ausdrücken kann, bitten Sie aber, eventuelle ab-
weichende Meinungen in einem ergänzenden Schreiben darzulegen, das wir
ebenfalls an die Verfasser des Kairos-Dokuments weiterleiten werden. Als
Erstunterzeichner kommen zunächst nur die EMW-Mitglieder bzw. deren Mit-
arbeiter und die Teilnehmer der Arbeitsgruppe in Frage. Eine englische
Übersetzung ist in Vorbereitung, als Original soll aber die deutsche
Fassung gelten.

Um den Brief möglichst schnell nach Südafrika schicken zu können, bitten
wir um eine baldige Zusendung des beiliegenden Rücklaufzettels an die
Geschäftsstelle des EMW. Wir wären dankbar, wenn dieses bis zur ersten
Märzwoche geschehen könnte. Als letztmögliche Frist für die Erstunter-
zeichnung hat der Vorstand den 4. April 1986 festgesetzt. Selbstverständ-
lich können auch nach diesem Termin weitere Unterschriften und Kommentare
weitergereicht werden.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen eine gesegnete Passionszeit.
Ihr

Paul Gerhard Buttler
(Paul Gerhard Buttler)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1
Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewemi
Deutsche Bank (BLZ 200 700 00) Kto.-Nr. 52/56 789

Hamburg, den 10. Februar 1986

An die Autoren
des "Kairos Dokuments"
P.O. Box 32047
Braamfontein 2017
Republik Südafrika

Liebe Schwestern und Brüder,

mit Achtung und Anteilnahme haben wir Ihren im "Kairos Dokument" vorgelegten "theologischen Kommentar zur politischen Krise in Südafrika" gelesen und miteinander besprochen. Weil seine theologische Leidenschaft aus Ihrer Beteiligung an dem Ringen um Befreiung in Südafrika erwachsen ist, kann Ihr Dokument auch uns zur Klärung helfen. Wir verstehen Ihre Stellungnahme als eindringlichen Appell an Christen und Kirchen in Ihrem Land und in der Ökumene, eine eindeutige Haltung gegenüber dem Apartheidsystem in Südafrika einzunehmen. Sie haben diese Entscheidung in der Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus getroffen. Aus der in ihm begründeten Erwartung "eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt" (2. Petr. 3,13), schöpfen Sie den Mut, jetzt und heute gegen das Unrecht aufzustehen und für Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit in der Vorläufigkeit gegenwärtiger Ordnungen einzutreten.

Sie bitten uns als Schwestern und Brüder, Sie auf Ihrem entschiedenen Weg zu begleiten und Ihnen die notwendige Unterstützung zu geben. Das wollen wir tun. Wir wissen aber, wie wenig glaubwürdig unser Reden und Handeln ist, wenn wir nur in geographischer Distanz und in gesicherter Position an Ihrem Leiden in Südafrika teilhaben. Dazu kommt, daß wir hineinverflochten sind in geschichtliche und gegenwärtige Beziehungen, die Ihre Bedrückung mitgestaltet haben und mit bestimmen. Menschen aus unserem Land und aus unserem Kontinent Europa haben in der Zeit des Kolonialismus zur wirtschaftlichen Ausbeutung und zur theologischen Begründung von Rassismus und Apartheid beigetragen, und auch wir profitieren durch gegenwärtige politische und wirtschaftliche Verbindungen von dem Unrechtssystem im südlichen Afrika. Die zahlreichen ökumenischen

Erklärungen, die Rassismus und Apartheid als Sünde und Häresie verurteilen, haben in unseren Kirchen noch nicht zu ausreichenden Konsequenzen geführt. Angesichts solcher mangelnden Fähigkeit zur Solidarität mit den leidenden Schwestern und Brüdern im südlichen Afrika müßten wir eigentlich schweigen. Aber Ihr mutiges Zeugnis und Ihr Aufruf zur Unterstützung machen uns Mut, Sprachlosigkeit und Unentschiedenheit zu überwinden.

Mit Ihnen erkennen wir in Südafrika eine Zuspitzung der Krise, die eine grundlegende politische und gesellschaftliche Veränderung unaufschiebbar macht. Sie verstehen diese Zeit als Stunde der Wahrheit, als von Gott heraufgeführten Kairos, der zur Entscheidung drängt und die Chance zu Umkehr und Neubeginn in sich birgt.

Auch in unserer Geschichte hat es Zeiten gegeben, die von wachsamem Christen als Kairos erkannt worden sind. In solchen Zeiten gilt es im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes Lüge öffentlich Lüge und Wahrheit unmißverständlich Wahrheit zu nennen und mutige und ungewohnte Schritte zu gehen. Die Theologie hat dabei ihre ureigene Aufgabe für Kirche und Gemeinde wahrzunehmen, nämlich um des Glaubens und der Gerechtigkeit willen die Geister zu scheiden. Eine solche kritische Funktion hat die Theologie notfalls auch gegenüber kirchenleitenden Organen. Wir verstehen das von Ihnen verfaßte Dokument als Ausdruck des Wächteramts, das der Theologie aus Sorge um die Wahrheit des Evangeliums und um den rechten Weg der Kirche Jesu Christi aufgetragen ist.

In diesem Sinne möchten wir Ihr Dokument als theologische Stellungnahme einer Gruppe von Christen ernst nehmen, die aus Verantwortung gegenüber dem Evangelium in der südafrikanischen Unrechtsituation ihre Stimme erheben. Sie betonen, daß das vorliegende Memorandum nicht abgeschlossen ist und laden alle Christen, die sich der gleichen Sache verpflichtet wissen, zur Diskussion über Ihr Dokument ein. Wir bitten Sie, die folgenden Anmerkungen als Versuch zu werten, uns aus unserer Geschichte und unserer gegenwärtigen Situation heraus an dem Ringen um eine christlich verantwortliche Haltung zur Krise in Südafrika zu beteiligen. Wir wählen dazu bewußt die Form eines Briefes.

- I. Sie verweisen mit Recht in Ihrem Dokument auf Dietrich Bonhoeffer. Noch bevor der systematische Massenmord an Juden und anderen Bevölkerungsgruppen seinen Höhepunkt erreichte, schrieb er im Jahre 1940: "Die Kirche bekennt, die willkürliche Anwendung brutaler Gewalt, das leibliche und seelische Leiden unzähliger Unschuldiger,

Unterdrückung, Haß und Mord gesehen zu haben, ohne ihre Stimme für sie zu erheben, ohne Wege gefunden zu haben, ihnen zu Hilfe zu eilen. Sie ist schuldig geworden am Leben der schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi." (Ethik, 1956, S.50) Von diesem Bekenntnis führte ihn sein Weg zum aktiven Widerstand gegen die Hitlerdiktatur. Er verstand diesen Weg, den Christen in persönlicher Verantwortung vor Gott gehen müssen, als stellvertretende Übernahme von Schuld. Auch wenn er von seiner Kirche nicht erwartete, ihm auf diesem Weg zu folgen, bat er sie doch, ihn fürbittend zu begleiten. Mit Ausnahme einiger Weggefährten hat sich die Kirche dieser Bitte Bonhoeffers versagt und auch damit Schuld auf sich geladen.

Mit der "Stuttgarter Erklärung" von 1945 versuchte die Evangelische Kirche in Deutschland einen Neuanfang. Dieses Schuldbekenntnis ihrer führenden Vertreter gegenüber Gott und vor den Brüdern aus der Ökumene vernehmen wir heute, vierzig Jahre später, als eine Anfrage auch an uns, wie wir unsere Verantwortung angesichts der Herausforderungen unserer Tage in mutigem Bekennen, treuer Fürbitte, fröhlichem Glauben und brennender Liebe wahrnehmen. In diesem Sinne verstehen wir, liebe Schwestern und Brüder, Ihren Ruf zur Umkehr auch als Bußruf an uns und unsere Kirchen.

Wir halten Ihre Kritik an der "Staatstheologie" nicht nur für berechtigt, sondern auch für notwendig. Wir wissen, daß wir Ihre Anfragen an die "Kirchentheologie" sehr genau zu hören haben. Wir teilen Ihre Einschätzung, daß die fortgesetzten militärischen Repressionen der südafrikanischen Regierung gegen die Bevölkerung ein eindeutiger Beweis für das Fehlen wirklicher Bereitschaft zur Umkehr aufseiten der gegenwärtigen Machthaber ist. Wir meinen, daß die Kirche in Südafrika in einer vergleichbaren Situation wie damals die Kirche in Nazi-Deutschland steht. Ihre Kirche muß sich in Verantwortung vor Gott entscheiden, ob sie weiter auf eine grundlegende Veränderung der politischen Verhältnisse durch Sinneswandel der Regierenden vertrauen darf oder ob sie auf der Seite der Entrechteten und Unterdrückten stehen will. Ihre Entscheidung für die zweite Option verstehen wir als Entscheidung im Sinne Bonhoeffers. Wir bemühen uns aber auch zu verstehen, daß Christen in der Krise Ihres Landes andere Wege zu einer grundsätzlichen Veränderung suchen. Wir möchten Sie bitten, daß Sie sich als Christen trotz gegensätzlicher Positionen die Gemeinschaft nicht versagen und daß es Ihnen gelingt, die Solidarität miteinander durchzuhalten.

In der christlichen Kirche ist die Teilnahme am Widerstand gegen eine ungerechte Obrigkeit seit jeher umstritten. Die römisch-katholische und die reformatorischen Kirchen bei uns, die sich nicht wie die Friedenskirchen für einen prinzipiellen Pazifismus entschieden haben, stehen in einer Tradition, in der Gewaltanwendung zur Durchsetzung von Recht, Freiheit und Frieden nicht grundsätzlich verneint wird. Im Jahre 1973 hat die Evangelische Kirche in Deutschland eine theologische Thesenreihe unter dem Titel "Gewalt und Gewaltanwendung in der Gesellschaft" veröffentlicht, in der es zur Frage des Widerstands heißt: "Gegen den Mißbrauch staatlicher Gewalt kennt die ethische Überlieferung auch christlicher Traditionen ein Widerstandsrecht. Begründet wird ein solches Widerstandsrecht durch die Verletzung fundamentaler Rechte der Person. In diesem Fall ist der Christ berechtigt, zu seinem eigenen Schutz und zugunsten anderer, denen Gewalt angetan wird, Widerstand zu leisten. Die Formen solchen Widerstands sind mannigfaltig. Sie reichen von der schlichten Gehorsamsverweigerung über Formen des passiven Widerstandes und der gewaltfreien Aktion bis zur Ausübung eines aktiven, im äußersten Falle auch gewaltsamen Widerstandes." (These 6)

Aus der gleichen ethischen Tradition und aus geschichtlicher Erfahrung sieht die demokratische Verfassung der Bundesrepublik Deutschland das Recht auf Widerstand gegen jeden gegeben, der es unternimmt, die auf Menschenwürde, Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit für alle gründende Ordnung zu beseitigen. Dieses Widerstandsrecht gilt auch und insbesondere gegen die das Gewaltmonopol des Staates ausübenden Organe. (GG Art. 20)

Es ist offenkundig, daß in der Republik Südafrika, wo die Mehrheit der Bevölkerung von der politischen Mitverantwortung gesetzlich ausgeschlossen ist, wo schwarze Bürger zwangsumgesiedelt und in sog. Homelands ausgebürgert werden, wo eine Minderheit ihre Machtstellung mit brutaler militärischer Gewalt behauptet und Menschenleben nicht mehr zählen, tagtäglich fundamentale Rechte der Bevölkerung verletzt werden. Wir respektieren, daß Christen in dieser Unrechtsituation den gewaltfreien Widerstand und in Ausnahmefällen auch gezielte Gegengewalt als mit ihrem Gewissen vereinbar ansehen. Gemeinsam mit Ihnen halten wir es für ein Unrecht, daß solcher Widerstand als kommunistisch gesteuerter Terrorismus diffamiert wird. Auch wir wollen uns nicht durch einen als Verteufelung gemeinten Kommunismusvorwurf in unserem Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde lähmen lassen.

Angesichts unserer eigenen Geschichte und angesichts der vielfältigen Südafrikabeziehungen unseres Landes, die gewollt oder ungewollt das menschenfeindliche Apartheidsystem stabilisieren, sind wir und unsere Kirchen in der Bundesrepublik zu einer klaren Parteinahme für die "schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi" bei Ihnen herausgefordert. Wir möchten an Ihrer Seite stehen.

II. Einige Fragen, die Ihr Dokument aufwirft, möchten wir mit Ihnen weiter bedenken. Wir bitten Sie, unsere Überlegungen als Diskussionsbeitrag zu verstehen, der unsere theologische Tradition in das von Ihnen gewünschte Gespräch einzubringen versucht.

1. Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß der Name Gottes in der Präambel der südafrikanischen Verfassung in gotteslästerlicher Weise mißbraucht wird. Wir meinen aber, daß auch die Repräsentanten der "Staatstheologie" auf das von ihnen behauptete Bekenntnis zu dem Gott Israels, dem Vater Jesu Christi, angesprochen werden müssen. Nur so können sie zur Umkehr gerufen oder der Apostasie überführt werden. Wir würden auch jede Formulierung vermeiden, die die Vertreter dieser Pseudo-Theologie dämonisiert. Nach reformatorischer Lehre muß Sünde beim Namen genannt werden, ohne daß der Sünder verstoßen wird. Mit dieser Unterscheidung, die Sie auch selbst vornehmen, bleibt Raum offen zur Umkehr von Menschen wie auch zu produktiver Konfliktlösung.
2. Wir verstehen, warum Sie die Situation in Ihrem Land auch in apokalyptischen Kategorien wie "Antichrist" und "Kampf zwischen Gott und Teufel" beschreiben. In Zeiten äußerster Gefahr haben Christen durch zwei Jahrtausende hindurch in der Offenbarung des Johannes Trost und Orientierung gefunden. Die Apokalyptik ist Sprache der bedrängten Gemeinde. Apokalyptischem Sprachgebrauch kann allerdings auch etwas Deterministisches und Zwanghaftes anhaften, das die Unterscheidung der Geister erschwert. Dann werden vielfältige Bedrohungen ebenso wie Verhandlungsangebote vonseiten des Gegners auf eine einzige Gefahr reduziert, die rational nicht mehr ansprechbar ist. Auch wenn die Verteidigung der Apartheidspolitik erschreckend viele irrationale Elemente enthält, sollten wir uns dadurch nicht die in politischen Dingen notwendige nüchterne Sachlichkeit nehmen lassen.

Dingen notwendige nüchterne Sachlichkeit nehmen lassen.

Gerade weil die Verwendung apokalyptischer Sprachbilder zu Haß- und Rachegedanken verleiten kann, halten wir mit Ihnen daran fest, daß Christen vor allem zur Feindesliebe berufen sind. Von Jesu Gebot und Beispiel bestimmt kann die Beseitigung der Unterdrückung und die Entmachtung der Tyrannen zur Befreiung der Unterdrückten wie der Unterdrücker werden und denen neue Gemeinschaft ermöglichen, die vorher getrennt waren. In dieser Hinsicht möchten wir gern von Ihnen und mit Ihnen weiterlernen.

3. Wir sind wie Sie der Meinung, daß entscheidende Veränderungen der Situation in Südafrika vor allem dadurch geschehen werden, daß die Unterdrückten aufstehen und ihre Rechte in Anspruch nehmen. Wir teilen Ihre Auffassung, daß in der gegenwärtigen Situation die Bewußtwerdung und Selbstbehauptung der Gedeemütigten und Entrechteten eine große Hoffnung ist. In diesem Sinne verstehen wir Formulierungen Ihres Dokuments, wie z.B.: "Wahre Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit... kann nur von unten, von den Unterdrückten selbst kommen..." (S. 15) oder "Gott ist mit uns..." (S. 29).

Wir spüren, daß Sie solche Aussagen nicht triumphalistisch meinen. Der Immanuel ist für Sie der Gekreuzigte und nicht der von den Siegreichen vereinnahmte Gott. Aber wir meinen, daß solche Formulierungen Gefahren in sich bergen. Wir haben in unserer Geschichte schlimme Erfahrungen mit dem Gebrauch des "Gott mit uns" gemacht. Wir haben erfahren, wie schnell die Grenze zwischen Vertrauen auf Gottes Zusage und einer Inanspruchnahme Gottes für eigene Ziele überschritten ist. Wir möchten uns deshalb daran erinnern lassen, daß Gott uns immer unverfügbar bleibt und daß bei all unserem Bemühen um mehr Gerechtigkeit unter Menschen und Völkern, das Gott von uns fordert, Gottes Gerechtigkeit nicht eine Veränderung von unten ist, sondern eine erfüllte Gemeinschaftsbeziehung, die Gott uns anbietet und selber schafft. Darum vertrauen wir auch auf die Kraft des Gebetes.

4. Wir stimmen Ihrer Unterscheidung zwischen der brutalen Gewalt des Unterdrückers (violence) und dem Widerstand unter Anwendung physischer Gewalt (physical force) der Unterdrückten zu. Diese qualitative Verschiedenheit darf nicht eingeebnet werden. Wir unterstreichen auch Ihre Feststellung, daß kein Christ Vorkommnisse "jemals gutheißen kann, in denen Menschen verletzt und getötet

werden" (S. 19). Uns macht darum betroffen, wenn Sie in einer Beschreibung von gewaltsamem Widerstand in den Townships "das Werfen von Steinen, das Inbrandstecken von Autos und Gebäuden und manchmal das Töten von Kollaborateuren" (S. 16) als scheinbar zwangsläufige Steigerung in einen Zusammenhang stellen.

Es ist Aufgabe der Kirche, auch diejenigen zu begleiten, die sich für gewaltsamen Widerstand entschieden haben, und ihr Gewissen für vertretbare Formen des Widerstandes zu schärfen. Wir sagen dies aus der Überzeugung, daß die Chancen für ein gerechtes Südafrika wachsen, je weniger Gewalt in dem Prozeß ausgeübt wird, der zur Befreiung führt. Wir sagen es aber auch mit dem Eingeständnis, daß wir selbst nicht alle friedlichen Mittel ausgeschöpft haben, die uns von unserer Seite zur Verfügung stehen, um auf eine Veränderung in Ihrem Land hinzuwirken.

5. Wir unterstützen die von Ihnen vertretene Meinung, daß es zur prophetischen Aufgabe der Kirche gehört, Perspektiven für die zukünftige Gestalt der befreiten Gesellschaft aufzuzeigen. Es muß eine vordringliche Herausforderung für Christen sein, an einem realisierbaren Konzept für eine neue und gerechte Ordnung mitzuarbeiten. Wir stimmen Ihnen auch zu, daß sich die Kirche weder vor noch nach der Befreiung als selbständige politische "Dritte Kraft" etablieren sollte (S. 32). Für solche Fehlentwicklungen gibt es in der Geschichte anderer Länder warnende Beispiele. Wer um die Vorläufigkeit auch der gerechtesten Zukunftsordnung weiß, der begreift, daß der Vater Jesu Christi, der mit denen ist, die um der Gerechtigkeit willen leiden, sich auch denen wieder entziehen kann, die den Verlockungen der Macht nicht widerstehen.

- III. Zum Schluß möchten wir einige Konsequenzen benennen, die wir für unser eigenes Reden und Handeln aus Ihrem Dokument ziehen.

Wir stellen dankbar fest, daß Ihr mutiges Verhalten in den Auseinandersetzungen der vergangenen Monate und Ihre Bereitschaft, staatliche Verfolgung mit allen ihren Folgen zu riskieren, bei uns dazu geführt haben, daß sich die Einstellung gegenüber dem südafrikanischen Konflikt zu wandeln beginnt. Wir sehen Beispiele dafür in den jüngsten Beschlüssen unserer Synoden. Wofür sich jahrelang nur Solidaritäts-

gruppen ohne Billigung durch die offizielle Kirche eingesetzt haben (Früchteboykott, Krügerrendboykott, Infragestellung des Engagements deutscher Banken und Industrieunternehmen im südlichen Afrika), kann heute von uns als Konsequenz kirchlicher Synodalbeschlüsse vertreten werden. Daraus ergeben sich neue Aufträge für die innerkirchliche Bewußtseinsbildung wie für das Gespräch der Kirche mit der Regierung und mit Vertretern von Handel, Banken und Industrie.

Wir halten es für wichtig, daß in unseren Kirchen die Verbundenheit mit denen wächst, die sich wie Sie in Südafrika und im Exil einer Zukunft verschrieben haben, die menschenwürdige Lebensbedingungen für alle ermöglicht. Die breite Anerkennung, die die Freiheitscharta von 1955 nach wie vor genießt, bestärkt uns in der Gewißheit, daß es gelingen wird, für den Tag nach der Überwindung des gegenwärtigen Systems die notwendigen Konkretisierungen zu finden.

Wir sehen uns durch Ihr Dokument dazu herausgefordert, darauf hinzuwirken, daß durch eine veränderte Politik auch in unserem Land dem Apartheidsystem die bisher immer noch gewährte faktische Unterstützung entzogen wird. Solange sich kein grundlegender Wandel in Südafrika vollzieht, sollten die bisherige staatliche Garantie von Außenhandelsgeschäften eingestellt, Kredite an den südafrikanischen Staat und an staatseigene Institutionen und Betriebe verweigert und die von den Vereinten Nationen geforderten oder verhängten Sanktionen durchgesetzt werden. Im eigenen Bereich möchten wir auf die Überprüfung der Anlage kircheneigener Gelder hinwirken. Ebenso möchten wir die Gestaltung unserer zwischenkirchlichen Südafrikabeziehungen so beeinflussen, daß die mit Kirchen in unserem Land verbundenen deutschsprachigen Kirchen wahrnehmen, was sie durch Synodenbeschlüsse erklärt haben, nämlich die Verwirklichung der Einheit mit schwarzen Kirchen gleichen Bekenntnisses im Südlichen Afrika zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie sollen wissen: Wir wollen uns nicht von Ihnen trennen lassen. Wir wollen denen die Unterstützung entziehen, die für Unterdrückung und Ausbeutung in Ihrem Land verantwortlich sind. Wir möchten begreifen, wo wir Ihnen ein Hindernis sind auf dem Weg, zu dem Sie sich entschlossen haben, damit auch wir uns verändern. Wir beten zusammen mit Ihnen zu Gott um Gerechtigkeit und Frieden für Südafrika.

P R O T O K O L L
=====

der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 25./26. April 1986 in Aurich

Anwesend:

Stimmberechtigte Kuratoren: Frau Almut Delbanco, Aurich
Frau Else Furthmüller-Meyer, Heimsheim
Herr Prof. Dr. Hans Grothaus, Flensburg
Herr Dr. Reinhart Hummel, Stuttgart
Frau Elisabeth Krockert, Wiesbaden-Igstadt
Herr Wolfgang Mehlig, Obernkirchen
Herr Pfr. Gottfried Rieger, Berlin
Herr LSUP Werner Schröder, Aurich
Herr Pfr. Martin Seeberg, Berlin
(für Pfr. Dr. Paul Singh, Indien)
Herr SUP Dr. Menno Smid, Emden
Herr SUP Dr. Klaus von Stieglitz, Dortmund
Herr Pfr. Klaus Walz, Neuendettelsau
Herr Pfr. Dr. Jochen Wietzke, Hamburg
(für H. Joachim Lindau, Filderstadt, 26.4.)

Stellvertretende
Kuratoren:

Frau Anneliese Markmann, Dortmund
Herr Pfr. Joachim von Falck, Bielefeld

Mitarbeiter der beiden
Geschäftsstellen:

Herr Pfr. Dieter Hecker, Berlin
Herr Pfr. Erhard Mische, Berlin
Herr Pfr. Werner Petri, Mainz
Frau Bärbel Barteczko-Schwedler, Berlin
Herr Dr. Hanns-Uve Schwedler, Berlin
Herr Michael Sturm, Mainz

Gäste:

Frau Barbara von Bremen, Berlin
Herr Pfr. Wilhelm Kandulna, Indien)
Herr Amrit Minz, Indien)GEL Church
Herr Pfr. C.S.R. Topno, Indien)
Ehepaar Stroh-van Vliet, Rückkehrer aus Zambia

Die in der Einladung vorgeschlagene Tagesordnung wird um Punkt 4 - Haushalt 1987 - ergänzt. Nachfolgend die endgültige Tagesordnung:

T A G E S O R D N U N G

- TOP 1 Arbeitslosigkeit als Herausforderung an eine missionarische Kirche.
 - Besuch des Arbeitslosenzentrums in Emden und Gespräch darüber.
- TOP 2 Berichte aus den Arbeitsgebieten
 a) Zambia
 b) Indien
 c) Nepal
 d) Mainz
 e) Berlin
- TOP 3 Nachwahl von Dr. Singh als Kurator anstelle von Dr. Bage
- TOP 4 Haushalt 1987
- TOP 5 Anfrage des EMW-Hamburg um eine Stellungnahme zum "Kairos-Papier"
 (vorgezogen)
- TOP 6 Bericht aus dem Verwaltungsausschuß:
 - Gespräch mit den ehemaligen Hausbesetzern
 - Wahlordnung für das Kuratorium
 - Bericht über den Stand und die Planungen der Renovierung in Mainz
- TOP 7 Verschiedenes

TOP 1 Arbeitslosigkeit als Herausforderung an eine missionarische Kirche

Die Sitzung des Kuratoriums wird eröffnet mit einer Besichtigung des Arbeitslosenzentrums der Lutherkirche in Emden um 10.30 Uhr. Herr Smid gibt eine kurze Einführung über Vorgeschichte und Aufbau des Arbeitslosenzentrums in Emden. Es schließt sich eine Besichtigung verschiedener Abteilungen dieser Institution an. Anschließend trifft sich das gesamte Kuratorium in dem ebenfalls vom Arbeitslosenzentrum betriebenen Dachrestaurant zu einer Schlußbesprechung mit Fragen an die anwesenden Mitarbeiter des Zentrums. Es zeigt sich, daß der Ansatz dieser Institution sehr verschieden von dem im November in Mainz besichtigten Arbeitslosenprojekt der Gossner Mission ist. In Emden wird vor allem Wert darauf gelegt, einer möglichst großen Zahl von Jugendlichen eine Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten und sie dann auch ohne abgeschlossene Ausbildung an andere Betriebe weiterzuvermitteln. Ein gemeinsames Mittagessen schließt sich an.

Die Sitzung wird um 15.30 Uhr im Gemeindehaus der Lambertikirche in Aurich fortgesetzt. Sie beginnt mit einer Andacht von Landessuperintendent Werner Schröder, Aurich, und anschließend richtet Superintendent Dickmann aus Aurich ein Grußwort an das Kuratorium, in dem er die Verbindung der Gossner Mission zu Ostfriesland betont und die guten Wünsche des Kirchenkreises und den Dank für die Gemeindebesuche anlässlich des 150jährigen Jubiläums der Gossner Mission ausdrückt.

Pfarrer Hillard Delbanco von der Lambertikirche spricht ebenfalls ein Grußwort. Er hat zusammen mit der Kuratorin Almut Delbanco die Hauptlast der organisatorischen Vorbereitungen für diese Sitzung getragen.

TOP 2 Berichte aus den Arbeitsgebieten

a) Zambia

Familie Stroh-van Vliet, die vor kurzem nach ihrer dreijährigen Tätigkeit in Zambia wieder zurückgekehrt ist, berichtet über ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen. Sie richtet Grüße von den Christen der United Church of Zambia im Gwembetal aus. Herr van Vliet berichtet mehr über die theologischen Aufgaben im Rahmen der UCZ. Von ihnen wurde hauptsächlich die Teilnahme an den Homiletik-Kursen für Laienprediger (TEEZ-Programm) erwartet; daneben Mitarbeit im Kindergottesdienst und in der Gemeinde in Nkandabwe.

Im Anschluß an den Bericht wird die Frage diskutiert, ob ein künftiger Mitarbeiter voll in die UCZ als "seconded minister" eingegliedert oder wie bisher als "associated minister" der UCZ zugeordnet werden sollte. Die UCZ ist an einer Veränderung des Status interessiert. Es sollte aber sorgfältig erwogen werden, auf welche Weise die Doppelfunktion des Theologen in der zambischen Kirche einerseits und innerhalb der Entwicklungsaufgaben des Gossner Service Teams andererseits am besten erfüllt werden kann.

Frau Stroh-van Vliet berichtet über die Mitarbeit in den Entwicklungsprojekten. Das Ehepaar Stroh-van Vliet war verantwortlich für die Verbindungen zum Valley Selfhelp Programme (VSP). Dies hat sich in den letzten Jahren sehr stark ausgeweitet, so daß es jetzt fast an die Grenze dessen stößt, was die zambischen Mitarbeiter noch an Organisation und Koordination bewältigen können. Allgemein werden die Kleinprojekte, die innerhalb von VSP laufen, sehr positiv beurteilt. Es wird als Mangel empfunden, daß sich die Kirche bisher der Frage der Herausforderung durch die moderne Entwicklung noch nicht genügend gestellt hat. Dies zu vermitteln, wird eine der Hauptaufgaben des theologischen Mitarbeiters der Gossner Mission im Gwembetal bleiben.

Herr Mische berichtet über die gemeinsame Dienstreise mit Herrn Hecker nach Zambia im Januar/Februar 1986. Es wurde dort bekannt, daß ein amerikanischer Agrarkonzern durch die Vermittlung von Hoechst in der Gegend von Chief Sinazongwe eine Plantage von 2000 ha für den Anbau von Baumwolle und Weizen anlegen will. Dieses Projekt wird natürlich das gesamte Gwembetal mit beeinflussen. Es wird bedeuten, daß zu dieser Plantage sicher eine Stromleitung gelegt werden wird. Ob die Kreditanstalt für Wiederaufbau unter diesen Umständen ihre Pläne für Siatwiinda so weiterverfolgen kann, ist noch nicht abzusehen. Herr Mische stellt aber fest, daß ohne Stromversorgung die Bewässerungsprojekte in Siatwiinda und Buleya Malima langfristig bei dem wechselnden Wasserstand des Karibasees nicht zu halten sind.

Er berichtet auch kurz über den Plan, im Gwembe-Central-Distrikt zunächst mit einem zambischen Mitarbeiter in Kooperation mit der zambischen Kirche (UCZ) und der Distrikt-Verwaltung Grundlagen für eine basis-orientierte Entwicklungsarbeit zu schaffen.

Herr Hossain, Bewässerungsfachmann aus Bangladesh in Buleya Malima, hat um die Verlängerung seines Vertrages bis April 1988, dem Ablauf des Vertrages der Gossner Mission mit der zambischen Regierung, gebeten. Seine Frau, die vorher für die Regierung in Choma arbeitete, möchte mit einem Ehepartnervertrag ebenfalls angestellt werden. Da die Arbeit in Buleya Malima technisch sehr gut läuft und zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abgebrochen werden kann, werden beide Anträge vom Zambia-Ausschuß befürwortet. (Die Verlängerung des Vertrages von Herrn Hossain und der Neuvertrag für Frau Hossain werden vom Verwaltungsausschuß am 26.4. beschlossen).

Der Vorsitzende dankt dem Ehepaar Stroh-van Vliet für seine Arbeit bei der Gossner Mission im Gwembetal und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

b) Indien

Aus Indien berichten die beiden Gäste, Pfarrer Wilhelm Kandulna, Supervisor des Missionsfeldes in Orissa, und Herr Amrit Minz, Mitglied der Jugendkammer der Gossnerkirche, sowie Pfarrer C.S.R. Topno (zur Zeit in der DDR) und Herr Grothaus, der für drei Monate in Serampore unterrichtet und dabei die Gossnerkirche zweimal besucht hat. Herr Kandulna berichtet über verschiedene Arbeitszweige der Gossnerkirche, die Jugendarbeit, die Frauenarbeit, die Mission und das Problem der Spaltung in der Kirche. Herr Amrit Minz geht in seinem Beitrag vor allem auf die jetzt neu erfolgte zentrale Organisation der gesamten Jugendarbeit der Gossnerkirche ein. 1985 hat zum ersten Mal eine zentrale Tagung der Vertreter der Jugendarbeit in der gesamten Gossnerkirche stattgefunden, bei der Vertreter aus allen Bezirken (Anchals) anwesend waren. Dort wurden auch Richtlinien für die gemeinsame Arbeit festgelegt. Seit einigen Monaten besteht auch eine eigene Jugendzeitschrift in der Gossnerkirche mit dem Namen "Juwa Chetna" - Jugendbewußtsein.

Herr Grothaus skizziert einige Probleme in der Gossnerkirche: Die Kirche ist in großer Finanznot, weil das Konto für ausländische Gelder bisher gesperrt war. Die Besucher brachten allerdings einen Brief des Kirchenpräsidenten mit, daß es von der Regierung wieder freigegeben worden sei. Die Gossnerkirche hat Pläne zum Ausbau der Gebäude entlang der Mainroad in Ranchi im Church-Compound. Sie selbst hat große Schwierigkeiten, dies zu bewältigen.

Es finden wieder vereinzelt Kontakte zu Nirmal Minz und der Northwest-Gossnerkirche in Sachfragen statt. Vor allem auf dem Surguja-Missionsfeld hat es Spannungen gegeben, bei denen Nirmal Minz offensichtlich bereit ist, zu verhandeln. Falls der KSS zustimmt, könnte die Gossner Mission als Vermittler fungieren. Die Gemeinde in Neu-Delhi ist immer noch ohne Gemeindehaus, hat jetzt aber ein Gelände in Aussicht, auf der ein Gemeindezentrum gebaut werden könnte. All diese Fragen werden auf der nächsten Sitzung des Indienausschusses weiter besprochen.

c) Nepal

Frau Furthmüller-Meyer berichtet über ihre Teilnahme am Board-Meeting der Vereinigten Nepalmission. Die UMN ist inzwischen zu einem Großunternehmen geworden mit insgesamt ca. 2000-2500 Angestellten, davon knapp 400 Ausländer. Es soll eine neue Abteilung mit eigenem Board für ländliche Entwicklung eingerichtet werden, da dieser Bereich in dem bisherigen Board für wirtschaftliche Entwicklung nicht angemessen berücksichtigt ist. Sabine Häusler hat ihre Tätigkeit in Pokhara aufgenommen und wird in den nächsten Monaten sämtliche ländlichen Entwicklungsprojekte besuchen, um festzustellen, wie Frauen bei den Aufforstungsprogrammen am sinnvollsten mit eingesetzt werden können. Frau Häusler möchte heiraten. Ihr Partner kommt aus Frankreich. Um eine Aufenthaltsgenehmigung für Nepal zu bekommen, muß er als Mitarbeiter von der UMN akzeptiert und dazu von der Gossner Mission als UMN-Mitglied vorgeschlagen werden, auch wenn er keinen Anstellungsvertrag bekommt.

Im nächsten Jahr läuft der Vertrag von Herrn Beyrich als Direktor des Rural Development Centre in Pokhara aus. Martin Dietz hat sich für die Nachfolge interessiert. Die UMN wäre wohl auch bereit, ihn für diesen Posten vorzusehen. Der Nepalausschuß empfiehlt daher die Einstellung von Herrn Dietz als Nachfolger für Herrn Beyrich und die Bereitstellung von Mitteln im Haushalt 1987, eventuell auch unter Einbeziehung von Drittmitteln, da bei der jetzigen Haushaltsplanung eine mehrmonatige Vakanz zur Einsparung von Mitteln vorgesehen war. In der Diskussion wird besonders betont, daß es bisher immer Tradition der Gossner Mission gewesen sei, eine Aufgabe, wenn sie für dringend gehalten wird, anzupacken und zu tun. Um das Beschaffen der Finanzen sollte man sich danach bemühen.

Der Antrag des Nepalausschusses auf Einstellung von Herrn Martin Dietz in unmittelbarem Anschluß an die Rückkehr des Ehepaares Beyrich wird einstimmig angenommen.

d) Mainz

Herr Petri berichtet zunächst über das fortlaufende Programm des Mainzer Arbeitszentrums. Die Mitarbeiter werden immer wieder gefragt, ob Studenten und Kursteilnehmer in den Fabriken auch mit den Arbeitern über das Evangelium reden. Das Ziel der Industriepraktika und Halbjahresseminare ist allerdings mehr, im Sinne der kleinen Brüder Jesu, mit den Arbeitern gemeinsam einen Weg zu gehen und die Vorurteile auf Seiten der Studenten und Vikare abzubauen und die große Distanz, die zwischen Arbeitern und der Kirche besteht, zu überbrücken.

Die Umbauten in Mainz gehen planmäßig weiter. Bei der Zimmerrenovierung wurde der Zeitplan sogar unterschritten. Neben den Zimmern ist zur Zeit der Außenputz und die Reparatur der Dächer vorgesehen.

Für das nächste Halbjahresseminar liegen bereits 6 Anmeldungen vor, darunter eine Teilnehmerin aus Ghana. Das Mainzer Arbeitszentrum hat sich sehr für die Anerkennung eines Initiativausschusses der Ausländer in Mainz eingesetzt. Dieser wurde nun vom Stadtparlament anerkannt, und es wurden Wahlen zu einem Ausländerbeirat genehmigt.

Herr Sturm berichtet:

Das Projekt "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch deutsche Direktinvestitionen in Ländern der Dritten Welt" ist angelaufen. Es wurden zwei Pre-Studies vorgelegt: Die eine über "Auswirkungen von deutschen Direktinvestitionen in Ländern der Dritten Welt auf die Arbeitsplätze bei uns" von Herrn Gyasi; die andere über "Auswirkungen von deutschen Direktinvestitionen auf die Entwicklungsländer selbst" von Herrn Olle, Freie Universität Berlin. Als vorläufiges Ergebnis kann man schon jetzt eine Antwort auf die Frage geben: "Gibt es einen Rückzug deutscher Investitionen aus Ländern der Dritten Welt?" - Wir können eine doppelte Entwicklung beobachten: Bestimmte Schwerpunktländer wie z.B. Brasilien erhalten mehr Investitionen, während in anderen Fällen die Investitionen sehr stark zurückgehen.

Die Einladungen des Kuratoriumsvorsitzenden, in einem Beirat mitzuarbeiten, wurden vom EMS und vom Bayerischen Missionswerk positiv aufgenommen und Vertreter wurden benannt. Vom Berliner Missionswerk war die Reaktion negativ. Es sind zwei Beiratssitzungen im Jahr vorgesehen, und Ende des Jahres 1986 soll eine Expertenkonsultation über die bis dahin vorliegenden Ergebnisse stattfinden. Weiter ist eine Konsultation mit kirchlichen und Aktionsgruppen vorgesehen.

Beim Industriepraktikum mit der Universität Marburg sind mit 10 Frauen und 5 Männern zum ersten Mal mehr Frauen als Männer beteiligt.

Das geplante gemeinsame Seminar der Geschäftsstellen in Mainz und Berlin zum Thema: "Arbeitslosigkeit bei uns und Unterbeschäftigung in Zambia als Herausforderung an eine missionarische Kirche" wurde leider abgesagt, da sich nur 5 Personen angemeldet hatten. Es entsteht ein längeres Gespräch über die Gründe für das geringe Interesse an diesem Seminar, und es wird angeregt, bestehende kirchliche Strukturen für solche Seminare zu nutzen und genauere Überlegungen über die angesprochenen Zielgruppen anzustellen.

e) Berlin

Frau Barteczko-Schwedler berichtet über die Vorbereitungen zum Jubiläum, vor allem über den Zeitplan der Publikationen. Zur Kuratoriumssitzung wurde bereits ein kleines Heftchen über "Gossner und die Ostfriesen" erstellt. Die Vorbereitungen über die Materialsammlung unter dem Arbeitstitel "Wegmarken" laufen wie geplant. Voraussichtliches Erscheinungsdatum ist das Ende der Sommerferien. Ebenso laufen die Vorbereitungen zur Sondernummer der "Gossner Mission". Herr von Stieglitz fragt nach der Verfügbarkeit von älteren Publikationen. Es sind noch einige Exemplare des Buches von Hans Lokies über die Gossnerkirche verfügbar, ebenso noch eine größere Anzahl des kleinen Büchleins "Ad Fontes". Es wird gefragt, ob die Kinderbriefe aus Indien von Schwester Ilse Martin wieder zugänglich gemacht werden können. Außerdem besteht Interesse an einer Aufarbeitung und Herausgabe von bestimmten wichtigen Briefen von Johannes Gossner, sowohl in Faksimile als auch transkribiert im Druck. Beide Überlegungen werden vom Öffentlichkeitsreferat weiter verfolgt.

TOP 3 Nachwahl von Dr. Paul Singh für Dr. Bage

Die Gossnerkirche hat für die Stelle eines Ordentlichen Kurators auf Antrag von Dr. Bage Rev. Dr. Paul Singh als Nachfolger vorgeschlagen und auch durch das KSS bestätigt. Ein Rücktrittsschreiben von Dr. Bage liegt vor. Das Kuratorium wählt darauf einstimmig Dr. Paul Singh als neuen Kurator auf die Stelle von Herrn Dr. Bage.

TOP 4 Haushalt 1987 - Berlin -

Herr Hecker weist mit Nachdruck darauf hin, daß die Mittel im Jahre 1987 sehr knapp sein werden und nur durch Streichungen an wichtigen Stellen ein ausgeglichener Haushalt vorgelegt werden konnte. Sorgen bereitet, daß bei gleichbleibendem Personalstand die Gehälter laufend angehoben werden müssen, aber die landeskirchlichen Zuweisungen überwiegend stagnieren und im Jahr 1986 sogar teilweise gekürzt wurden.

Nach eingehender Beratung wird empfohlen, die mit der Gossner Mission verbundenen Landeskirchen auf diese Tatsache noch einmal besonders hinzuweisen und zu versuchen, für 1987 bei einzelnen Landeskirchen noch eine Steigerung zu erreichen, da der Einnahmerückgang der Kirchen durch die Steuerreform vermutlich doch nicht so stark ausfallen wird wie befürchtet.

Der Haushalt 1987 der Geschäftsstelle Berlin wird in Einnahmen und Ausgaben in getrennter Abstimmung einstimmig angenommen.

Herr Hecker berichtet über die unbefriedigenden Zustände von Teeküche und Toilette in den Räumen der Berliner Geschäftsstelle. Der Umbau und die Neueinrichtung der Küche wird vermutlich DM 10.000,-- kosten. Auf Antrag von Herrn Seeberg beschließt das Kuratorium:

Der Verwaltungsausschuß wird beauftragt, den Umbau und die Neueinrichtung der Küche aus Vermögensmitteln in Höhe von ca. DM 10.000,-- zu planen und abzurechnen. Der Beschluß ist einstimmig.

Haushaltsplanentwurf 1987 - Arbeitszentrum Mainz -

Der Mainzer Haushaltsentwurf weist ein Defizit von DM 25.500,-- auf. Es wird geraten, die Landeskirchen um einen zusätzlichen Zuschuß zu bitten, aus denen Teilnehmer zu den Industrieseminaren kommen. Außerdem soll mit der Hessischen Landeskirche (EKHN) verhandelt werden, daß sie die Nebenkosten für die beiden Pfarrergehälter übernimmt. Nach der Diskussion wird der Haushaltsplan folgendermaßen abgeändert:

Bei den Einnahmen wird unter Punkt 5.3 - Sonstige Einnahmen - der Betrag von DM 13.000,-- auf DM 25.500,-- erhöht; Zusatzanträge an die Landeskirchen in Hessen und im Rheinland werden berücksichtigt.

In dieser Form wird der Haushalt 1987 in Einnahmen und Ausgaben in Höhe von DM 680.300,-- einstimmig angenommen.

Bei der Weiterleitung an die Landeskirchen soll ein Vermerk über das ursprünglich vorhandene Defizit aufgenommen werden.

TOP 5 Brief des Vorstandes des EMW an die Verfasser des Kairos-Dokumentes

Herr Hecker bedauert, daß der Versand des Kairos-Dokumentes und der Stellungnahme des EMW-Vorstandes nicht geklappt hat.

Herr Wietzke gibt eine ausführliche Einführung in beide Dokumente:
Zum Kairos-Dokument: in einem ersten Teil wird die in Südafrika herrschende Staatstheologie kritisiert. Darauf folgt der zweite Teil mit einer Kritik einer auf vordergründige Versöhnung ausgerichteten Theologie, die von den Verfassern ebenfalls abgelehnt wird. Im dritten Teil erfolgt der Entwurf einer "Prophetischen Theologie", in der die Verfasser versuchen, die Herausforderung durch die heutige Situation in Südafrika theologisch aufzunehmen. Zum Abschluß werden noch einige Überlegungen für konkretes Handeln der Kirche oder kirchlicher Vertreter in den nächsten Monaten aufgezeigt. Die Verfasser bitten darum, daß Einzelne oder Gruppen und Kirchen zu diesem Dokument Stellung nehmen im Sinne eines weiterführenden Gespräches.

Eine Kommission hat im Auftrag des Vorstandes des EMW eine Stellungnahme zum Kairos-Dokument erarbeitet. Es ist an alle Mitgliedsorganisationen des EMW verschickt worden mit der Bitte, diese Stellungnahme als Einzelpersonen oder als Organisation zu unterschreiben.

Herr Dr. Wietzke kommentiert diese Stellungnahme:

- Die Verfasser des Kairos-Dokumentes werden in ihrer Ablehnung der "Staatstheologie" und in ihrer Kritik an einer oberflächlich auf Versöhnung ausgerichteten Kirchentheologie unterstützt.
- Mit Verweis auf D. Bonhoeffer wird der Terminus "Kairos" für die theologische Beschreibung der Situation in Südafrika akzeptiert.
- Im Sinne eines kritischen Gespräches mit den Verfassern werden einige Anfragen formuliert:
 1. Müsse man nicht deutlicher zwischen Sünde und Sünder unterscheiden, weil sonst die Gefahr besteht, die Vertreter der Staatstheologie in Südafrika zu dämonisieren?
 2. Ist es sinnvoll, zur Beschreibung der Situation in Südafrika die Sprache der Apokalypse zu wählen? Wird dadurch nicht eine unangemessene Stimmung erzeugt?
 3. Kann man einfach sagen "Gott ist mit uns", ohne der Gefahr eines falschen Triumphalismus zu erliegen, auch wenn man für eine gerechte Sache streitet?
- Die EMW-Stellungnahme teilt die Sorge der Verfasser des Kairos-Dokumentes, daß die Kirche sich in eine Vermittlerrolle als Dritte Kraft zwischen den Fronten drängen lassen kann, durch die sie überfordert wird.
- Zum Schluß werden einige praktische Konsequenzen genannt, die sich für Christen und Kirchen in der Bundesrepublik im Hinblick auf Südafrika stellen.

Inzwischen haben Mitglieder der Geschäftsstellen und Kuratoren der Gossner Mission persönlich die EMW-Stellungnahme unterschrieben.

Im Verlauf der Diskussion über eine Unterschrift der Gossner Mission als Mitgliedsorganisation des EMW ergibt sich eine deutliche Mehrheit unter den anwesenden Kuratoren für eine Unterschrift. Bei einer Abstimmung sprechen sich 8 von 12 anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern für eine sofortige Abstimmung aus.

Angesichts der Bedeutung eines Beschlusses des Kuratoriums wird nach einer weiteren Diskussion vereinbart, daß allen Kuratoren die Möglichkeit gegeben werden sollte, sich gründlich mit dem Thema zu beschäftigen, und innerhalb von 6 Wochen sollen dann die Kuratoren schriftlich ihre Zustimmung für eine Unterschrift der Gossner Mission unter die Stellungnahme des EMW-Vorstandes an die Berliner Geschäftsstelle geben.

Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen.

TOP 6 Bericht aus dem Verwaltungsausschuß

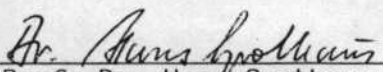
Herr Hecker berichtet über ein Gespräch mit der ehemaligen Hausbesetzergruppe wegen einer Garantie durch die Gossner Mission für das Bezirksamt Schöneberg beim Kauf eines Hauses in der Crellestraße 15. Zur weiteren Klärung ermutigt das Kuratorium die Geschäftsstelle und den Verwaltungsausschuß, mit der ehemaligen Hausbesetzergruppe weiter zu verhandeln. Bedingung ist, daß die Gossner Mission finanziell nicht mit der Hausfinanzierung belastet wird.

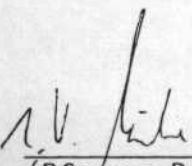
Der Verwaltungsausschuß möchte rechtzeitig vor der nächsten Wahl zum Kuratorium eine Wahlordnung verabschieden. Im Kuratorium wird allerdings geäußert, daß die Frage der Verbreiterung der Basis der Wahl zum Kuratorium viel wichtiger ist. Der Verwaltungsausschuß wird daher gebeten, diesen Gedanken bei seinen Überlegungen mit zu berücksichtigen. Auf der nächsten Kuratoriumssitzung soll über diese Frage eingehend beraten werden.

TOP 7 Verschiedenes

- a) Der Zeitplan für die Kuratoriumssitzung am 12./13. Dezember 1986 in Berlin wird kurz besprochen. Es wird festgestellt, daß trotz des Abends der Begegnung mit Freunden und ehemaligen Mitarbeitern der Gossner Mission am Freitag die Sitzung des Kuratoriums bis zum späten Nachmittag ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann.
- b) Der Vorsitzende dankt Familie Delbanco und allen Mitarbeitern und Helfern ganz besonders für die Vorbereitung und Betreuung der Kuratoriumssitzung.

Berlin, den 9. Mai 1986


(Prof. Dr. Hans Grothaus, Vorsitzender)


(Pfarrer Dieter Hecker,
Protokoll)

P.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 4 Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.

K u r z p r o t o k o l l

der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 25.4.1986 im Rahmen des Kuratoriums
in Aurich

Anwesend: Mehlig, Grothaus, Hecker, Mische (als Gast)

Einziger TOP ist der Antrag des Zambia-Ausschusses auf

- a) Verlängerung des Vertrages von Herrn Hossain in Buleya Malima bis April 1988
- b) Neuaufnahme von Frau Leena Hossain mit einem Ehepartnervertrag vom 1.6.1986 bis April 1988 nach der vom GSDP vorliegenden Job-Description (Schwerpunkt: Frauenarbeit, Ernährungsberatung)

Der Verwaltungsausschuß beschließt einstimmig aufgrund des vorliegenden Antrages,

- a) den Vertrag von Herr Hossain zu den bisherigen Bedingungen eines Pauschalgehaltes bis April 1988 zu verlängern
- b) Frau Leena Hossain vom 1.6.1986 - April 1988 einen Ehepartnervertrag zu geben mit einem monatlichen Pauschalgehalt von DM 850,--.

Für das Protokoll

Dieter Hecker

Dieter Hecker

Berlin, den 7.5.1986

P.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.

An die Teilnehmer der
Kuratoriumssitzung am 25./26.4.86
in Aurich

15.4.1986

Liebe Freunde!

Bitte, entschuldigen Sie das späte Eintreffen der restlichen Unterlagen für das Kuratorium, wir haben fast eine Woche auf eine Postsendung mit dem Mainzer Haushalt gewartet und dazu noch vergeblich! Wir können nur hoffen, daß Sie die Post nun eher erhalten.
Sie finden anbei folgende Unterlagen:

Stadtplan von Emden mit der Markierung des Arbeitslosenzentrums
Stadtplan von Aurich mit der Markierung des Tagungsortes
Einladung und Programm der 150-Jahres-Feier der Gossner Mission
Haushalt der Gossner Mission für 1987

Hier noch ein paar kurze Bemerkungen:

- Die Beteiligung an der Sitzung in Aurich ist dieses Mal sehr knapp, so daß wir alle diejenigen, die sich angemeldet haben, auch wirklich bitten, zu kommen, um die Beschlußfähigkeit zu sichern.
- Wir senden Ihnen die Unterlagen für den letzten Stand der Stellungnahme des EMW-Vorstandes zum Kairos-Papier mit den bisher dort eingegangenen Unterschriften.
- Sie finden Stadtpläne von Aurich und Emden, die die Treffpunkte markiert sind. Im Falle von Unklarheiten würden wir Sie bitten, in Aurich bei Familie Delbanco, Tel. 62783, Extumer Weg 17, in Emden bei Familie Smid, Tel. 22657, Douwesstraße 5, anzurufen. Dort wird Ihnen dann weitergeholfen.
- Für den Indienausschuß hat sich folgende Schwierigkeit ergeben: Dr. Grotzhaus, der jetzt drei Monate in Indien war, kann dienstags nicht teilnehmen. Es wäre zu überlegen, ob der Termin für die nächste Ausschusssitzung nicht vom 13. auf den 14. Mai verlegt werden könnte (oder einen anderen passenden Termin). Wir werden das auf dem Kuratorium besprechen.
- Martin Seeberg ist im Protokoll als Mitglied des Indienausschusses vergessen worden. Falls andere Kuratoren oder Stellvertreter ebenfalls übersehen wurden, bitten wir um Nachricht, möglichst bis zur Kuratoriumssitzung.

Bis zur Sitzung in Emden/Aurich
grüße ich Sie im Namen aller Gossner Mitarbeiter als
Ihr

Dieter Hecker



An die Mitglieder des
Kuratoriums

Berlin, den 4. April 1986

Tagesordnung für die Sitzung des Kuratoriums am 25./26. April in Aurich

Liebe Freunde!

Der Termin für die nächste Sitzung unseres Kuratoriums rückt näher. Ich möchte Ihnen daher heute die vom Verwaltungsausschuß am 24.3. vorgeschlagene Tagesordnung zuschicken und einige Angaben darüber, wie Aurich bzw. Emden auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln am besten zu erreichen ist.

Der Verwaltungsausschuß schlägt zum Ablauf und zur Tagesordnung folgendes vor:

Beginn: Freitag, 25.4., 10.30 Uhr

TOP 1: Arbeitslosigkeit in Emden mit einem Besuch im dortigen Arbeitslosenzentrums. Treffpunkt bei Dr. Menno Smid.

Fortsetzung. Freitag, 25.4., 15.30 Uhr
und Samstag von 9 - 12.30 Uhr

Fortsetzung der Sitzung mit TOP 2 in Aurich im Gemeindehaus der Lambertikirche.

Samstag, 26.4., 18.30 Uhr:

Familiengottesdienst in Aurich von der Gossner Mission und Gästen mitgestaltet.

Sonntag:

Predigtdienst von Kuratoren in verschiedenen Gemeinden Ostfrieslands.

Tagesordnung:

- 1.) Arbeitslosigkeit als Herausforderung an eine missionarische Kirche. - Besuch des Arbeitslosenzentrums in Emden und Gespräch darüber.
- 2.) Berichte aus den Arbeitsgebieten: Indien
Zambia
Nepal
Mainz, Berlin
- 3.) Nachwahl von Dr. Singh als Kurator anstelle von Dr. Bage
- 4.) Bericht aus dem Verwaltungsausschuß:
 - = Gespräch mit den ehemaligen Hausbesetzern
 - = Wahlordnung für das Kuratorium
 - = Bericht über den Stand und die Planungen der Renovierung in Mainz
- 5.) Anfrage des EMW-Hamburg um eine Stellungnahme zu dem "Kairos Papier".
- 6.) Verschiedenes

Zu den einzelnen Punkten ist zu bemerken:

- TOP 1: ist zu sehen als Fortsetzung unserer Gespräche über das Arbeitslosenzentrum in Mainz. Wir werden den Vormittag, einschließlich des Mittagessens in Emden sein. Von Aurich werden die bereits am Vorabend angekommenen Kuratoren um 9.30 in Fahrgemeinschaft vom Lamberti-Gemeinde-Haus abfahren. Wer am Freitag Vormittag bis 13.00 Uhr anreist, sollte unbedingt nach Emden kommen und sich in der Wohnung von Dr. Menno Smid melden.
- TOP 2: Aus Indien wird Dr. Grothaus über seine Gespräche mit der Kirchenleitung berichten können. Pfr. C.S.R. Topno aus der DDR wird anwesend sein; ebenso zwei Vertreter der Jugendarbeit der Gossnerkirche. Über Zambia liegt ein Reisebericht vor. Außerdem sind die beiden Ehepaare Schäfer und Stroh-van-Vlieth als Rückkehrer eingeladen.
- TOP 5: Dem Verwaltungsausschuß ist klar, daß das Kuratorium der Gossner Mission nicht nach kurzer Diskussion zu einem so komplexen Sachverhalt wie die theologische Beurteilung der politischen Lage in Südafrika Stellung nehmen kann. Wir haben daher Dr. Jochen Wietzke gebeten, uns eine Einführung in die Absichten des Ev. Missionswerkes Hamburg zum weiteren Umgang mit diesem Dokument zu geben. Danach kann das Kuratorium entscheiden, wie diese Frage weiter behandelt werden soll.

Zu weiteren Einzelheiten verweise ich auf das Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 24.3.1986. Der Haushaltsvoranschlag 1987, sowie weitere Unterlagen gehen Ihnen in den nächsten Tagen noch zu.

Die Verkehrsverbindungen nach Aurich sind etwas kompliziert. Autofahrer haben keine Probleme, vom Süden her nimmt man die Ausfahrt Cloppenburg, vom Osten führt die Autobahn bis Westerstede. Aurich hat keine Bahnstation. Daher müssen Bahnfahrer entweder in Leer oder Emden aussteigen. Am Freitag ist der Zug vom Raum Ruhrgebiet/Hannover um 10.14 Uhr in Emden genau richtig zum Beginn des Kuratoriums. Treffpunkt ist das Haus von Dr. Menno Smid. Von dort erfahren Verspätete auch, wo sich das Kuratorium gerade befindet.

Am Nachmittag beginnt die Sitzung im Gemeindehaus der Lamberti-Kirche in Aurich um 15.30 Uhr, daß man auch aus Süddeutschland notfalls um 14.31 Uhr noch in Leer eintreffen kann. Es werden genügend Fahrzeuge für die am Donnerstag bereits angereisten Teilnehmer für die Fahrt nach Emden und zurück zur Verfügung stehen. Die Unterkunft wird Ihnen mit einem Stadtplan direkt von Aurich zugeschickt. Bei eventuellen Unklarheiten rufen Sie am besten bei Familie Delbanco (Tel. 04941/62783) an, die die gesamte Organisation in Aurich übernommen haben. Die beste Verbindung für Anreisende am Donnerstag ist: mit Intercity Zug an 17.21 in Oldenburg. Von dort fährt ein Intercity Bus ab 17.35 nach Aurich (an 18.52).

Am Donnerstag Nachmittag um 16.00 Uhr trifft sich der Zambia-Ausschuß bei Dr. Menno Smid in Emden. Der Nepal-Ausschuß tagt abends um 19.15 Uhr in Aurich. Um Gelegenheit zu ausführlicheren Informationen und Gesprächen mit den indischen Gästen zu geben, schlage ich vor, daß der Indien-Ausschuß zu einer offenen Gesprächsrunde für alle Kuratoren am Freitag Abend einlädt.

Wir hoffen, daß sich alle trotz der etwas umständlichen Anreise in Ostfriesland sehr wohl fühlen werden und möchten schon jetzt Familie Delbanco und Familie Smid für die gesamten Vorbereitungen sehr herzlich danken.

Mit einem freundlichen Gruß bin ich
Ihr

Dieter Hecker

Dieter Hecker

Anlage: Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses

P r o t o k o l l

der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 24.3. um 15.00

in Mainz

Anwesend: Dr. Beckmann, Mehlig, Hecker, Dejung
entschuldigt: Borns-Scharf, Dr. Grothaus (z.Zt. in Indien)
Lindau (z.Zt. in Indien)

Tagesordnung:

- TOP 1 Nachwahl von Dr. Paul Singh für Dr. Bage
- TOP 2 Satzungsänderung
- TOP 3 Renovierung Mainz
- TOP 4 Anfrage der Hausbesetzergruppe
- TOP 5 Kairos-Papier südafrikanischer Theologen
- TOP 6 Perspektiven oder Positionspapier
- TOP 7 Tagesordnung des Kuratoriums
- TOP 8 Verschiedenes

TOP 1 Nachwahl von Dr. Paul Singh für Dr. Bage

Das KSS der Gossnerkirche hat jetzt mit Verspätung beschlossen, für die nächsten sechs Jahre Dr. Paul Singh als ihren Vertreter ins Kuratorium zu schicken anstelle von Dr. Bage. Da mangels einer Äußerung aus Ranchi Dr. Bage im November ins Kuratorium gewählt wurde, muß diese Änderung jetzt auch als Nachwahl vom Kuratorium beschlossen werden. Dr. Bage wurde gebeten, bis zum 25.4. schriftlich seinen Rücktritt zu erklären. Der Verwaltungsausschuß beschließt, die Nachwahl auf die Tagesordnung des Kuratoriums zu setzen.

TOP 2 Satzungsänderung

Von verschiedener Seite wurde angeregt, die Satzung der Gossner Mission durch eine Wahlordnung zu ergänzen. Herr Lindau hatte angeboten, Texte von Wahlordnungen vergleichbarer Gremien zu sammeln, um einen Vorschlag auszuarbeiten. Der Verwaltungsausschuß wird dies weiter verfolgen, falls das Kuratorium daran interessiert ist.

TOP 3 Renovierung Mainz

Herr Mehlig erläutert den bisherigen Verlauf der Renovierungsarbeiten in Mainz und die weiteren Planungen. Der Verwaltungsausschuß nimmt die vorgesehene Aufteilung der vom Kuratorium beschlossenen Ausgaben nach der Vorlage von Herrn Mehlig vom 27.2.86 in Höhe von insgesamt DM 1.100.000,-- zustimmend zur Kenntnis.

TOP 4 Anfrage der Hausbesetzergruppe

Eine Gruppe der ehemaligen Hausbesetzer in der Willibald-Alexis-Straße plant, ein Haus in der Crelle-Straße 20 in Berlin-Schöneberg zu kaufen, als Selbsthilfegruppe zu renovieren und als Wohngemeinschaft von 15 Personen zu bewohnen. Das Haus soll DM 200.000,-- kosten. Diese können durch Eigenbeträge der Mitglieder und einer Hypothek aufgebracht werden. Das Bezirksamt in Berlin-Schöneberg verlangt aber von der Gruppe, daß eine bestehende Institution als Garantieträger mit in die zu bildende Trägerorganisation aufgenommen wird, die sicherstellen soll, daß das

Haus nicht zu Spekulationszwecken mißbraucht wird, d.h. kein Abriß, keine Umwandlung in Eigentumswohnungen und kein Verkauf an kommerzielle Unternehmen stattfindet. Entsprechende Bestimmungen sollen in die Satzung des Trägervereins aufgenommen werden.

Die Mitglieder der Berliner Geschäftsstelle halten diese Art der Unterstützung der Selbsthilfegruppe als Fortsetzung der früheren Kontakte zu dieser Gruppe als wichtige Aufgabe.

Der Verwaltungsausschuß beschließt, daß der neu zu bildende Träger dieses Hauses durch eine Garantie zu den oben genannten drei Punkten gegenüber dem Bezirksamt unterstützt werden soll. Eine endgültige Entscheidung kann aber erst nach Vorliegen des Vertragstextes getroffen werden.

TOP 5 Stellungnahme zum Kairos-Papier

Der Vorstand des EMW-Hamburg hat eine ca. 6 Seiten lange Stellungnahme zu dem Kairos-Papier verfaßt und den Mitgliedsorganisationen zugeschickt mit der Bitte, dieses nach Möglichkeit entweder von Einzelpersonen oder durch Institutionen zu unterschreiben.

Der Verwaltungsausschuß dankt dem Vorstand des EMW für die ausführliche Stellungnahme und schlägt dem Kuratorium eine Beschäftigung mit dem Dokument von Theologen aus Südafrika vor, da das Mainzer Arbeitszentrum Kontakte zu Gruppen in Südafrika hat und unsere Arbeit in dem Nachbarstaat Zambia ebenfalls durch die Entwicklung in Südafrika betroffen ist. Ziel ist nicht eine Unterschrift, sondern eine langfristige Beschäftigung mit den dort angeschnittenen Sachfragen, die eventuell in einem Studientag vertieft werden könnte.

TOP 6 Perspektiven oder Positionspapier

Zur weiteren Behandlung des Perspektivenpapiers hatte Dr. Beckmann eine Vorlage aus dem Entwurf von Siegwart Kriebel, ergänzt durch einen Teil zu unserer Überseearbeit vorgelegt. Es wurde beschlossen, daß der Katalog praktischer Aufgaben noch einmal durch die Geschäftsstelle überarbeitet und aktualisiert werden sollte. Danach soll der Redaktionsausschuß eine Endfassung des kürzeren Dokuments für das Kuratorium herstellen und die längere Ausarbeitung entsprechend der Diskussion im Kuratorium weiter bearbeiten. Aus praktischen Gründen (Terminschwierigkeiten mehrerer Mitglieder) kann dies aber erst nach der April-Sitzung des Kuratoriums erfolgen.

TOP 7 Tagesordnung des Kuratoriums

Der Verwaltungsausschuß schlägt für den Ablauf und die Tagesordnung der Sitzung des Kuratoriums vor:

Beginn: Freitag, 25.4., 10.30 Uhr in Emden mit einem Besuch des dortigen Arbeitslosenzentrums

Fortsetzung: Freitag, 25.4., 15.30 Uhr Fortsetzung der Sitzung in Aurich Lambertshof

Samstag, 26.4., 9.00 - 12.30 Uhr in Aurich

Samstag, 26.4., 18.30 Uhr, Familiengottesdienst mit Gästen in der Lambertikirche

Sonntag, 27.4. Predigtdienst von Kuratoren in verschiedenen Gemeinden Ostfrieslands.

Tagesordnung

- TOP 1 Arbeitslosigkeit als Herausforderung an eine missionarische Kirche.
 - Besuch des Arbeitslosenzentrums in Emden und Gespräch darüber
- TOP 2 Berichte aus den Arbeitsgebieten: Indien, Zambia, Nepal, Mainz, Berlin
- TOP 3 Nachwahl von Dr. Singh als Kurator anstelle von Dr. Bage
- TOP 4 Bericht aus dem Verwaltungsausschuß: Gespräche mit den ehemaligen
 Hausbesetzern; Wahlordnung für das Kuratorium; Renovierung in
 Mainz
- TOP 5 Anfrage des EMW - Hamburg zu einer Stellungnahme zum "Kairos-Papier"
 von Theologen in Südafrika
- TOP 6 Verschiedenes
 Zum Punkt Verschiedenes informiert die Berliner Geschäftsstelle über
 den Plan, die Teeküche in den Diensträumen zu modernisieren. Es
 werden zur Zeit Erkundigungen eingezogen, über die Möglichkeit, die
 Toilette zu verlegen und die Küche etwas zu vergrößern. Nach Vor-
 liegen der Kostenvoranschläge wird dieser Punkt zur Beschlußfassung
 vorgelegt.

Berlin, den 2.4.1986

Dieter Hecker
(Dieter Hecker)

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 2 Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Einladung zur Sitzung des Kuratoriums
am 25.-26. April 1986

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 10.3.1986

Liebe Freunde!

Hiermit möchte ich Sie zu der nächsten Sitzung des Kuratoriums in Aurich am 25. und 26. April einladen. Leider kann ich Ihnen noch keine Tagesordnung mitteilen, da der Verwaltungsausschuß sich erst am 24.3. treffen wird. Danach wird es aber zu spät für die Anmeldungen werden. Wir möchten Sie daher bitten, uns die ausgefüllten Anmeldeblätter spätestens bis zum 3. April zurückzusenden, daß wir im Falle einer Absage noch Ihren Stellvertreter benachrichtigen können.

Wie Sie wissen, soll am Samstag Nachmittag ein Familiengottesdienst in der Lamberti-Kirche stattfinden und einige der Kuratoren hatten sich schon bereit erklärt, am Sonntag noch Predigtdienst in ostfriesischen Gemeinde zu übernehmen. Falls noch jemand dies tun kann, lassen sich sicher noch Gemeinden dafür finden.

Die Sitzung wird vermutlich am Freitag, den 25.4. um 10.00 Uhr beginnen und am Samstag mit dem Mittagessen zu Ende sein. Nähere Einzelheiten über den Ort der Sitzung, die Unterkunft und Anreisemöglichkeiten erhalten Sie noch rechtzeitig.

Wir senden Ihnen mit diesem Brief das sogenannte "Kairos-Dokument", einen theologischen Kommentar zur politischen Krise in Südafrika, verfaßt von südafrikanischen Theologen und einen Begleitbrief des Vorstandes des EMW in Hamburg mit einer Stellungnahme dazu zu. Wenn Sie dieses Schreiben unterstützen möchten, können Sie es persönlich unterschreiben. Nach der Bitte des EMW-Vorstandes werden wir über unsere Haltung als Gossner Mission dazu sicher auf der nächsten Sitzung des Kuratoriums sprechen.

Ich möchte Sie auch im Namen der anderen Mitarbeiter sehr herzlich grüßen, Ihnen etwas Ruhe und Besinnung in der Passionszeit und neue Hoffnung für Ihr Leben und Ihre Arbeit durch die Auferstehung unseres Herrn wünschen,

Ihr

Dieter Hecker

Anlage



Einladungen • Termine • Informationen

Informationen über die geplante Besuchsreise von Freunden der Gossner Mission im Oktober/November 1986 zur Gossnerkirche in Chotanagpur/Indien

Seit einigen Jahren hat die Gossner Mission keine Besuchsreise zur indischen Gossnerkirche mehr veranstaltet, obwohl gelegentlich immer wieder danach gefragt wurde. Besuche von deutschen Gruppen fanden allerdings regelmäßig durch den Freundeskreis Chotanagpur statt, die immer auch Besuche bei Gemeinden der Gossnerkirche mit einschlossen. Wir möchten die Gelegenheit des 150-jährigen Jubiläums der Gossner Mission benutzen, um mit Freunden der Gossner Mission aus Deutschland Gemeinden und Einrichtungen der Gossnerkirche kennenzulernen und mit der Gossnerkirche zusammen zu feiern. Für die Besuche auf den Dörfern sollte jeder einen Schlafsack mitbringen. Übernachtet wird vermutlich in Schulen oder Kirchen. Die Gemeinden sorgen dafür, daß jemand zum Kochen zur Verfügung gestellt wird. Ansonsten sollten die Besucher ein paar Tage lang das Leben auf einem indischen Dorf teilen.

Selbstverständlich gehört auch eine Vorbereitung mit dazu, die wegen der vermutlich weiten Entfernungen der Teilnehmer etwas schwierig werden könnte. Wir werden den Ort erst festlegen, wenn die Anmeldungen vorliegen.

Als Zeitraum haben wir 3 Wochen vorgesehen. - Davon sollte ca. eine Woche in Ranchi (und eventuell Calcutta) sein, eine Woche ist in kleinen Gruppen auf Dörfern vorgesehen (einschließlich der Möglichkeiten, die Dorfhandwerker, von denen wir Waren für den 3. Welt-Handel beziehen und Entwicklungsprojekte der Gossnerkirche, des CVJM und von Vikas Maitri zu besuchen). Eine Woche bliebe dann noch zum Besuch einiger - für die indische Kultur und Religion interessanter Orte wie Calcutta, Gaya, Varanasi, Agra. Der genaue Plan dafür kann beim ersten Vorbereitungstreffen abgesprochen werden.

Auch über die Finanzierung sollte die Gruppe selbst entscheiden. Es gibt zwei Möglichkeiten, entweder wird ein Gesamt-Betrag festgesetzt, der vermutlich zwischen DM 3.200,-- und 3.600,-- liegen müßte, für Flug, Reise, Unterkunft und Verpflegung. Die andere Möglichkeit wäre, daß die Flug- und Reisekosten in Indien bezahlt werden (ca. DM 2.500,--) und für die Kosten im Land eine gemeinsame Kasse eingerichtet wird, in die jeweils nach Bedarf gleiche Beträge einbezahlt werden. Diese Lösung ist vermutlich billiger und gibt der Gruppe auch noch die Möglichkeit, während der Reise etwas flexibler zu planen. Da die Kosten während der Zeit in Chotanagpur minimal sein werden, ist unsere Bitte, daß jeder Teilnehmer ca. DM 150,-- zusätzlich aufbringt, um einen Flugschein für den Besuch eines Gastes aus der Gossnerkirche in Deutschland zu finanzieren.

b.w.

Einzelinformationen zur geplanten Besuchsreise:

Reisetermin: 20.10. - 9.11.1986

Reiseverlauf: Frankfurt - Neu Delhi - Ranchi (und mögliche Besuche in Govindpur, Burju, Takarma, Senegutu, Amgaon) - Calcutta/Gaya, Varanasi/Agra, Neu-Delhi - Frankfurt

Leitung: Schwester Ilse Martin, Berlin, und Pfarrerin Ursula Hecker, (beide mehrjährige Mitarbeiterinnen in der Gossnerkirche) teilweise dabei: Pfarrer Dieter Hecker, Indienreferent

Teilnehmerzahl: 12 (und zwei Personen für die Leitung)

Kosten: Ca. DM 3.400,-- und ein Vorbereitungswochenende in Deutschland

Vorbereitungsmaterial Wird an die Teilnehmer nach der Anmeldung verschickt.

Visum: Ein Touristenvisum muß beantragt werden. Dazu muß der Reisepaß noch mindestens 6 Monate gültig sein.

Impfungen: Sind zur Zeit für Indien nicht vorgeschrieben. Malaria-Prophylaxe (wöchentlich 2 Tabletten Resochin) wird dringend empfohlen.

Sprache: Englisch-Kenntnisse sollten vorhanden sein.

Anmeldung: Bis zum 1. Mai 1986 an die Geschäftsstelle der Gossner Mission in Berlin

.....

Hier ist noch ein wichtiger Hinweis:

Die Gossner Mission blickt 1986 auf eine Geschichte von 150 Jahren zurück. Aus diesem Anlaß werden wir im Rahmen der Sitzungen unseres Kuratoriums einige besondere Veranstaltungen haben:

Ende April: Missionswoche in Ostfriesland vom 20.-27. April mit Gästen aus Indien. Am Samstag Nachmittag (26.4.) ist ein Familiengottesdienst in Aurich. Am Sonntag werden Mitglieder des Kuratoriums und Gäste bei den Gottesdiensten in verschiedenen Gemeinden mitwirken.

Mitte Dezember: In Berlin:

Freitag, den 12.12.: Ab 19.00 Uhr: Abend der Begegnung mit ehemaligen Mitarbeitern, Freunden und Gästen der Gossner Mission aus dem In- und Ausland im Haus der Mission, Handjerystraße 19-20, Berlin Friedenau.

Samstag, den 13.12.: 18.30 Uhr: Jubiläumsveranstaltung mit einem Vortrag von Altbischof Dr. Kurt Scharf zum Thema: "Unsere Gesellschaft mit vielen Religionen, Kulturen und Menschen als Herausforderung an die Mission heute." - im Haus der Kirche, Goethestraße 28, 1000 Berlin 12.

Sonntag, den 14.12.: Gemeinsamer Gottesdienst der Gossner Mission in der Bundesrepublik und in der DDR am Vormittag in der Marienkirche in Ost-Berlin.

.....

Weitere Trennblätter lieferbar:
1652 in 6 Druckfarben

LEITZ Trennblätter chamois
1650 Lochung hinterklebt
1654 Lochung mit Ösen

9 17/18
5.80
14m

0
✂

Anwesenheitsliste der Kuratoriumssitzung am 17./18.1.1986 in Frankfurt

1. Memo Fried. x	21. Khwedder
2. Karstwinz Dünig	22. Kausjürgen GÜNTHER
3. Karl Scheld x	23. v. Stieglitz, Kausj
4. Klaus Eberhard Beitzel x	24. Dieter Leckert
5. Reinhold Hummel x	25. DiBorns-Scharf *
6. Martin Seifert x	26. Herbert Reiß *
7. Hans Holthaus x	27.
8. Anneliese Markmann	28.
9. Klaus G. Weg. x	29.
10. E. Knecht x	30.
11. E. Furtwängler - Meyer x	31.
12. Joachim Rindan x	32.
13. Lotwid Rieck x	33.
14. Michael Störn	34.
15. Almut Delbano x	35.
16. Wolf-Dietrich Schmelz x	36.
17. Joachim F. Falck	37.
18. Wolfgang Melzer x	38.
19. Mische	39.
20. Bärbel Parker? Leo-Schwedder	40.

Bericht zur India Mission Consultation vom 17.-20.11.1985 in Madras
von Willibald Jacob

Einleitung

Zur Konsultation hatte der Ex-Secretary Dr. Rajaratnam der UELCJ eingeladen. Es waren 27 indische Teilnehmer, 4 Mitarbeiter des LWB und 12 Mitarbeiter aus Partnerkirchen und Missionen in Europa, Nordamerika und Asien vertreten. Dazu kamen 25 Teilnehmer eines Kurses über kirchliche Verwaltungsarbeit und einige Studenten des Gurukul College (u.a. John Dang und Bimal Kujur der GELC). Es waren die 9 lutherischen Kirchen Indiens vertreten.

Für uns Teilnehmer aus der DDR (E. und W. Jacob) war diese Tagung eine Einführung in die Probleme kirchlicher Leitungstätigkeit in Indien, weniger eine Entfaltung des Themas "Mission in Indien heute". Schon diese Bemerkung zeigt die Einseitigkeit der folgenden Zeilen. Beeinflußt durch die Ansicht der vier Teilnehmer aus der Gossnerkirche (Dr. Singh, Miss Bhengra, Rev. Tete, Mr. P. Topno), die die Tagung etwas distanziert als Pflichtübung ohne praktischen Nährwert ansahen ("die reden, wir handeln"), waren wir doch überrascht durch eine gewisse Aktualität der Fragestellungen.

Die durch das Programm vorgegebenen Stichworte waren "Mission, Cooperation, Coordination". Im Mittelpunkt des Interesses standen dann die Stichworte "Mission, Partnerschaft, Geld". Dabei waren die neuralgischen Punkte in den Referaten und Diskussionen:

1. Die Restriktion des Staates gegen die Einreise von Missionaren
2. Der Mangel an indischen Missionaren
3. Die Unfähigkeit der Pastoren zur Selbsterhaltung durch die Gemeinden (z.B. nur 25 von 200 der Pastoren der IELC)
4. Schließung von 50% der kirchlichen Krankenhäuser in Indien (=800)
5. Der Dauermangel von Geld in den indischen Kirchen
6. Die Problematik des Gurukul Theol. College
7. Die Notwendigkeit des 2. Bildungsweges für Pastoren

In der Erwartung, daß auch der Gossner Mission (Berlin-West) die Konferenzpapiere zugeschickt werden, schildern wir einige Grundlinien von Stellungnahmen und schließen mit einer eigenen kurzen Beurteilung auf dem Hintergrund unserer Beobachtungen in den letzten drei Monaten.

1. Die Restriktionen des Staates wurden als eine Gegebenheit hingenommen, wobei ein leises Selbstbedauern spürbar war: Hier regieren eben Nichtchristen. Um so größer ist die Notwendigkeit der Partnerschaft, die im wesentlichen in finanzieller Hilfe bestehen sollte, denn auch indische Missionare wollen bezahlt werden. Jede Qualifizierungsmaßnahme ist nur sinnvoll, wenn die Leute nach der Prüfung Geld oder mehr Geld bekommen (bes. Nennung von Bischöfen). Demgegenüber wurde die Notwendigkeit betont, Gemeindeglieder auszubilden, die nicht hauptamtlich werden (Dr. Singh, GELC) oder fähige Gemeindeglieder zu Leitern von Gemeinden zu machen, ohne daß sofort die Frage der Bezahlung auftaucht (Dänen, Norweger). Ein einzelner Bischof wünschte sich die Partnerschaft von Kirchenbund zu "Kirchenbund" (UELCI zur VELKiD), möglicherweise der Wunsch der Bischöfe überhaupt, während der Vertreter aus der DDR fragte, ob es auch Partnerschaft ohne Geld geben könne. Diese Anfrage aus der DDR löste ein vielfältiges Echo aus. Die Reaktion der Skandinavier war am interessantesten: Diese Anfrage ist bitter notwendig, kann aber nur von Mitarbeitern aus der DDR auf ihrem Erfahrungshintergrund vorgenommen werden. Da die Frage aus der DDR eingebettet war in die Schilderung dessen, was wir unter Mission, Partnerschaft, Verhältnis zum Staat und Erhaltung kirchlichen Eigentums angesichts der Herausforderung durch eine sozialistische Gesellschaft verstehen, war die Reaktion der indischen Partner ein Gemisch aus Erstaunen, Verwirrung und Dank: Am Ende des 2. Konferenztages teilte der Sekretär der GELC, P. Topno, der Versammlung mit, daß es so et-

was wie Partnerschaft ohne Geld gibt, nämlich zwischen der GELC und der EKIBB.

Die Frage nach Sinn oder Unsinn einer eigenen Lutherischen Theologischen Hochschule (Gurukul) war nochmals Anlaß, die Skala der Stellungnahmen anzuhören:

- Die Amerikaner schwiegen im Plenum zum Thema, unterstrichen aber in einem breiten Referat die Notwendigkeit und Möglichkeit der globalen, kontinentalen, nationalen und regionalen Kooperation (von Kalifornien bis Assam).
- Die Westdeutschen gaben eine ausgewogene Stellungnahme im Plenum: Wir respektieren eure Entscheidung, das Gurukul College neu zu eröffnen, wollen selbst aber für eine gewisse Zeit Beobachter sein ("beobachten, nicht unterstützen.")
- Die Skandinavier schwiegen im Plenum zum Thema, kritisierten in Einzelgesprächen aber um so schärfer die Pastors- und Instandhaltungspraxis der indischen Partner.
- Die Vertreter aus der DDR konnten zum Thema nicht direkt Stellung nehmen, unterstrichen aber im Plenum und in Einzelgesprächen die Notwendigkeit, im Interesse der kirchlichen Arbeit, der theologischen Erkenntnis und der Entwicklung der gesamten Gesellschaft regelmäßige Gespräche mit Vertretern des indischen Staates auf allen Ebenen zu suchen. So könne am ehesten gelernt werden, kirchliche Aufgaben eigenverantwortlich zu meistern.

Von einem "second time Training" im Gurukul Theol. College selbst war nicht die Rede. Dr. Bage hatte uns noch erzählt, daß der Sinn seiner Berufung darin bestehe, in gewisser Weise von den Ideen und Erfahrungen aus Govindpur die Ausbildung in Madras zu gestalten.

Außerhalb des englisch beeinflussten College-Systems solle eine Ausbildung nach den Bedürfnissen der Dörfer und Dorfgemeinden geschaffen werden.

- Auf der Tagung war nur vom Degree eines M.D. die Rede. Die Frage lautete: Gibt es eine luth. Theologie in Indien und soll Gurukul dazu helfen, luth. Theologen auszubilden?

2. Auf der Ebene der Tagung war deutlich, daß eine Gruppe von darin geübten Leuten die Sprache der kirchlichen Ökumene beherrscht und zu gebrauchen versteht. Weit davon entfernt ist die Praxis in Gemeinden und Dörfern. Es fehlt die Orientierung, in der sich eine relevante theologische Situationserkenntnis mit der Praxis verbindet. Die Zurückhaltung der Vertreter mit Adivasi-Background ist verständlich (GELC, NELC). Das Wortgeklingel löst kein Problem. Auf der anderen Seite wäre eine stärkere Beteiligung der Vertreter der Gossnerkirche eine fruchtbare Herausforderung für die Christen mit dem Background des Kastenhinduismus.

Ein von Gurukul herausgegebenes und den Teilnehmern der Tagung überreichtes neues Gesangbuch für die UELCJ machte das Verhältnis von "Süd und Nord" schlagartig deutlich: 27 englische Lieder und Choräle, 5 Spirituals, 20 Lyrics in südindischen Sprachen, 11 Bhajans in südindischen Sprachen, 18 englische Chorstücke und - kein einziges Adivasi-Bhajan! Gemeinsam ist m.E. allen, daß die Aufgabe der Instandhaltung von Einrichtungen, Gebäuden und menschlichen Beziehungen permanent ist. Ein geregeltes Gespräch mit Vertretern des modernen ind. Staates wäre evtl. ein Schritt auf dem Wege. So könnte im Verein mit der Verkündigung des Evangeliums bezeugt werden, daß es den Christen um die Verantwortung für alle Menschen geht. Die Aufgabe aber wird kaum oder gar nicht gesehen, geschweige denn verbunden mit der Sendung der Kirche.

Für uns aus der DDR wurde deutlich, welchen besonderen Beitrag wir hier objektiv und definitiv zur Zeit leisten können. Für uns ein wichtiger und kenntnisreicher Gesprächspartner war u.a. Rev. John Victor Selle, Mission Secretary, The Norwegian Santal Mission, P.O. Box 6886, St. Olavs P.1, Oslo 1, Norway.

Dominikanerkloster
- Gästehaus -
Dominikanergasse 5

6000 Frankfurt/Main

8.1.1985

Betr.: Zimmerreservierung für das Kuratorium der Gossner Mission vom 16./17.
Januar und 17./18. Januar 1986 in Ihrem Hause

Sehr geehrte Damen und Herren,

unter Bezugnahme auf das heute mit Ihnen geführte Telefongespräch möchten wir Ihnen nachfolgend ~~die~~ Namen der Sitzungsteilnehmer mit der jeweiligen Übernachtungsdauer und EZ- bzw. DZ-Wunsch geben:

Name:	Übernachtung von bis:	EZ / DZ
Herr Rieger, Berlin	16./18.1.86) DZ
Herr Mehlig, Obernkirchen	") "
Dr. Smid, Emden	16./18.1.86) DZ
Herr Schmelter, Detmold	") "
Dr. Huber, Erlangen	16./18.1.86) DZ
Herr Walz, Neuendettelsau	") "
Herr Hecker, Berlin	17/18.1.86) DZ
Herr Mische, Berlin	")
Frau Schwedler, Berlin	17/18.1.86) DZ
Herr Schwedler, Berlin	")
Frau Furthmüller, Heimsh.	17/18.1.86) DZ
Frau Markmann, Dortmund	")
Frau Delbanco, Aurich	16/18.1.86	EZ
Dr. Hummel, Stuttgart	17/18.1.86	EZ
Herr Lindau, Stuttgart	17/18.1.86	"
Herr Seeberg, Berlin	"	"

b.w.

Herr von Stieglitz, Dortmund	17./18.1.86	EZ
Herr Meißner, Berlin	"	"
Herr von Falckh, Bielefeld	"	"
Herr Scheld, Gau-Algesheim	"	"

Wir benötigen also für den genannten Zeitraum 16. - 18. Januar 1986
6 Doppelzimmer und 8 Einzelzimmer. (anstatt der bestellten 12 Einzel-
zimmer). Falls sich noch eine Änderung ergeben sollte, werden wir Sie
sofort benachrichtigen.

An der Sitzung, die von Freitag, 17.1.86, 10.00 Uhr, bis Samstag, 18.1.86,
ca. 13.00 Uhr, dauern wird, werden noch zusätzliche Kuratoriumsmitglieder
teilnehmen, die jedoch nicht in Ihrem Hause übernachten werden. Insgesamt
benötigen wir für 24 Personen gegen 10.00 Uhr am 17.1. Kaffee und Tee,
gegen 13.00 Uhr ein Mittagessen, um 16.00 Uhr Kaffee und Tee und gegen
18.00 Uhr Abendbrot. Am 18.1. wären wir dankbar, wenn nach dem Frühstück
für 24 Personen um 13.00 Uhr noch ein Mittagessen gegeben werden könnte.

Mit bestem Dank im voraus und
freundlichen Grüßen
i.A.

G. Lischewsky, Sekr.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des Kuratoriums!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 8.1.1986

Liebe Freunde!

Gerade heute erhielten wir Nachricht vom Senator für Justiz in Berlin, daß bei der Kuratoriumswahl am 15./16. November 1985 ein Fehler unterlaufen ist.

Pfarrer Reinhart Kraft, Stellvertreter für Pfarrer Rieger, hat mit neun Stimmen eine Stimme zu wenig für die erforderlichen 50% plus 1 Stimme erhalten. Darum muß auf der kommenden Sitzung noch einmal der Wahlgang für diese Stelle wiederholt werden, um die erforderlichen 10 Stimmen zu erhalten.

Ich möchte Ihnen hiermit im Namen des Verwaltungsausschusses diese Erweiterung der Tagesordnung mitteilen:

Nachwahl eines Stellvertretenden Kurators für das Kuratorium

Bis zur nächsten Woche bin ich mit guten Wünschen für das gerade begonnene Jahr 1986 und einem freundlichen Gruß

Ihr

Dieter Hecker

Geschäftsordnung für das Kuratorium der Gossner Mission
=====

1. Das Kuratorium

- a) Das Kuratorium hält mindestens zwei Sitzungen pro Jahr. Davon findet in der Regel eine Sitzung in Berlin, die andere in Mainz statt.
- b) Die Aufgaben des Kuratoriums sind in §5/1 der Satzung beschrieben. Darüber hinaus beschäftigt sich das Kuratorium auf jeder Sitzung ausführlich mit jeweils einem Arbeitsgebiet der Gossner Mission.
- c) Alle Kuratoren und Stellvertretenden Kuratoren erhalten die Sitzungsprotokolle des Kuratoriums und seiner Ausschüsse.

2. Der Verwaltungsausschuß

- a) Neben den in den §§7-8 der Satzung beschriebenen Aufgaben bereitet der Verwaltungsausschuß die Sitzungen des Kuratoriums vor, insbesondere schlägt er dem Kuratorium die Tagesordnung vor.
- b) Der Ausschuß berät den Haushalt der Gossner Mission, bevor dieser dem Kuratorium zur Beschlußfassung vorgelegt wird.
- c) Der Ausschuß bereitet gemeinsam mit den betreffenden Fachausschüssen die Berufung von Referenten durch das Kuratorium vor. Zu diesem Zweck werden die Mitglieder des jeweils betroffenen Fachausschusses mit beratender Stimme eingeladen.
Das Kuratorium kann in Ausnahmefällen den Verwaltungsausschuß beauftragen, einen Referenten in der unter d) beschriebenen Weise zu berufen, der dann dem Kuratorium auf seiner nächsten Sitzung vorgestellt wird.
- d) Der Ausschuß beschließt über die Einstellung der Übersee-Mitarbeiter nach gemeinsamer Beratung mit Mitgliedern des entsprechenden Fachausschusses. Zu diesem Zweck werden die Mitglieder des betreffenden Fachausschusses mit beratender Stimme eingeladen. Die Überseemitarbeiter werden vor ihrer Ausreise dem Kuratorium vorgestellt.

3. Die Fachausschüsse

- a) Zur Beratung der jeweiligen Referenten und des Kuratoriums wählt das Kuratorium aus den Kuratoren und ihren Stellvertretern 4 Fachausschüsse: für das Mainzer Arbeitszentrum, Indien, Nepal und Zambia. Nach Möglichkeit sollte jeder Kurator nur einem Fachausschuß angehören. Die Fachausschüsse können Fachleute zu ihren Beratungen hinzuziehen. Die Ausschüsse können sich eine Geschäftsordnung geben.
- b) Die Fachausschüsse werden von den jeweiligen Referenten über das betreffende Arbeitsgebiet der Gossner Mission informiert gehalten. Sie treffen sich zu ihren Beratungen so rechtzeitig, daß sie dem Verwaltungsausschuß zur Vorbereitung der nächsten Kuratoriumssitzung Vorschläge für die Tagesordnung und für Beschlüsse zuleiten können.

- c) Die Mitglieder der Fachausschüsse werden vom Verwaltungsausschuß bei der Vorbereitung der Besetzung der betreffenden Referentenstellen mit beratender Stimme hinzugezogen.

4. Die beiden Dienststellen in Berlin und Mainz

- a) Beide Dienststellen unterstehen direkt dem Kuratorium bzw. dem Verwaltungsausschuß. Die Dienstaufsicht führt in Berlin der Direktor, in Mainz der Geschäftsführer.
- b) Die Referenten beider Dienststellen koordinieren ihre Arbeit so weit wie möglich. Sie treffen sich regelmäßig zur gegenseitigen Information und Beratung.
- c) Beide Dienststellen geben sich Geschäftsordnungen, die vom Verwaltungsausschuß gebilligt werden.

Stand Nov. 1985

Stand der Planungen für das 150-jährige Jubiläum der Gossner Mission

A. Publikationen

1. "Wegmarken"

Zielgruppe: engerer Freundeskreis der Gossner Mission

Intention: Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte der Gossner Mission in Ost und West

Art der Publikation: Einzelpublikationen (20-30 Seiten),
einfaches Layout, Schlichtausgabe

Auflage: 3000 Exemplare (1500 Berlin-West, 750 Grünau, 150 Mainz)

Endredaktion: 1.5.1986

- Inhalt:
1. Von der Bewegung zur Institution (möglicher Bearbeiter Siegwart Kriebel)
 2. Die Gossner Mission und das Selbständigwerden der Gossnerkirche in Indien. Hier ist an drei Beiträge gedacht von Grothaus, Bage und ev. Bruno Schottstädt. Letzterer sollte diese Thematik behandeln unter dem Arbeitstitel "Von der Missionskirche zur Partnerkirche".
 4. Die Bekennende Kirche und das Haus der Mission - Erfahrungen im Nationalsozialismus und im 2. Weltkrieg (Eberhard Bethge)
 5. Die Entwicklung der Gossner Mission in der DDR in den 50er und 60er Jahren unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Zeit der Bekennenden Kirche (Event. Gerhard Johann)
 6. Die Entstehung der Mainzer Arbeit nach dem 2. Weltkrieg (Horst Krockert)
 7. Die Anfänge der Internationalismusarbeit in der Gossner Mission der DDR (Autor?)
 8. Positionspapier

2. "Jubiläumsbiene"

Zielgruppe: Allgemeiner Freundeskreis der Gossner Mission

Intention: Information über Geschichte und Gegenwart der Gossner Mission, über markante Ereignisse und Personen der Gossner Mission

Art der Publikation: Einzelartikel (2-3 Seiten), Bilddokumentationen, Schnipsel aus alten Bienen

Auflage: 8000 Exemplare

Endredaktion: 1.4.86

- Inhalt:
1. Die Gossner Mission von den Anfängen bis heute (eventuell Auszüge aus dem Positionspapier und/oder aus S. Kriebels Artikel)
 2. "Foto-Geschichte" der Gossner Mission
 3. Aus der Mainzer Arbeit (von den Anfängen bis 1970, F. Weissinger)

4. Die Arbeit der Gossner Mission in der DDR- von den Anfängen bis heute (Bruno Schottstädt)
5. Schnippsel aus alten Bienen
6. Rückblick auf das 100-jährige Jubiläum der Gossner Mission
7. Das Wirken der Gossner-Missionare am anderen Ende der Welt (Mattner)
8. Personen und Episoden
 - Interview mit Frau Santoshi Horo
 - Interview mit Schwester Ilse Martin
9. Auszüge aus Schriften von J.E. Gossner

Mögliche Quellen für weitere Beiträge:

Wir erwarten ab Mai/Juni 1986 eine ABM-Kraft, die mit der Aufarbeitung der Originaldokumente J.E. Gossners beauftragt sein wird. Dr. R. Scheerer, Dozent an der FU-Berlin, ist bereit, die Arbeit der Gossner Mission in der Zeit von 1930 bis 1950 aufzuarbeiten.

3. Faltblatt (zum Einlegen in die Biene)

Endredaktion: April/Mai 1986

Inhalt: Hinweis auf Festveranstaltungen
Historischer Überblick über die Arbeit der Gossner Mission

B. Veranstaltungen zum 150-jährigen Jubiläum

1. Samstag, den 13.12.1986 : Festveranstaltung in Berlin-West
2. Sonntag, den 14.12.1986 : Festgottesdienst in der Marienkirche (Berlin-Ost)
3. Festveranstaltung
Ort: Konradshöhe in Berlin-West
Zeit: November 1986
4. Festveranstaltung
Ort: Dortmund
Zeit:
5. Samstag, den 26.4.86 : Familiengottesdienst in Lamberti (Aurich)
6. Sonntag, den 27.4.86 : Gottesdienste in Ostfriesland

4. Auslandsdienstreisen

Damit die Kuratoren die Übersee-Arbeitsgebiete der Gossner Mission kennenlernen, soll nach Möglichkeit jeweils ein Kurator die Referenten auf ihren Besuchsreisen nach Indien, Nepal oder Zambia begleiten. Solche Besuchsreisen werden in der Regel jährlich durchgeführt. Die Geschäftsstelle sucht jeweils billige Flugmöglichkeiten heraus.

Erstattet werden tatsächliche Kosten, die bei Auslandsreisen bis zum Betrag von DM 60,-- pro Tag ohne Einzelkostenabrechnung geltend gemacht werden können. Über diesen Betrag hinaus können Kosten bei Vorlage von Einzelbelegen erstattet werden. Eine Eigenbeteiligung von DM 50,-- pro Woche erscheint als angemessen.

G E S C H I C H T E:

Die Anfänge unter Johannes Evangelista Gossner (1836)

Die Gossner'sche Missionsgesellschaft wurde nachhaltig geprägt durch ihren Gründer, Johannes Evangelista Gossner, der seinen Weg vom katholischen Priester in Bayern über die Erweckungsbewegung zum evangelischen Pfarrer gefunden hat. Durch ihn sind der gesamten Arbeit bestimmte Grundzüge mit auf den Weg gegeben worden, die auch heute für uns noch verpflichtend sind. Dazu gehören:

- eine tief im Glauben an Jesus Christus verwurzelte Frömmigkeit,
- ein aufmerksames Eingehen auf soziale Herausforderungen seiner Zeit,
- ein bewußter Verzicht auf äußere Sicherung und einen institutionellen Rahmen seiner Arbeit durch Planung, Verwaltung und Bürokratie,
- eine offene, ökumenische Haltung, sowohl in nationaler als auch in konfessioneller Beziehung,
- eine selbstverständliche Verbindung von Mission im eigenen Lande und in Übersee und
- die volle Anerkennung von Laien mit einer Berufsausbildung als Missionare, die Christus durch ihrer Hände Arbeit bezeugen sollten.

In diesem Geiste verstand er seine Bethlehemsgemeinde als Treffpunkt von Christen aus verschiedenen Ländern und Kirchen, gründete er mit dem Frauen-Kranken-Verein das Elisabeth-Krankenhaus als erstes evangelisches Krankenhaus Berlins, kümmerte er sich um die Erziehung von Kindern der Fabrikarbeiter in Kindergärten und Sonntagsschulen und sandte er insgesamt 289 Missionare in fast alle Kontinente. Er konnte ihnen keine finanzielle Unterstützung zusichern, sondern erwartete von ihnen, daß sie sich durch ihrer Hände Arbeit oder die Unterstützung von Menschen in ihren Arbeitsgebieten ernährten. Sie konnten aber der Unterstützung der Missionsgemeinde und -Freunde durch ihre Gebete und ihr Gedenken umso sicherer sein. Dieses Zeugnis durch Botschaft und Leben, das sich z.B. auch im gemeinsamen Haushalten der ersten Missionare in Indien zeigte, war unverwechselbares Kennzeichen der Gossner Mission.

Schon zur Zeit Gossners zeigte sich, daß die anfangs sehr schwierige Arbeit unter den Kols, den Ureinwohnern der Bergregion Chotanagpur in Indien, sich zu dem aussichtsreichsten Missionsgebiet entwickelte. Daneben gab es dauernde

Verbindungen nur noch in der sogenannten Gangesmission bei Patna und zu den deutschen Auswanderergemeinden in Amerika und Australien. Noch heute sind aber die Spuren der Arbeit Johannes Gossners in anderen Teilen Indiens, und bis hin nach Australien, Neuseeland und auf den Chatham Inseln zu finden.

Die Entstehung einer indischen Missionskirche

Nach seinem Tode wurde die Arbeit des Charismatikers Gossner mehr durchorganisiert. Die daraus entstandene stärkere Kontrolle der Missionare in Indien durch das Kuratorium führte zur schwersten Krise in der Anfangszeit der Gossner Mission. Sie endete schließlich damit, daß die erste Generation der Indienmissionare 1868 mit einem Großteil der einheimischen Christen durch den Erzbischof von Calcutta in die anglikanische Kirche übernommen wurde. Seitdem traten mit der hochkirchlichen Gesellschaft für die Ausbreitung des Evangeliums (SPG) zwei evangelische Missionen auf dem einen Arbeitsgebiet in Konkurrenz zueinander, was heute noch die Haltung der beiden Kirchen zueinander mit bestimmt. Um der neu entstehenden indischen Kirche in dieser Situation eine klare inhaltliche Prägung zu geben, wurde auch die Arbeit der deutschen Mission stärker konfessionell ausgerichtet. So entstand aus der ursprünglich ökumenisch offeneren Gossner Mission, in der Mitarbeiter aus fast allen protestantischen Kirchen und Freikirchen tätig waren, eine lutherische Missionsarbeit und später eine lutherische Kirche in Chotanagpur.

Viel entscheidender für die Entwicklung der ersten Jahrzehnte als diese konfessionelle Prägung war die Haltung der Gossner Mission gegenüber den sozialen Problemen der Bevölkerung. Die Mehrheit gehört den Ureinwohnern Indiens, den Adivasis, an, einer Gruppe, die bis heute ihre eigene Sprache, Kultur und auch religiöse Tradition hat, die sie von den Hindus unterscheidet. Ihre alles bestimmende Sorge war damals allerdings die Landfrage. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hatten sich mit Unterstützung des Königs Fremde als Feudalherren in den Dörfern von Chotanagpur festgesetzt. Diese versuchten mit Hilfe der englischen Kolonialverwaltung den Bauern ihr Land zu entreißen. Zur Zeit der Ankunft der Missionare war dieser Konflikt auf einem Höhepunkt. Daß bei dem schreienden Unrecht der Platz der Missionare auf der Seite der Bauern sein mußte, war eindeutig. Sie gaben den Bauern Hilfe bei Streitigkeiten, stellten ihnen Unterkunft und Beratung durch Rechtsanwälte bei den Prozessen in Ranchi um die gesetzlichen Ansprüche auf ihr Land. Durch Schulen und Erziehung lernten die Bauern die Verträge zu verstehen und ihre Rechte besser wahrzunehmen. Ebenso fertigten die Missionare Gutachten für die Regierung über die traditionellen Regelungen des Landrechtes der Adivasis

an.

Schwierig wurde die Lage erst als die inzwischen beträchtlich an Zahl gewachsenen Christen von den Missionaren eine Unterstützung ihrer politischen Widerstandsbewegung verlangten. Hier mußten klare Entscheidungen getroffen werden, um die Mission nicht in eine politische Bewegung zu verwandeln, ohne die Unterstützung der gerechten Forderungen der Bauern – seien es Christen oder Nichtchristen – zurückzuweisen. Rückblickend müssen wir feststellen, daß die Missionare in der Beurteilung der Forderungen der Adivasis nach der Herstellung der traditionellen Form des Landrechtes ihren Blick oft trüben ließen durch eine Ähnlichkeit dieser Forderung mit der sozialistischen Bewegung in Europa, mit der sie politisch nicht das geringste zu tun hatten. Noch heute ist die Spannung zwischen dem christlichen Zeugnis, das auch Folgen für die gesellschaftlichen Verhältnisse haben muß, und der politisch organisierten Bewegung der Adivasis in der Jharkhand Partei vorhanden. Obwohl viele Gossner Christen an verantwortungsvoller Stelle dieser Partei mitarbeiten, hat die Kirche es bisher vermieden, sich selbst mit ihr zu identifizieren.

Mission und Kolonialismus

Die Wirkungen der deutschen Kolonialzeit gingen auch an der Gossner Mission nicht spurlos vorüber. Jahrzehntlang wurde im Sinne der damaligen öffentlichen Meinung in der Geschäftsstelle und im Kuratorium diskutiert, ob die Gossner Mission nicht ein neues Arbeitsgebiet in einer deutschen Kolonie beginnen sollte. Auch innerhalb der Gossner Mission gab es Vertreter dieses Gedankens. Bis aber gegen den langen Widerstand des Kuratoriums im Jahre 1914 endlich eine Missionsstation in Kamerun eröffnet wurde, war die Kolonialzeit für Deutschland bereits vorbei, und der 1. Weltkrieg hat diese Epoche zwangsweise beendet.

Aber auch die Missionstätigkeit in Indien konnte nicht frei bleiben von den Einflüssen des Kolonialismus. Die Missionare profitierten unvermeidlich von der Tatsache, daß sie den Adivasis mit ihrer Ausbildung, aber auch wirtschaftlich und politisch als Europäer im englischen Herrschaftsbereich überlegen waren. Sie hatten auch ein deutliches Bewußtsein der kulturellen Überlegenheit. Deshalb ist heute nicht mehr immer feststellbar, wo die Kultur, Gebräuche und das Verhalten der Adivasis um des Evangeliums willen verändert wurden und wo bewußt oder unbewußt abendländische Werte den Maßstab für die Beurteilung abgaben. Deutlich wird das z.B. heute noch an dem "Gefälle" an Ansehen zwischen den mehr am deutschen Vorbild orientierten Gottesdiensten in den zentralen Missionsstationen, allen voran Ranchi, und den mehr an der einheimischen Kultur orientierten Dorfgemeinden. Auch die Einführung einer zentralen Kirchenleitung nach deutschem Vorbild gehört hierher, denn

sie entspricht nicht der dezentralen Organisation des Stammeslebens und macht noch heute der Gossner Kirche große Schwierigkeiten. In den wiederholten Abspaltungen von Teilen der Kirche spielte die Frage einer größeren Dezentralisierung auch immer eine Rolle.

Die unabhängige Evangelisch-Lutherische-Gossner-Kirche in Chotanagpur

Der erste Weltkrieg unterbrach die Arbeitsmöglichkeiten der Gossner Mission in Indien. Nach seinem Ende zerschlugen sich auch die Hoffnungen, daß der frühere Zustand einfach weitergeführt werden könnte. Von den Christen des Gossnerschen Missionsgebietes wurde erwartet, daß sie sich den Anglikanern anschließen würden, wobei ihnen eine gewisse Eigenständigkeit ihrer lutherischen Tradition zugesichert wurde. Nach langen und schweren Überlegungen entschieden sie sich aber dazu, trotz aller zu erwartenden Schwierigkeiten im Jahre 1919 eine selbständige Evangelisch-Lutherische Gossner Kirche zu gründen. Sie wurde die erste selbständige evangelische Kirche auf dem indischen Subkontinent. Dies ist umso erstaunlicher, als äußerlich gesehen die ungünstigsten Voraussetzungen für einen solchen Schritt bestanden. Weder verfügte man über ausreichende Finanzen, noch war eine genügend vorbereitete einheimische Führungsschicht vorhanden.

Die Gossner Mission hat die Entscheidung ihrer "Missionskirche" respektiert und sich bemüht, diese unter voller Bejahung ihrer Selbständigkeit weiter zu begleiten. Als später wieder deutsche Missionare nach Chotanagpur einreisen konnten, mußten diese sich selbstverständlich verpflichten, unter der indischen Kirchenleitung zu arbeiten. Ein wichtiger Einschnitt im Bewußtsein aller Beteiligten war das 50-jährige Jubiläum der Gossner-Kirche. Wurde früher die Gossner Mission von den meisten indischen Gemeindegliedern als Mutter ihrer indischen Tochter angesehen, so ist diese Haltung heute überwunden. Die Gossner Mission und die indische Gossner Kirche sind Partner und buchstabieren gemeinsam an dem weltweiten Problem: Wie kann echte Partnerschaft und geschwisterliches Teilen bei wirtschaftlich so abgrundtiefen Unterschieden gelebt werden?

Wie ging es weiter in Deutschland?

Das erzwungene "Moratorium" der Beziehungen nach 1919 führte dazu, daß die Gossner Mission in Berlin sich wieder verstärkt Aufgaben im eigenen Lande zuwandte. Zunächst wurde die Kindergottesdienstarbeit in Berlin Brandenburg unterstützt. Als in der Zeit des Kirchenkampfes der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen immer mehr durch den Nationalsozialismus und die

deutschen Christen verfälscht wurde, richtete die Gossner Mission in ihrem Hause als Gegengewicht für die Bekennende Kirche den katechetischen Dienst ein. Als sich die Kirche in Berlin nach dem 2. Weltkrieg entschloß, aus den Erfahrungen des Nationalsozialismus heraus den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen selbst im Sinne einer kirchlichen Unterweisung zu gestalten, wurde dem Direktor der Gossner Mission der Aufbau eines katechetischen Dienstes übertragen. Das Haus der Gossner Mission in der Handjerystraße wurde in den Jahren der Hitlerdiktatur auch der gottesdienstliche Mittelpunkt einer Gemeinde der Bekennenden Kirche, in der auch Christen jüdischer Abstammung eine Heimat fanden.

Neue Aufgaben nach 1945, in Deutschland ...

Eine neue Phase trat nach 1945 ein, zunächst durch neue Arbeitsschwerpunkte in beiden Teilen Deutschlands:

In der DDR mußte sich die Gossner Mission ganz neu auf die Situation der Kirche in einer sozialistischen Gesellschaft einlassen, wollte sie dem Gossner Erbe treu bleiben. So entstanden aus den Einsätzen eines mobilen Wohnwagens in neu erschlossenen Wohngebieten Gruppen, die sich vor allem um Fragen des Gemeindeaufbaus in der Situation des Zerbrechens volkskirchlicher Strukturen mühten.

Der Ausgangspunkt einer neuen Arbeit in Mainz war der Versuch, die Erfahrung der Hilflosigkeit und Ohnmacht, aber auch der Verflechtung großer Teile der Kirche am Entstehen der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus theologisch zu verarbeiten. Das weitgehende Unverständnis gegenüber der Not und den Interessen der Arbeiterschaft wurde als missionarische Herausforderung für die Kirche verstanden. So entstand das Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft. Der Gründer, Horst Symanowski, beschrieb diesen Neuanfang folgendermaßen: "Der dort benötigte Missionar für Deutschland mußte darin unterrichtet werden, was die Gedankenwelt des Industriearbeiters ausmacht und wie die Geschichte des Sozialismus aussieht. Er mußte mit den Arbeitern leben und arbeiten und dies nicht nur als kurze Episode verstehen, sondern als einen langjährigen Lernprozess und Dienst in diesem der Kirche fern stehenden Bereich." Aus diesen Ansätzen entwickelte sich neben der Berliner Geschäftsstelle ein zweites eigenständiges Zentrum für Urbane Industrie Mission (UIM) mit eigenen ökumenischen Kontakten in Mainz.

Im kirchlichen Bereich war die Gossner Mission unter den ersten, die eine klare Entscheidung für eine Trennung der beiden Bereiche in der Bundesrepublik und in der DDR getroffen haben. Dies war ein schmerzlicher Prozeß, aber er hat vor allem der Gossner Mission in der DDR mehr Freiheit gegeben, auf

die eigene gesellschaftliche und politische Situation einzugehen. Sie hat die gewachsenen Beziehungen zur indischen Gossner Kirche ganz an die Kirche in Berlin Brandenburg/DDR übertragen und sich neuen Aufgaben gewidmet. Neben dem Aufbau von Gruppen und Hauskreisen kamen bald Fragen der Abrüstung und der Friedenssicherung als wichtiges Aufgabengebiet hinzu. Neue Verbindungen wurden aufgebaut, vor allem auch zu Christen in Osteuropa. Durch ökumenischen Austausch und internationale Solidarität entstanden auch neue Kontakte zu Kirchen, Gruppen und Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt. Heute treffen sich die Gossner Mission in der Bundesrepublik und in der DDR, organisatorisch selbständig, als ökumenische Partner mit einer gemeinsamen Geschichte und Verpflichtung.

... und zwei neue Gebiete in Übersee:

Mit dem Ernstnehmen der Selbständigkeit der indischen Partnerkirche wandte sich die Gossner Mission seit 1969, dem 50-jährigen Bestehen der unabhängigen Gossner Kirche auch in Übersee neuen Aufgaben zu:

- In Nepal wurde sie Mitglied der Vereinigten Nepalmission (UMN), einer ökumenischen Vereinigung von etwa 38 verschiedenen Missions- und Entwicklungsorganisationen, die in Absprache mit der dortigen Regierung Programme auf dem Gebiet der Erziehung, des Gesundheitswesens, einfacher technischer Produktion und der integrierten Dorfentwicklung durchführt. Mission als Verkündigung des Evangeliums ist in Nepal nicht erlaubt. Die Beziehungen zu der kleinen Nepalischen Christengemeinschaft müssen sich auf die persönliche Teilnahme unserer Mitarbeiter am Leben der Gemeinden beschränken.
- In Zambia wurde auf Einladung der Regierung ein Entwicklungsprogramm im Gwembe-Tal unter den durch den Kariba Staudamm umgesiedelten Tongas begonnen. Nur langsam entstehen jetzt auch Kontakte und Zusammenarbeit mit der Vereinigten Kirche Zambias (UCZ).

In beiden Gebieten muß sich unser missionarisches Zeugnis vor allem durch den Inhalt und die Art unserer Entwicklungsarbeit bewähren, während der Kontakt zu den Kirchen und Christen dieser Länder sich erst langsam entwickelte.

UNSERE HEUTIGEN ARBEITSGEBIETE:

Die Gossner Mission nimmt ihre Geschichte ernst. Wir versuchen, einmal übernommene gegenseitige Verantwortung und gewachsene Partnerschaften weiter zu führen und nicht von uns aus einseitig zu beenden. Darum sollen jetzt die einzelnen Arbeitsgebiete der Gossner Mission beschrieben werden.

I N D I E N :

Die Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen-Gossner-Kirche in Indien

Die Beziehungen zur indischen Gossner Kirche sind gekennzeichnet durch zwei Grundtatsachen:

1. Die Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam – so der offizielle Name, kurz G.E.L. Church – ist 1919 selbständig.
2. Gossner Mission und Gossner Kirche verstehen die gemeinsame Geschichte als Verpflichtung, die Bezeugung des Evangeliums in ökumenischer Partnerschaft verbindlich zu leben.

Wenn auch das Ende der direkten Arbeit der Gossner Missionare nach dem ersten Weltkrieg für die indischen Christen überraschend kam und nicht begrüßt wurde, so wurde die Selbständigkeit der Kirche doch trotz allem mit großem Ernst angenommen. Sie ist auch seitdem in allen Krisen durchgehalten worden. Die Kirche wuchs durch die Jahrzehnte immer mehr in die volle, eigene Übernahme und Gestaltung aller kirchlichen Bereiche hinein vom Gottesdienst bis hin zum Schulwesen, dem Gesundheitsdienst, den Dorfentwicklungsprogrammen, der eigenen Missionsarbeit und der Theologischen Ausbildung der Prediger, Katechetinnen und Pfarrer.

Im Laufe der Zeit hat die Gossner Kirche die übernommenen Formen auch umgestaltet und den Bedürfnissen der eigenen kulturellen und religiösen Umwelt angepaßt. Das gilt für die Form ihrer Gottesdienste, ihrer Feste, Lieder und Tänze, die Gestaltung der Missionsarbeit, das Verhalten zu den Nichtchristen und das Festlegen des äußeren Rahmens ihrer Arbeit durch die Verfassung der Kirche.

In der Geschichte der Gossner Kirche hat es wiederholt Spaltungen gegeben, meist zwischen Gruppen aus dem Oraon-Stamm im Nordwesten und der übrigen Kirche. Bisher konnte zweimal durch Vermittlung von außen eine Spaltung überwunden werden. Heute ist eines der größten Probleme der Kirche die bis jetzt noch nicht überwundene Spaltung aus dem Jahre 1976 in eine G.E.L.-Kirche und eine Nordwest-G.E.L.-Kirche. Beide halten an der Tradition der Gossner Kirche fest. Der Konflikt entstand über einer Verfassungsreform, in der die Kirchenbezirke (Anchals) größere Eigenständigkeit bekommen sollten. Die jetzige Situation ist ein für beide Teile sehr unbefriedigender Schwebzustand. Wir können nur hoffen und dafür beten, daß durch Verhandlungen eine solche Regelung gefunden wird, daß entweder eine gemeinsame Basis für ein Zusammengehen oder eine klare Trennung und gegenseitige Respektierung gefunden wird, so daß die strittigen Fragen gütlich geregelt werden können.

Wir haben uns bisher vergeblich um eine Vermittlung bemüht.

Anerkennung der Selbständigkeit heißt für uns auch: wir müssen akzeptieren, daß die beiden Teile sich selbst um eine Lösung dieser Frage bemühen oder sich selbst die geeigneten Gesprächs- und Vermittlungspartner suchen müssen.

Nachdem die Northwest-Gossner Kirche von sich aus die Beziehungen zum Kuratorium der Gossner Mission abgebrochen hat, ist unser Partner die durch die Zentrale Beratende Versammlung (KSS) vertretene Gossner Kirche. Wir haben uns aber zu fragen, ob die Art unserer Beziehungen und auch die finanzielle Unterstützung, der Projekte die - ungewollt - schwerpunktmäßig im Bereich einer Gruppe lagen, das Beieinanderbleiben der beiden Teile nicht erschwert hatte.

Partnerschaft:

Wir wissen alle, wie sehr das Wort der Partnerschaft in den letzten Jahren strapaziert, ausgehöhlt und teilweise mißbraucht wurde, sehen aber doch kein geeigneteres Wort zur Beschreibung unserer Beziehungen.

Partnerschaft heißt, daß wir uns gegenseitig ernstnehmen im Austausch und in der Hilfe mit den je eigenen Gaben und Möglichkeiten, aber auch in dem Mut zu geschwisterlicher gegenseitiger Kritik, wo es nötig ist. Das Praktizieren von Partnerschaft ist kein Aufgeben des missionarischen Zeugnisses, sondern die Form, in der sie geschieht. Nicht wir missionieren in der Gossner Kirche, sondern beide Partner versuchen sich in der Wahrnehmung des missionarischen Auftrages im je eigenen Kontext zu unterstützen!

Wir können dabei von unseren indischen Partnern lernen:

- wie eine Kirche lebt, deren Mitte ein lebendiger Gottesdienst und eine selbstverständliche Frömmigkeit im Alltagsleben ist, was für uns in der volkskirchlichen Situation immer mehr verloren geht;
- wie eine Kirche sich trägt, die keine finanzielle Absicherung durch einen gesetzlich geregelten Beitragseinzug hat;
- wie eine Kirche versucht, Verbindlichkeit im Leben der Gemeinde zu praktizieren (z.B. durch regelmäßige, öffentliche Fürbitte für Glieder in Not oder Krankheit und den Dank für erfahrene Hilfe; durch Kirchenzucht);
- wie eine Kirche in permanentem Mangel leben kann, die knappen Mittel teilt, wie Pfarrer und Gemeinden diese Situation bejahen;
- wie Geld und Finanzen einen anderen Stellenwert für das Leben der Christen und der Kirche haben;

- wie Mission heute mit einfachen und bescheidenen Mitteln als ganzheitliche Begegnung mit Nichtchristen praktiziert wird, mit dem Zeugnis des Wortes, mit Liedern und Tänzen, aber auch mit dem Teilen der Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Erziehung, der Gesundheitsvorsorge und der Dorfentwicklung;
- wie Christen in der Diaspora sich von selbst finden, zusammenschließen, von sich aus Gemeinden gründen und so missionarisch in ihrer Umgebung wirken.

Von unserer Seite versuchen wir in diese Partnerschaft einzubringen:

- ein ehrliches Eingestehen unserer eigenen Schwierigkeiten und Probleme
- die Erfahrung einer neuen Spiritualität in Gruppen, wie sie in der Friedens- und Ökologiebewegung und beim Kirchentag sich zeigt;
- die Verbindung und Solidarität von Kirchen in Deutschland, die eine ökumenische Bereicherung für beide Teile darstellen;
- unsere Erfahrungen und Versuche, das Evangelium zu bezeugen in einer Situation der wachsenden Entfremdung vieler Mitglieder von der Kirche;
- den Versuch, Gott gemeinsam mit anderen Menschen da zu entdecken, wo er auf den ersten Blick nicht zu finden zu sein scheint;
- den Versuch, die Augen offen zu halten für Grenzen und Mauern der Kirche, die sie selbst gar nicht wahrnimmt;
- das Angebot, die Erfahrungen des Mainzer Zentrums für ein christliches Zeugnis in einer urban geprägten Industriegesellschaft zu teilen.
- Hilfe und Beratung in der Planung und Ausführung von Entwicklungsprogrammen;
- Teilen von unseren Mitteln in einer verantwortlichen Weise, daß die Selbstständigkeit unseres Partners nicht untergraben wird.

Wir versuchen, diese Partnerschaft in der Mission Gottes durch gegenseitige Besuche, den Austausch von Mitarbeitern, Berichte und die Übernahme von Aufgaben zu leben.

Um der Gossner Kirche Einblick und Mitsprache bei unseren Entscheidungen zu ermöglichen, entsendet die Gossner Kirche ein Mitglied in unser Kuratorium. Trotzdem sind die Beziehungen noch verbesserungsbedürftig. Aufgrund der langen Geschichte und des wirtschaftlichen Gefälles ist immer noch eine große Zurückhaltung auf indischer Seite zu beobachten, unsere Schwierigkeiten und Fehler offen anzusprechen und als wirklich gleicher Partner aufzutreten. Obwohl die Konzeption überholt ist, schwingt bei vielen indischen Christen

in den Beziehungen der Gossner Kirche zur Gossner Mission immer noch die Haltung einer Tochter gegenüber ihrer Mutter mit. Nur eine völlige Offenheit von unserer Seite, auch Kritik anzunehmen, kann hier langfristig eine Änderung herbeiführen.

Sollen die Beziehungen nicht auf wenige Personen beschränkt bleiben, müssen wir uns für die Zukunft neue Wege überlegen. Es wäre daran zu denken, von der Gossner Mission aus eigenständige Besuchsgruppen (in beiden Richtungen) wieder zu ermutigen. Eine andere Möglichkeit könnten Direktbeziehungen von Gemeinden und Kirchenbezirken sein, die bei allen Gefahren doch langfristig die einzige Möglichkeit zu bieten, scheinen persönliche Verbindungen auf einer breiteren Ebene zu schaffen. Nachdem seit Jahren kein Austausch von Mitarbeitern für langfristige Aufgaben mehr stattgefunden hat, versuchen wir jetzt wieder einen indischen Pfarrer als ökumenischen Mitarbeiter im Bereich der Gossner Mission zu bekommen.

Wir sehen die Gefahr einer gegenseitig verursachten Gefangenschaft durch zu enge zweiseitige Beziehungen. Darum verstehen wir unsere Beziehungen zur Gossner Kirche nicht exklusiv zweiseitig, sondern als eine Plattform, von der aus beiden Seiten größere Möglichkeiten für neue Kontakte eröffnet werden sollen. Daher sollte die Gossner Mission danach suchen, auch in Indien Verbindungen anderer Gruppen und Kirchen zu knüpfen, um mehr über die gesamte indische Wirklichkeit zu erfahren und die Gossner Kirche zu mehr ökumenischen Kontakten in Indien zu ermutigen. In Ranchi ist das mit ökumenischen Organisationen wie dem CVJM und Vikas Maitri geschehen. Für die Handwerkerschule Fudi trägt ein ökumenisches Konsortium aus vier Kirchen die Verantwortung (Katholiken, Kirche Nordindiens, Mennoniten und Gossner Kirche, zusammen mit der Gossner Mission). Besseres Kennenlernen von Nachbarkirchen und Aktionsgruppen wäre wünschenswert.

Die Gossner Mission versteht sich selbst als Vermittlerin neuer Beziehungen für die Gossner Kirche. Zur Kirche in Berlin-Brandenburg/DDR bestehen seit Jahren feste Beziehungen, die sogar zum Austausch von Mitarbeitern führten. In der Bundesrepublik bestehen feste Verbindungen über die Gossner Mission zu den Landeskirchen in Bayern, Berlin-Brandenburg, Hessen, Hannover, Lippe und Westfalen. Auch zu anderen Gruppen und Organisationen, die der Gossner Kirche bei ihren Entwicklungsprogrammen nützlich sein könnten (wie Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) oder Ökologiegruppen) wären Kontakte sinnvoll. Das scheitert zum Teil auch daran, daß wir in unserer entwicklungspolitischen Bildungsarbeit noch viel zu wenig in dieser Richtung getan haben.

Nepal

Was heißt Mission in Nepal?

Im Jahre 1969 trat die Gossner Mission der Vereinigten Nepalmission (UMN), einem Zusammenschluß von zur Zeit vierzig Entwicklungs- und Missionsgesellschaften aus über zwanzig Ländern, bei. Zwar ist in Nepal Mission im Sinne von Bekehrung verboten, aber die Entwicklungsarbeit bietet den UMN-Mitarbeitern die Möglichkeit, den christlichen Glauben durch praktisches Zeugnis bekannt zu machen. Durch unser Handeln im Rahmen der UMN tragen wir theologisch dazu bei, ökumenische Zusammenarbeit, das heißt, eine Zusammenarbeit im Geiste gegenseitiger Toleranz, Akzeptanz, Offenheit und Lernbereitschaft zu praktizieren.

Unsere entwicklungspolitische Arbeit geschieht, indem wir mit den Menschen in den abgelegenen Regionen Nepals, die zu den Ärmsten dieser Erde gehören, leben, sie verstehen lernen und mit ihnen Bedingungen schaffen, die ihnen ein menschenwürdiges, aus gesellschaftlicher und geistiger Abhängigkeit befreites Leben ermöglichen. Dabei stoßen wir auf die besondere Schwierigkeit in Nepal, daß die Gesellschaft in streng hierarchisch geordnete Kasten, Volks- (mit eigenen Kulturen und Sprachen) und Gesellschaftsgruppen gespalten ist. Kooperatives, gemeinschaftliches Handeln, das zum Wohle aller und nicht zum Vorteil einzelner führt, bedeutet dabei, mit den Menschen Wege zum Abbau von Ungleichheit zu beschreiten.

Eine weitere Erschwernis für unsere Arbeit ergibt sich aus der Tatsache, daß die Bevölkerung Nepals in besonderem Maße zerstörerischen Naturgewalten ausgesetzt ist. Diese jahrhundert alte Erfahrung hat in vielen Menschen eine fatalistisch, inaktive Haltung erzeugt. Ihnen Mut zu machen, Ihnen Möglichkeiten zu zeigen, daß durch den Erwerb neuer Kenntnisse und Fertigkeiten ein Leben auch in den unwirtlichen Regionen des Landes möglich ist, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Die Bewältigung beider Schwierigkeiten bedeutet, die Menschen aus ihren überkommenen Verhaltens- und Denkstrukturen zu befreien, und sie zu einem selbständigen und selbstbestimmten Leben zu befähigen.

Trotz des Evangelisationsverbots in Nepal haben sich kleine Christengemeinden mit insgesamt etwa 18.000 Mitgliedern gebildet. Zwar ist uns jede Unterstützung untersagt, aber sie in ihrem Glauben und in ihrer Arbeit durch gemeinsame Gottesdienst und Gebete zu stärken, ist unsere Aufgabe.

Ziel von Mission und Entwicklung in Nepal

Die Zielgruppe unserer Arbeit müssen die Ärmsten der Armen sein, weil sie von den herrschenden Strukturen am stärksten benachteiligt sind. Zu dieser Gruppe zählen einerseits die Subsistenzbauern in den abgelegenen Bergzonen Nepals, die sich zunehmend nicht mehr selber ernähren können, andererseits die Frauen, die in der Regel unter der doppelten Benachteiligung durch Gesellschaft und Familie leiden. Wenngleich es schwer ist, diese Ärmsten der Armen zu erreichen, dürfen wir in unserer Arbeit dennoch nicht auf aktivere, leichter zu motivierende Gruppen ausweichen.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich konkrete Ziele unserer missionarischen Entwicklungshilfe in Nepal:

(a) im materiellen Bereich

Stärkung und Stabilisierung der Subsistenzwirtschaft durch Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion; Verbesserung der Ernährungslage, der Gesundheitsversorgung, der Hygiene usw.; Schaffung von lokalen Zusatzeinkommensquellen, wo eine Selbstversorgung nicht oder nur unzureichend möglich ist; Aufbau von lokalen, landwirtschaftsorientierten Produktionsstätten, die in genossenschaftlicher Selbstverwaltung geführt werden.

(b) im immateriellen Bereich

Aufbrechen von fatalistisch-lethargischen Grundeinstellungen durch Stärkung des Selbstbewußtseins, des Vertrauens in die eigenen Kräfte und durch die Vermittlung und Erprobung von Fähigkeiten, die zur Überwindung bestehender Unterdrückungsstrukturen beitragen; Befähigung, eigene und gesellschaftliche Bedürfnisse zu erkennen, die Ziele von Entwicklung eigenständig zu formulieren und den Weg gemeinschaftlich planen und beschreiten zu können.

Bei der Verwirklichung dieser Überlegungen ist der Entwicklungsprozeß gleichzeitig auch Entwicklungsziel. Sichtbare Entwicklungserfolge, die nicht von den Betroffenen selbst erreicht worden sind, schwächen ihr Vertrauen in die eigene Kraft, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. (Vorzeigbare) Erfolge im materiellen Bereich dürfen nicht durch die Vernachlässigung des immateriellen Bereichs erkaufte werden.

Die Arbeit der Gossner Mission in Zambia

Die Gossner Mission nimmt teil am weltweiten Zeugnis von Gottes Reich, das unter den Menschen und Völkern durch unser Mitwirken Gestalt gewinnen will. Dazu gehört vor allem im Lichte des Evangeliums die Solidarität mit den entrechteten, vernachlässigten und marginalisierten Gruppen einer Gesellschaft, die ihr Leben nicht entfalten können. Gerade sie sehnen sich nach menschenwürdigen Verhältnissen und kämpfen für Anerkennung und mehr Gerechtigkeit.

1970 bat die Regierung von Zambia die Gossner Mission um Mithilfe bei der Entwicklung des Gwembetals, um die Lebensbedingungen der dort lebenden Tongas zu verbessern.

Das Gwembetal gehört zu den besonders vernachlässigten und verarmten Regionen in Zambia. Die dort lebenden Tal-Tongas wurden Opfer eines industriellen Großprojektes, des Kariba-Staudammes, gegen das sie sich nicht wehren konnten. Als der angestaute Zambezi Anfang der 60er Jahre das Uferland über eine Länge von 250 km überflutete, mußten die Tal-Tongas weichen oder zwangsweise ins höher gelegene Buschland umgesiedelt werden. Dies hat sie entwurzelt und in die Verelendung getrieben.

Die Gossner Mission hat sich der Bitte der zambischen Regierung nicht verweigert. Sie ging um ihres christlichen Zeugnisses willen bewußt diese neue Partnerschaft mit einer Regierung ein, um den gefährdeten Menschen im Gwembetal zu helfen und ihnen durch praktische Mitarbeit neuen Lebensmut zu vermitteln.

Nach dem Vertrag verpflichtete sich die Gossner Mission, Fachkräfte ins Projektgebiet zu entsenden, die die Behörden und die Bevölkerung in ihren Entwicklungsanstrengungen unterstützen sollten. Die zambische Regierung verpflichtete sich, Projektmittel zur Verfügung zu stellen und qualifizierte zambische Mitarbeiter zu entsenden. Der Vertrag wurde für zunächst 5 Jahre abgeschlossen und bisher dreimal verlängert. Wegen der großen räumlichen Entfernungen beschränkte die Gossner Mission ihr Engagement auf den Bezirk "Gwembe-Süd". Sie wurde mit dem klaren Auftrag ins Projektgebiet geschickt, die Bewässerungslandwirtschaft einzuführen. Das Wasser des Karibasees sollte landwirtschaftlich genutzt werden, um die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu sichern.

Im Laufe der Projektarbeit wurden dann neben der landwirtschaftlichen Beratung und Betreuung der Bauern zusammen mit der Bevölkerung weitere Programme entwickelt. Dazu gehören Kreditgenossenschaften, eine Baugenossenschaft, zwei Vermarktungsorganisationen, eine Werkstatt, ein Brunnenbohr- Programm und ein beratendes Programm mit Frauen.

Ziel der Mitarbeit der Gossner Mission ist und bleibt, die Selbständigkeit der Bevölkerung zu stärken und Organisationsformen aufzubauen, durch die die Menschen ohne fremde Hilfe ihre Entwicklung entfalten und bestimmen können. Darum ist und bleibt es eine zentrale Aufgabe, Menschen auszubilden, die die Mitarbeiter der Gossner Mission ablösen und die begonnene Arbeit weiterführen.

Im Projekt wurde eine demokratische Struktur gemeinsam entwickelt, durch die Tongas und Europäer zusammen die Strategie beraten und verabschieden und die täglichen Entscheidungen treffen. Dabei wird die Kultur und besondere Lebensform der Tongas geachtet und respektiert.

Ein weiterer Grundsatz ist, daß die Tongas als Bauern ihre Erfahrungen, die sie in langer Tradition gesammelt haben, einbringen und weiterentwickeln. Neue Ideen sollen sich in die Kultur und Tradition einfügen und sie nicht zerstören oder entwerten.

Dabei spielt der Zeitfaktor eine wichtige Rolle. Ländliche Entwicklungsprozesse lassen sich nicht termingerecht programmieren. Sie unterliegen den lokalen Gegebenheiten und brauchen ihre Zeit, die nicht steuerbar ist. So hat die Gossner Mission sich nicht unter Zeitdruck setzen lassen, sondern bestimmt ihre Präsenz und das Tempo ihrer Mitarbeit von dem her, was die Menschen von ihr erwarten und ihr zuweisen.

Die Gossner Mission versteht ihren Dienst als Zeugnis von Gottes Liebe und Gegenwart, die seine Menschen in ihrem täglichen Leben erfahren wollen. Die Menschen müssen zugleich in ihrer geistlichen Orientierung und sozialen Einbindung angesprochen und ernstgenommen werden.

Im Gwembetal existieren kleine christliche Gemeinden. Evangelisation im ursprünglichen Sinne ist Aufgabe der einheimischen Kirche, die in der Tradition und Kultur der Menschen in Zambia beheimatet ist. Sie weiß am besten, wie das Evangelium in der einheimischen Sprache weiterzugeben ist und die Erwartungen der Menschen im Lichte des Evangeliums aufgenommen werden können.

Die Gossner Mission arbeitet aber sehr eng mit der Vereinigten Kirche von Zambia zusammen und unterstützt ihr pastorales und soziales Zeugnis in Gwembe-Süd und in anderen Teilen des Landes, wo die Kirche sie um Mithilfe bittet.

Konturen unserer Öffentlichkeitsarbeit

Das lokale und weltweite Zeugnis zu unserem dreifaltigen Gott muß sich heute angesichts verschiedener Herausforderungen und Probleme bewähren. Stichworte wie Frieden, Befreiung, weltweite Gerechtigkeit, Umwelt, Menschenrechte deuten an, daß unsere Welt an verschiedenen Fronten entlang zerrissen, verfeindet, gefährdet oder entstellt ist und des versöhnenden, vermittelnden, befreienden, lebensfördernden Zeugnisses und Einsatzes der Christen im Namen ihres Herrn bedarf. Darum sehen wir - neben unseren Aufgaben in Übersee - als einen wichtigen Teil unserer Arbeit bei uns das Zeugnis und den Dienst nicht nur innerhalb, sondern auch am Rande der Kirche. Dies heißt Mission vor der eigenen Haustür.

Wir suchen die Zusammenarbeit mit Gemeinden oder Gruppen, die bereits in diesem Sinne missionarisch tätig sind oder fördern den Aufbau solcher Gemeinden oder Gruppen. Der Überwindung der Angst vor den verschiedenen "Feinden", der Herstellung von Kontakten und von Vertrauen zwischen bisher verfeindeten Gruppierungen kommen dabei als einem Dienst am Frieden und am Leben hohe Bedeutung zu. Schwerpunkte dieser Mission im eigenen Land sind zur Zeit:

1. Informationen über die Arbeit unserer Partner in Übersee als Herausforderung an uns, weltweite ökumenische Partnerschaft zu verwirklichen. Das schließt für uns ein:
 - Den Aufbau von Beziehungen zwischen Kirchen und Gruppen bei uns und in Übersee.
 - Das Nachdenken über die Herausforderungen, die sich aus dem Leben und der Praxis unserer Überseepartner an uns ergeben.
 - Das Vermitteln von konkreten Informationen über die Folgen von Abhängigkeit und Ausbeutung der Völker in der Dritten Welt und den Versuch, gemeinsam mit Gemeinden und Gruppen hier Wege zu finden, diese Ungerechtigkeit zu überwinden.
 - Das Bewußtmachen und Erfahren unterschiedlicher Weltanschauungen, Religionen sowie christlicher Lebenspraxis und Spiritualität.
2. Versuche konkreter Hilfe für Flüchtlinge und Asylsuchende bei uns mit dem Schwerpunkt in Berlin-West in Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsrat.

Um größere Aufgaben auf der Ebene der Bundesrepublik anpacken zu können, ist die Gossner Mission zu klein. Sie kann sich entweder an den Orten ihrer beiden Arbeitszentren lokalen Aufgaben zuwenden oder auf nationaler Ebene mit anderen Organisationen an einer landesweiten Bewegung teilnehmen. In diesem Rahmen sehen wir die Notwendigkeit für eine Öffentlichkeitsarbeit, die ausgerichtet ist auf

Ökumenisches Zusammenleben -

Erste Voraussetzung für die missionarische Existenz einer Gemeinde ist ihr Bestreben, die Spaltung der Christen zu überwinden und die Gemeinschaft im Gotteslob und Dienst mit allen christlichen Konfessionen in ihrer Nachbarschaft zu suchen.

Interkulturelles Zusammenleben -

In den meisten Gegenden der Bundesrepublik leben heute Christen verschiedener Kultur und Sprache an einem Ort zusammen. Meist sind sie jedoch voneinander isoliert, weil die Fremdheit nicht überwunden wird. Auch Nichtchristen mit anderer Kultur und Sprache gehören fast überall zur Nachbarschaft. Diese Nachbarschaft wird aber nicht praktiziert. Hier sind wir Christen zu einem Zeugnis zum Schöpfer aller Menschen aufgerufen.

- Interreligiöses Gespräch - Zu den Nachbarn, die einer anderen Religion angehören, empfinden wir zur kulturellen zusätzlich die religiöse Fremdheit. Auch sie kann nur durch Kontakte, Gespräche und ein tieferes gegenseitiges Verständnis überwunden werden. Ein solches Verständnis und Vertrauen ist auch die Voraussetzung für ein christliches Glaubenszeugnis, das überzeugen will, ohne Druck auszuüben.
- Kirche und Randgruppen - Unsere Gesellschaft wird zerrissen durch die Dif- famierung, Ausgrenzung, Isolierung bestimmter Be- völkerungsgruppen (Gleichgeschlechtliche, Grüne, Besetzer, Zigeuner, Obdachlose, Arbeitslose, Aus- länder...) Christen sind aufgerufen, diese Isolie- rung aufzubrechen und Gemeinschaft zu suchen mit ihren Nachbarn, vor allem mit den Schwachen.
- Kirche und Arbeitswelt - Auch die Entfremdung zwischen unserer mittelstän- disch geprägten Kirche und der Industriearbeiter- schaft ist noch nicht überwunden. Zu dieser Ent- fremdung im nationalen Rahmen ist in den letzten Jahrzehnten noch die Entfremdung zwischen den wohl- habenden Gesellschaften in den Industrieländern und den armen Massen in der Dritten Welt gekommen, die auch die Industriearbeiter in den Industrieländern von denen in der Dritten Welt ständig mehr entfrem- det. Damit hat die Kirche hier eine zusätzliche Auf- gabe bei der Zusammenarbeit mit den Arbeitern unter ihren Nachbarn.
- Internationale Partnerschaft - Partnerschaft zu Christen in anderen Ländern oder Kontinenten muß sich bewähren angesichts des Nord- Süd-Konflikts, aber auch angesichts des Ost-West- Konflikts (für Christen in der Bundesrepublik also in erster Linie als Partnerschaft zu Christen in der DDR).
- Friedenszeugnis der Christen - Damit ist zwar das Zeugnis der Christen insge- samt zusammenfassend beschrieben. Hier ist aber im engeren Sinne die Teilnahme der Christen mit ihrem eigenen Glaubenszeugnis an der weltweiten und zu- gleich national arbeitenden Friedensbewegung gemeint.
- Zeugnis für weltweite Gerechtigkeit - Das Überleben auf der Erde wird durch die weltweite Ungleichheit der Machtverteilung zwischen den Völkern und innerhalb der Völker ebenso bedroht wie durch die Rüstung. Das Eintreten für eine welt- weite Gerechtigkeit gehört zum Amt der Versöhnung und konkretisiert sich für uns in der Beteiligung an verschiedenen Initiativen in dieser Richtung.

Konsequenzen für die Struktur der Gossner Mission

Die Zusammenarbeit der beiden Arbeitszentren der Gossner Mission sollte erweitert und intensiviert werden. Die kollegiale Arbeitsstruktur in den Zentren ist zu erhalten und auszubauen.

Die bisherige Berichterstattung über unsere Partner in Indien, Nepal und Zambia ist mit der Ausweitung unserer Öffentlichkeitsarbeit nicht hinfällig, aber sie muß schrittweise in dieses Konzept eingefügt werden, und sie muß zunehmend von missionarischen Aktivitäten in der Bundesrepublik ausgehen und auf sie hinzielen.

Der Ursprung der Mainzer Arbeit lag in dem Versuch, die Mitbeteiligung der Kirche bei der Entstehung der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft theologisch zu verarbeiten und das weitgehende Unverständnis der Kirche gegenüber der Not und den Interessen der Arbeiterschaft als missionarische Herausforderung zu verstehen.

1. An diesen Ursprung der Mainzer Arbeit muß heute mit besonderem Nachdruck erinnert werden. Auch wenn die strukturelle Arbeitslosigkeit noch nicht das Ausmaß jener großen Depression Ende der 20er Jahre erreicht hat, drohen ähnliche Gefahren dem in Erwerbsarbeit stehenden Menschen. Die Prozesse in der Arbeitswelt als missionarische Herausforderung zu begreifen, ist deshalb heute wie in den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg von größter Aktualität. Ja man muß sogar fragen, ob wir nicht vor der eigentlichen Bewährungsprobe der Erfahrungen, Einsichten und Erkenntnisse unseres in den 50er Jahren begonnenen Versuches stehen, Kirche in der Arbeitswelt zu werden und zu sein. Denn wir begegnen heute auch in unserem Land dem Interesse, die weltweite Wirtschaftskrise unter Rückgriff auf sogenannte eherne Marktgesetze zu lösen und stehen einem entschlossenen Angriff auf soziale Errungenschaften der Arbeiterschaft gegenüber. Zudem ist unverkennbar, daß diese mit großem Selbstbewußtsein geforderte Wende in der Wirtschafts- und Sozialpolitik sich religiös zu legitimieren versucht. Die katholischen Bischöfe in Frankreich haben in diesem Zusammenhang von der Entstehung einer Ellenbogengesellschaft gesprochen, in der das Recht des Stärkeren mit religiösen Argumenten begründet wird. Diese Form eines Neuheidentums begegnet uns auch zunehmend als Lösungsperspektive für die Herausforderungen der Erwerbsgesellschaft in unserem Land.
2. Angesichts der Komplexität der Entwicklungen und der beobachtbaren Überforderung von Christen und Gemeinden wächst in der Kirche eine spezifische Versuchung: sich von den Entwicklungen der Arbeitswelt zu isolieren und diesen Rückzug unter Rückgriff auf eine falsch verstandene Zwei-Reiche-Lehre theologisch zu legitimieren, in der die sogenannten Gesetze des Marktes dem Anspruch und dem Zuspruch des Evangeliums entzogen werden. Diese Gefahr droht umsomehr, als die Kirche der Erwartung entspricht, sich in Zeugnis und Dienst auf den Kreis der von der Wirtschaftskrise Betroffenen zu beschränken. Die Erkenntnisse des "Seminars für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" verbieten es, eine solche Grenzziehung anzuerkennen. Wir haben erfahren, daß

die Hindernisse bei den in der Arbeitswelt tätigen Menschen gegenüber dem Glauben an die Gerechtigkeit Gottes nur dann verstanden und abgebaut werden können, wenn der Versuch unternommen wird, an den industriellen Entwicklungen teilzunehmen. Wir haben dabei auch gelernt, daß Lösungsansätze zur Minimierung von Not, Angst, Unfreiheit und Gewalt nur in engster Zusammenarbeit und in Solidarität mit den Opfern dieser Prozesse gewonnen werden können. Wir sehen deshalb schließlich unsere Aufgabe weiterhin darin, Christen und Gemeinden zu öffnen für Nöte und Interessen jener Menschen, die von der Ausgrenzung aus den Entscheidungen von Wirtschaft und Gesellschaft betroffen sind. In diesem Bemühen vertrauen wir der Verheißung Christi, daß Menschen anderer Glaubensweisen "gute Werke" sehen können und das Wunder geschieht, daß sie "unseren Vater im Himmel preisen".

3. Erfahrungen des Mainzer Arbeitszentrums mit den Problemen unserer Industriegesellschaft haben vor allen in den 60er Jahren jungen Kirchen geholfen, sich den revolutionären Entwicklungen der Industrialisierung in der 3. Welt zu stellen. Dabei sind lebendige Arbeitsbeziehungen entstanden, für die wir heute dankbar sind. Aus dieser ökumenischen Zusammenarbeit heraus ist es uns verboten, bei der Lösung der Wirtschaftskrise nur die eigenen Interessen ins Spiel zu bringen. Wir wehren uns deshalb einmal gegen eine Konfliktlösung bei uns auf Kosten der Menschen in der 3. Welt. Zum anderen wenden wir uns gegen die Versuche, die "Verelendeten der 3. Welt" gegen unsere sogenannten "neuen Armen" auszuspielen. Unsere ökumenisch orientierte Industrie- und Sozialarbeit ist vielmehr daran interessiert, den Zusammenhang der jeweiligen Ausgrenzungsprozesse zu begreifen. Dabei streben wir die Zusammenarbeit mit Organisationen und Entwicklungen der Gegenmacht und der Gegenwehr an, die aus globaler Perspektive lokale Verantwortung übernehmen.

Karl-Heinz Dejung

20. Oktober 1985

ÜBERLEGUNGEN FÜR EINE ZUKÜNFTIGE GESAMTPERSPEKTIVE UNSERER ARBEIT:

Die Mission ist Aufgabe der ganzen Kirche als Teilhabe an der Sendung Gottes für seine Schöpfung. Sie begegnet uns in Jesus Christus, der uns von den Mächten des Todes befreit, Vergebung der Sünden zuspricht, Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen ermöglicht. Die Gossner Mission nimmt teil an dieser weltweiten Sendung Gottes, daß sein Name bekannt und gelobt und allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Wir bejahen auch die Einbindung der Mission in die Kirche, was äußerlich durch die enge Zusammenarbeit mit einer Reihe von Landeskirchen zum Ausdruck kommt.

Aus den Erfahrungen der Vergangenheit haben wir gelernt, daß Mission heute nur noch möglich ist als Mission in sechs Kontinenten. Es kann keinen Gegensatz mehr zwischen Mission in Übersee und bei uns geben. Uns ist auch keine Motivation unserer Mission mehr aus irgendwelchem Bedürfnis der Ausbreitung abendländischen Denkens, unserer Kultur oder des wissenschaftlichen Denkens mehr möglich. Mission geschieht heute bei uns und in Übersee in Zusammenarbeit mit Kirchen in aller Welt, die ihren Missionsauftrag in der eigenen Kultur und Gesellschaft ernst nehmen und sich gegenseitig in den Punkten unterstützen, wo sie einander weiterhelfen können.

Die Erfahrungen der kulturellen und personellen Dominanz der westlichen Mission in der Vergangenheit, deren Folgen wir heute noch weltweit erleben können, müssen uns in Europa sehr behutsam machen gegenüber unseren überseeischen Partnern. Die kirchliche Situation bei uns drängt uns dazu, bescheidener zu werden, unsere eigene Verflechtung mit unserer Kultur zu hinterfragen und auf die kritischen Anfragen der Überseepartner an unsere kirchliche Wirklichkeit zu hören und uns auch von ihnen mit ihren besonderen Gaben und Erfahrungen weiterhelfen lassen. Bischof Leslie Newbegin hat dies so ausgedrückt: Heute ist es nicht mehr nur die Frage, ob die überwiegend nichtchristlichen Länder Asiens bekehrt werden können, sondern die für uns entscheidende Frage ist: "Kann der Westen noch bekehrt werden?" - Damit meint er, daß wir uns in den westlichen Kirchen in eine Rolle eingefügt haben, die uns nach der Aufklärung von der Gesellschaft zugewiesen wurde: Religion ist weitgehend Privatsache und öffentlich anerkannt wird nur, was sich auch wissenschaftlich ausweisen kann. Diese Aufteilung der verschiedenen Lebensbereiche haben unsere Überseepartner nie übernommen.

Mission wird daher heute die Form des Dialogs mit einschließen und auch die religiösen Erfahrungen und die soziale Bedeutung der nichtchristlichen Religionen und Kulturen dankbar anerkennen, ja versuchen, von ihnen zu lernen.

In diesem Prozeß müssen alle beteiligten Partner sich gegenseitig ernst nehmen und respektieren. So kann und muß heute auch das christliche Zeugnis in Wort und Tat weitergegeben werden. Wenn wir so gemeinsam nach Spuren der Gegenwart Gottes in unserer Welt suchen, müssen wir auch damit rechnen, daß Gott bei allen Beteiligten Veränderungen bewirken kann. Uns Christen geht es bei dieser Begegnung (in Wort und Tat) nicht nur um einen unverbindlichen Austausch, sondern auch um die Verbindlichkeit und das Zeugnis des Glaubens an Jesus Christus als den wahren Menschen Gottes. Wo diese Verbindlichkeit akzeptiert wird, ist die Taufe auch heute als Zeichen dafür gerade in einer nichtchristlichen Umwelt wichtig.

Betrachten wir die heutigen Probleme bei uns und in Übersee, dann können wir unseren missionarischen Dienst vor allem darin sehen, beizutragen

- zu einem klaren missionarischen Zeugnis von der Treue Gottes zu seiner Schöpfung und seinem Heilsangebot in Jesus Christus,
- zu einer offenen, ökumenischen Begegnung der Kirchen untereinander,
- zu einer kritischen Prüfung der Beziehungen zu der eigenen Kultur
- bei uns mag das zu einer stärkeren Distanz, in Übersee vielleicht zu einer stärkeren Übernahme von Elementen der eigenen Kultur für das Leben und den Gottesdienst der Kirche führen,
- zu einer beständigen Überlegung, wo falsche Grenzen der eigenen missionarischen Bemühungen aufgebaut oder nicht wahrgenommen wurden,
- zu überlegen, wo auch Randgruppen vernachlässigt oder übersehen werden,
- die Partizipation möglichst aller beteiligten Gruppen an den Entscheidungen zu garantieren, die sie betreffen.

Dies sind einige wichtige Punkte für unsere missionarischen Aufgaben heute. Wenn wir den Überseepartnern aber ein hilfreicher Gesprächspartner sein wollen, müssen wir vor allem Sorge dafür tragen, daß wir die Herausforderungen an eine missionarische Kirche und eine Missionsgesellschaft bei uns hier nicht vernachlässigen.



An die
Mitglieder des Kuratoriums

Berlin, den 23. Dezember 1985

Liebe Freunde,

die Zeit ist sehr knapp bis zur nächsten Sitzung des Kuratoriums, deshalb möchten wir Ihnen heute noch das Protokoll der Novembertagung in Mainz und den Vorschlag zur Tagesordnung des Verwaltungsausschusses für Frankfurt zusenden. Sie werden im Neuen Jahr noch eine zusätzliche Sendung mit Unterlagen erhalten.

Als Tagesordnung für die Sitzung des Kuratoriums am 17./18. Januar in Frankfurt schlägt der Verwaltungsausschuß vor:

- TOP 1 : Wahlen: - Vorsitzender des Kuratoriums und dessen Stellvertreter
- Verwaltungsausschuß
- Vertreter der Gossner Mission im Missionsrat des BMW
- Bestätigung der Mitglieder der Fachausschüsse
- TOP 2 : Diskussion der vom Redaktionskreis bereits bearbeiteten Teile des Papiers über die Arbeit der Gossner Mission (Geschichte, Arbeitsgebiete)
- TOP 3 : Berichte aus den Arbeitsgebieten der Geschäftsstellen
- TOP 4 : Haushaltsfragen: - Annahme des Haushaltsabschlusses 1984
- Bericht über den vorläufigen Abschluß 1985
- Beschluß über Änderungen im Haushalts vorschlag 1986 nach dem Kuratorium im November 1985
- TOP 5 : Stand der Planungen für das 150-jährige Jubiläum der Gossner Mission.
- TOP 6 : Verschiedenes (Termine, u.a.)

Die bei der letzten Sitzung anwesenden Mitglieder des neuen Kuratoriums haben bereits ihre Wünsche für die Mitarbeit in Fachausschüssen in eine Liste eingetragen, die wir dieser Sendung beilegen. Wir bitten Sie, diese Liste zu vervollständigen, d.h. uns Ihren Wunsch entweder schriftlich mitzuteilen oder zu Beginn der nächsten Sitzung zu sagen. Jedes Kuratoriums-Mitglied sollte in einem Fachausschuß sein, möglichst auch die Stellvertreter. Dabei sollten Sie darauf achten, daß alle Ausschüsse möglichst gleich stark besetzt werden.

Um mit unserer Arbeit vertraut zu werden, laden wir alle Stellvertreter, die völlig neu im Kuratorium sind, zu der Sitzung in Frankfurt ein. Sonst besteht bei der Gossner Mission die Regelung, daß wegen der hohen Reisekosten jeder Stellvertreter einmal im Jahr zur Sitzung eingeladen wird. Davon abgesehen hat jeder die Möglichkeit, an allen Sitzungen teilzunehmen. Ich wünsche Ihnen einige ruhige Tage der Besinnung nach Weihnachten und Gottes Segen zum neuen Jahr 1986,

I h r

Dieter Hecker
(Dieter Hecker)

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 20.12.1985 im Dominikaner Kloster in Frankfurt

Anwesend: Grothaus, Beckmann, Borns-Scharf, Lindau, Hecker, Sturm
als Gäste zu TOP 2 Mehlig und Mische vom Zambiaausschuß

entschuldigt: Runge

Tagesordnung wird wie in der Einladung plus Ergänzung vorgeschlagen angenommen:

- TOP 1 Vorstellung von Herrn Dr. Gyasi als Bewerber für die Koordination des Studienprojektes der Gossner Mission Mainz über Auslandsinvestitionen deutscher Firmen
- TOP 2 Vorstellung von Frau Mable Jean Rawlins-Brannan und Herrn J.A.W.C. Brannan als Bewerber für Zambia
- TOP 3 Vorbereitung der Kuratoriumssitzung am 17./18.1.1986 in Frankfurt
- TOP 4 Beratung über Reisekostenerstattung und Regelung für die Teilnahme der Stellvertretenden Kuratoren
- TOP 5 Haushaltsfragen 1985/86
- TOP 6 Direktmitgliedschaft bei EDCS oder Förderkreis Berlin
- TOP 7 Verschiedenes

TOP 1 Vorstellung von Herrn Dr. Gyasi aus Ghana, zur Zeit in Bochum

Als Koordinator für das Studienprojekt der Gossner Mission Mainz: Auswirkungen von Auslandsinvestitionen deutscher Firmen für eine missionarische Kirche. Herr Dr. Gyasi stellt sich selbst ausführlich vor. Dies wird noch ergänzt von Informationen von Michael Sturm aus Mainz. Nach dieser Vorstellung erläutert Michael Sturm noch das bisherige Vorgehen: Ursprünglich wurden von dem Beratergremium in dieser Sache zwei Personen in die engere Wahl gezogen und die Mainzer Geschäftsstelle autorisiert, unter diesen beiden nach persönlichem Kennenlernen einen Vorschlag zu machen. Die Wahl der Mainzer Geschäftsstelle fiel dabei einstimmig auf Herrn Dr. Gyasi, vor allem weil er auf diesem Gebiet auch bisher schon gearbeitet hat und über sehr gute Kontakte zu Gewerkschaften verfügt. Nach einer Aussprache wird die Anstellung von Herrn Dr. Gyasi im Rahmen des Studienprojektes auf eine halbe Stelle als Honorarmitarbeiter nach der Gehaltsklasse IIa einstimmig beschlossen. Anstellungstermin ist der erste Januar 1986.

TOP 2 Vorstellung einer Bewerberin für Zambia und ihres Mannes

Nach den vorliegenden ausführlichen Unterlagen von Frau Rawlins-Brannan und Herrn Brannan aus Canada/Wales berichten die beiden über ihre bisherigen Erfahrungen in Entwicklungsprojekten in Zambia. Es schließen sich eine Reihe von Rückfragen aus dem Verwaltungsausschuß und zusätzliche Informationen durch Erhard Mische an. Das Interview wird vor dem Mittagessen beendet. Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses haben noch die Möglichkeit während des Mittagessens weiter mit den beiden Bewerbern zu sprechen. Hinsichtlich der Qualifikation und des Eindrucks der beiden

Personen bestehen keine großen Bedenken vom Verwaltungsausschuß. Eine gewisse Schwierigkeit ist die Tatsache, daß die Bewerber gerne einen 2-Jahresvertrag hätten, weil sie wegen des Gesundheitszustandes ihrer Eltern sich nicht so lange binden wollen. Es wird ausführlich diskutiert, ob dies den anderen Mitarbeitern zumutbar wäre. Der Verwaltungsausschuß beschließt, die beiden sollen angestellt werden, Frau Mable Jean Rawlins-Brannan als Mitarbeiterin in einem vollen Dienstauftrag nach BAT IIa, Herr Brannan mit einem Ehepartnervertrag nach den bisherigen Regelungen der Gossner Mission (halbes Gehalt nach BAT VII). Es soll ein 3-Jahresvertrag angestrebt werden. Einzelheiten der Sozialversicherung und einer Absprache, die eine vorzeitige Vertragsauflösung oder -unterbrechung möglich machen im Falle einer ersthafte Erkrankung der Eltern sollen mit Herrn Mische noch im einzelnen ausgehandelt werden. Diese Entscheidung wird den beiden Bewerbern mitgeteilt. Sie sind anschließend mit Herrn Mische noch in Mainz zusammen, um Einzelheiten der Anstellung nach den Empfehlungen des Verwaltungsausschusses auszuarbeiten. Als Anstellungstermin wird der März 1986 ins Auge gefasst.

TOP 3 Vorbereitung der Kuratoriumssitzung am 17./18.1.1986 in Frankfurt

Der Verwaltungsausschuß beschließt folgenden Vorschlag für eine Tagesordnung des Kuratoriums:

TOP 1 Wahlen: Vorsitzender, Stellvertretender Vorsitzender, Verwaltungsausschuß, Vertreter der Gossner Mission im Berliner Missionsrat, Bestätigung der Fachausschüsse.

TOP 2 Diskussion der vom Redaktionsausschuß bisher besprochenen Teile des Papiers über die Arbeit der Gossner Mission.

TOP 3: Bericht über die verschiedenen Arbeitsgebiete

TOP 4: Haushaltsfragen

- Annahme des Haushaltsabschlusses 84 von Berlin. Vorläufiger Bericht über den Abschluß 1985

- Beschluß über eventuelle Änderungen im Haushaltsvorschlag 1986.

TOP 5: Planungen für das Jubiläum

TOP 6: Verschiedenes (unter anderem Termine)

Der Verwaltungsausschuß beschließt, das alle völlig in das Kuratorium neu gewählten oder delegierten Stellvertreter zu der Sitzung im Januar eingeladen werden sollen. Die Liste der bisherigen Wünsche von Kuratoren für die Mitarbeit in Fachausschüssen soll verschickt werden mit der Bitte, diese zu vervollständigen.

TOP 4 Beratung der Reisekostenerstattungen und -regelungen der Stellvertretenden Kuratoren

Seit Jahren gibt es bei der Gossner Mission bestimmte Regelungen über die Erstattung von Reisekosten, die aber teils in Vergessenheit, teils nicht allen Mitgliedern des Kuratoriums bekannt waren. Eine vorliegende Zusammenstellung wird besprochen und bestätigt mit folgenden wichtigen Punkten: Bei Sitzungen werden keine Tagegelder erstattet. Bei Anreise mit dem PKW kann in der Regel kein Kilometergeld bezahlt werden, sondern Kosten der Bahnfahrt zweiter Klasse zwischen Wohn- und Tagungsort. Wenn Kuratoren Geschäftsstellenmitglieder auf Dienstreise begleiten, dann wird eine Eigenbeteiligung der Kuratoren an den Kosten dieser Reise von wöchentlich 50,- bis 100,- DM als Spende erwartet. Da die Stellvertretenden Kuratoren mit der Arbeit des Kuratoriums vertraut werden und bleiben sollen, sollen alle Stellvertreter mindestens einmal im Jahr an einer Sitzung teilnehmen. Sie haben die Möglichkeit, an allen Sitzungen teilzunehmen, die Kosten können allerdings nur für eine Sitzung im Jahr erstattet werden.

TOP 5 Haushaltsfragen 1985/86

Von der Geschäftsstelle in Berlin wird berichtet, daß sich die Ausgaben und Einnahmen im Jahre 1985 weitgehend im Rahmen des Voranschlages bewegen. Falls in den letzten Tagen des Jahres überraschend Mehreinnahmen zustande kommen sollten, wird die Geschäftsstelle ermächtigt, einen zugesagten Beitrag zur Renovierung des Gästehauses in Ranchi für 1986 in Höhe von 12.500,- DM noch auf das Jahr 1985 vorzuziehen. Zum Haushaltsabschluß 1984 berichtet der Direktor die offengebliebene Anfrage über die Verzinsung der verschiedenen Fond der Gossnerkirche, die durch die Gossner Mission verwaltet werden ist so zu beantworten: Auf Grund einer schriftlichen Vereinbarung zwischen Siegwart Kriebel und Dr. Bage wurden die von Indien nicht benötigten Zinsen solange auf den Fond für Theologische Ausbildung umgeschrieben, bis dieser ebenso wie der Pensionsfond einen Betrag von 200.000,- DM erreicht hatte. Dies ist im letzten Jahre geschehen. In Zukunft werden die Zinsen wieder anteilig dem jeweiligen Fond gutgeschrieben, bis sie endgültig an die Gossnerkirche weiter überwiesen werden.

Zum Haushalt 1986 legt die Geschäftsstelle Berlin einen Änderungsvorschlag auf Grund der Beschlüsse der Kuratoriumssitzung in Mainz vor. Er wird im Verwaltungsausschuß besprochen und an das Kuratorium zur Annahme auf der Sitzung im Januar weiter geleitet.

TOP 6 Direktmitgliedschaft bei EDCS oder Förderkreis

Nach einem kurzen Bericht von der Berliner Geschäftsstelle beschließt der Verwaltungsausschuß, daß die Direktmitgliedschaft der Gossner Mission bei der Ökumenischen Entwicklungsbank (EDCS) ab 1986 umgewandelt werden soll in eine Mitgliedschaft im Berliner Förderkreis. An Art und Höhe der Anteile, die die Gossner Mission gezeichnet hat, ändert sich dadurch nichts.

TOP 7 Verschiedenes

Zum Punkt Verschiedenes lagen keine besonderen Wünsche vor.

Berlin, den 23.12.1985

Für das Protokoll
gez. Barbara Pohl

P.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle Berlin eingelegt worden ist.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Vorlage für den Verwaltungsausschuß

=====

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Zusammensetzung der Ausschüsse des Kuratoriums der Gossner Mission

Berlin, den

Indienausschuß

W. Schröder
v. Stieglitz
Rieger
Walz
Dröge
Schmelter
Hummel
Seeberg
Klimkeit?

Nepalausschuß

Borns-Scharf
Scheld
Puder
Furthmüller

Zambia-Ausschuß

Mehlig
Smid
Krockert
Lindau
Grothaus
Kraft
Markmann

Mainz-Ausschuß

Borns-Scharf
Scheld
Chr. Schröder
Beckmann
Vögeli
Strathmann

Ersatzmöglichkeiten: (2. Wahl)

Nepalausschuß

Schmelter
Hummel
Vögeli
Dröge

Zambia-Ausschuß

Chr. Schröder

Mainz-Ausschuß

Krockert
Kraft



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 11.12.1985

Liebe Schwestern und Brüder!

Nachdem in Mainz das neue Kuratorium gewählt wurde, möchte ich Sie zu der konstituierenden Sitzung in Frankfurt einladen.

Wir tagen am Freitag, den 17. Januar 1986, ab 10.00 Uhr
bis Samstag, den 18. Januar, 13.00 Uhr im Dominikanerkloster,
Dominikanergasse 5, 6000 Frankfurt/M.

Bitte, haben Sie Verständnis dafür, wenn Sie heute nur diese dürre und dürftige Nachricht erhalten, mit der Bitte, sich möglichst noch bis zum Jahresende anzumelden. Der Verwaltungsausschuß trifft sich am 20. Dezember 1985, um die Tagesordnung festzulegen. Es wäre wegen der Feiertage danach aber zu spät, die Einladungen zu verschicken, da wir im Falle Ihrer Absage ja noch die Stellvertreter rechtzeitig benachrichtigen müssen.

Sie werden danach aber noch rechtzeitig die Tagesordnung, das Protokoll der Sitzung und genauere Angaben über den Tagungsort erhalten. Schon jetzt steht fest, daß einer der wichtigsten Tagesordnungspunkte die Wahlen des Vorsitzenden, seines Stellvertreters, des Verwaltungsausschusses und des Vertreters des Kuratoriums im Missionsrat des Berliner Missionswerkes sein wird.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Kuratorium in den nächsten sechs Jahren und wünschen Ihnen noch eine gesegnete und nicht zu betriebsame Adventszeit.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich
Ihr

Dieter Hecker

Dieter Hecker

Anl.: Anmeldungsbogen für die Kuratoren

An die
Gossner Mission
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41

A n m e l d u n g
=====

für die Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 17./18.1.1986
in Frankfurt/M., Dominikanerkloster.

Ich werde an der Sitzung teilnehmen..... ja() nein()

Ich brauche Unterkunft vom.....bis.....

Ich bin mit der Unterbringung im Doppelzimmer einverstanden:

ja() nein()

_____, den _____

Name: _____ Anschrift: _____

(Unterschrift)

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- ☐ Indien ☐ Öffentlichkeit
☐ Nepal ☐ Gemeindedienst
☐ Zambia ☒ Verwaltung

- ☐ Lt. Rücksprache am _____
☐ Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens von _____
☐ Mit Dank zurück
☐ Zum Verbleib bei Ihnen
☐ Anruf

- Mit der Bitte um
☐ Kenntnisnahme
☐ Erledigung
☐ Rücksprache
☐ Stellungnahme
☐ Abzeichnung
☐ Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat 31	Datum
			Lischewsky	8.3.1985

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Dominikanerkloster (Gästehaus)
Dominikanergasse 5
6000 Frankfurt/M.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Hiermit bestätigen wir unsere telefonische
Bestellung von 6 Doppelzimmern und 12 Einzel-
zimmern für die Übernachtung vom 17. zum 18.1.
1986 für eine Tagung des Kuratoriums der
Gossner Mission.

Wir bestätigen gleichfalls die Buchung von
einem Tagungsraum für ca. 30 Personen für
beide Tage.

Mit freundlichem Gruß i.A. Lischewsky